

Wittenbergisches Wochenblatt zum  
Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes

\*

Herausgegeben von  
J.D. Titius

Wittenberg 1791  
24. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer  
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792  
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in  
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

# Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (24. Jahrgang 1791)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Anzeige der in diesem Bande befindlichen Aufsätze und Anmerkungen	unpaginiert (4)
Von recensirten Büchern	unpaginiert (7)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	5 (10), 14 (14), 21 (17) 28 (21), 33 (26), 60 (32) 77 (38), 85 (41), 92 (44) 110 (49), 116 (51), 124 (56) 149 (64), 158 (68), 165 (70) 180 (76), 189 (81), 197 (85) 213 (90), 221 (93), 237 (100)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	24 (20), 31 (24), 48 (27) 56 (31), 62 (34), 71 (37) 78 (39), 86 (42), 95 (47) 104 (48), 111 (50), 120 (55) 128 (60), 135 (61), 142 (62) 151 (66), 159 (69), 166 (71) 174 (74), 183 (79), 191 (83) 200 (88), 207 (89), 215 (92) 222 (94), 229 (96), 239 (102)
Frauen Katharinen Bergerin, Martin Bergers, Med. Doct. hinterlassener Wittwe, Stiftung	245 (104)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	254 (107), 260 (110), 268 (114) 285 (119), 292 (123), 301 (127) 324 (133), 355 (141), 356 (142)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	247 (106), 256 (109), 262 (112) 270 (116), 279 (118), 288 (121) 295 (126), 304 (130), 311 (131) 320 (132), 326 (135), 334 (137) 343 (139), 351 (141), 358 (144) 366 (148)
Auszug aus Hrn. D. Gottlieb Wernsdorfs, Instit. Prof. Ord. etc. und abgehenden Rectors der Univ. Rede von den Wittenbergschen Rechtsgelehrten, die durch ihre Freygebigkeit sich um die Nachwelt verdient gemacht haben	369 (150)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	375 (156), 390 (161), 398 (163) 404 (165)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	376 (157), 382 (159), 391 (162) 399 (164), 406 (167), 415 (168)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (171)

Wittenbergſches  
W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen  
der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes  
auf das Jahr 1791.



---

Herausgegeben

von

J o h a n n D a n i e l T i t i u s

der Naturlehre ordentl. Profefſorn zu Wittenberg, der philoſ. Facultät Emiern,  
und des Churfürſt. Convictorii daſelbſt Inſpector.

---

Vier und zwanzigſter Band.

---

Wittenberg,  
in der Wochenblatts - Expedition.



I.

## A n z e i g e

der in diesem Bande befindlichen Aufsätze und Anmerkungen.

- 1) Nachricht von der bisherigen und zukünftigen Einrichtung des Wittenb. Wochenblattes S. 1 ff.
- 2) Von den nachtheiligen Folgen der Einführung des verbesserten Kalenders 1700. auf die Landwirtschaft; v. Hn. N. Spizner 9ff. 17 ff. 25 ff.
- 3) Wetter- und Wirtschaftsbeobachtungen über den Januar und alle folgende Monate, s. den Anfang jedes Monatsstückes.
- 4) Die Hundswuth entsteht oft von den Zahnschmerzen der Hunde; vom Herrn Lic. Srenzel 37ff.
- 5) Anzeige, was allhier an Brantwein, Bier, Getraide, trockenem Zugemüse, und Vieh zum Schlachten, 1790. vergeben worden 39f.
- 6) Nachricht von der zu Neujahr 1791. erfolgten 8ten Hauptrepartition der aufzubringenden Immobilienveräußerungsbeiträge 41 ff. 49 ff.
- 7) Dergl. Nachricht von der neunten Hauptrepartition 249 ff. 257 ff.
- 8) Erläutertes historisches Denkmal aus dem 16ten Jahrhundert; vom Hrn. N. Volbeding 46 ff. 51 ff.
- 9) Wir-

## Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- 9) Wirkung der Zinnseife gegen den  
den Wandruum; vom Hrn. Doct.  
Lindemann 53
- 10) Vom Polstersprunge in hiesiger  
Gegend 57ff.
- 11) Extract aus der hiesigen Ammen-  
cassenrechnung vor. Jahres 62ff.
- 12) Ob das vom Donner zerschmet-  
terte Eichenholz gut wider die Zahn-  
schmerzen sey? vom Herrn Licent.  
Srenzel 69f.
- 13) Naturgesch. und öfonom. Anmer-  
kungen zum Jahre 1790. vom Hn.  
P. st. Germershausen 74ff. 81ff.
- 14) Verzeichniß der sämtlichen Mit-  
glieder E. Hochedl. Rathscollégii  
in Wittenberg 78f.
- 15) Von der Faulkrankheit des Rind-  
viehes; v. Hrn. Lic. Srenzel 89ff.
- 16) Ueber den sehr niedrigen Stand  
der Barometer 102f.
- 17) Betrachtung über die kegelförmige  
Gestalt des Hagels 105ff.
- 18) Gedanken über das verschiedene  
Ansehen und den Geschmack des  
Fleisches; vom Herrn Lic. Srenzel  
113ff.
- 19) Erklärung der Münzen, die S.  
van Lill seinem Tractate vom Jahre  
der Geburt Christi beygefüget hat  
121ff.
- 20) Nachricht vom Flußwasser, das  
sich in die Erde verliert 124
- 21) Anweisung, den nöthigen Klee-  
samen selbst zu erbauen; vom Hrn.  
M. Spizner 129ff.
- 22) Schreiben eines Freundes über  
den Luxus in Mittelstädtern 141f.
- 23) Kammercreditcassen-Ziehungsliste  
von Ostern d. J. 143. von Mi-  
chaelis 310
- 24) Der größere geschopfte Taucher  
beschrieben 145ff.
- 25) Landschaftliche Steuercreditcassen-  
Ziehungsliste v. Ostern d. J. 156f.  
von Michael 318f.
- 26) Nachricht vom neu errichteten  
Ethyöhenmesser an hiesiger Elbbrü-  
cke 153ff. 161ff.
- 27) Verzeichniß der sämtl. Herren  
Professoren Antiquae fundationis,  
nach Ordnung ihrer Aufnahme bey  
hiesiger Universität 167f. 184
- 28) Mehrere Wasser-Verseigerungen  
betreffend 173f.
- 29) Anzeige der öffentl. und Privat-  
vorlesungen auf hiesiger Universität,  
im Sommer d. J. 174ff. 183 f.  
im Winter 334f. 343
- 30) Ueber die gute Bauart der Feuer-  
mauern, und besonders über die ent-  
stehenden Risse darinnen 177ff.
- 31) Ein eignes Mittel wider die igi-  
gen kalten Fieber; vom Herrn Lic.  
Srenzel 179f.

## Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- |   |   |
|---|---|
| <p>32) Wo sind die vielen Mäuse des vorigen Jahres geblieben? v. Hrn. M. Spizner 185 ff.</p>  | <p>43) Untersuchung der Eyer und der jungen Kreuzspinnen durchs Vergrößerungsglas; vom Herrn Lic. Srenzel 259f.</p> |
| <p>33) Verzeichniß der allhier promovirten Herren Magister, am 30. Apr. d. J. 191f. am 17. Oct. 366f.</p>   | <p>44) Beobachtungen der Elbhöhe zu Warby, vom Mon. Julius 1791. 260</p>  |
| <p>34) Vom Unterschiede des Getraideschuttes in ältern und isigen Zeiten; vom Hrn. M. Spizner 193ff.</p>  | <p>45) Bemerkungen über Augenentzündungen; vom Herrn Lic. Srenzel 278 f.</p>  |
| <p>35) Etwas vom Windhalme im Korne 196f.</p>   | <p>46) Einige bemerkte Fehler bey der Hiacynthencultur; vom Herrn M. Spizner 281ff.</p>                             |
| <p>36) Vom Wiederkaufen der Seidenwürmer; vom Herrn Lic. Srenzel 206f.</p>  | <p>47) Bessere Benutzung des Rübsenstrobes; vom Herrn Lic. Srenzel 289f.</p>  |
| <p>37) Der Informator 210f.</p>   | <p>48) Wirtschaftliche Bemerkungen 291f. Anmerkungen dazu 350</p>   |
| <p>38) Von der zur Zeit einzig zuverlässigen Heilcur wider den Biß toller Hunde 217ff.</p>  | <p>49) Angewandte Staatsmittel zur vormaligen ungeheuren Vergrößerung der Stadt Jerusalem 297ff.</p>                |
| <p>39) Beytrag zur Geschichte der Verberisraupe; v. Hrn. D. Schmiedlein 220f.</p>   | <p>50) Auch etwas von der Stallfütterung 315ff.</p>   |
| <p>40) Von der Hirtenzunft im Kreisamte Wittenberg, derselben nöthigen und möglichen Verbesserung; vom Herrn M. Spizner 225ff. 233ff. Nachtrag dazu 265</p> | <p>51) Theorie und Verhütung der Pockengruben 321ff.</p>  |
| <p>41) Jährliche Abgaben eines zu Wittenberg Studirenden, nach verschiedenen Klassen des Aufwandes 230ff.</p>   | <p>52) Vom Betrelwesen in den Dörfern; vom Herrn M. Spizner 329ff. 337ff. 353ff.</p>                                |
| <p>42) Frauen Katharinen Bergerin, Stiftung allhier 245f.</p>   | <p>53) Der Seidenhase 361ff.</p>  |
|   | <p>54) Von den Wittenbergischen Rechtsgelehrten, die durch ihre Freygebigkeit</p>                                   |

## Von recensirten Büchern.

- |  |        |  |                        |
|--|--------|--|------------------------|
| keit sich um die Nachwelt verdient gemacht haben | 369ff. | 56) Tiefe des Meeres   | 387ff. 393ff.<br>403f. |
| 55) Die rechte Dauer der Gänsema-<br>stung       | 380    | 57) Uebersicht der Bitterungsbeschaf-<br>fenheit und des Wirtschaftszustan-<br>des vom Jahre 1791. | 410ff.                 |

## II. Von recensirten Büchern.

- |   |               |  |                 |
|---|---------------|--|-----------------|
| 1) <b>S</b> aba, oder der erschlagene Nid-<br>liche. Eoien Menschenfreunden ge-<br>widmet, von der Verfasserin der<br>Gemälde häuslicher Scenen, zur<br>Bereolung junger Herzen. Leipzig<br>1791. 8.  | 5 ff.         | 6) Wiffens Naturgeschichte der Vö-<br>gel, herausgez. von <b>V. C. Otto</b> ,<br>XIII-XV. B. Berlin 1787-88.<br>mit Kupf.  | 53. 60ff. 77f.  |
| 2) <b>D. Georgii Rudolphi Bochmeri</b> —<br>Bibliotheca Scriptorum Historiae<br>naturalis Oeconomiae aliarum-<br>que artium ad illam pertinan-<br>tium, realis systematica; P. III.<br>Vol. I. et II. P. IV. Vol. I. et II.<br>P. V. Lips. 1787-89. | 14ff.         | 7) Fortsetzung von <b>D. Franzens Dri-<br/>derhistorie</b> ; Raby 1791.  | 85 f.<br>92 ff. |
| 3) Das Ganze der Schafzucht, aus<br>Beurtheilung und Berichtigung äl-<br>terer und neuerer Theorie, nach<br>Gründen und eigener Erfahrung;<br>von <b>L. S. Germerhausen</b> , II. Th.<br>Leipzig 1790.  | 21 ff. 28 ff. | 8) Accurate Kapitalzins-ausrechnung,<br>nach verschiedenen angenehmen<br>Procenten; von <b>J. C. Luthardt</b><br>u. s. w. Leipzig 1790.  | 94f.            |
| 4) Verzeichniß der Originalgemälde,<br>aus dem hinterlassenen Cabinette<br>des <b>C. W. E. Dietrich</b> , genannt<br>Dieterich  | 28 ff.        | 9) Beytrag zu der Kunst des Schlos-<br>fers, oder Versuch über die hiero-<br>glyphischen Kunstschlosserwerke, von<br><b>Joseph Bottermann</b> ; bekant ge-<br>macht durch Herrn <b>Seurry</b> . Aus<br>Deutsche übergetrag. Berl. 1790.<br>mit Kupf. | 110f. 116f.     |
| 5) Abendpredigt am 14ten Sonnt.<br>nach Trinit. 1790. über Luc. 17,<br>11-19. von <b>J. A. Lud. Starke</b>  | 30            | 10) Der Zuschauer an der Elbe, oder<br>getreue Darstellung aller merkwür-<br>digen Kriegsvorfälle, u. s. w. von<br><b>D. K. S. von Kömer</b> , Wittenb.<br>1791.   | 117ff.          |
|   |               | 11) Ueber Golgartha und Christi Grab,<br>ein historisch-critischer Versuch, mit<br>einem Grundrisse von der Gegend<br>und Stadt des heutigen Jerusalems;   | von             |

## Von recensirten Büchern.

- von **J. S. Plessing**, Hochgräf. Stollb. Werniger. Consistorialrath, Oberpred. in Wernigerode. Halle 1789. mit Kupf. 125 ff.
- 12) Die Auferstehungsgeschichte unsers Herrn Jesu Christi, aufs neue betrachtet von **J. S. Plessing** — Halle 1788. 149 ff.
- 13) Specimen Faunae Insectorum Lipsicae, ex Observat. annuis collectae; a **Godofredo B. Schmiedlein**. 1790. 158 ff.
- 14) Des Herrn von Lesseps Reise von Kamtschatka nach Frankreich; übers. vom Hrn. Prof. **Villaume**, I. 2. Theil, mit 1 Charte. Riga 1790. 165
- 15) **Joseph Maria Galanti**, neue historische und geographische Beschreibung beyder Sicilien; übers. von **C. J. Jagemann**, I. II. B. Leipzig 1790. 180 ff. 189 ff.
- 16) Berliner Denträge zur Landwirtschaftswissenschaft; achter und letzter Band. Berlin 1791. 197 ff.
- 17) Predigt am Sonntage Jubilate, in der Stadtkirche zu Porsdam, von **German Daniel Hermes**. Berlin 1791. 199 ff.
- 18) Griechisches Lehrbuch für Anfänger, von **Christ. Fr. Matthäi**. Wittenberg 1791. 207
- 19) Bemerkungen auf einer Reise von Thorn durch Posen nach Sachsen. Berlin 1790. 213 ff.
- 20) *Scriptores neurologici minores selecti, sine Opera minora, ad Anatomiam, Physiologiam et Pathologiam nervorum spectantia*, Tom. I. cum tabulis aeneis, Edidit **C. F. Ludwig**. Lipsiae. mit Kupfern 221 ff.
- 21) Lehrsätze der medicinischen Polizeywissenschaft, von **D. E. V. G. Söbenstreit**. Leipz. 1791. 237 ff.
- 22) *Delectus Observationum homilicicarum nostris maxime temporibus apertarum*, Auctore **M. Haur. Traug. Schunkio**, R. M. C. Wi. reb. 1791. 240 ff.
- 23) Ausführlicher und gründlicher Unterricht, die Steie zu spielen; von **J. G. Tromlitz**, Tonkünstler und Flötenist. Leipzig 1791. 254 ff. 260 ff. 268 ff.
- 24) Botanisches Handbuch der mehren theils in Deutschland wildwachsenden, theils ausländischen, in Deutschland unter freyem Himmel ausdauernden Gewächse; 1ster Theil, von **E. Schkuhr**, Universitätsmechanicus zu Wittenberg und der Ehurf. Sächs. ökonom. Gesellschaft zu Leipzig Ehrenmitglied. Wittenb. 1791. nebst 126 Kupfert. 270 ff.
- 25) Schanplag der Künste und Handwerke, oder vollständige Beschreibung derselben, verfertigt oder gebilliget von den Herren der Akademie der Wissenschaften zu Paris, mit 52 Kupfert. 13ter B. übers. und mit Anmerkungen vermehrt von **J. S.**

## Von recensirten Büchern.

- J. S. Halle**, Prof. des Königl. Preuss. Cadettencorps zu Berlin. Berl. 1790. 285 ff.
- 26) Anleitung zur allgemeinen Scheidkunst, entworfen von **C. E. Weitzel**, Prof. der Chemie und Pharmacie in Greifswalde. Erstes und zweytes Stück. Leipzig 1788-90. 292 ff.
- 27) Handbuch des protestant. Kirchenrechts, nach den neuesten, besonders Churfürstl. Gesetzen; von **D. J. S. Rees**, des Churf. Sächs. Oberhofgerichts und des Consist. zu Leipzig, wie auch des Landger. in der Niederlausitz Assessor. Leipzig. 1791. 296 f.
- 28) Systematisches Handbuch der gesammten Chemie v. Prof. **J. A. R. Gren**, — des II. Theils II. Band. Halle 1790. 301 ff.
- 29) Die Zurücksetzung der schädlichen spätern Frühjahrsputzung auf den Wiesen, in die alten, der Natur und den Rechten gemäßen Gränzen, welche, durch die Einführung des neuen Kalenders, um zehn Tage sind verlängert worden, als das einzige, leichte, allgemeine und sichere Mittel, dem drückenden Futtermangel bey der Landwirthschaft allenthalben abzuhelfen; von **M. J. E. Spitzner**, Pfarrer zu Trebitz, der Churf. Sächs. ökon. Ges. Ehrenmitgl. Leipz. 1791. 324 ff.
- 30) Okenemisch = technologische Encyclopädie, von **D. J. G. Krünitz**, 47. 48. 49ster Theil. Berlin 1789. und 90. mit Kupf. 356 ff. 364 ff.
- 31) Haushaltungs- und Geschichtskalender, für Liebhaber des Angenehmen und Nützlichen auf das J. Chr. 1792. 375 f.
- 32) Plutarcho duce, quomodo suos quisque in virtute profectus possit animaduertere, disputatur, Aut. **I. H. Mücke**. Lips. 1791. 390 f.
- 33) De Commercio interno et externo, Disp. aut **C. G. S. Heun**. Lipsiae 1790. 391
- 34) Gerichtliche Arzneywissenschaft für alle Stände, zu akadem. Vorlesungen, von **H. J. S. T. Srenzel**, Amtspophys. zu Pirschch und Gräfenhainchen. Leipz. 1791. 398 f.
- 35) Von den Convulsionen der Kinder, von ihren Ursachen und ihrer Behandlung. Eine Preisschrift von **D. Baume** — aus dem Franz. Leipzig 1791. 404 ff.

Von diesen Wochenblättern sind noch einige Exemplare, vom Anfange an, complet um billigen Preis zu haben. Man ist auch erbdchtig, wenn Jemanden nur ein oder das andre Jahr fehlen sollte, solches einzeln abzulassen.

worden alljährlich von ihm noch sehr nützliche Auffätze eingedruckt, die sich durch seine untergefesten Namen unterscheiden. Auch Hr. M. Spizner, Prediger zu Trebig unweit Wittenberg, dieser erfahrene Kenner aller ländlichen Behandlung einer guten Wirthschaft, hat bisher verschiedene, sehr beurtheilte, Auffätze im Blatte drucken lassen, die durchgängig den besten Beyfall erhalten haben. Seine Arbeiten sind mehrentheils anonymisch eingerücket; aber Kenner seiner Denkart, und seines Vortrages, werden gar bald den scharffinnigen Patriotem gewahr, dem lediglich die Liebe zum gemeinen Besten, frey von aller Abhänglichkeit, die Feder führt. Er wird auch in Zukunft diese Blätter mit seinen Beyträgen versehen, nützliche Gegenstände zu bearbeiten, vornehmlich manche Lieblingsvorurtheile zu zerichten, wovon unsre Wirth, und Schriftsteller so ganz ohne Grund und Erfahrung eingenommen sind. Sollte ich noch einen meiner vornehmsten Gehülffen namhaft machen, so dürfte ich unsern Hrn. D. und Prof. Schmid nicht übergehen, dessen eingerückte Auffätze so ganz das Kennbare eines philosophischen Geistes an sich haben, daß sie eben deswegen aus unsern Blättern, nur gar zu oft wörtlich in andere Wochenchriften der mancherley Deutschen Provinzen sind nachgedruckt worden. Ein großer Beweis ihres durchgängig gefundenen Beyfalles. Alle monatliche Anzeigen der Krankheiten hiesiger Einwohner rühren seit dem ersten Anfange von unserm großen Arzte, und Senior der Universität, Hrn. D. Böhmer her, welche, so kurz sie auch sind, doch jährlich eine genugsame Uebersicht der eingetretenen Zufälle menschlichen Körpers, und ihrer muthmaßlichen Ursachen geben; aber in der Reihe der Jahre eine eigene Krankheitsgeschichte für unsre und die benachbarte Gegend verschaffen können. Noch

anderer Freunde, dergleichen Herr D. Schmiedlein, in Leipzig, und einige gelehrte, in Wirthschaftsachen recht geübte Landgeistliche sind, will ich feruer nicht gedenken, da zum Theil ihre Namen unter den Auffätzen stehen, oder sonst von mir angezeigt sind. Mitteltst dieser gemeinschaftlichen Bemühung so bewährter Verfasser, die insgesamt mehr aus Liebe für den öffentlichen Nutzen, als aus Eigennutz oder Gewinnfliebe arbeiten, indem die Einkünfte aus den Blättern, ihnen die Arbeit nicht im mindesten vergüten können: mitteltst dieser Freunde Bemühung werde ich nunmehr noch fortfahren, dieses Blatt allen unsern Lesern anwendbar zu machen, und ich hoffe, daß auch dasjenige, was ich anist vom Inhalte des Wochenblattes gesagt habe, manchen Wißbegierigen reizen soll, auß Lesen desselben einige Zeit zu verwenden; da der Nutzen unsrer Arbeit eher ausbreiteter, als eingeschränkter werden soll.

J. D. Titius,  
der Phys. Prof.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) von nützlichen Büchern.

1) „Juda, oder der erschlagne Hebräische. Edlen Menschenfreunden gewidmet von der Verfasserin der Gemüthlichen häuslicher Scenen zur Beredlung junger Herzen, 1791. 800. 161 S. Leipzig bey Beer in der Verlagsbuchhandlung der Gelehrten.“ Sowohl das Gesez, das wir uns gemacht haben, jede schriftstellerische Arbeit der Verfasserin, die sich durch so viel Gemeinnützigkeit auszeichnet, in diesen Blättern anzufühn; als auch die besondrer eble Absicht, welche bey der gegenwärtigen zum Grunde liegt, veranlaßt uns, so ungesäumt als möglich



lich davon Nachricht zu geben. Die schon aus dem 28. Stück der Deutschen Zeitung von 1789 bekannter gewordene traurige Begebenheit des ermordeten Juda Israel, der seine Waaren öfters in das Haus der Verfasserin zum Verkauf gebracht, auch sich ihr als ein sehr redlicher Mann bekannt gemacht hatte, und der mitleidwürdige Zustand seiner hilflos hinterlassenen Wittwe nebst acht Kindern und einer achtzigjährigen blinden Mutter, erregte ihr nach Wohlthun strebendes Gefühl so lebhaft, daß sie sich entschloß, von ihrer Seite durch gegenwärtige kleine Schrift, einen Versuch zu machen, ob vielleicht mehrere Leser aufgemuntert werden möchten, jene Unglücklichen durch eine kleine Hülfe zu erfreuen, zu deren Empfang und Beforgung sie sich erbietet. Wir wollen die eignen Worte ihrer Vorermunterung einrücken, wodurch sie sich so edelmüthig über die Verfertigung dieses prosaischen Gedichts erklärt, in welchem sie, nach einem ähnlichen Plan, wie Gefner den Tod Abels, das Schicksal des Erschlagenen und seiner Familie, unter veränderten Namen, besingt. — „Gütige Menschen! ihr, die ihr in euren Seelen oft empfindet, welche Seeligkeit es ist, mit milder Hand Thränen von des Weimenden Auge getrocknet zu haben, höret meinen Wunsch! daß doch eure Güte auch nur durch kleine Gaben sich zu dem Kummer der Verlassnen hin neigen möchte! Ihr wisset es selbst, wie oft auch nur wenige Groschen den Mangel des Dürftigen zu erleichtern und das Herz des Armen mehr zu erfreuen vermögen, als es bey Reichen Summen von Tausenden zu thun im Stande sind. Und wenn ihr den Kummer der Armen gemindert habt, o daß Euch dann dafür auf Eurem Wege der Leiden, in den letzten Stunden eures Lebens, das frohe Bewußtseyn eurer Milde, das süße Lächeln des Davids jener durch Euch Er-

quickten, gleich einem tröstenden Engel stärkte, und Euch zurufte: Eure Thaten hatten einen Zeugen, sie wurden gesehen von Gott! Sollte aber vielleicht mancher Leser mich fragen, warum ich das Mitleid für eine jüdische Familie, und nicht lieber für Arme aus meinen Glaubensverwandten ansehe? so vergönne man mir zu antworten, daß, wie mich dünkt, nur derjenige das größte Recht zu unserer Hülfe hat, der ohne seine Schuld in dem größten Elende lebt. Und ist es wohl zu leugnen, daß diese jüdische Familie an sich schon eine der unglücklichsten, aber dadurch noch weit unglücklicher, als tausend andere ist, daß ihr fast alle Mittel sich durch Arbeit zu retten, gebrechen? Klage nicht schon der verewigte Mendelssohn im Namen seines Volks: „Man bindet uns die Hände, und macht es uns zum Vorwurf, daß wir sie nicht gebrauchen? -- Ward wohl je für jüdische Glaubensgenossen ein Waisenhaus erbauet, oder irgendwo eine Armencaße errichtet? Werden sie nicht von allen öffentlichen Aemtern und Bedienungen ausgeschlossen? und sollten sie wohl unsre Hülfe bloß deswegen entbehren, und derselben für unwürdig gehalten werden, weil sie Gott nach ihren Begriffen verehren, und diese nicht die unsrigen sind? Sollte es jemand gefallen, die arme Wittve Wesse in Jeshuz, welche in dieser Schrift unter dem Namen Wehala aufgeführt ist, durch einen größern, oder kleinern Beytrag zu unterstützen; so erbiete ich mich, ihn in Empfang zu nehmen, und solchen auf das schleunigste der Wittve zu überschießen. Woslau bey Scheudiz, im Stifte Merseburg, im November 1790. Christiana Sopbia Ludwig, geb. Fritsche.“

Wir melden anoch hierbey, daß, wenn entweder in hiesiger Stadt, oder irgend

irgend anderswo, Wohlthäter eine nähere Adresse wünschen sollten, hiesige Wittenberg. Wochenblatts-Expedition die milden Beyträge gern in Empfang nehmen und für weitere richtige Abgabe Sorge tragen wird

2) „Erfahrungsmäßige Abhandlung von den verschiedenen Seuchen und Krankheiten des Rindviehes, deren Entstehungsbursachen, Kennzeichen, und den dagegen nöthigen Präservativ- und Heilmitteln, von dem Verfasser der Berliner Beyträge zur Landwirthschaft. Zweyte Auflage, Berlin bey J. Pauli 1790. gr. 8.“ Es ist täglich, daß dieses Uebel des Viehsterbens schon wieder seit zwey Jahren in verschiedenen Preuß. Provinzen sich verbreitet, auch noch bis ist nicht getilget werden kann. Dieses vornehmlich ist die Ursache, warum der Verf. die gegenwärtige Abhandlung abermals bekannt macht; nachdem selbige bereits im vierten Bande der berl. Beytr. wiewohl weit weniger vollständig, war eingerückt worden. Denn damals konnte er wegen Mangel des Raums, die Materie gar nicht so umständlich abhandeln, als es die Beschaffenheit der Sache, vornehmlich aber die gegenwärtige Zeit, bey der noch im Schwange gehenden Seuch., erfordert. Zu geschweigen, daß ein solcher nöthiger Unterricht nicht wohl in einer Reihe von Bänden, sondern in einem mäßigen Traktate zum Gebrauche des Landmanns, muß angetroffen werden. Die Vermehrung, welche hier bey dem Unterrichte angebracht ist, geht vornehmlich auf den abermaligen Ausbruch der Seuche, nachdem selbige, dem Anscheine nach bereits aufgehöret hatte. Denn dieser Zufall hat sich an mehreren Orten ereignet, und allgemeine Klagen veranlassen. Und weil der Verfasser bemerket hat, daß der Leichtsinns der meisten Landwirththe daran Ursache ist, warum dies verderbliche Ue-

bel aufs neue eintritt, so hielt er es für zuträglich, hier die besten Vorsichtsregeln mitzutheilen, und genaue Anweisung zu geben, wie mit dem Rindviehe zu verfahren sey, wenn die Seuche bereits aufgehöret zu haben scheint. Dies ist wirklich ein gültiger Beweis, daß man mehr auf die Verhütung des Uebels, als auf dessen Heilung, folglich mehr auf gute Behandlung des gesunden, als des bereits erkrankten Viehes zu setzen habe. Erstes wird am meisten vernachlässiget, und die Gesundheitspflege der Thiere ganz aus den Augen gesetzt. Nach geendigtem Viehsterben versehen es die meisten bey der Anschaffung des neuen Viehes. Sie fahren gleich wieder zu und kaufen anderes, da sie doch wenigstens sechs Monate, wo nicht länger warten sollten; sie nehmen keine Rücksicht auf Ställe, Mist, Futter, Kleider und andere Dinge, wodurch die Ansteckung aufs neue bewirkt werden kann. Dergleichen und viel mehrere Umstände hat hier der V. gegen das Ende seines Unterrichts ausführlich vortragen. Dabey hat er von verschiedenen anderen, dem Vieh zustoßenden, Krankheiten geredet, die der Landmann für ansteckend hält, die es aber nicht sind, und sowohl die Ursachen davon, als die Mittel dawider angegeben. -- Diesen ganzen Gegenstand finden wir im Buche sehr deutlich und einfach ausgeführt, und haben den hier gegebenen Unterricht für einen der besten und gegründetesten, welche über dieser Sache geschrieben sind.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Interpretatio historica Loci Exod. XX. 5. 6. qui vulgo communis habetur, quam Praeclara Michaelae Webero, S. Th. D. et Prof. O. - d. 2. Decbr. 1790. publice defendit Auctor Samuel Wegner, A. M. Rev. Min. Cand. -- Literis Tzschiedrichii. 34 Bogen.



2) Im verkauften 1790. Jahre sind allhier 10 Personen zum Predigtamte ordiniret; ferner sind 37 Paar verhehlicht, worunter 4 Paar auswärts getrauet worden; 245 gebohrne, darunter 11 Todtgebohrne, und 24 Unehliche, 196 sind begrabten; und Communicanten 8904.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Da am 27. huj. a. e. bey dem Gastwirth Joh. Christian Schiering des hiesigen Creisamtsdorfs Marzahna ein Wallachpferd, ein sogenannter Mohrenkopf, angekommen, auch seit der Zeit sich zu selbigem niemand gemeldet hat, und daher dieses Pferd in gerichtliche Verwahrung anhero geliefert worden; so wird solches hiurdurch zu Jedermanns Wissenschaft bekant gemacht, damit derjenige, dem solches Pferd entlaufen, sich binnen 8 Tagen u id noch vor dem 12ten Jan. des kommenden 1791sten Jahres bey hiesigem Creisamte melden, und gegen gehörige Legitimation, auch Bezahlung der Futterungs- und anderer Kosten, ihm solthanes Pferd ausgeantwortet werden kan, maßen man nach Verfluß dieser Zeit zu möglicher Renagirung des jehigen theuern Fut-

ters, obgedachtes Pferd an den Meißbietenden öffentlich zu verkaufen, und das daraus gelöst werdende Geld nach Abzug der Futterungs- und anderer aufgelaufenen Kosten, ad depositum zu nehmen, sich genöthiget siehet, inmaßen auf solcher Fall zugleich der 14te besagten Monats Jan. zum Verkauf solchen Pferdes ange- setzt worden, Creisamt Wittenberg den 29sten Decbr. 1790.

2) Bey dem Buchhändler Kühne allhier, wird ein Verzeichniß neuer Bücher von der Michaelismesse gratis ausgegeben.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 31. December.

	Rth.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	16	1
1 " " Roggen,	1	12	1
1 " " große Braugerste	1	4	1
1 " " kleine Gerste	1	2	1
1 " " weißer Haber geb.	6	23	1
1 Pf. 20 Loth 1/2 Quent. Brodt		1	1
" 13 " 1/2 "		3	1
" 8 " 1/2 "		3	1
1 Pfund Rindfleisch, das beste,		2	1
1 " Rindfleisch, geringeres,		1	9
1 " Kalbfleisch		1	4
1 " Schafschfleisch		2	1
1 " Schweinefleisch		2	4
1 Ranne Butter		9	6

Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselzahlung, den 17. Dec. 1790.

	G(*)	P(**)
Unverwechselte Steuerscheine " " zu 1000 thlr.	101 3/4	—
— dito kleinere " " " " " "	102 3/4	—
Landschaftliche Steuerscheine " " " " " " 1000 thlr.	101 3/4	—
— dito " " " " " " 500 thlr.	102	102 3/4
— dito " " " " " " 100 thlr. 200 thlr.	102 1/2	—
Kammerscheine à 2 pro Cent " " " " " " 1000 thlr.	85 1/2	—
— dito " dito " " " " " " 500 thlr.	86	—
— dito " dito " " " " " " 50 und 100 thlr.	87	—
— dito à 3 pro Cent " " " " " " 1000 thlr.	100	—
— dito " dito " " " " " " 500 thlr.	100 1/2	—
— dito " dito " " " " " " 50 und 100 thlr.	101	—
Spitzscheine ohne Interesse von " 18 à 30 thlr. — 40 à		32p. C.
— dito " " " " " " von 30 à 49 thlr.		25p. C.
Leihcassenscheine " " " " " "	—	—



ben worden ist, wie demselben abzuhelfen sey: daß die Frühlingshuthungen auf den Wiesen zum größten Schaden der Besitzer und als eine offenbare Ursache des häufigen Futtermangels ganz wider die Natur der Sache so lange dauere? Denn gemeinlich werden die Wiesen, worauf schon vor Johannis Heu gemachet werden soll, bis Walpurgis, oder gar bis Altwalpurgis, also nach dem neuen Kalender bis zum 12. May mit ganzen Schäfereyen und großen Heerden von Pferden und Ochsen betrieben. Und da diese Huthungsge-richtigkeiten sehr oft andern oder doch mehreren, als den Wiesenbesitzern zukommen, wie sollte hierinnen eine Aenderung geschehen können, da man allmählein zu-ieht, daß dieses solche Gerechtigkeiten wären, wehe jeder, als wohlhergebracht, geschügt werden müßte?

(Die Fortsetzung folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

D. *Georgii Rudolphi Boehmeri* — *Bibliotheca scriptorum Historiae naturalis Oeconomiae aliarumque artium ad illam pertinentium realis systematica*, Pars III. *Phytologi* Vol. I. Lips. apud Io. Frid. Junium 1787. 2 Alph. 5 Bogen gr. 8. Vol. II. ib. eod. 1 Alph. 22 Bogen. Pars IV. *Mineralogi* Vol. I. II. ib. 1788. 89. 2 Alph. 13 Bogen. Pars V. *Hydrologi*. ib. 1789. 2 Alph. Seit ein paar Jahren haben wir die Anzeige von diesem höchst nützlichen Werke verspart, bis es vollständig im Drucke würde erschienen seyn. Dieses nun ist bereits vor einem Jahre geschehen, und wir machen die Liebhaber der naturgeschichtlichen

Gelehrsamkeit nun ferner mit dem Inhalte und der Ordnung bekannt, nach welchem der Hr. Verf. die Erzählung der Schriften über die natürlichen Gegenstände eingerichtet hat. Im III. Th. stehen die Schriftsteller übers Gewächreich in 18 Kap. und zwar die literarischen, welche nämlich die gelehrte Geschichte der Gewächse und Gewächskunde, oder einen Theil derselben berührt, erläutert, oder sonst beurtheilet haben; die Schriftsteller vom Nutzen und Vortrefflichkeit der Gewächskunde; die Wörterbücher, die Einleitungsschriften und Systematiker; die Abbildungen, Beschreibungen u. Beobachtungen; Schriften über die wildwachsenden, und in den Gärten gezogenen Pflanzen, deren Menae ungemein beträchtlich ist, und den größten Theil dieses Bandes beträgt. Der Verf. hat sie nach den Ländern geordnet. Biblische und kritische Schriftsteller, in gleichen physikalische, deren Anzahl abermals nicht gering ist, weil die ganze Physiologie und Anatomie der Gewächse in Betrachtung kömmt, und mit dieser das Wachsthum der Pflanzen, die Fruchtbarkeit des Erdbodens, die Düngung, die Fortpflanzung, die Ausartung, und die Krankheit der Gewächse verbunden wird. Die Gewächsarzneykunde, und der Ackerbau, nach allen seinen Handlungen, das Pflügen, Säen, Aehren, die Ackerwerkzeuge, die mancherley Kräuter und ihr Anbau, die Brauche, der Garten- und Blumenbau und die Baumzucht. Der 2te Band dieses Theiles, erzöhlet die Schriften von einzelnen Geschlechtern und Arten der Gewächse, womit der ganze Band angefüllt werden. Hier folgen die Schriften nach den botanischen Namen der angegebenen Gewächse, in a'rhab. Ordnung. IV. Band I. Th. hat nun nach den allgem. und literari-

rarischen Schriftstellern, ebenfalls die Wörterbücher, und systematische Beschreibungen; die oryctographischen Schriften nach den Ländern, die von Erzeugung und von innerer Einrichtung der Mineralien, von ihrem Gebrauche und Nutzen. Dies war das allgemeine der Mineralogie. Ihnen folgen die besondern Schriften des Mineralreichs, welche von Erden, Sand, Steinen, Salzen und brennbaren Körpern handeln. Der II. Band dieses Theils hat die Schriften von Metallen und Halbmetallen, von Verfeinerungen, von der physischen Geographie, der Formung und den Revolutionen des Erdbodens, von Steingewächsen, unterirdischen Höhlen, und darin befindlichen Gegenständen. Selbst von der Wünschelruthe sind eine gute Anzahl Schriften beygebracht; andere von Probir- und Schmelzweisen, und der Bearbeitung der Mineralien. Die Schriftsteller vom Wasser kommen in der ersten Hälfte des V Theiles vor; zuerst die, welche allgemein davon handeln vom Nutzen, Natur, Eigenschaften, und Arten des Wassers; alsdenn die, welche sich insbesondere darüber einlassen, und theils von Luftwassern, theils von den mancherley Erdwassern geschrieben haben, unter welchen die, von mineralischen Wassern, am zahlreichsten sind. In der zweyten Hälfte dieses letzten Bandes ist ein zwiefaches Register beygefügt worden, um den Gebrauch der sämtlichen neun Bände zu erleichtern, welches auch in der That höchst nöthig war. Das eine ist eine systematische Vorstellung der Materien überhaupt, nach welcher alle vorkommende Schriften sind geordnet worden. Dies ist für den Kenner, um sich zu belehren, was für Arbeiten über einen Gegenstand bereits erschienen sind. Und mittelst dieses läßt sich das ganze Werk

auf einmal übersehen. Das andere ist ein Namenregister von allen Autoren, die sich genannt haben, ohne weiter auf die Titel der Schriften zu sehen. Und mit diesem verbunden, ein Verzeichniß der anonymischen Schriften, nach dem Hauptworte ihres Titels. Solcherge- stalt ersieht man, wie der Hr. Verf. das ungemein weite Feld der ganzen Naturgeschichte literarisch behandelt hat, und erkennt bey'm Durchlesen und dem Gebrauche des Buches sehr deutlich, daß man hier nicht einen trocknen Catalogus von Titeln und Bücheranzeigen, sondern ein wahres gelehrtes System der Naturgeschichte vor sich hat. Denn der Naturgeschichtsliebhaber kann bey'm Werke selbst eine recht nützliche Art von Studium der Naturhistorie anlegen. Er lernet erstlich, welcher Gegenstand unter den Naturwerken bereits bearbeitet, wie sehr, und von welchen guten Schriftstellern, er ist bearbeitet worden. Er sieht also auch, wo noch Lücken sind, welche Materie er seiner Bemühung aussetzen, und darin, als einzig in der Art, etwas leisten könne. Denn vielen, zumal angehenden Autoren, geschieht ein großer Dienst, wenn sie wissen, ob und wer von einer Sache geschrieben hat, um den Fleiß der Vorgänger zu nützen, oder selbst Vorgänger zu seyn, und andern die Bahn zu brechen. Zuletzt aber lernet auch der Liebhaber aus dem Buche Sachen; indem er die unzählige Menge Materien, welche das große Buch der Natur liefert, in einer guten Ordnung über- sieht, und vielmals auf Dinge stößt, an die er ohne dies nicht würde gedacht haben; die ihm zugleich Stoff zum neuen Nachdenken, selbst zu bessern Beobachtungen und Untersuchungen geben. Das ist ein Nutzen, den lehrbegierige Freunde aus allen solchen Verzeichnissen ziehen, wenn



wenn der leichte Naturalist über dergleichen mühsame Arbeiten mit einem zu traulichen Leichtsinne hinwegsieht. So wie man also den Verfasser für solche beschwerliche Bemühung, für ihren eisernen Fleiß, in Sammlung und Ordnung der Schriften, den verbindlichsten Dank darlegen sollte: so muß man auch Mitleiden mit denen haben, welche diese Hülfsmittel zur gründlichen Kenntniß und zum Studium der Wissenschaft, so sehr vernachlässigen. Billig denkende Männer, die sich mit der Naturhistorie abgeben, werden die Arbeit unsers berühmten Hn. D. Schmers, worauf er sehr viele Jahre verwandt hat, mit sonderbarer Achtung aufzuehmen und nützen. Und unerschrocken selbige von ihrem Urheber immer noch für unvollständig erkannt wird, so hat sie doch bereits schon solchen Grad der Vollkommenheit, daß nicht nur Jedermann über den gesuchten Gegenstand hinlänglich literarische Auskunft wird erhalten, sondern auch die Ergänzung von irgend ermangelnden Schriften leichtlich bewerkstelligen können. Letzteres behält sich so gar der Hr. Doctor B. selbst vor, und wird nach Befinden einmal eine Fortsetzung mit den Supplementen herausgeben; vorzu wir Ihm die dauerhafteste Gesundheit, und ein munteres verlängertes Alter, aufrichtigst anwünschen; da Niemand mit mehr Einsicht und Fleiß, als Er, die Ergänzungen übernehmen kann.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Nachdem Hr. M. Gottlob Arnold Otto, die Stelle, als Collega V. an hiesiger Stadtschule bereits um Michael v. J. niedergeleget hat, so ward von E. Hochedl. Rathe allhier, Herr Heinrich August Fleckstein, Collega III. und Organist in Herzberg dazu erwählt; und wie dieser ebenfalls die Stelle aufgegeben, und in Herzberg verblieben, so

ist nachher, durch E. Hochedl. Rathes Wahl, der Cand. Minut. Hr. Christian Friedrich Richter, aus Chemnitz, welcher bisher den Studien bey uns fleißig obgelegen, zu diesem Amte, eines Collegae V. an hiesiger Stadtschule, berufen und zu Ende vorigen Jahres bereits dazu confirmiret worden.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezigt werden.

1) Wenn sich in Sachen ein gelernter Schaafmeister, oder ausgelernter Knecht befindet, der einer großen Schäferey, von 2000 Stück zu Winter, entweder als Sch Schäfer aufs 10te oder als Pacht Schäfer vorstehen will, und im letztern Fall, einige hundert Rthl. Caution machen kann, dagegen er für seine Person und Kinder völlige Sicherheit hat, die Weide auf mehr als 7000 Morgen, und auf jedes 1000 Schaaf 100 Fuder des besten Heues, so er selbst ausfucht, aufgefahren bekommt; der melde sich bey Hrn. Conrector Marrbus in Treuenbriegen, um weitere Nachricht.

2) Es ist allhier im Sohnischen Hause in der Jüden gasse, die ganze Etage 1 Treppe vorne heraus, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Keller, von Ostern jeziges Jahres zu vermieten.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 31. December.

	Metl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	17	1
1 „ „ Roggen,	1	13	1
1 „ „ gr. We Trauergerste	1	4	1
1 „ „ Kleine Gerste	1	2	1
1 „ „ weißer Haber geb.	1	23	1
1 Pf. 20 Lth 1 1/2 Quant. Brodt	1	1	1
1 „ „ 13 „ „	1	3	1
1 „ „ 8 „ 1 1/2 „ Semmel	1	3	1
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	2	1
1 „ „ Rindfleisch, geringeres,	1	9	1
1 „ „ Kalbfleisch „ „	1	4	1
1 „ „ Schöpffenteisch „ „	1	2	1
1 „ „ Schweinefleisch „ „	1	4	1
1 Kanne Butter „ „	1	10	1

doch niemals andere Rathschläge, als nach ihrem geheimen Interesse, keinesweges aber nach dem wahren Nutzen ihrer Herrschaften geben. Denn, mit wenigem alles zusagen, so finden nur die Schäfer ihr Privatinteresse bey Haltung vieler Schaafte, keinesweges aber die Herrschaften (s. das 28. St. f. des 17. Bandes dieses Wochenblattes). Die Herrschaften werden, da jetzt ihre Wiesen so wenig, als andere von den Schäfern verschonet werden, hernach einen Hege-  
winnst erlangen, der ihre Schäfereyen in weit sicherem Stande erhalten und ihnen weit reichlicheren Ertrag an Walle verschaffen wird, als alle von den Schäfern so hoch und nutzbar angeschlagene Huthungsgerechtigkeiten. Sie werden nicht so oft mehr in die große Verlegenheit kommen, in einem Jahre so viel Futter in die Schäfereyen kaufen zu müssen, als sie hernach kaum in zwey Jahren wieder heraus bringen können. Der Schäfer, der die Fütterung zu besorgen hat, weiß es schon zu machen, daß ihm solche Jahre keinen Schaden bringen, wenn gleich die Herrschaft glaubet, daß er auch den siebenden oder achten Theil darzu beytragen müsse. Sie werden, um der Schäferen willen, in mangelhaften Jahren durch übermäßiges Behütchen ihre Saaten nicht ruiniren oder geschehen lassen dürfen, daß das andere Vieh Noth leiden, und zum Theil um der Schaafte willen gar abgeschaffet werden müsse. Denn ich habe wohl eher gehört, daß der Schäfer verlangt hat, der Herr müsse seine Rutschperde bey Zeiten abschaffen, damit die Schaafte vom Hafe derselben erhalten werden könnten. So nöthig in einem Lande herrschaftliche Schäfereyen sind, und diese auf alle Art erhalten werden müssen (s. 39. u. f. Stücke des 17. Bandes); so beruhet doch

ihre Erhaltung und Wohlstand keinesweges darauf, daß sie bis den 12ten May auf den Wiesen geschützt werden. Es ist vielmehr der größte Schaden für dieselben. (Beschluß folget.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) von nützlichen Büchern.

„Das Ganze der Schaafzucht aus „Beurtheilung und Berichtigung älterer „und neuerer Theorien, nach Gründen, „und eigner Erfahrung von C. J. Ger- „mershausen II. Theil. Leipzig bey J. „Fr. Junius 1790. 1 Alph. 6 Bogen in „gr. 8.“ Die rückständigen Materien, welche wir bey Anzeige des I. Th. (s. Wochenbl. 1789. St. 38.) berührten, hat der Hr. Verf. nun umständlich abgehandelt. Das Salzen der Schafe. Das Steinsalz ist hierzu das Beste, und dem gewöhnlichen Küchensalze weit vorzuziehen. Es soll davon zartere Wolle erwachsen. Ob aber dieses Salzen die schädlichen Feuchtigkeiten hinweg nehme, das räumet der Hr. Verf. nicht durchgehend ein. Eckhard rath sehr an, daß man die Schafe oft zur Tränke, wo reines fließendes Wasser ist, führen sollte; welches andere widerrathen. Der Hr. Verf. ist aber sehr dafür, die Schafe so oft saufen zu lassen, als sie wollen. Bey ihm geschieht es in Trögen aufm Hofe. Reines, bloßes Wasser ist allem Gemische und Gemenge im Wasser vorzuziehen. Die Schäfereyen in einem Lande: sollen billig alle Arten von Wolle, so wie die Manufacturen sie nur immer verlangen, hergeben können: grobe, klare, einschürige, zweyschürige, lange und kurze. Und noch ist dabey auf das vorzüglichste Fabrikat zu sehen, welches im Lande



aus Wolle gearbeitet wird. Zur Wollschur ist kein fester Tag, nicht gern ein bestimmter Zeitpunkt von etlichen Tagen, auszusetzen, sondern alles nach der Witterung einzurichten. Frühlingschur überhaupt zwischen Walpurgis und Johann; so wie Herbstschur kurz vor, und nach Michael. Damit eilen vornehmlich diejenigen Schäfer, welche die Milch im Recht haben, zum großen Schaden der Schäferey. Gute Obacht muß vor der Schur, und beym Waschen geführet werden. Gern pfelegen sich die Schäfer und Schaaffknechte mit der Wolle zu bereichern, wozu sie mancherley Betrügereyen gebrauchen. Das Waschen soll billig drey, oder mehrere Tage, vor der Wollschur vorhergehen. Die Wolle wird weniger spröde, und fällt mehr ins Gewicht, weil die slichte Feuchtigkeit, die zurück gerreten war, wieder ins Haar hineinerritt. Je geschwinder das Scheeren zu Ende gebracht wird, desto besser ist es für den Schäferherrn. Die Wolle gleich nach der Schur zu verkaufen, ist für den Verkäufer doch nicht rathsam; es geht ihr durch dieses Liegen nicht so viel am Gewichte ab, als ein abgewarteter besserer Preis nicht reichlich ersetzen sollte. Nur muß der Besitzer die Wollfäcke Sommers zum Ekstern effnen und nachsehen, daß nicht Motten in die Wolle kommen. In feuchten, kühlern Orten hält sie sich am besten gegen dies Ungeziefer. Gute Wollwäsche erhöht den Preis der Wolle sehr; denn reines klares Wasser macht die Wolle zur Bearbeitung, zur Falke und Farbe viel geschickter, als wenn diese Vorseht unterlassen wird. Verschiedene Arten der Wollschuren in den mancherley Ländern beurtheilet. Daß die spanischen Wanderschaafe vorm Scheeren nicht gebadet, oder gewaschen werden, hat wohl seinen Grund darin, daß in dortigen Weidenge-

genden zu so zahlreichen Heerden fürs Waschen nicht Wasser genug vorhanden ist. Daraus ist also kein Grund zum trocken Scheeren zu ziehen. Wenn vorm Scheeren einige Tage heißes Wetter einfällt, ist das sehr gut; die Wolle bekommt alsdenn etwas Glanz und mehr Ansehen, weil die Fettigkeit dadurch im stärkern Grade zur Wolle gebracht wird. Die Spanier lassen deshalb ihre Schafe vorm Scheeren erst schwitzen. Beschreibung der verschiedenen Arten von Schäfern, ihre Prüfungen und Beurtheilungen. Pacht Schäfer nach Triftgeld, Anmerkungen und Berechnung darüber; bey ihnen läßt sich weniger, als bey Mengeschäfern auf die Verbesserung der Wolle denken. Es werden auch von ihnen die Triften öfters zum Schaden anderer Huthungsberechtigten überseht. Lohn- und Deputatschäfer wären vor allen die besten, wenn Gottesfurcht und Ehrlichkeit ihre Handlungen bestimmte. Dem Verf. ist ein Gutspächter bekannt, der einen sorgsamem Lohnschäfer hat, welcher ganz nach seinen Vorschriften handelt und hütet, und dem nie ein Unfall in seiner Schäferey begegnet ist; daher sich selbige in bessern Zustande, als die Heerden aller seiner Nachbarn befindet. Beym Satz- und Mengeschäfer wird die Eckhardsche Schäferbestallung, welche von vielen als ein Muster angenommen wird, beurtheilet. Und diese Prüfungen über die Vorschläge anderer bewährter Landwirthe, und Schriftsteller, sind das vorzüglichste, welches wir auch in diesem Buche, wie in allen Schriften des Herrn Verf. schätzen müssen. Auch ein solcher Schäfercontract wird hier aus Gutesbrücken geprüfet, da nicht mit Vieh, sondern mit Gelde gemenget wird. Freylich sind hier die Vortheile alle auf Seiten des Herrn, denn er hat mehr

mehr ungebundene Hände, kann Aende-  
rungen nach seinem Belieben ma-  
chen, und Verbesserungen anlegen.  
Die Schäfer gehen aber nicht gern daran.  
Die Betrügereyen stellet der Verf. nach  
ihrer ganzen Mannigfaltigkeit vor; denn  
diese machen für den Besitzer der Schä-  
fereyen die größte Schwierigkeit. Kei-  
ner hat sie so genau entdeckt und be-  
schrieben, als Heutebrück, weil dieser  
die Schäfereywirthschaft sehr viele Jahre  
im Großen betrieben, und sie folglich  
größtentheils hat kennen gelernt. Da  
derselbe auch Vorsichtsregeln dawider  
gegeben, so entlehnet Hr. Bermersth. den  
Vortrag davon aus diesem, bringt aber  
überall Zusätze und Berichtigungen bey.  
Wenn der Schäfer nach Kichmeh noch  
Heydekornstroh für die Schafe verlangt,  
so solle ihm darin nicht willfabret wer-  
den, weil dieses Stroh um die Zeit nicht  
mehr zum Schaaffutter dienet, und der  
Schäfer es lediglich für seine Kühe ver-  
thut. Denn bloß die bunten Schafe  
können Heydekornstroh nach Kichmeh  
vertragen; allen übrigen ist es schäd-  
lich. Darüber hat nun Hr. G. keine  
Erfahrung, und ist fast geneigt, es für  
ein ungegründetes Vorgeben zu halten,  
wenn nicht die sämmtlichen Wirthe des  
ihm benachbarten Flämings in Sachsen  
solches einhellig behaupteten. Von Schä-  
ferrechnungen, wornach der Bestand der  
Schäfereyen, von Zeit zu Zeit, überse-  
hen werden könne, sind verschiedene  
Tabellen und Muster angegeben. Ertrag  
der Schäfereyen, und Ertragsberech-  
nungen, davon die Eckhardtschen zur  
Noth genommen, auch mit beur-  
theilten Anmerkungen versehen werden.  
Nebst diesem aber noch andere Berech-  
nungen vom Schäfereyertrage. In  
der Berechnung der Wolle hat sich Sach-  
sen unter allen deutschen Ländern am

meisten hervor gethan, und andere Län-  
der zur Nachahmung gereizet. Die Ver-  
fahrungsart hierzu wird aus Stumpfs  
pragmatischer Geschichte der Schäfereyen  
genommen, durchgängig aber mit An-  
merkungen begleitet. Ein Exempel, vor-  
schriftlich geliefert, wie der Autor ohne  
sonderlichen Aufwands die Berechnung mit  
100 grobwoolligten Zuchtschaaßen, vor-  
nehmen würde, wornach ein jeder die  
Anwendung auf seinen wirklichen Schaaf-  
stand machen kann. Betrachtung über  
die Futter Schäfereyen, solche nämlich,  
wo mit Abstellung der Weide die Schafe  
in Horden oder Pferden auf einem lee-  
ren Acker, mit Klee und andern Futter-  
kräutern zu unterhalten sind. Dabey wird  
freylich Vorrath in Menge vorausge-  
setzt. Um die Sache leichter vorzustellen,  
füget der Verf. noch ein Id. ad zu einer  
Futter Schäferey hinzu, bey welcher das  
Weiden an die drey Monate angenom-  
men wird. Dieser wichtigen Behand-  
lungsweise in der Schaafzucht ist der  
Verf. gar nicht entgegen, läßt es aber  
dabey an den gehörigen Einschränkungen  
und Vorsichtsregeln nicht fehlen, die  
dadey schlechterdings zu beobachten sind,  
wenn sie glücklich von Statten gehen soll.  
Und diese verdienen von allen Schäferey-  
herrn genau erwogen zu werden. Auch  
beantwortet er hiebey die von einem Re-  
censenten ihm vorgelegte wichtige Frage:  
Ob, und in wie fern die Schaafzucht  
privatökonomisch betrachtet, vortheilhaft  
sey, oder nicht? Hr. G. glaubet nicht  
ohne Grund die Frage verneinend ent-  
scheiden zu müssen, so bald von einem  
fruchtbaren und starkbevölkerten Lande,  
und von der Schaafzucht, nach der hie-  
herigen Trift- und Fütterungsmethode,  
die Rede ist. Denn der Gewinn ist zu  
fällig, und muß jurick bleiben, so bald  
Menschen da sind, welche Zeit und Lust  
haben,



haben, der Erde reichlichere Gaben abzugewinnen. Um also die Frage richtig zu beantworten, theilt er die Schaafzucht nach den mancherley Schäferereyen ein: nach isokriten, nach Heideschäferereyen, nach Bürger- und Bauerschäferereyen, nach Ritterguthschäferereyen, Stroh- und Heuschäferereyen, nach Grün- und Dürrfuttererschäferereyen. Nach Auseinandersetzung aller dieser Schäferereyen findet er doch zuletzt die Wollse werde endlich in der Maasse in die Höhe steigen, daß die kleinste Schäfererey nicht mehr einbringen wird, als die stärkste Rindviehzucht bey der Stallfütterung. Es wird also, bey zunehmender Volksmenge, die Wollse mit allen andern Lebensbedürfnissen im Preise Schritt halten, und hiermit die Schaafzucht immer vortheilhaft bleiben.

(Die Fortsetzung folget.)

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) D. de legitima ex Feudo novo secundum legem Saxoniam perenda, quam Praeside Gottlieb Wernsdorffio -- Instit. P. P. O. -- d. 13. Decbr. 1790. -- publice defendit Christianus Gorb. Zump, lit. C. Chr. Dürrii. 6 Bogen in gr. 4.

2) Das Weyhnachtsprogramm v. S. im Namen der Universität, ist vom kermaligen Herrn Rectore Magnifico, Proppf D. Reinhard, als theol. Decano verfertigt, und hat den Inhalt: Religionem Christianam esse optimum ad- versus solatium, demonstratur ex ipsa

consolationis natura; partis secundae lectio prior. 3½ Bogen. Das Festgedicht vom Hrn. Prof. Meerheim ist Carmen Elisiae Cap. 40. lectio altera v. 18-31. Auf ½ Bogen bey Dürren gedruckt.

3) *Observationes Juris controversae*, quas Praeside D. Ern. Godofredo Christiano Klügel Dig. vet. P. O. -- d. 29. Decbr. 1790. -- defensoribus est auctor Fridericus Salomo Weifs, lit. Tzschiedrichii. 2½ Bogen.

#### IV Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Eine Parthie gutes Eltheu ist zu verkaufen, die Wechenbl. Expedition giebt davon Nachricht.

2) Wer eine landschaftl. Obligation zu 100 rthl. oder 200 rthl. zu verkaufen willens ist, wolle es anzeigen, wo die W. Exp. den Käufer nachweisen wird.

#### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15. Januar.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Waizen, „ „	1	16	„
1 „ „ Roggen, „ „	1	12	„
1 „ „ große Draugerste	1	4	„
1 „ „ kleine Gerste	1	2	„
1 „ „ weißer Haber geh.	„	23	„
1 Pf. 20 Loth 1½ Quent. Brodt	1	„	„
„ 13 „ 2½ „ „	„	„	3
„ 8 „ 2½ „ „	„	„	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	„	„
1 „ Rindfleisch; geringeres,	1	9	„
1 „ Kalbfleisch „ „	1	4	„
1 „ Schafspeisfleisch „ „	2	„	„
1 „ Schweinefleisch „ „	2	4	„
1 Kanne Butter „ „	9	„	„

Diese Blätter werden durch die Churfürstl. Lande postfrey versandt. Der Jahrgang mit Titel und Register, welche nothwendig mitzunehmen sind, kostet, jährige oder halbjährige Pränumeration, 1 Rthl. 14 Gr. Avortissement einzuzahlen, werden mit 4 Gr., bis 8 Gr. bezahlt.



„nung oder Wiederbegung berührter Fel-  
der und Wiesen, wie auch derer leßtern  
Brauch und Stürzung, gewisse Tage  
bisher üblich und ausgeübt gewesen,  
nicht allein dieses Jahr, sondern auch  
künftig jedes Jahr, 10 Tage später,  
als bis andern üblich gewesen, damit  
angefaugen und verfahren werden soll.“

Was ich also in der vorstehenden  
Abhandlung nur als eine Vermuthung  
anaenomv habe, daß nicht nur die  
bis Altwalpurgis reichenden Huthungs-  
gerechtigkeiten, sondern auch diejenigen,  
die nur bis Walpurgis gehen, um 11  
Tage verlängert worden sind, also in  
alten Zeiten nur bis zum 20. April statt  
gehabt haben, das ist dadurch außer  
allen Zweifel gesetzt.

M. Spitzer.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

1) *Schluss der Anzeige von Hr. P.  
Germershausen Ganzem der  
Schafzucht.*

Auch wird dieses noch gelten, wenn  
wir Futter Schäferey ganz gegen Stallfüt-  
terung des Rindviehes setzen. Man mag  
ins Mittel eine Kuh gegen zehn Schafe  
aller Dren annehmen; es wird allemal  
das nämlich von 10 Schafen zu erwar-  
ten seyn, was man bey der Stallfüt-  
terung von einer Kuh zu hoffen hat, und  
erstere werden an Wolle und Fleisch eben  
das, was letztere, einbringen. Von  
Horden schläge und Schafmisse, vom  
Schaffstalle. Von Krankheiten der Scha-  
fe; wobey Hr. G. meist andern folgen  
muß, da er bey'm guten Zustande seiner

Schafe, hierüber wenig aus eigener Er-  
fahrung angeben kann. Sie sind äußer-  
liche und innerliche. Bey den Egehn rät  
der Verf. den Knoblauch, da er ihn  
selbst, vorsichtswise und heilend, bey  
ihnen gebrauchet. Eine Schafe freffen  
auch auf der Braache den grünen Knob-  
lauch gern, und er meynt, ein Schäfe-  
reybesitzer könnte ein wüßtes Feldstück  
mit Knoblauchsaamen bestellen, und die  
Heerde, so wohl in mißlichen, als guten  
Jahren, dahin treiben. Vom Drehen  
der Schafe, oder überhaupt der Hirn-  
krankheit durch den Blasenbandwurm,  
behauptet er mit Recht, daß die Wasser-  
blasen im Gehirn längst den Schäfern,  
selbst als Ursache der Drehkrankheit, be-  
kannt gewesen sind. Aber die Würmer  
haben neuerer Zeit Hr. Göze und Leske  
entdeckt. Diese thierische Entdeckung  
lasse man billig an ihren guten Ort ge-  
setzt seyn, da es noch gar nicht ausge-  
machtet ist, ob diese, in der Hirnblase  
vorgefundenen Substanzen, Thiere, oder  
blos feine reizbare Wesen sind, derglei-  
chen es in verschiedenen vegetabilischen  
und animalischen Feuchtigkeiten, nach  
den mikroskopischen Observationen, gar  
viele giebt. Wir sind neuerer Zeit in der  
Thierfabrik ohnedem zu sehr geschäftig.  
Aus dem Inhalte werden die Freunde der  
Schafzucht, selbst der blos Wissbegierige,  
sattfam von der Wichtigkeit dieses  
Buches überzeugt werden; welche sich  
dadurch vornehmlich auszeichnet, daß  
hier nicht blos Wirthschaftsgeschichte,  
sondern überall Beurtheilung aller prak-  
tischen Behandlungen, bey diesem großen  
Wirthschaftsgeschäfte vorkommt.

2) „Verzeichniß der vortreflichen  
„Originalgemälde, aus dem hinterlasse-  
„nen Kabinette des berühmten Christian  
„Wil-

„Wilhelm Ernst Dietrich, genannt Die-  
 „tericz, weiland Churf. Sächs. Hofma-  
 „lers, Prof. der Malerey bey der Ak-  
 „demie der Künste zu Dresden, Mitglieds  
 „der Akad. zu Augsburg u. Bologna ic. —  
 „welche in der Ostermesse 1791 Montags  
 „nach Jubilate den 15. May u. f. L. zu  
 „Leipzig verauctioniret werden sollen  
 „1½ Bogen in gr. 8.“ Dieses Verzeich-  
 „niß verdienet nicht so wohl des Verkau-  
 „fes halber, sondern vielmehr des Unter-  
 „richts wegen, von Kennern schöner Gemälde,  
 „gelesen und aufbewahret zu wer-  
 „den. Die darin beschriebenen Gemälde  
 „sind nur nach den Gegenständen, welche  
 „sie vorstellen, nicht aber nach ihren ma-  
 „lerischen Schönheiten angezeigt, außer-  
 „dem aber den Kennern bereits aus Das-  
 „dorfs und Hagens Beschreibung von  
 „Dresden factisam bekannt. Hiernächst  
 „findet sich hier nur eine Auswahl der  
 „vortrefflichsten Originalstücke, welche  
 „von Dietrichs hinterlassenen Gemälden  
 „den Liebhabern zum Verkaufe angebothen  
 „werden. Die minder wichtigen, so wie  
 „die Kopien, und die vom Dietrich blos  
 „untermalten Stücke, hat man hier weg-  
 „gelassen. Zugleich hat der Churf. Bil-  
 „dergallerieinspector, Hr. J. A. Nidel,  
 „sein Zeugniß, als Augenzeuge, Zeitge-  
 „nosse und Freund des verstorbenen Hr.  
 „Dietrichs, vordrucken lassen: daß die  
 „nachstehenden Stücke desselben sämtlich  
 „wahre Originale sind, wie denn der Au-  
 „gensein jeden Kenner an der Wechtheit  
 „dieser Gemälde nicht werde zweifeln las-  
 „sen. Es finden sich hier zuörderst 33  
 „Originalgemälde des Dietrichschen Pin-  
 „fels, und waren ein von ihm für seine  
 „Familie aufbehaltenen Schatz. Sie be-  
 „treffen mancherley Gegenstände, worin  
 „sich die Kunst des Meisters ausgezeich-  
 „net hat. Brustbilder von alten orientalischen  
 „Männern, der Sommer, Herbst, aller-

ley biblischen Vorstellungen, und dieser  
 sind die mehresten: Abraham, wie er sei-  
 nen Sohn opfert, der zwölfjährige Chri-  
 stus unter den Lehrern, das samaritani-  
 sche Weib am Brunnen, der verlorne  
 Sohn, Susanna im Bade, die Grable-  
 gung Christi, Enthauptung Johannes  
 des Täufers, Paulus und Silas im Ge-  
 fängnisse, die Hirten bey der Krippe zu  
 Bethlehem, Verkündigung der Geburt  
 Christi den Hirten geschehen, die Flucht  
 Jesu nach Aegypten bey der Nacht, Pe-  
 trus heilet die Kranken, Philippus wie  
 er den Nohren Rämmer taufen will,  
 die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten,  
 Jesus in der Halle des Tempels zu Je-  
 rusalem; alsdenn allerley Gemälde von  
 Landschaften, Wasserfälle, römische und  
 andere Gegenden, aufste Ruinen, Vieh-  
 weiden, der Morgen, Abend u. s. w.  
 Von den Beschreibungen dieser Stücke,  
 die so kurz und kraftvoll abeafasset sind,  
 wollen wir ein paar mittheilen: die Ver-  
 roeckung Lazari. Jesus steht mit aufge-  
 habener Hand, auf hoher Gemäuern des  
 Grabes, aus welchem der erweckte La-  
 zarus sich mit ausgestreckten Armen er-  
 hebet. Neben dem seinwärts angelehnten  
 Grabsteine knien rechts im Vor-  
 grunde Maria und Martha mit dem  
 Ausdrucke der Freude und des Erstaunens.  
 Jesu zur Seite, sieht man auf  
 der hohen Mauer eine Gruppe Zuschauer,  
 deren Mienen die verschiedenen Empfin-  
 dungen der Bewunderung und der Freu-  
 de, oder des Reides und Hasses, ausdrü-  
 cken. — „Ein meisterhaftes Gemälde,  
 „so wohl in Ansehung des Colorits,  
 „als der Anordnung und der Beleuch-  
 „tung. Auf Holz. Höhe 17½ Z. Breite  
 „13 Z. — So kurz ist in der Beschrei-  
 „bung alles vereiniget, was das Gemäl-  
 „de für Schönheiten im Ausdrucke, in  
 „Zeichnung, Harmonie, Farbgebung und  
 „Beleuch-



Beleuchtung hat. Nach diesem sind noch 24 Stücke von andern großen Meistern, die Hr. Dietrich gesammelt hat: als von Salvador Rosa, Martin Heemskerck, Heinrich Noos, Philipp Bouwermann, Hanns Holbein, Lucas Cranach, Wilhelm van Nelft, Franz de Paula Ferg, und noch einige andere, die Dietrich nach vortrefflichen Originalstücken des Gerard Dow, und seine Schwester, gemallet haben; ebenfalls kurz, nach der Vorstellung, beschriebnen. Alle Stücke sind vollkommen wohl erhalten, und für die Rechtlichkeit ist aller Beweis da. Allgemein läßt sich, zum Ruhme dieser kostbaren Meisterstücke nichts weiter sagen, als daß sie sämmtlich des Platzes in irgend einem der berühmtesten fürstlichen Kabinette nicht unwerth sind. Und deswegen wäre es auch sehr zu wünschen, daß die Sammlung nicht vereinzelt, sondern von einem reichen Particulier, oder lieber von einem Fürsten in ein öffentliches Kunst- und Gemäldetabinet erkauft würde. Die mehresten dieser Stücke sind mit wohlerhaltenen gut vergoldeten, und zum Theil kostbaren Rahmen versehen, welche dem jedesmaligen Ersteher des Gemäldes, auf Verlangen, zu billigem Preise überlassen werden können. Die Gemälde können vor der Auktion in Augenschein genommen werden, welches noch vorher bekannt gemachet wird. Zum Beschlusse fügen wir noch eine Beschreibung hinzu: die Grablegung Christi. Der Leichnam Christi wird von drey Männern gehalten, neben welchen die weinende, tiefbetrübte Mutter steht. Unter den sie umgebenden Personen zeichnen sich vorzüglich Nicodemus und Joseph von Arimathias aus; jener ein ehrwürdiger, schöner Alter, dessen Stellung einen stillen, aber tiefen Schmerz ausdrückt, dieser gebückt und

mit Befehlen für das Begräbniß beschäftigt. Links sieht man zur Seite Maria Salome auf der Erde bey den Leichentüchern weinend und tiefgebeugt sitzen. Durch die Öffnung des Felsens bemerkt man noch mehrere herbenkommende Figuren, hinter welchen ein glühendes Abendroth die nun schwindende Finsterniß verreibt. „Dieses kostbare Stück vereinigt alle Vorzüge des Ausdrucks, der Zeichnung, des Colorits und der Beleuchtung, und gehört unter die vorzüglichsten Meisterstücke des Dietrichschen Pinsels. Auf Holz. Höhe 17 1/2 Zoll. Breite 13 Zoll.“

3) Unser vormalige gelehrte Mitbürger, Hr. Friedrich Ludwig Adolph Starke, ist Pastor zu Passerin und Ukro, in der Niederl. hat zu Lübben auf 2 quart Boggen herausgegeben: „Aerndtepredigt am 14. Sonn. nach Trinit. 1790 über Luc. 17, v. 11 — 19, vor den christlichen Landgemeinen zu Passerin und Ukro gehalten.“ — Ihr Inhalt ist größtentheils physico-theologisch, und betrachtet die vorjährige Aerndte im Verhältniß der damaligen Witterung, welche so viele Landleute um diese Zeit in nicht geringen Kummer setzte, und gleichwohl von der göttlichen Regierung so wohlthätig zum gemeinen Besten, und zur Befriedigung für alles menschliche Verlangen, angewandt wurde. Deswegen nimmt der Verf. Seltsamkeit, in der Betrachtung über die damalige Aerndte, selbige erstlich mit der vorhergegangenen Witterung in Vergleichung zu stellen, und zweitens die Pflichten festzusetzen, welche uns dafür gegen Gott gebühren. Jedermann, auch hiesiger Gegend, weiß, daß hier die vorjährige große Trockenheit in Betrachtung kömmt, nebst der damit eingetretener Hitze,

Hize, welche den Landmann in äußerste Furcht und Verzagttheit setzten; wozu noch die starken Sturmwinde kamen, die um die Zeit des besten Wachstums einfielen. Alle diese, einer ergiebigen Aerndte widerige, Wirkungen lenkte Gott zum besten Gedeihen der Winterfaaten, und ließ ein reichlicheres Maas von Körnern einsammeln, und gewinnen, als im vorhergehenden Jahre geschehen war. Dieses führet der Hr. Verf. anständig und überzeugend aus, bezeichnet auch durch diese seine christliche Betrachtung dem seltenen Witterungs- und Aerndteerfolg des Jahres 1790, dergleichen in hundert Jahren, kaum drey bis vier zu entstehen pflegen. Unverkennbar sind die Pflichten, welche uns dieserhalb gegen Gott zu kommen: aufrichtigster Dank, Abwendung des Mißbrauches d'r. uns geschenkten Früchte, nützlicher Gebrauch derselben gegen andere, besonders einheimische Nothleidende. Auf diese dringt der Vortrag des Verfassers, mit einer Einfachheit des Ausdruckes, der ganz für die Fasslichkeit des Landmannes eingerichtet ist; aus welchem Grunde wir die Schrift, als gutes Muster einer Landpredigt, empfehlen können.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 11. und 12. Januar d. J. ward die Erhardi angefertigte solenne Hofgerichtssession gehalten, an deren zweytem Tage die abgefaßten Urtheil gewöhnlichenmaßen publiciret wurden. Hienächst wurde der bisherige Hofgerichtsactuarius Hr. Karl Heinrich Lange, welchem bereits mittelst gnädigsten Rescripts vom 28. Octob. 1790 das erste

Protonotariat gnädigst aufgetragen worden ist, am 11. Jan. gewöhnlichenmaßen zu dieser Function verpflichtet, und in selbige eingewiesen. Auch sind in der bereits abgewichenen Michaelisession am 5. Octob. 1790 der bisherige Supernumerarassessor des Hofgerichts und Amtshauptmann, Hr. Friedrich Wilhelm Curt von Leipziger, und Hr. D. Gottlieb Weensdorf Ins. Prof. Publ. ord. als ordentliche Beysetzer des Hofgerichts verpflichtet, und ist erstern die dritte ordentl. Beysetzerstelle auf adelicher Seite, letzterm aber die 5te Beysetzerstelle auf dem gelehrten Latere angewiesen worden.

2) Decanus Collegii Philosoph. — *Carolus Daniel Freyberg*, Log. et Metaph. P. O. Solemnia distribuendorum d. 30. April. 1791. Summorum in Philosophia Honorum, Laureae irem Poëticae, Philosophiae ac Bonarum Artium Candidatis indicit, de nimia beneficentia grati animi impedimento tertium praefatus. 1 Bogen in der Dürischen Officin gedruckt.

3) *Inclytæ Witteb. Academiae Monumenta Publica* s. Conspectus dissertationum, Programmatum aliorumque scriptorum A. 1790 in tabulis publicis propositorum. accesserunt Nomina Doctorum Licent. et Magistr. eodem anno ibi renuntiatorum, opera et cura *Ioannis Christiani Tempelii et Guil. Gottlieb Schoenewaldi* Acad. Witt. Min. publ. Bey Dürren 2 Bogen in 4.

4) *de condimentis corporis, inprimis faciei*, pauca disserit. simulque viro exper. Exc. *Ioanni Gottfried Leonbarði* Pathol. et Chir. P. O. — nomine Collegii



gii disputatorii sub eius Praesidio florentis, annum feliciter ingressum gratulatur  
*Traugott Carolus Augustus Vogt*, Gorsieba Thur. Art. med. Rud. ex. oss. A. Chr. Charitii. 2 Vogen in 4.

## IV.

Sachen, die gesucht, angebothen  
 oder angezeigt werden.

1) Wenn sich in Sachsen ein gelernter Schafmeister, oder ausgelernter Aecht befindet, der einer großen Schäferrey, von 2000 Stück zu Winter, entweder als Sehschäfer aufs 10te oder als Nachtschäfer vorstehen will, und im letztern Fall, einige hundert Rthl. Caution machen kann, dagegen er für seine Person und Kinder völlige Sicherheit hat, die Weide auf mehr als 7000 Morgen, und auf jedes 1000 Schafe 100 Fuder des besten Heues, so er selbst ausführt, aufgeföhren bestimmt; der melde sich bey Hrn. Conrector Marthus in Treuenbriegen, um weitere Nachricht.

2) Für die Wittve Pesse in Jeshniz, des erschlagenen Juda Israel, sind bey der Wochenbl. Exped. 1 Rthl. 8 Gr. zum Geschehen eingegangen, und an selbige zur Abgabe befördert worden, welches hiermit dankbarlich angezeigt wird.

3) Verzeichniß der Büchersammlung, vorzüglich architectonischen und math. Inhalts, ingleichen der Kupferstiche und Zeichnungen, des verstorbenen Königl. Oberbauraths H. L. Wangers, welche den 26ten Apr. d. J. zu Potsdam verauctioniret werden soll, ist in der Wochenblatts Expedition gratis auszugeben,

wo auch künftige Commissiones von hier aus angenommen werden.

4) Die Bücherauction im Thomäischen Hause, in der Juristengasse, nimt künftigen Montag den 31. Januar ihren Anfang. Catalogi sind noch beym Rathspröclamator Hr. Notarius Weidler zu bekommen.

5) Holländische, kleinböfzige Pfeifen, 24 Zoll lang, sind beym Kaufmann, Hr. Penne allhier, das 100 zu 18 Gr. zu haben.

6) Nicht nur diejenigen Herren Interessenten, welche für das Wochenblatt vom vorigen Jahre mit der Bezahlung rückständig sind, werden ersucht, diese nächstens abzurufen, sondern auch die Pränumeration fürs laufende Jahr an 1 Rthl. 14 Gr. incl. Titel und Register, föderfamst franco einzusenden, weil nur, der Vorauszahlung wegen, ein so geringer Preis für den Jahrgang angezehet ist.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
 Fleisch, vom 22. Januar.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	16	„
1 „ „ Roggen, „ „	1	13	„
1 „ „ große Braugerste 1	1	4	„
1 „ „ kleine Gerste 1	1	1	„
1 „ „ weißer Haber geh. 1	1	1	„
1 Pf. 20 Loth 1 1/2 Quent. Brodt	1	1	„
„ 13 „ „ „	„	3	„
„ 9 „ 1 1/2 „ Semmel	„	3	„
2 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	„	„
1 „ „ Rindfleisch, geringeres,	1	9	„
1 „ „ Kalbfleisch, „	1	4	„
1 „ „ Schöpfeinfleisch „	2	„	„
1 „ „ Schöpfeneinfleisch „	2	4	„
1 Kanne Butter „ „	9	„	„

ehe er um die damalige Zeit gehabt. So sehr hat die Elbe diesseits abgerissen. Indessen führet der ganze Bezirk noch immer den Namen des Friedeholzes, und man zeigt darinnen, fast am Ende desselben, nach der Pflerziger Seite, amnoch die Stelle, wo das Gezelt gestanden, worin der Friede mit dem Churfürsten abgeschlossen worden. Es ist dies eine Art Hügel von geraumen Umfange, ganz in der Größe eines Gezeltes, mit einem etwas vertieften runden Graben umher, wie der mittlere Raum in Gezelen, öfters im Form eines Tisches ausgegraben wird. Daher die Stelle auch noch der Tisch heißt. Vermuthlich etwas anzugeben, so hat man diese merkwürdige Stelle gleich in der damaligen Zeit sehr ausgezeichnet und sie durch Erhaltung des Hügels und Grabens umher kenntlich gemacht, auch die Nachricht durch die Tradition sorgfältig fortgepflanzt. Die Nachkommen haben das Denkmal nachher wieder erneuert, welches noch erst zu Anfange dieses Jahrhunderts geschehen ist; wodurch es sich nunmehr so gut erhalten hat, daß es auch durch öftere Ueberschwemmung des Elbstroms nicht leicht vertilget wird. Das letzte habe ich von einem vor etlichen Jahren verstorbenen mehr als achtzigjährigen Landwirthe, der mir bey Vorzierung der Stelle, von dieser Tradition und Erneuerung des Denkmals selbst, umständliche Nachricht gab.

T.

### 3) Wirkung der Zinnseile gegen den Bandwurm.

Im 8ten St. des Neuen Händversehen Magaz. d. J. hat Hr. D. Lindemann dies Mittel aus eigener Erfahrung empfohlen, und wir glauben, es sey, der Ausbreitung wegen, nützlich, seine Nachricht hier ebenfalls bekannt zu machen.

— „Die vortrefliche Wirkung der großen Zinnseile (so schreibt er), gegen den Bandwurm, betwoget mich, sie dem Publicum bekannter zu machen, als sie wirklich ist. Fothergill, der so berühmte engländische Arzt, erhebet dies Mittel bis in den Himmel, und er hat warlich recht; ich habe sie bey 10 Patienten, die mit diesem Wurm behaftet waren, gesehen. Und ich kann fast mit Gewißheit behaupten, daß alle 10 Patienten gänzlich davon sind befreyet worden, weil ich sie ein halbes Jahr nachher stäts beobachtet, und nie eine Spur vom Daseyn des Wurms habe entdecken können. Ihre blasse Farbe des Gesichts veränderte sich in eine gesunde, ihre matten Augen wurden lebhafter, ihr Körper wurde genähret. Ich habe das Mittel nach D. Fothergills Methode gegeben, welche folgende ist: der Patient verzehret täglich eine Unze von der limatura stanni grossiuscula, mit einem electuario verschrieben, und fährt hiermit 6 Tage fort; den siebenten Tag nimmt er ein purgans mercuriale, nämlich Rhabarber mit Calomel. Sollte der Wurm in den ersten sieben Tagen noch nicht abgehen, so braucht er nochmals 6 Tage hindurch die Zinnseile, und am 7ten wieder ein Purgans. Bey zwey von meinen Patienten wollte er nicht eher abgehen, bis ich durch auflösende Mittel den Wurmschleim zertheilte. D. Lindemann.

### III.

### Gelehrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

In der Anzeige „von Hrn. Büsfons Naturgeschichte der Vögel, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt herausgegeben, durch



nicht versagen, daß er ihm seinen Me-  
lanthon nicht zugeschiekt hätte. Was  
ließ sich nicht von seinem Eifer erwarten.  
Alein die Geistlichkeit war dem Herr-  
mann zuwider, und im April des Jah-  
res 1546 wurde er vom Pabste excom-  
municirt, und ein neuer Erzbischoff ge-  
wählt.

(Der Schluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### b) Von der Wittenbergischen Univer- sität und Stadt.

1) Am letztberwichenen 31. Januar  
d. J. hatte Hr. D. Gottlob Christian  
Klängel, der Juristenfacultät zu Wit-  
tenberg ordentl. Beyßer, und des  
Rathscollégii Syndicus, das seltene  
Bergnüßen, sein Amtsjubiläum, als  
Mitglied des Raths, an diesem Tage  
zu begehen; wozu Ihm E. Hochedl Rathsc-  
collegium in einem besondern Gedichte  
von 1 Bogen Glück gewünschet hat. Al-  
le diejenigen, welche die Verdienste und  
die Amtstreue des Hrn. Syndici kennen,  
müssen sich über ein so würdiges Glück  
des rühmlichst erreichten Alters von Her-  
zen freuen, und Ihm, dem theuren Grei-  
se, das längste Ziel menschlicher Tage,  
als wohlverdienen Lohn seiner für  
Stadt, Land, und Gelehrtheit, so  
vielfachen, wohlthätigen Bemühungen,  
von Gott aufrichtigst erbitten.

2) *De Legato Praeceptionis, com-  
mentatio quam -- Praefide D. Ioanne  
Christiano Francke Iud. Prov. in March.  
Luf. inf. et Fac. Iur. affessore d. 7. Ian.  
1791. defendet Ernestus Samuel Krey-  
sig, Heburg. lit. Tzschiedrichii. 3 Bo-  
gen in 4.*

3) *diff. in qua disquiritur, an in  
Saxonia Successores feudales se, in vita  
vidua, a prestatione dotalium liberare  
possint, quam Praeside Gottlieb Wern-  
dorffii Phil. et Iur. D. Inst. P. O. -- d.  
14. Ian. 1791. -- defendet Auctor Gott-  
lieb Polycarpus Cranold, Graefenhayna-  
Saxo. Lit. Carl. Chr. Dürrii. 2 Bogen  
in gr. 4.*

##### IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Bei dem Notar. Weidler allhier  
sind Bücher zum Lesen Vormittags von  
9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5  
Uhr zubekommen. Diese Bücher gehen  
nunmehr bis No. 868.

2) Der Mann in Wittenberg  
perspectivisch gezeichnet, in Kupfer ge-  
stochen und illuminirt, von der Größe  
eines halben Bogens, ist beyrn Verfer-  
tigger, dem Hrn. Stud. Linke in Ruß-  
lands Hause am Markte für 4 gr. zu  
haben.

3) Eine Parthie gutes Elbheu ist  
zu verkaufen, die Wochenbl. Expedition  
gibt davon Nachricht.

##### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 5. Februar.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	17	3
1 " " Roggen,	1	14	3
1 " " große Braugerste	1	4	3
1 " " kleine Gerste	1	1	3
1 " " weißer Haber geh.	1	1	3
1 Pf. 19 Loth $\frac{3}{4}$ Quent. Brodt	1	3	3
1 " 12 " " " "	1	3	3
1 " 8 " " " "	1	3	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	3	3
1 " " Rindfleisch, geringeres,	1	9	3
1 " " Kalbfleisch	1	4	3
1 " " Schafweilfleisch	1	2	3
1 " " Schweinefleisch	1	2	3
1 Kanne Butter	1	9	3

ehe er um die damalige Zeit gehabt. So sehr hat die Elbe diesseits abgerissen. Indessen führet der ganze Bezirk noch immer den Namen des Friedeholzes, und man zeigt darinnen, fast am Ende desselben, nach der Pfiestriger Seite, amnoch die Stelle, wo das Gezelt gestanden, worin der Friede mit dem Churfürsten abgeschlossen worden. Es ist dies eine Art Hügel von geraumen Umfange, ganz in der Größe eines Gezeltes, mit einem etwas vertieften runden Graben umher, wie der mittlere Raum in Gezelten, öfters im Form eines Tisches ausgegraben wird. Daher die Stelle auch noch der Tisch heißt. Vermuthlich etwas anzugeben, so hat man diese merkwürdige Stelle gleich in der damaligen Zeit sehr ausgezeichnet und sie durch Erhaltung des Hügel und Grabens umher kenntbar gemacht, auch die Nachricht durch die Tradition sorgfältig fortgepflanzt. Die Nachkommen haben das Denkmal nachher wieder erneuert, welches noch erst zu Anfange dieses Jahrhunderts geschehen ist; wodurch es sich nunmehr so gut erhalten hat, daß es auch durch öftere Ueberschwemmung des Elbstroms nicht leicht verlitet wird. Das letzte habe ich von einem vor etlichen Jahren verstorbenen mehr als achtzigjährigen Landwirthe, der mir bey Vorzignug der Stelle, von dieser Tradition und Erneuerung des Denkmals selbst, umständliche Nachricht gab.

T.

### 3) Wirkung der Zinnseile gegen den Bandwurm.

Im 8ten St. des Neuen Händversehen Magaz. d. J. hat Hr. D. Lindemann dies Mittel aus eigener Erfahrung empfohlen, und wir glauben, es sey, der Ausbreitung wegen, nützlich, seine Nachricht hier ebenfalls bekannt zu machen.

— „Die vortreffliche Wirkung der großen Zinnseile (so schreibt er), gegen den Bandwurm, betwoget mich, sie dem Publicum bekannter zu machen, als sie wirklich ist. Fothergill, der so berühmte engländische Arzt, erhebet dies Mittel bis in den Himmel, und er hat warlich recht; ich habe bey 10 Patienten, die mit diesem Wurm behaftet waren, gesehen. Und ich kann fast mit Gewißheit behaupten, daß alle 10 Patienten gänzlich davon sind befreyet worden, weil ich sie ein halbes Jahr nachher stäts beobachtet, und nie eine Spur vom Daseyn des Wurms habe entdecken können. Ihre blasse Farbe des Gesichts veränderte sich in eine gesunde, ihre matten Augen wurden lebhafter, ihr Körper wurde genähret. Ich habe das Mittel nach D. Fothergills Methode gegeben, welche folgende ist: der Patient verzehret täglich eine Unze von der limatura stanni grossiuscula, mit einem electuario verschrieben, und fährt hiermit 6 Tage fort; den siebenten Tag nimmt er ein purgans mercuriale, nämlich Rhabarber mit Calomel. Sollte der Wurm in den ersten sieben Tagen noch nicht abgehen, so braucht er nochmals 6 Tage hindurch die Zinnseile, und am 7ten wieder ein Purgans. Bey zwey von meinen Patienten wollte er nicht eher abgehen, bis ich durch auflösende Mittel den Wurmschleim zertheilte.

D. Lindemann.

### III.

### Gelehrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

In der Anzeige „von Hrn. Büfons Naturgeschichte der Vögel, mit „Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt herausgegeben, durch

S 3

„Bernz



„Bernhard Christ. Otto, der Medicin Prof. zu Frankf. a. d. Oder,“ haben wir einige neuere Bände zurück, deren Inhalt wir kürzlich vorstellen wollen. Der XIII. Band, Berlin 1787 bey J. Pauli 17 Octavbogen mit 42 ausgemalten Kupferstichen. Nicht gar zu viel Vögelgeschlechter kommen in diesem Bande vor, und diese noch meistens ausländische; aber desto mehr Arten werden in den Geschlechtern aufgeführt, die mit ihnen in Verwandtschaft stehen. Der Simpel, oder der bekannte Chumpaffe, Blutfink, erscheint zuerst: ein an Farbe und Gesang schöner Vogel, dessen Gebäude, und äußere Gestalt sonst etwas plump ist; der zogen Menschen, die er einmal kennt, viel Anhänglichkeit hat. Da die Simpel eines großen Grades von Gelehrigkeit fähig sind, so scheinen sie auch ihre Aufmerksamkeit bis zu einem hohen Grade bringen zu können. Frisch und der Verf. bewiesen es aus der Erfahrung, daß sich der Simpel mit der Canariense paare, und Junge davon ausgebracht werden. Die Größe ist ungefähr wie ein Hausperling, doch unterscheidet man unter ihnen dreyerley Größenart. Einige nach den Abarten des Gefieders werden hier beschrieben. Von solchen ausländischen Vögeln, die dem Simpel ähnlich sind, bringt B. ihrer wohl zehn bey. Doch gründet er sich bey verschiedenen nur auf ungewisse Kennzeichen, und es wird vielmals sehr schwer zu sagen, ob die Vögel von einerley Geschlechter sind, vielweniger zu einerley Art gehören. Neben den Simpeln scheint dem Verf. ein Vögelgeschlecht stehen zu müssen, das unterm Namen der Colious bekannt geworden. Denn sie haben einen ganz ähnlichen Kopf und Schnabel wie diese; aber im Schwanz lange Federn, die jedoch stufenweise kürzer wer-

den. Eine nützliche Anmerkung ist, daß die Zierathe von langen Federn in den kalten und gemäßigten Himmelsstrichen beyder Welttheile an den Vögeln sehr selten sind; da sie hingegen in den heißen Klimaten, besonders im alten Welttheile, sehr häufig bey ihnen vorkommen. In Europa findet man ja wohl einige langgeschwänzte Vögel, eben so auch welche mit Schöpfen. Es sind ihrer recht wenig, gegen die große Anzahl der übrigen im Vögelheere. Hergogen im heißen Erdgürtel, und vorzüglich im alten Welttheile, hat der größte Theil der Vögel solchen Federschmuck. Ganz natürlich ist es daher, daß die Einwohner beyderley Geschlechts sich diesen Federschmuck, den ihnen die Natur in ihren einheimischen Vögeln verliehen, die überdies noch mit den schönsten Farben prängen, ohne allen Kostenaufwand, zu Nutzen machen; anstatt daß die Europäer diese Zierath mit vielem Gelde aus andern entfernten Erdstrichen herholten, und es den dortigen Einwohnern gleich thun. Von diesen Colious werden hier vier Arten sehr unvollständig beschrieben; da von ihrer Lebensart und natürlichen Gewohnheiten, so überaus wenig bekannt ist. Sie sind meist auf den Küsten von Afrika, um die Gegend des Caps, zu Hause. Die Manakis, wiederum ein eigenes Geschlecht von Vögeln, die an Größe den Zaunkönigen gleich kommen, selten zur Größe eines Sperlings gelangen. Ihre Geschlechtskennzeichen, am Schnabel, Füßen, Schwanz u. s. w. haben gemachet, daß sie von den Systematikern sehr verschiedenen sind geordnet worden. Und dies zum Theil daher, weil der Exemplare von diesen amerikanischen Vögeln immer so wenige nach Europa kommen, und auch hier nicht einmal gut aufbehalten werden.

werden. Von ihren natürlichen Gewohnheiten ist das vornehmste, welches man zur Zeit weiß, angemerkt. Der Name Manaki ist ihnen von den Holländern in Surinam gegeben worden. Buffon hat davon vier Arten, und einige Abarten. Noch einige Vögel, die mit den Manakis in Verwandtschaft stehen. Der Klippenhahn aus Peru ist in einem Zusatze beschrieben, zu welchem Hr. Otto einen etwas vollständign Anhang macht, darin er zeigt, daß diese Vögel zum Theil zu den Hühnergattungen gehören, doch aber in vielen Kennzeichen auch davon abweichen, und an die Manakis gränzen. Aus dieser Ursache sind sie auch hier neben diese gesetzt. Man hat sie nicht einmal in ihrer Heymath häufig, und in ganz Holland werden nur drey Stück in den Kabinetten aufgehoben. Ihre Größe ist etwas unter einer gemeinen Taube. Indessen sind sie von vortrefflicher orangegelber Farbe, die sich am Ende der Kronenfedern ins rothe zieht; an den Schlagfedern sind schwärzliche und sahlbraune Einfassungen, mit weißlichen schwarzgesteckten Spitzen. Darauf folgen die Cotingas, wiederum ein eigenes Geschlecht, von so schönen Farben, als wenige Vögel haben; und diese malet der Verf. so lebhaft vor, daß der Leser schon dadurch eingenommen wird, ohne noch durch die natürliche Zeichnung des Vogels geführt zu seyn. Man sieht, wie bey diesen Vögeln alle Schattirungen von Farben blau, roth, violet, orange, purpur, weiß, schwarz, grün, angebracht sind, und bey einer Art immer eine besondere Farbe, vor der, bey einer andern Art, vorsteht. Ihre Größe ist verschieden, von einer kleinen Taube, bis zur Weindroffel. Hier sehen wir zehn Arten und Abarten derselben. Die Cotingas

ziehen insgesammt nicht weit, halten sich am liebsten in kleinen Bezirken meistens an sumpfigen Orten, auf; daher sie auch von einigen Wasserhühner genannt werden. Die Ameisenvögel, eine besondere Familie, die im südlichen Amerika, in Gviana und Braslien, auf den freyen wüsten Gegenden, anzutreffen sind, wosich die Ameisen in so großer Menge aufhalten, daß sie daselbst Haufen von zwanzig und mehr Schuhen im Durchmesser, und in der Höhe unsrer größten Heuschaber, aufwerfen. Nach der Ordnung der Natur dienen immer einige ihrer Producte zum Unterhalte der andern, daher in diesen Gegenden sich vierfüßige Thiere und Vögel finden, die sich lediglich von Ameisen nähren. Diese Verwandniß hat es mit den Ameisenvögeln; die Einwohner im Französischen Gviana, welche mit den Kennzeichen und Gewohnheiten der Vögel nicht bekannt sind, haben ihnen in Ansehung der Nahrung diesen Namen bezugelegt. Sie halten sich fast immer auf der Erde, und in großer Menge auf den Ameisenhaufen. In Cayenne nannte man sie kleine Rebhühner. Sie sind aber weder zu den Rebhühnern, noch zu den Amfeln, noch zu einer ähnlichen Art zu rechnen; haben lange Füße, kurzen Schwanz und kurze Flügel, geraden und länglichten, vorn an der Spitze der obern Kimlade ausgekanteten, Schnabel. Sie sind an Größe in allen ihren Arten verschieden, und es scheint, daß sie unter sich selbst sehr ausarten. Niemals sieht man sie in freyer Luft fliegen, als wozu sie wenig geschickt sind. Alles was Hr. B. davon erzählt, hat er dem Hrn. von Manancour zu verdanken, welcher sich auf seinen Reisen ganz mit Kenntniß der fremden Vögel beschäftigt, und davon über hundert und sechzig neue Arten zum Negl.



nigl. Kabinette eingesendet hat. Mit allen Arten und Abänderungen sind hier fünfzehn derselben angeführet und beschrieben. Der Agami, ein Vogelgeschlecht, davon Hr. B. schon im 8. Th. unterm Namen des Caracara geredet hat, hier aber die Beschreibung und die Charakteristik verbessert; wiewohl es scheint, daß er dennoch in der Ordnung, wohin der Vogel zu bringen ist, ungewiß bleibt. Selbst die Abbildung des Vogels ist nach Hrn. Ditto Bemerkung, nicht ganz getreu. Gewiß scheint er den Kranichen am nächsten zu kommen. Den Beschluß in diesem Bande machen die Tinamus, eine Art Vögel im südlichen Amerika, welche den Hähnern ähnlich sind, und etwas von der Trappe, wie auch vom Rebhuhn, an sich haben. Fünf Abarten hat der Verf. davon angeführet. (Die Fortsetzung folget.)

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am 2ten Dec. v. J. hielt die hiesige Kreisdeputation der Churf. Sächs. ökonomischen Societät ihre gewöhnliche Versammlung bey dem damaligen Collectore, dem Hrn. D. und Prof. Leonhardi, wobey sowohl die ihr von der Hauptdeputation mitgetheilten Gegenstände, als auch andere, den Nahrungsstand, das Gewerbe, und überhaupt die Naturkenntnisse betreffende, Vorschläge und Verbesserungen in gemeinschaftliche Ueberlegung, zur weitern Ausführung, gezogen wurden.

2) *De iustitia Dei* diss. dogmatica, quam Praefide *Michaeli Webero* Th. D. et P. O. — concessu et sumtu societatis dialecticae — a. d. 27. Ianuar. 1791. publice defendit *Christianus Fredericus Kronhardt*, Dresdensis, Th. Cult. Societ. Dial. adscriptus ex off. A. Chr. Charitii. 3 Bogen in 8.

3) *Judicium Lutheri de vi obligandi, quam Decalogus habet*, disp. historico-theologica, quam Praefide — D. *Michaeli Webero* Th. P. O. — d. 22. Ian. 1791 defendit *Joannes Gottlob Semm*, Zwethavia - Saxo R. M. C. — Bey Tischbein 2 Bogen in 8.

#### IV. Sachen, die gesucht, angehothen oder angezeigt werden.

1) Eine seltene Münze vom vormaligen Könige, Johannes von Sapolia, ist an einen Liebhaber zu verkaufen. Sie besteht aus reinem Silber, in der Größe eines Speciesthalers, am Gewichte 2 Loth. Auf der Hauptseite ein schildförmiges kleines Gepräge, in der Mitte; auf dem sich unten der aufgerichtete Obertheil eines vierfüßigen Thieres, mit ausgestreckter Zunge, hinter einem Gesträuche zeigt, vor dessen Kopfe der halbe Mond, hinter dem Kopfe ein Stern, mit der querdurch laufenden Jahrzahl 1. 5. 6. 5. Oben, in einem Bogen steht: IO. SE. REX. VN. Die Gegenseite ganz glatt, ohne alles Gepräge.

2) Sollte jemand das Wittenberg. Wochenblatt in Gesellschaft zu lesen willens seyn, der hat sich bey dem Hn. Notarius Weidler auf der Juristengasse im D. Thomäischen Hause zu melden.

#### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12. Februar.

	fl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „	1	17	1
1 „ „ Roggen, „	1	13	1
1 „ „ große Braugerste	1	6	1
1 „ „ kleine Gerste	1	1	1
1 „ „ weißer Haber geh.	1	1	1
1 Pf. 19 Loth ½ Quent. Brodt	1	1	1
„ 12 „ „	1	1	1
„ 8 „ „	1	1	1
1 Semmel	1	1	1
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	1	1
1 „ Rindfleisch, geringeres,	1	1	1
1 „ Kalbfleisch „	1	1	1
1 „ Schöpfensfleisch „	2	1	1
1 „ Schweinefleisch „	2	1	1
1 Kanne Butter „	9	1	1



In dieser Tiefe nun findet sich ein Theil feiner fetter Letten, noch mehr aber ein mächtiges Kalkmergellager, durch dessen allmähliche Auflösung sich viele Luft entbindet, die zugleich mit dem Wasser herausbrudelt, und solchergestalt ein merkliches Getöse, wenn die Luftblasen an der Oberfläche des Wassers zerspringen, zuwege bringt. Ein ganz ähnliches Beyspiel solchen Quells habe ich kürz vor dem Belziger Amtsdorfe Köditzke, unweit Mienet, hart an der Planc, wo der Weg nach Raben hinausgeht, gefunden. Hier ist ein weites sumpfiges Erdreich, in welchem vormals sehr große Ellern standen; und dieser sumpfige Boden ist voller Quellen, wo das Wasser merklich, bisweilen mit vielen Luftblasen herausquoll. Einer davon war so tief, daß man mit Stangen von zehn bis fünfzehn Ellen keinen Grund fünd zu konnte. Auch war dieser ganze Sumpf dem Vieh gefährlich, welches oftmals in dergleichen Quellslöcher fiel, und ohne äußerliche Hülfe nicht wieder heraus kommen konnte. Die Ellern sind nachher weggehauen worden, und ich weiß nicht, ob die tiefen Quellen mit der Zeit nicht sind verschüttet worden. Das Wasser aus dieser, und der ganzen umher befindlichen Sumpfgegend läuft zur Planc herab. Aber nirgends habe ich es, wenigstens in unserm Bezirke, unter der Erde hinlaufen gefunden. Auch ist bey uns durchaus kein fließend Wasser, das irgend nur einen kleinen Bach formirte, und eine Strecke unter der Erde fortflöte, am andern aber wiederum heraus käme. Mir scheint es demnach sehr wahrscheinlich, daß der noch ist im Sumpfe bey Berkzabne befindliche geräumte Quell vormals sehr tief gewesen, und zu allerley Unfällen fürs Weidewich Anlaß gegeben,

auch sein Wasser, mit vielen Luftblasen vermengt, hervorgestossen habe. Die dortigen Einwohner, vielleicht aus abergläubischer Idee des Holterns und Geräufes, haben den Ort für bedenklich gehalten, an welchem es nicht mit rechten Dingen zugehe, und deswegen den Quell zu verschütten angefangen, wie die Untersuchung des vorgebachten Freundes besaget. Freylich ist dadurch das unterste Erdlager allmählig bedeckt worden, und das Absetzen der Luft aus demselben hat natürlicher Weise aufhören müssen, nachdem das ausliegende Wasser nicht ferner darauf hat wirken können. Ueberhaupt ist diese Crellsche Nachricht ein abermaliger Beweis, wie allgemein, und wie lang sich ungegründete Erzählungen erhalten und verbreiten können; aber auch wie sorglos vormals die Naturliebhaber in Untersuchung von dergleichen vorgeblichen seltsamen Ereignissen gewesen sind. Denn es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, wenn ein Wasser eine Strecke unter der Erde wegstößt, und jeder, der da herum wohnet, hat hohe Ursache, sich in diesem Falle um die untere Beschaffenheit seines Bodens näher zu bekümmern, weil ein solcher unterirdischer Canal zuweilen, wenn er in keinem Felsengrunde geht, allerley schädliche Folgen für die Festigkeit des Erdreiches befürchten läßt.

### III.

#### Gelchrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

Von Buffons Naturgeschichte der Vögel. Anzeige. Fortsetzung.

Im XIV. Bande, der 1788 auf 18 Bogen mit 56 Kupfertafeln erschienen ist,

ist, steht das große Geschlecht der Fliegenschnäpper vorn an, und sie nehmen weit über die Hälfte des Bandes ein. Dies Geschlecht ist unter den Vögeln wohl das zahlreichste in seinen Arten. Sie sind an Größe mancherley: von der Nachtigall, bis zum Neuntöchter. Die sämtlichen Arten füllen die Mittelstufen in diesen Grängen der Größe. Der Verf. giebt ihre Charaktere nach Schnabel, Füßen, Schwanz und Flügel an. Ihr Naturel ist fast wild und einsam, ihre Stimme nicht angenehm und melodisch. Sie leben ganz allein von Insekten und Fliegen in der Luft, woher auch ihr Name kömmt; und wenn diese Insekten im Frühlinge, der Kälte wegen fehlen, so verhungern sie alsdenn insgesammt. Dieserwegen lieben sie auch mehr die mittäglichen Länder, wo die Insekten niemals aufhören. Sie kömnen bey uns im April an, und ziehen im September wieder weg. In Europa finden sich nur zwey Arten derselben, mehr als acht in Afrika, und den wärmern asiatischen Gegenden; beynah dreyszig, und zwar die größten, in Amerika. Die kleinern sind die Fliegenschnäpper, die mittlern, etwas größern, die Fliegenfänger, und die größten, gleich den stärksten Neuntöchtern, die Tyrannen. Diese Vögel nun füget Hr. B. zu den fleischfressenden Vögeln, da sie doch ebenfalls nach vom Fleische, von Fliegen, Mücken, und andern fliegenden Insekten, leben; und beschleift damit das zahlreiche Geschlecht, und die letzte Art der fleischfressenden Vögel. Die zwey Arten der Europäischen Fliegenschnäpper sind: der graugestreifte, und der schwarzplättige, zu deren beyden, insbesondere zum letztern, Hr. Otto einen schönen Zusatz macht. In Lothringen hält sich der letzte häufig auf, aber

auch eben so häufig in Deutschland, und in andern Ländern. Männen und Weibgen beschreibt Hr. Otto sehr genau, erlehnt auch noch die Zernsche Erzählung, die nach Gewohnheit dieses alten höchst pünktlichen Bemerkers, alles übertrifft, was jemals ein Ornithologe geliefert hat. Nach diesem folgen denn die zahlreichen Arten der ausländischen Fliegenschnäpper; unter denen sich einige, durch Farben- und Federanlage ausnehmend auszeichnen. Dergleichen sind, der gelbrothe Fliegenschnäpper mit pomeranzfarbiger Brust, den sein schöner Schopf und die Farbmischung kenntlich machen; der Rubinrothe gefhopfte, der prächtigste in der großen Familie der Fliegenschnäpper, da der Glanz seines Gewandes, der schöne Wuchs, und die carmoisirorthe Koppe des Kopfes, ihm ein herrliches Ansehen geben. Hr. D. hat zu unterschiedlichen Beschreibungen noch einen Anhang, und Zusätze mitgetheilet. Zugleich schildert B. den Nutzen, den die Fliegenschnäpper in den heißen Ländern zuwege bringen, indem sie die Luft von der ungeheuren Menge Insecte zum Theil mit reinigen, die in diesen Erdstrichen den Menschen und Thieren so äußerst beschwerlich fallen. Man sieht schon, wie sehr wir bey uns die Abwesenheit der kleinen Vögel im October und spätern Herbst empfinden, wenn die Luft von Mücken, und kleinern fliegenden Geschmeiße wimmelt. Die Arten der Fliegenfänger, davon sich unterschiedliche durch die langen schönen Schwanzfedern unterscheiden; und auf diese die dritte größte Art, die Tyrannen. Hr. D. schließt er zwey ähnliche Vogelarten den Dronzo, und den Piauhau, die durch gar zu merckbare Kennzeichen von der ganzen Familie der Fliegenfänger und Tyrannen zu trennen sind.



sind. Mit der Lerche geht nun B. zu andern Vögeln über, die Vegetabilien fressen. Der latein. und franz. Name *alauda*, *alouette*, soll celtisch seyn, wo die Lerche *alaud* heißt. Wahrscheinlich, sagt B. trugen die Soldaten derjenigen Legion, die bey den Römern *alauda* genannt war, auf ihrem Helme einen Federbusch, der einige Aehnlichkeit mit dem von der Fopflerche hatte. Und wenn er hinzusetzt, Schwentfeld und Klein, die das latein. Wort *alauda* von *lauda*, weil die Lerche Gott lobet, ableiten, müßten den Plinius nicht gelesen haben, der diesen Namen einer eigenen römischen Legion beysetzt: so scheint es fast, als sey er der Meinung das celtische Wort, *alaud*, komme wohl gar von Benennung der gedachten Legion her. Aber Plinius sagt, (H. N. L. XI. c. 41.) just das Gegentheil, es habe die römische Legion vom Schopf der Lerche den Namen erhalten. Das hochdeutsche Lerche heißt im Niederdeutschen, und Angelsächsischen, *Lewerk*, *Lauwerk*. *Lauwerce*, und diese Wörter stammen der ersten Hälfte nach vom alten Worte, *Laut*, ab; wovon so gar das lateinische, und gallische *alauda*, *alouette* seinen Ursprung hat. Mit der Bedeutung von *Laut* ist die von *Lären*, *laut* werden, sich hören lassen, übereinstimmig, daher theils die deutschen Namen *Lauwerk*, *Lerche*, theils das lateinische *alauda*, den Gesang und stäten *Laut* des Vowels zum Grunde haben. Büffons *Vestibul-dianna*, *à la Schwentfeld* und *Klein*, ist ganz dem Dünkel des Franzosen angemessen. Beyde hatten den Plinius mehr gelesen und durchgeforschet, als ihn wohl Büffon in der Uebersetzung mag überlaufen seyn. Beyde hatten mehr *Humanitätsstudia*, und von Kleinen weiß ich es selbst, daß er noch im

spätesten Alter fleißig die alten römischen und griechischen Auctores las. Seine Schriften bezeugen es auch. Die Lerche gehöret zu der kleinen Anzahl Vögel, die im Fluge singen; je höher sie aufsteigt, desto mehr erhebet sich ihre Stimme, daß man sie in den höchsten Lüften, wohin sie fast senkrecht steigt, noch deutlich hören kann. Selten singt sie auf der Erde, wo sie sich doch immer aufhält, auch nicht einmal auf Bäume steigt sie. Die Geschlechtskennzeichen, die Fortpflanzung, Erziehung, Sitten, Lebensart, Nahrung. Diese letzte ist bey ihnen, wenn sie erwachsen sind, ganz aus dem Pflanzenreich, Körner und Kräuter; aber so lang sie noch recht jung sind, fressen sie Raupen, Würmer, Ameisener u. s. w. Sie ziehen nicht alle weg, wenn es irgend noch einige thun, und bewohnen fast alle Länder in den alten Welttheilen. Hierauf kommen die mancherley Abarten der Lerchen inländische und ausländische. Vieler Orten machet Hr. D. in den Notizen, und sonst, beträchtliche Zusätze, und gute Berichtigungen.

(Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Extract aus der gesammten Armencaffenrechnung bey der Churstadt Wittenberg vom 1. Jan. bis mit den 31. Decemb. 1790.

Einnahme

an baaren Bestände,	Rthlr. gr. pf.
-- Rechnungsdedefecten,	209 10 1½
-- Retardaten,	-- -- --
-- erhobenen Stiftungs-	152 23 --
u. andern Zinsen,	81 -- --
	an

	Rthlr.	gr.	pf.
an der Hälfte des Klingel- burels der Pfarr- Schloß- und Kloster- kirche,	109	20	--
-- monatlichen Beiträgen von den Einwohnern der Stadt und der Vor- städte, excl. der Amts- vorstädte,	781	18	3
bey der heil. Communion,	49	7	3
-- Hochzeiten u. Conviviis,	11	6	1
-- der heil. Taufe,	32	--	1
an Jahrmartscollecten,	--	13	11
-- Kauf- Tausch- u. an- dern Contracten, auch Erbsheilungen,	21	5	--
-- Schenkungen, incl. der von E. E. Rathe wegen der Eheurung besond'rs verwilligten 50 Rthlr.,	80	--	--
-- resituirten Almosen u. für verkaufte Mobilien,	45	11	4
von und bey letzten Willen,	--	--	--
-- neuen Bürgern,	5	10	--
-- denen Innungen,	13	1	--
aus den Armenbüchern in Gasthöfen,	--	3	3
Einnahme insgemein,	2	5	1
an wiederbezahlten Capi- talien,	100	--	--
<b>Summa der Einnahme</b>	<b>1695</b>	<b>14</b>	<b>4½</b>

Ausgabe

Rthlr. gr. pf.

an wöchentlichem Almosen,  
welches unter 119 theils  
ganz arme, theils solche  
Personen, welche sich  
selbst nicht ganz erhalten  
können, vertheilt wor-  
den,

893 1 --

	Rthlr.	gr.	pf.
an Besoldung dem Almo- senvorsteher,	52	--	--
-- -- dem Einsamm- ler der monatlichen Bey- träge,	24	--	--
-- der Hälfte zu der Klin- geväter Besoldung,	35	7	3½
-- Besoldung denen Ar- menvoigten,	81	17	--
-- Stiftungs- und Lega- tenzinsen, ebenfalls an Hülfsbedürftige Perso- nen,	70	9	7
-- Gerichtsgebühren und Proceßkosten,	--	--	--
-- verschiedene Arzen auf besondere Veroronung,	10	22	--
-- Erlässungen und Cadu- citäten,	--	--	--
-- Medicamenten u. Hei- lungskosten,	52	20	9
-- Weg abnißkosten,	9	2	--
-- Almosen für fremde u. reisend Armen,	27	--	6
-- Büchern, } ist unter -- Kleidungsstü- } der Aus- cken, Betten u. } gabe ins Wäsche, } gemein,	--	--	--
-- Schul- und Lehrgelde für arme Kinder,	79	15	2
-- Ausgabe insgemein u. Hausmieten,	140	6	4
-- ausgeliehenen Stif- tungs- und andern Ca- pitalien,	--	--	--
<b>Summa der Ausgabe</b>	<b>1476</b>	<b>5</b>	<b>7½</b>

Hierüber ist zudenken, daß unter  
obstehenden Austheilungen die bey der  
hiesigen Stadtkirche noch befindlichen  
Armenstiftungen, so unter der Mitauf-  
sicht des jetzigen Herrn Generalsuperin-  
tendent D. Nüssch alhier, stehen, und von  
dem



dem Herrn Kirchenvorsteher D. Schlockwerder, vertheilt worden, desgleichen die bey E. Köbl. Academie vorhandenen Stiftungen, nicht weniger diejenigen Almosen, welche verschiedene verborgenen feyn wollende Wohlthäter, die Gott dafür nicht unbelohnet lassen wird, außer ihren ansehnlichen ordentlichen Beyträgen, der Armenkasse überschicket haben und von letzterer in Beyseyn der Armen-Deputation jedesmal der Vorschrift gemäß vertheilt worden, zwar nicht mit begriffen sind, jedoch allerdings zu bekennen, daß bey der ist leider wegen der Theuerung immer mehr zunehmenden Menge der Armen, unerachtet man in solchem Jahre 183 Nthlr. 4 gr. 8 pf. mehr verwendet, als wirklich an Almosen einkommen, nämlich 90 Nthlr. 1 gr. 4 pf. vom baaren Bestande des vorigen Jahres, 50 Nthlr. so von E. R.athe wegen der Theuerung extraordinarie bewilliget, und 43 Nthlr. 3 gr. 4 pf. so aus verauctionirten Mobilien gelöst, dennoch die den Armen gereichten Almosen nur nach der äußersten Nothdurft haben geschehen können.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß besonders manche wohlhabende und vermögende Einwohner hiesigen Orts, die leider bisher so spärlich beygetragen haben, solches sich zu Herzen gehen lassen, und künftig die Armenkasse, theils zur ferneren Fortdauer derselben, theils zu besserer Verpflegung und Erquickung aller wahren Armen, Kranken und Nothleidenden, mit reichlichern Beyträgen zu unterstützen sich entschließen möchten; im Betracht, daß bey dem jetzigen Wohlstande des Landes es Schuldigkeit ist, die ohnedem sehr unbeträchtlichen Capitalien zu künftig sich ereignenden Nothfällen aufzusparen. Wittenberg, den 12. Februar 1791.

2) *Theses Juris variae*, quas Praefide D. Ernest. God. Christ. Klügelo, Dig. Vet. P. O. d. 26. Jan. 1791 -- defensusus est Auctor *Fridericus Augustus Ullmann*, Coswicens. Bey Tzschiedrichen  $\frac{1}{2}$  Bogen.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Man verlangt einen jungen Menschen zum Bedienten, der von gutem Herkommen, dabey von gelehrtem, frommer Gemüthsart ist. Wäre irgend ein Schulmeisterssohn, der sich zu solchem Dienste begeben wollte, so würde ihn die Herrschaft noch in mancherley, zum Dienste gehörigen, Kenntnissen unterrichten lassen, auch für sein weiteres Unterkommen in Zukunft sorgen. In der Wochenbl. Expedition erfährt man Nachricht.

2) Beym hiesigen Universitäts-Hospizmeister, Joh. Gabr. Nitzsche, ist der feinste Gries, das Pfund zu 1 gr. 6 pf. und sehr feines Heydeformehl, das Pf. à 1 gr. zu haben. Gries sowohl, als Mehl thum im Quellen außerordentliche Dienste; da beydes der pure Kern aus der Heydegrütze ist. Auch Auswärrige können es zugeschickt bekommen, wenn sie solches verlangen.

V. Preise vom Gertraide, Brodt und Fleisch, vom 19. Februar.

	Nthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	18	1
1 „ „ Roggen,	1	13	1
1 „ „ große Drangerste	1	5	1
1 „ „ Heine Gerste	1	1	1
1 „ „ weißer Haber geh.	1	1	1
1 Pf. 19 Loth $\frac{1}{2}$ Quent. Brodt	1	1	1
„ 12 „ 3 „	1	1	3
„ 8 „ 1 Eemmel	1	1	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	1	1
1 „ Rindfleisch, geringeres,	1	9	1
1 „ Kalbfleisch „ „	1	3	1
1 „ Schafensfleisch „ „	2	2	1
1 „ Schweinefleisch „ „	2	4	1
1 Kanne Butter „ „	9	1	1

vom Blitze getroffen, ein Heilmittel gegen die Zahnschmerzen sey. L. Frenzel.

### III. Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De stilo optimo et praestantissimo dicendi efficitore ac magistro* discip. rhetorico-theologica, quam Praeside D. *Michele Webero* Theol. F. O. d. 12. Ian. 1791. defendet, unus eorum, qui in Seminario humanitatis exercentur, *Christianus Benjamin Heisus*, Dresdens. Hum. ac Theol. Cult. Bey Charissus 1 Bogen in 8.

2) *Capita Iuris varia*, quae -- Praeside *Carolo Friderico Tullero* D. -- d. 15. Febr. 1791 -- defensurus est, Auctor, *Gabriel Augustus Zimmermann*, Budissa Lusat. Lit. C. Chr. Dürrii.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem auf ergangenen gnädigsten Befehl sowohl alle diejenigen Personen, welche in Ansehung einiger bey hiesigem Kreisamte vorhandenen alten Depositorum, als: a) wegen 55 Rthlr. 2 gr. so aus Hrn. Heinrich Siegfrieds von Leipziger auf Wiederau Creditwesen herrühren, b) wegen 21 Rthlr. 10 gr. 11 pf. aus George Heerfahrts Concurse, c) wegen 13 Rthlr. 10 gr. in ehemaligen Schuldsachen Frau Marien Catharinen Nicolain, geb. von Quack, entgegen Hn. Adam Fried. Brand von Lindau, d) wegen 2 Rthlr. 7 gr. 3 pf. aus des Richter Schmidts zu Merkwitz Concurse, e) wegen 12 Rthlr. 21 gr. 6 pf. so aus dem Nicmegkischen Concurse zu Zahna vor den Lieutenant Hrn. Johann Christian Wöhmen ad depositum gekommen, f) wegen 68 Rthlr. 12 gr. 6 pf. in anhängig gewesenem Rechtsfachen des Hrn. Cam-

merherrn Johann Georgens von Wehlen, entgegen die Salzfactorey zu Schönebeck, und g) wegen 20 Rthlr. 7 gr. 6 pf. in der ehemaligen Untersuchungsache wider Johann Christianen verw. gewesener Brücknerin, geb. Faberin, gegründete Ansprüche gehabt, oder machen zu können vermeinet, ingleichen deren Erben, als auch überhaupt alle diejenigen, welche in Absicht solcher Depositorum aus irgend einem Grunde etwaige Anforderungen machen zu können glauben, edictaliter sub poena praeclosurem und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch der etwa einem, oder dem andern zustehenden Wohltat der Wiedereinführung in vorigen Stand, auf den 19ten Jul. 1791 zur Anzeige und Beybringung ihrer Ansprüche, auch sonst vor hiesiges Kreisamt gebührend vorgeladen, nicht weniger den 2ten August d. a. zur Publication eines abzufassenden Bescheides anberaumet worden, mit der Bedeutung, zu Annehmung künftiger Ausfertigungen behörig, und so viel die Auswärtigen anbetrifft, gerichtlich instruirte Bevollmächtigte in loco Iudicii zu bestellen; so wird solches, und daß die diesfalls erlassenen Edictalien unter den Rathhäusern zu Dresden, Torgau und Schmiedeberg, nicht weniger beym Kreisamte allhier öffentlich angeschlagt worden, zu Jedermanns Nachricht annoch hierdurch bekannt gemacht. Kreisamt Wittenberg, den 4ten Januar 1791.

2) Die drey diesjährigen Posttage sind: der 8te Apr. Text: Vormittag, 1. Timoth. 2. v. 1. Nachmittags, 1. Timoth. 2. v. 5. 6. Der 15te Jul. Text: Rom. 5. B. Mos. 6. v. 4. 5. Nachm. 1. Joh. 4. v. 19. Der 11te Nov. Text: Rom. Psalm 51. v. 12. 13. Nachm. Joh. 8. v. 12.

geweinde fassen, und in oder um solche sich verstecken sollte.

Gemeinlich öffnen sich diese Beulen von selbst, und dieses ist besser, als wenn sie sich vorziehen und die Feuchtigkeit zurücktreten sollte. Man geht daher den sichersten Weg, wenn ein wollener Faden mit einer Nadel am untersten Det der Beule durchgezogen, und an beyden Seiten herabhängend gelassen wird, als an welchem Faden die Feuchtigkeit herabfließen kann; da denn zuletzt, wenn alle Feuchtigkeit abgegangen ist, der Faden wieder herausgezogen, und die Öffnungen von selbst wieder zuheilen.

(Der Schluß folget.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) von nützlichen Büchern.

#### Von Buffons Naturgeschichte der Vögel. Anzeige. Beschluß.

Der XV. Band, im Jahr 1789 herausgegeben, auf 17 Bogen mit 25 Kupfertafeln, ist durchachends mit der Nachtigall, und denen ihr verwandten Vögeln, dem Grasmücke, dem Feigenfresser, dem Rothkehlgen, Blaukehlgen, angefüllt. Neben der Beschreibung des Vogels läßt sich Hr. B. weitläufig über die Sitten und Fortpflanzung, vorzüglich über dessen unnachahmlichen Gesang aus. Und Hr. D. der Herausgeber ergänzet sehr vieles davon aus andern Schriftstellern, dem Dieskau, der die Naturgeschichte der Nachtigall herausgegeben hat. Willig ist es zu erklaumen, daß ein so kleiner Vogel so viel Kraft in den Werkzeugen seiner Stimme hat, die man im Umfange einer englischen Meile umher hören kann. Hr. Hunter hat be-

merket, daß die Muskeln der obern Luftrohre, oder der Kehle, im Nachtigall stärker, als in jeder andern Art Sangvogel, und als bey dem Nachtigallweibgen, wären. By andern Sangvögeln, auch bey dem Klang der Instrumente, oder auch bey einem musikalischen Gefange, strengen sie alle ihre Kräfte an, um andere Stimmen zu übertreffen. In einem Lande finden die Nachtigallen nicht so gut, als im andern; daher die Liebhaber sehr darauf sehen, wo der Vogel her ist. Man kann diese verschiedene Singefähigkeit, mit den verschiedenen Dialekten einer Sprache vergleichen. Die Töne der Nachtigall sind mit keinem todten Instrumente nachzumachen, so sehr man es auch versucht hat. Dieser Vogel gehöret ganz in die alte Welt, wo er sehr vertheilet ist. In Amerika wohnet er nicht. Das Geschlecht bey ihnen, aus äußerlichen Kennzeichen zu unterscheiden, ist ganz unmöglich. Das Äußere Betragen dieses Vogels geschiedert. Nach dieser weitläufigen Beschreibung folgen die fremden Vögel, welche Ähnlichkeit mit der Nachtigall haben. Hierunter steht vorzüglich die große Nachtigall, der sogenannte Sprosser, dessen Unterschied von der kleinen Art sehr genau angegeben wird. Die wahre Nachtigall, eine große Seltenheit. Die grün-gelbe Grasmücke, oder die Bastarnachtigall. Nun folget eine ziemliche Anzahl von Grasmücken, die der Verf. unmittelbar an die Nachtigallen anschließet. Alle Grasmücken gehen im Herbst weg, nur eine Art, das Braunkelgen, oder die Winternachtigall, bleibt den ganzen Winter bey uns. Mit der Grasmücke verbindet Hr. B. unterschiedliche ausländische, insgemein amerikanische kleine Vögel, die an ihr Geschlecht gränzen. Allerdings ist hierin noch viel Ungewißheit,



und die Schriftsteller müssen sich hier mit den äußerlichen mangelhaften Kennzeichen, und den erhaltenen Nachrichten, begnügen. Das Rothkehlgen, von welchem der Verf. als einem bekannten Vogel, schon mehr anzugeben weiß, und seine Geschichte vollständig genug erzählt. Dieses Thier ist ein schädliches Thier für die Bienen, denen es sehr aufmerzt. Das Blaukehlgen, Weißkehlgen; der kleine Steinschmäger, und noch ähnliche ausländische kleine Vögel machen den Beschluss. Wenn einmal dies Werk geendigt ist, die fremden Vögel mehr durch Reisende an Ort und Stelle untersucht und beschrieben werden; dann kann aus demselben ein richtiges System für die Vögel, und eine ordentliche Naturgeschichte derselben aufgeführt werden. Dazu wird indessen noch viel Zeit und Unterricht erfordert. Vor igt bleibt diese Wünschenswerthe Vögelgeschichte, vom Hrn. Prof. Otto bearbeitet, das vorzüglichste Werk in dieser Art.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Mit dem Anfange dieses Jahres wurden die bey E. Hochd. Rathscollégio allhier bisher er. w. igen Supernumerarstellen, durch diesfalls geschehene Wahl, wiederum besetzt, und dazu auf der gelehrten Seite, Herr D. Johann Christian Franke, und auf der ungelehrten, Herr Johann Gottfried Freuzius, erwählt. Nach höchsten Orts erfolgter Bestätigung derselben, sind selbige bey der am 2ten Febr. d. J. zu Rathhause vorzugesagten Rathsverwechslung, in ihre Stellen eingewiesen worden. Im gedachten Tage nämlich übergab der bis dahin regierende Bürgermeister, Herr Kreisverreiner Ullrich, das, vergangene Jahr hindurch

glücklich geführte, Stadtr Regiment dem Herrn D. Christian Ernst Bauer; welche feyerliche Handlung von beyden sowohl, als vom Bürgervorsteher Herrn Perold, gewöhnlichermaßen mit schicklichen Reden begleitet wurden. Zu gleicher Zeit hatte sich der würdige Kreis, Herr Stadtsyndicus D. Klägel, auf dem Rathhause eingefunden; und da er an eben diesem Tage das seltene Glück erlebete, wo er, gerade vor 50 Jahren, in den Rathsstuhl aufgenommen worden; so hielt er dieserwegen, so wohl an den gegenwärtigen Stadtmagistrat, als auch an die anwesenden versammelten Bürger eine rührende Anrede, worin er, nach dargelegtem Preise gegen die göttliche Güte, die ihn bis dahin erhalten, zuvörderst den sämmtlichen Gliedern eines Hochedlen Rathes für alle bisherige Liebe, Nachsicht und Beystand gebührend dankte, sich auch solche auf die übrige Zeit seines Lebens, und nach vollendetem Ziel seiner Tage ein liebevolles Andenken erbath, auch die Wohlthat der ganzen Bürgerschaft und Stadt der Fürsorge des Höchsten aufrichtigst empfahl. Vorist besteht demnach das Rathscollégium aus folgenden Mitgliedern und Personen.

Herr D. Christian Ernst Bauer, regierender Bürgermeister, und E. H. und Hochw. Rathsw. zur Steuer Deputatus, der Ketz. ökon. Societät Mitglied.

Herr Johann Friedrich Ullrich, assistirender Bürgermeister, und Charkreis Trank- und Quatembersteuerreiner.

Herr D. Gottlob Christian Klägel, Syndicus, und der löbl. Juristenfacultät ordentlicher Assessor.

Herr D. Carl August Schloßwender, Stadtrichter und Kirchenvorsteher, auch der hiesigen Juristenfacultät ordentl.

dentl. Beyfizer, der Leipz. ökon. Societät Mitglied.

Herr Carl Friedrich Kunath, Assessor bey der Rathsstube, Obervormundschaftsdeputirter, und Generalaccisinspector.

Herr D. Johann Benjamin Thoma, Vicestadtrichter, D'rhauptmann und Bauherr.

Herr Christian Friedrich Giesse, Assessor bey der Richterstube, Bauherr, der Leipz. ökon. Gesellsch. Mitglied, und vornehmer Kaufmann althier.

Herr Carl Christian Darr, Assessor bey der Rathsstube, und angesehenener Buchdruckerherr.

Herr D. Christian Friedrich Wilsch, Obervormundschaftsdeputirter, der Juristenfacultät außerordentl. Beyfizer, Churf. Finanzprocurator, und des geistl. Consist. Advocat.

Herr D. Johann Christian Franke Assessor bey der Rathsstube, der löbl. Juristenfacultät, auch des Landgerichts in der Niederlausitz Beyfizer, des Hofgerichts und geistlichen Consistorii Advocat.

Herr Johann Gottfried Frenzius Assessor bey der Rathsstube, und angefehener Kaufmann.

Herr Johann August Richter, Stadtschreiber.

Herr Johann Christian Lange, Gerichtschreiber.

Herr Johann Christian Krepp, Kämmerer.

Herr Christoph Gotthelf Amende, Kammereschreiber.

2) *An Decalogus vim habeat Christianos etiam homines obligandi?* Disp. theol. quam Praelide -- D. Michaelis Webero P. Th. O. d. 15. Jan. 1791 defendet M. Carolus Christianus Pfö-

renbauer Th. C. Soc. Cathec. adscr. Bey Charisius 1½ Bogen in 8.

3) *Capita Iuris varia, quae Praefide Christiano Gorlieb Hommel D. Dig. Inf. -- P. O. d. 25. Febr. 1791 -- desensurus est Auctor, Antonius Carolus Gorlieb Koehler, Luceavia Lufat. exc. A. Chr. Charisius 1 Bogen.*

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. E. Hochw. Rathe althier, zu Festsetzung der verstorbenen Frau Wilhelminen Sophien Ahlfeldtin, wyl. Herrn Bürgermeisters Johann Joachim Ahlfeldts hieselbst nachgelassenen Wittbe, geb. Hassin, Passivschulden, auf deren Testamentserbens, Mstr. Johann Gottfried Püschels, Bürger und Seilers Ansuchen, nur besagter Frau Bürgermeister Ahlfeldtin bekannte und unbekante Gläubiger, mittelft ausgelassener Edictalien, auf den 23ten Julii dieses Jahres, zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, unter den gewöhnlichen Verwarnungen, auch bey Verlust des beneficij restitutionis in integrum, sowohl die Auswärtigen zur Bestellung gehöriger Bevollmächtigten in loco judicii, vorgeladen, hienächst der 27te Aug. c. a. zur Publication eines präclustivischen Bescheids, so wie der 10te Sept. c. a. zu Pflegung der Güte, der 25te Octob. c. a. zur Acten-Introtulation und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntniß und der 3te Decbr. d. a. zur Publication des eingelangten Urtheils anberaumet worden; so wird solches hiermit wissend gemacht.

2) Hiesige Wochenblattserpeditio[n] hat in Auftrag genom[m]en, hierdurch besamt

dem Glänze in mehrern andern Gegenden anwendbar seyn sollte, welche an Weide und Heugewinnt einen Mangel haben.

Germershhausen,

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) von nützlichen Büchern.

„Fortsetzung von David Cranzens Brüderhistorie, Barby 1791. 1 Alph. 3 in 8.“ In dieser fortgesetzten Geschichte der evangelischen Brüderunität wird eine ziemlich vollständige Nachricht vom Fortgange ihrer Anstalten in allen Welttheilen geliefert, und ein ganz neuer Zeitraum von wenig mehr als zehn Jahren, von 1769 -- 1782, beschloffen. Ganz gegründet ist die Vermuthung des Verfassers, Herrn Hegners, daß denjenigen, die seit einiger Zeit die Absichten der Brüderunität, zur Beförderung des Christenthums, und Ausbreitung der wahren Lehre Jesu unter den Heiden, näher haben kennen gelernt, und ihre großen Anstalten mehrerer Aufmerksamkeit würdig geachtet haben, diese neuere Geschichte ihrer gesegneten Arbeit, gewiß angenehm seyn werde. Denn in diesen wenigen Jahren hat sich der Wirkungskreis der Brüder nicht nur in Absicht der Ausbreitung des Evangelii beträchtlich erweitert; sondern sie haben auch, in Errichtung guter Ordnung, und Anlegung nützlicher Geschäfte unter mancherley rohen, und ganz wilden Völkern, ganz glückliche Fortschritte gemacht. Man wird finden, daß sie in die entferntesten und uncultivirtesten Länder sind eingeladen worden; wenn sie gleich unterweisen solche Einladungen nicht haben können annehmen; und daß an andern Orten, wohin

sie den geschehenen Aufträgen gefolget sind, ihre Bemühungen, alles angewandten Eifers und Treue ungeachtet, keinen Fortgang gehabt haben. Ueberall finden sie indessen sichtlich Proben vom Beystande, und der reichlichen Gnade Gottes, welcher auch ihre gefährliche Missionsunternehmungen, in den besängstigten Zeiten, augenscheinlich gefördert und erhalten hat. Freylich, wenn keine andere Leser, als bloß die Brüder an dieser Geschichtserzählung Antheil nähmen, so wäre die Arbeit des Verfassers hinlänglich belohnet, und seine Absicht gänzlich erfüllt. Aber es finden auch andere unpartheyische, zumal christliche Leser, denen die Wahrheit und Reinigkeit des Evangeliums am Herzen liegt, vieles darinnen, welches ihnen, wie der Verf. von seinen Brüdern sagt: zur Lehre, zur Warnung, zur Nachahmung, zur Aufmunterung und zur Stärkung ihres Glaubens gereichen kann. Die Anekdoten aller dieser Nachrichten sind die zuverlässigsten; es sind authentische Berichte, die dem Verf. zur Zeit der Vorgänge genau bekannt geworden, oder aus den schriftlichen Aufsätzen der Brüder gezogen sind. Der Synodus A. 1769 von welchem diese Geschichte ausgeht, hatte insbesondere die zum innern und äußern Wohlstande allen Gemeinden nöthigen Einrichtungen beschlossen, die vornehmlich dahin zielen: einige hie und da bemerkten Abweichungen von der einfältigen Nachfolge Jesu, und von der geringen und armen Gestalt seiner wahren Anhänger, abzustellen, und solchen für die Zukunft vorzubeugen. Zu diesem Endzwecke zu gelangen, fanden sie besonders gute Wirkungen auf den innern Gang der Gemeinen überhaupt und ihrer Glieder insbesondere, an den erneuerten Bibel-



lectionen, an dem einfältigern und schriftmäßigen Vortrage der evangelischen Wahrheiten in den öffentlichen Versammlungen, und an dem nun überall eingeführten zusammen hängenden Unterricht der Jugend in den Grundwahrheiten des Christenthums. Ist es etwas anders, wodurch so viele unschuldige lutherische Gemeinen neuerer Zeit in die Ungewißheit ihrer Lehre, in Unordnung und Rohigkeit, gestürzt worden: als daß die Lehrer von dem alten vorgeschriebenen Gesetze, die evangelische Wahrheit rein und sachlich, und mit Nahrung der Herzen, ihren Zuhörern vorzutragen, abgewichen sind, und statt der Bibel und des göttlichen Wortes, Wuschentand und leere Vernünfteln, auf die wortreichste Weise, auskramen. Was diese Lehrart für schädlichen Einfluß auf Sitten und Herz, auf häuslichen und bürgerlichen Wohlstand, bereits gehabt hat, das lehret die traurige Erfahrung. Man hat auch keine Beförderung zu hoffen, als bis der öffentliche Unterricht in Kirchen und Schulen, bey uns wieder auf die genaueste Einfachheit der christlichen Glaubenslehren, auf schriftmäßigen Vortrag derselben, wird gebracht seyn; welches eine eigene Revolution erfordert. Von Bestimmung der ältesten Conferenz der Brüderunität, von ihren Geschäften, von dieser ihren Reisen zur Visitation der Gemeinen aller Orten, von der Correspondenz der Gemeinen unter einander, von der besondern Seelenpflege durch eigene Arbeiter in den verschiedenen Abtheilungen der verheyratheten und unverheyratheten Brüder, oder Schwestern, von der Erziehungsanstalt der Unität, und ihren Einrichtungen dieserwegen, von der Brüder Gemeinschaft mit andern protestantischen Kirchen und ihren Gliedern,

von den Schulden der Unität und dem Fonds zu ihrer Tilgung, von der No. 1772 zu Herrnhuth begangenen Jubelfeyer, da es vor 50 Jahren zu bauen angefangen worden, wird der Anfang gemacht. Meidenn erfolgen die Nachrichten vom Zustande der Gemeinen im Sächsischen und Preussischen, im Dänischen, in Holland, England, Irland und Schottland. Weiter die Nachricht vom Zustande der Brüdergemeinden in Nordamerika, in Pennsylvania, in Nordcarolina, von dem Missionsversuch nach Georgien, von der Indianer Gemeinde zu Friedenshütten und an andern Orten dortiger Länder, von den Missionen auf Surinam, auf den Dänischen und andern Inseln in Westindien; noch von denen im nördlichsten Amerika, auf Terra di Labrador, und selbst in Grönland.

(Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Quatenus actiones religioni non convenientes ex principiis juris publici universalis poenis criminalibus coerceri possint?* diss. inauguralis, quam pro summis in utroque iure Honoribus capessendis d. 17. Febr. 1791 — defendet Auctor, *Christophorus Carolus Stübel*, Paulitio - Mithicus I. V. Cand. et Notar. publ. Caes. immar. Bey Dürren auf 5 Bogen. Die Einladungsschrift zu dieser Feyerlichkeit, vom Herrn Appell. Rath und Ord. Herrn D. Wiesand, enthält auf 2½ Bogen Observaciones Juris criminalis Specimen III. de aetate ad jurandum in causis criminalibus idonea. Herr D. Stübel ist zu Pausitz, einem Dorfe bey Wurzen A. 1764 geboren, wo sein Vater, Herr Gottfried

feied Immanuel Stübel als Prediger stand; die Mutter Frau Christiane Erdmuth, geb. Tittmannin. Da ihm der Vater sehr früh verstarb, so wendete die Mutter allen möglichen Fleiß auf seine Erziehung. Die ersten Anfangsgründe erlernte er in der Wurzener Schule, unter den Herren Leucher und Rausch, genoß auch daselbst viel Wohlthaten, vornemlich durch Unterstützung, welche ihm der dasige Stadtrath angedeihen lies. Indem er sich nun dem Studiren widmen wollte, so zog ihn sein Verwandter, Herr M. Meuser, damals Prediger am Zuchtthause in Torgau, an diesen Ort, wo er die ausnehmendsten Beweise von Freygebigkeit und Liebe der dortigen Einwohner beständig genossen hat. Hier legte er während der sechs Schuljahre, unterm Herrn Rector Einsteius, und seinem Nachfolger Herrn Rector Benedict, der ihm auch sonst viel thätige Merkmale seiner besondern Gewogenheit vielfach zuwandte, ingleichen unterm Herrn Matha und Bartholomäi, den Grund in den gelehrten Sprachen und andern zum Studiren nöthigen Kenntnissen, worauf er sich A. 1785 nach Wittenberg begab, und unterm Herrn Appell. Rath D. Wiefand inscribiret wurde. Ob es ihm nun gleich an den nöthigen Mitteln fehlte, sich auf der Universität zu erhalten, so fand er doch durch den väterlichen Beystand seines Herrn Mutterbruders, des damaligen hiesigen Herrn Superint. D. Tittmanns Hochw. alles ersetzt, was ihm in diesem Stücke abgieng, daher er diese, ihm von demselben erzeigten großen und vielfachen Wohlthaten, mit dem dankbarsten Herzen öffentlich rühmet. Unter den Herren Reinhard, Hiller, Titius, Schröckh, Ebert, trieb er nun die Vorwissenschaften, die Phi-

losophie, Physik, Geschichte, Mathematik, und besuchte sodann mit dem größten Nutzen die juristischen Vorlesungen der Herren M. Heisler, Wiefand, Pauli, Klügel, Hommel, Wernsdorf, Schlockwerder und Wilitisch, von deren sämmtlichem Wohlwollen er sich mancherley Unterstützung zu erfreuen hatte; wie er denn von löbl. Universität eine Stelle am Maerschallschen Freytsche erhielt. Auch ward er des Herrn geheimen Conferenzenministers Wurmbs Hochgeb. Excellenz, empfohlen, um Dero damals hier studirendem Herrn Sohne in den juristischen Studiis an die Hand zu gehen; dergleichen Bemühung er auch nachher beym jungen Herrn von Teubern über sich nahm. Im Jahre 1788 brachte er seine selbst verfertigte Dissertation: de satisfactione personis, inprimis feminis illustribus, de injuriis acceptis praestanda, außs Catheder, ward hernach zu den gewöhnlichen Examinibus bey der Juristenfacultät zugelassen, in welchen er sich mit vielem Ruhme zeigte, las als Cand. Iuris verschiedentliche Collegia, und erlangte nunmehr, nach gehaltener Disputation, die er ohne Präses vertheidigte die, mit allem Rechte und öffentlichem Beyfalle, sich erworbene Doctorwürde.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem alle ergangenen gnädigsten Befehl sowohl alle diejenigen Personen, welche in Ansehung einiger bey hiesigem Creisante vorhandenen alten Depositorum, als: a) wegen 55 Rthlr. 2 gr. so aus Hrn. Heinrich Siegfrieds von Leipzig auf Wieberau Creditwesen herrührten, b) wegen 21 Rthlr. 10 gr. 11 pf. auß



Die Kennzeichen der Faulkrankheit des Kindsviehes sind: ein öfteres Schandern oder Schütteln des Kopfs und des Körpers; ein niederhängender Kopf; verlorne Munterkeit. Man bemerket entweder Vollblütigkeit oder Mangel des Blutes, und der übrigen Feuchtigkeiten. Ein sinkender Geruch aus der Nase und noch viele andere Zufälle, die bald deutlich in die Auzen fallen, bald unmerklich bleiben. Jeder Defonom hat Ursache, genaue Aufsicht zu haben, um die Krankheit in ihrem ersten Anfange zu entdecken, besonders bey einer Menge Vieh in einerley Stalle, wo man überdies nicht jederzeit so genau die Fresslust und andere Zufälle entdecken kann.

Bev der Vorbauung die Krankheit abzuwenden, bey Behandlung und Heilung derselben, muß der fauligen Auflösung der Säfte und der festen Theile durch solche Mittel begegnet werden, welche die natürliche Beschaffenheit des Blutes wieder herzustellen geschickt sind. Bey bemerkter Vollblütigkeit ist zu Anfange der Krankheit ein Aderlaß nothwendig. Die faulichen Unreinigkeiten müssen aus dem Darmcanale herausgeschaffet werden. Zu dem Ende giebt man jedem Stück Vieh etliche Tage lang alle vier Stunden ein Loth Glaubersalz in Wasser zerlassen, um die gähen Säfte dadurch aufzulösen. Darauf reiche man folgendes Abführungsmittel: Man weithe vier Loth Senesblätter und zwey Loth Bercheuschwamm in siedendes Wasser ein, wenn es kalt worden, preßet man es durch ein Tuch und giebt dieses Mittel zum Abführen auf einmal ein. Bey jungen Thieren braucht man nur die Hälfte. Wenn die Unreinigkeiten weggeschaffet sind, und der Mist wieder natürlich geht: so sind Tränke von gepulverter Eichenrinde, von Eichenblät-

tern, von Holzäpfeln, Bitterklee oder Dreyblatt, von der Gentianwurzel mit Beymischung des Salpeters, einige Zeit hindurch, oder so lang zu gebrauchen, bis eine völlige Besserung, gute Fresslust und Munterkeit auf dem Thiere bemerket wird. Folgendes Mittel hat nach dem Gebrauch der Abführungsmittel gute Dienste gethan. Nimm 12 Loth gepulverte Eichenrinde und 4 Loth Salpeter, koche beydes in etlichen Kannen Wasser und gieb es dem Thiere täglich zwey bis drey Mal abgeküht, ein. Junger Thieren giebt man nur die Hälfte. Der Stall muß öfters mit sauren Sachen ausgeräuchert werden. Die Fütterung muß aus gutem Heue bestehen und das Getränk frisches reines Wasser seyn.

L. Frenzel.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

- 1) Anzeige von Czanzens fortgesetzter Geschichte der Bräderunität.

### Beschluß.

Von allen diesen Gemeinen und Missionen wird ganz kurz geredet, und vornemlich der Zustand angezeigt, worin sie bey den geschehenen Distinctionen derselben, durch die ältern Brüder, sind gefunden worden. Bey den in Amerika entstandenen bekantten Unruhen, und der Colonien Trennung von England, haben viele Brüdergemeinen in Amerika großes Ungemach ausgestanden, aber doch auch durchgängig die göttliche Beschützung ihrer Anstalten zu preisen gehabt. Merkwürdiger noch, und schwieriger sind die Colonien der Brüdergemeinde in Asien anzulegen gewesen, wie-

wohl

wohl sie doch an den mehresten Orten mit der Predigt des Evangelii Eingang fanden, und auch im Außerlichen vielfachen Segen verspürten. Durch die Pflanzstädte zu Sarepta im Afrakasischen Gouvernemente haben die Brüder gute Bekanntschaft mit vielen asiatischen Völkern gemacht; aber aus gegründeten Besorgnissen der Unsicherheit vor den dortigen feindlichen kriegerischen Nationen, ihre Niederlassungen nicht sehr weit hinaus erstreckt. Bey einigen Unternehmungen fanden sie die unüberwindlichsten Hindernisse, dergleichen die versuchte Mission auf den Nicodarschen Inseln war. Von diesen theilte der Verf. eine etwas unrichtige Nachricht mit; weil diese Inseln vom verstorbenen Kaiser Joseph unermüdet in Besitz genommen, aber auch nachher wieder verlassen wurden, weil das Etablissement auf denselben nicht auszuführen war. Denn die Lage der Inseln ist für die Gesundheit sehr nachtheilig, und für die Brüder war die Communication mit Trankebar, als die ihnen nächste Pflanzstädte, woher sie alles erhalten mußten, vielmals über Jahr und Tag unterbrochen. Auszug aus den Verhandlungen des Synodus zu Barbey N. 1775. Auch nach diesem Jahre wurden die auswärtigen Gemeinden, selbst in den entferntern Welttheilen, besucht. Außerdem, was abermals von dem Zustande und Wachsthum der Gemeine zu Sarepta angebracht wird, wollen wir nur der Reise zweyer Brüder ins kaufasische Gebirge und nach Georgien, andeuten. Sie wollten theils einen Versuch machen, ob sie bey den tatarischen Völkern mit der Verkündigung des Evangelii Eingang finden möchten, theils mit den Tschachen Bekanntschaft machen, von denen man alle Vermuthung hatte, daß sie

Nachkommen der alten Böhmischen Brüder wären. Mit vieler Gefahr kamen sie nach Kubascha, dem Sitz der Tschachen, und hier forschten sie alles aus, um noch Spuren des ehemaligen Christenthums zu entdecken. Sie fanden Ueberbleibsel von drey Kirchen, und an einer derselben über den Thümposten eine in Stein gehauene Schrift, die aber weder die Brüder, noch die Einwohner lesen konnten, außer daß erstere mitten in derselben die Zahl 1215 in unsern gewöhnlichen arabischen Ziffern erkannten. Bloße Nachzeichnung von diesen Schriftzügen wäre doch gut gewesen. Eine andere Kirche, die aber bereits vor langer Zeit zu Wohnungen eingerichtet war, hatte noch viele Bildhauerarbeit. Auch hier zeigte man ihnen verschiedene in Stein gehauene Inschriften, worin aber die Brüder keine Ähnlichkeit mit irgend einer ihnen bekanten Schrift antrafen. Die ältesten Einwohner gestanden, daß ihre Vorfahren Christen gewesen, aber nun schon über dreyhundert Jahre Muselmänner wären, wofür sie auch Gott dankten. Der Zustand von Kubascha mit wenigem beschrieb. Fast alle Männer darinnen sind Gewehrarbeiter. Auf dem Rückwege nach Sarepta hatten sie Gelegenheit, in Tiflis den Zar von Georgien, Prinz Heraklius, kennen zu lernen, der gern eine Brüdergemeine in sein Land ziehen wollte, und diesen beyden reisenden Brüdern auch ein Schreiben an die Brüderruniktät mitgab, worin er sein Verlangen wiederholte. Unter vielen Nachforschungen fanden sie, daß alle Spuren des Christenthums in diesen Gegenden des Caucasus von den vormaligen Colonien der Genueser herrührten, die ehemals ihres Handels wegen hier gewohnt haben. Mehrere wichtige Um-



stände, von den Arbeiten der Brüder in so unterschiedlichen Ländern, können wir allhier nicht ausziehen; vielweniger die so häufig vorkommenden physischen, geographischen, historischpolitischen Anmerkungen berühren, die wir bey manchen Missionen, wie bey der zu Kairo, unter den Kopten, im Afrakanschen, in Nordamerika u. s. w. in reichem Maaße antreffen. Wir versichern Jedermann, daß ihm die Zeit nicht gereuen werde, die er auf die Durchlesung dieser Geschichte verwendet; denn man liest sie wirklich mit großem Nutzen, und nicht ohne innigste Theilnehmung an den gesegneten Arbeiten der Brüder.

2) „Accurate Kapital-Zinsausrechnung nach verschiedenen angenommenen Procenten, bearbeitet, von Johann Christoph Lurhard, dormal. Secretär beym Ch. Kreiscommiss. zu Schwarzbach bey Ruffstadt an der D. Leipzig bey J. E. G. Fleischer 1790.“ in 4to 9 Bogen lauter Tabellen.“ Allerdings sind gedruckte Zinstafeln, nach verschiedentlich höhern und niedrigeren Zinsen, weit bequemer, als die geschriebenen, welche man zum nöthigen Gebrauche in den Expeditionen hat. Denn wir besitzen selbst ein klein Foliovolume solcher Zinstabellen, die vormalis in einer hiesigen Einnahme gebrauchet, und von dem Erben erkaufet worden. Zum öffentlichen Nutzen ließen wir dergleichen aufs neue berechnete Zinstafeln, zu 3 pro Cent und zu 5 p. C. von 10,000 Thlen. bis an 3 Pfennige für Jahr, Monath und Woche, im hiesigen Wochenblatte N. 1772 St. 8 und St. 46 abdrucken. Unser Verf. hat seine Arbeit etwas vollständiger eingerichtet, und zu förderlich zweyerley Kapitalverleihungen, nach Thalern und Pfenn. Gülden

angenommen; unerachtet die letztere Berechnung auf Gülden beynah überflüssig ist, indem heutiges Tages nichts mehr auf Gülden ausgeliehen wird, die ältern, auf Gülden ausstehenden Capitale aber in allen Rechnungen auf Thaler reducirt sind. Denn die Interessen werden doch in Thalern bezahlet, und die Gleichförmigkeit des Ganzen erfordert diese Reduction auf Thaler. Weiter hat der Verf. die Capitale von  $\frac{1}{2}$  Pfennig, bis zur Summe von 50,000 Thalern ausgedehnet, und darnach die Interessen, auf Jahre, halbe Jahre, Vierteljahre, Monathe und Wochen, bestimmt in den Columnen angegeben. Wobey die Annahme eines so kleinen Kapitals von einem Bruchpfennige, selbst schon von einem Pfennige, ahermals vergeblich scheint; da nicht leicht, außer den alten Agrikapitalen, oder sonstigen Vertheilungsstämmen, auf solche Kleinigkeit, der Zinsen wegen, gerechnet wird. Endlich so hat er die Zinsen, nach dem unterschiedlich bereits üblichen Zinsensuße, von 6, 5, 4 und 3 von hundert berechnet. Es werden aber in Zukunft noch mehr Interessencontracte in Gang kommen; zu  $3\frac{1}{2}$ , zu  $4\frac{1}{2}$  p. C. Dieser wegen hätte der Verf. einen Anhang fürs Interesse von  $\frac{1}{2}$  p. C. machen sollen, damit sich Jedermann dieses halben Procents im Ausrechnen bedienen, und es zu 3 oder 4 p. C. addiren könnte, wenn ein solcher Zinsensfall irgend sich ereignete. Den Monath hat er ins Mittel, als zwölften Theil des Jahres angenommen, und wenn darn der bürgerliche Monath eine Differenz machen sollte, so läßt sich diese leicht, durch Berechnung von einer Woche, oder etlichen Tagen, heben. Aber für die Genauigkeit der Zinsen auf Tage, zumal bey kleinen Kapitalen, hat sich der Verf. solche Mühe,

in Darstellung der Brüche, die bis auf neueraufendtheil gehen, gegeben, daß ihm selbst weiter Jemand recht danken, noch gebrauchen wird. Es ist zwar wohl bekannt, daß man in großen, aufs pünctlichste gefuchten, Rechnungen bis auf diese glänzende Gewissenhaftigkeit hinausgeht. Sie ist aber auch hier ganz unnütz, und könnte allemal bey ein zehntel, oder zwanzigstel Pfennig bewenden. Denn zu geschweigen, daß diese großen Brüche an sich nichts mehreres und richtigeres, als die ihnen gleichen kleinern geben, so können sie nicht einmal in den Rechnungscolumnen föhlich eingeschrieben werden. Diejenigen, welche sie indessen gebrauchen wollen, dürfen nach den gewöhnlichen arithmetischen Grundsätzen, nur die erstere, oder die zwey ersten Ziffern für die ganzen und zehntheligen Zahlen in den größern Brüchen nehmen, und darnach bestimmen, ob sie ein drittel, einen halben, zwey drittel oder dreypiertel Pfennig vor sich haben. Gut ist es indessen, daß der Autor, indem er die Brüche weder weglassen noch verringern konnte, sie leicht zu addiren machte, und sie insgesammt ziemlich auf einerley Nenner brachte, wodurch die Auffuchung eines andern Generalnenners ganz wegfällt. Alle Brüche haben nämlich zur ersten Zahl des Nenners 9 oder 1, und wenn man im letztern Falle noch die folgende Zahl dazu nimmt, so ist der Generalnenner 18. Wenige haben 3 in der Nennerzahl. Daher die Reduction ins kleinere ganz ohne Schwierigkeit ist. Rechnungsfehler sind sämmtlich vermieden; aber wegen Druckfehler, die bey einem solchen Zahlenwerke leicht einschleichen können, wird billig Nachsicht gefordert. Wir gestehen jedoch, keine uns auffallende darin angetroffen zu haben.

Was der Verf. sagt, daß Jemand diese Tabellen auch bey Capiraken in alten Schocken ausleihen, gebrauchen könne, wenn er diese auf Thaler reducirt, das haben wir kurz vorher schon von Mißnischen Galden erinnert.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Da die Vorlesungen auf hiesiger Universität gewöhnlichermaßen vierzehn Tage nach Ostern, und folglich Montag nach Jubilate, unausbleiblich ihren Anfang nehmen: so werden die Herren Studirenden, welche hieher zu gehen gedenken, hierdurch erinnert, sich bey Zeiten einzustellen. Auch ist es nöthig, daß diejenigen, welche Dürftigkeit halber zum Genusse des Churf. Cowicorii gelangen wollen, sich mit einem zwiefachen glaubwürdigen Testimonio, sowohl diligentiae, als pauperatis, versehen, weil beyde zum Churf. Cowicorienprotocolle abgegeben werden, und daselbst verbleiben müssen; auch ohne dieses zwiefache Testimonium niemand zugelassen werden kann. Sollte Jemand eines oder das andere dieser seiner Zeugnisse noch ferner gebrauchen wollen; so thut derselbe wohl, wenn er sich vom Aussteller doppelt geben, oder wenigstens eine Abschrift davon unterschreiben läßt; damit man alhier der, so oftmals verlangten, Abschriften von dem abgelieferten Originalen in Zukunft entübriget seyn könne.

2) Theses Juris variae, quas Praeside *Christiano Friderico Wilisch* D. Fac. Jur. A. J. — d. 4 Mart. 1791. — publice defendit *Ioannes Gottlob Köhler* Cobitio-Misnicus, Lit. Tzschiedrichi, 2 Bogen in 4.



### III. Gelehrte Nachrichten.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Er. Hochw. Magnificenz, dem Rector, Professor der Theologie und Philosophie, Consistorialassessor und Probst Herrn D. Franz Volkmars Reinhard, unserm verehrungswurdigsten Lehrer, am Geburtstage Ehrfurchtsvoll gewidmet. Wittenberg, den 12. März 1791 mit Charisiusischen Schriften. Ein Gedicht von 2 Bogen in gr. 4.

2) Capita Iuris varia, quae Praefide Ernesto Godofr. Christiano Kluge-lio, D. Dig. V. P. O. -- d. 17. Mart. 1791. -- defendit Auctor Christianus Augustus Hickmann Pirmentis,  $\frac{1}{2}$  Bogen bey Tzschiedrichen.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. E. Hochw. Rathe allhier, zu Festsetzung der verstorbenen Frau Wilhelminen Sophien Ahlfeldtin, weyl. Herrn Bürgermeister Johann Joachim Ahlfeldts hieselbst nachgelassenen Witbe, geb. Haffin, Passivschulden, auf deren Testamentserbens, Dfstr. Johann Gottfried Paschels, Bürger und Seifers Ansuchen, nur besagter Frau Bürgermeister Ahlfeldtin bekannte und unbekante Gläubiger, mittelst ausgelassener Edictalien, auf den 23ten Julii dieses Jahres, zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, unter ben gewöhnlichen Verwarnungen, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, sowohl die Auswarrigen zur Bestellung gehöriger Bevollmächtigten in loco iudicii, vorgeladen, hienächst der 27te Aug. c. a. zur Publica-

tion eines praeluvischen Bescheids, so wie der 10te Sept. c. a. zu Pfliegung der Güte, der 25te Octob. c. a. zur Aeten-Inoculation und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntniß und der 3te Decbr. d. a. zur Publication des eingelangten Urtheils anberaumer worden; so wird solches hiermit wissend gemacht.

\*) Grundriß und Prospective der drey evangelischen Brudergemeinorte Herrnhuth, Niesky und Klein Welke, von Herrn Krause aufgenommen, und von Herrn Keyl in Kupfer gestochen, groß Landchartenformat, sind in der Wochenblattseppediton das Stück  4 gr. zu haben.

\* \* \*

Anzahl der Gebornen und Gestorbenen im Monathe Januar.

Gebornen 24.

Gestorben 27, darunter 13 Kinder.

Im Monathe Februar.

Gebornen 18.

Gestorben 16, darunter 10 Kinder.

Im Monathe März.

Gebornen 25.

Gestorben 22, darunter 11 Kinder.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 26. März.

	Al.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	15	„
1 „ „ Roggen, „ „	1	9	„
1 „ „ gr. fe Braugerste	1	5	„
1 „ „ kleine Gerste	1	„	„
1 „ „ weißer Haber geh.		23	„
1 Pf. 24 Loth $\frac{1}{2}$ Quent. Brodt		1	„
„ 14 „ „		„	3
„ 8 „ „ 2 Semmel		„	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,		2	„
1 „ Rindfleisch, geringeres,		1	10
1 „ Kalbfleisch „		2	2
1 „ Schafspeisfleisch „		2	2
1 „ Schweisfleisch „		2	4
1 Raume Butter „		8	„



wo sie durch Zusammenfluß und Gefrierung der Dünste sind erzeugt worden. Ich halte sie im Anfange für länglicht und walzenförmig gebildet. Beym Herunterstinken treffen sie in den nächst unterliegenden niedrigeren Luftstrich, der von geringer Dichte, oder Höhe, von ruhiger Beschaffenheit, und von einiger Thaurwärme ist. Durch diesen Strich fallen die Schneeklumpen meist losgerückt herunter, und gleith nach dem Eintritt in denselben wird der untere Theil derselben bald zu schmelzen anfangen; wird sich folglich abplatteln, breiter und dicker bauchigt werden; vornehmlich weil auch während des Falles die Grundfläche alle die Dünste aufnimmt, die in der geraden Linie des Luftstriches schweben, durch welche das Schneeklumpen fällt. Das Schmelzen geschieht an der Grundfläche am stärksten, es formirt sich daselbst die Figur eines Tropfens, und das ganze fällt immer schneller nieder. Ein gleiches, aber weniger schnelles Schmelzen geht an dem Obertheile der Schneemasse vor, doch können sich daselbst die Dünste in geringerer Menge ansetzen, weil die untere breitgewordene Grundfläche schon alle diejenigen aufnimmt, welche in dem Fallraume umher zerstreuet sind. In dieser Masse wird die Grundfläche eine breite, bauchigte, runde; der obere Theil aber eine spitzige Gestalt annehmen müssen. Zugleich müssen sich die Schneetheilchen dichter und gepackter zusammen legen. Das Schneeklumpen würde ganz zerfallen, wenn es nicht bald aus dieser wärmern, wiederum in eine niedrigere frohkalteln Luftgehend herunter fiel. Und so bald es in diese kommt, so gefriert die geschmolzene kuglichte Grundfläche desselben sowohl, als die am obern spitzigen Theile entstandene Wasserhaut,

erstere in eine solide Eismasse, letztere in eine Eisrinde. Dadurch wird der innere Schnee noch mehr zusammen gedrückt, und da sich alle Theile gemeinschaftlich gegen die Achse hinfchieben, so formiren sie gleichsam Lagen, oder Platten, mit den schmalen Kanten nach eben dieser Achse gerichtet. Denn bey dem Zerlegen der Körner fanden sich die Schneetheilchen sämmtlich in gleichförmige Lagen dicht gepacket, nach welchen sie sich auch gleichsam wieder von selbst theilten. Solchergestalt scheinen der bloß fenkrechte Fall der größern Schneeflocken, wenigstens in der Oberluft, die ruhige Oberluft, und die Verschiedenheit der Temperatur in den über einander liegenden Luftstrichen, die vornehmsten Ursachen zur Bildung des kuglichten Hagels zu seyn.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Beytrag zu der Kunst des Schließers oder Versuch über die Hieroglyphische Kunstschlosserwerke, welche besonders dazu angewandt werden, um die Wirkung der besten gewöhnlichen Schösser abzuändern; aufgesetzt durch Joseph Bottermann, von Tilburg im Lande Ostervick. Ein Werk, das aus dem holländischen ins Französische übersetzt, und allen verständigen Schössern nützlich ist; bekannt gemacht durch Herrn Feuray, von der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia. Ins Deutsche übertragen mit 6 Quartkupfern. Berlin und Küstrin, bey Friedr. Dehmigke 1790. 18 Bogen in groß Quart.“ -- Die Schrift führet den nutzbaren politischen Sinnpruch:  
 Nicht=

Mißtrauen ist die Mutter der Sinderheit, und sager auf dem Titel alles, was der Inhalt für Kunstverständige erklärbar machen kann. Für Leser, die es nicht sind, wollen wir die nothigen Begriffe mittheilen, um einzusehen, was es mit dieser Art Schloßwerke für eine Bewandniß, und was man von ihrem Nutzen zu gewarten habe. Mechanische Combinationen, oder künstliche Schloßferhieroglyphen heißen bey einem Schloß, die zu bestimmen mögliche Stellungen unter sich, welche eine gewisse Anzahl bezieferter Schloßtheile bekommen können. Unter einem Schloße mit Combination versteht man ein solches, welches die Eigenschaft hat, unter einer gewissen Anzahl von Zeichen, die auf dessen äußern Theilen angemerket sind, eine Wahl solcher Zeichen machen zu können, um die Stellung der innern vortorgenen Theile jedes Stückes anzudeuten, welches auf solche äußere Zeichen eine Beziehung hat: eine Stellung, welche in diesen innern Stückern bestimmt ist, durch welche Stücke allein die Schloßriegel die Freyheit ihres Spiels haben werden, um auf- oder zu zuschließen. Diese Anzeige der äußern Theile, welche auf gewisse innere Theile eine Beziehung haben, einmal gewählt, wird sogleich ein Scheinmiß, welches Niemand anders, als nur derjenige weiß, der diese Anzeige festgesetzt hat. Hat er aber diese Anzeige der äußern Theile Jemandem anvertrauet, so muß ers, wenn der andere nicht mehr auf- und zuschließen soll, in seiner Gewalt haben, eine andere Anzeige anzuordnen, indem er die Beziehung der äußern Zeichen auf die innern Punkte, welche den Schloßriegeln die Freyheit geben, nach Belieben verändert. Was also einen Combinationsverschluß ausmachen kann, wird die

Möglichkeit seyn, alle Zeichen, womit die äußern Stücke bemerket sind, nach Belieben combiniren zu können, und zwar in einer Ordnung, vermöge der ein gewisses Zeichen dieser Stücke so gestellet wird, daß eine verlangte Combination herauskomme, wodurch allein sich das Schloßwerk bewegen kann. Denn eben darin liegt das Geheimniß bey diesen Schloßern.

(Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Diss. de dubio Legitimatorum per Rescriptum Principis iure in Germania, quam Praeside Gorlieb Wernsdorffio, D. Inlit. P. O. d. 26. Mart. 1791. — defendit Friedericus Guilielmus Petzsch, Mutschena-Miñ. Lit. Dürrii 4½ Bogen in groß 4.

2) *Variae ex vario iure Theses*, quas Praeside Ernesto Godofr. Christiano Klügel D. Dig. V. P. O. — d. 30. Mart. 1791. — defendit Auctor Godofredus Augustus Sraufs, Sviniciensis-Saxo ½ Bogen bey Tschiedrich.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Nachdem höchster Orts die Johann Gottfried Gittler, welcher aus Ueberdruß seines lasterhaften Lebens, und in der Absicht das letztere durch die Hand der Gerechtigkeit zu enden, ein ihm gänzlich unbekanntes Kind, von Ael Jahren auf hiesiger Zahnsgasse ermordet, durch zwey eingeholte gleichförmige Urtheil zuerkannte Strafe des Schwerdts, nach vorgängiger Schleichung zur Feinstadt, und nachheriger Flechtung des Körpers aufs Rad, in gerechtester und weisester



wässert und gereiniget; wenn bey dem Kochen und der Auflösung der Fleischfasern, das öftere Zugießen des Wassers verabsäumt; wenn das Fleisch nicht genugsam geschäumt und wenn darzu hartes Wasser genommen; auch wenn der Rauch des Holzes zum Fleische gelassen worden u. s. w.

Verschiedene Krankheiten geben Gelegenheit zu einem schlechten Fleische, obgleich dasselbe fett aussehen kann, dergleichen sind: der Milzbrandt, die Faulkrankheit, wenn Thiere gestochen worden, und sehr viele andere Zufälle mehr.

Die Kennzeichen eines gesundes Fleisches beurtheilet man: aus der Untersuchung des lebenden Thieres, ob es die eigentlichen Merkmale einer wahren Gesundheit hat; ob es auf der Haut mit keiner Ausschlagskrankheit behaftet sey; ob keine Beulen an einem oder dem andern Orte zu bemerken sind; wie das Ansehen der Augen beschaffen sey. Trübe, wässrige, eiternde, entzündete Augen verrathen mehrentheils Krankheiten. Das gesunde geschlachtete Fleisch muß hellroth, oder weißlichroth aussehen, einen frischen guten Geruch haben, sich derbe und fest anfühlen, das Fett nicht schmierig, wässrig, gelbgewänlich, sondern weiß und derbe seyn. Die Untersuchung und Beschichtigung der Juden verdient allerdings Nachahmung; der Fleischer darf das Thier nicht eher schlachten, bis es von dem Schäfer nach allen Theilen ist besichtigt worden. Sie erkaufen auch nur das Fleisch von den Hintertheilen und wenn das Thier vollkommen ausgeklutet hat. Wenn man den Polizeynachrichten der besten Reisebeschreiber und aufmerksamen Bemerkter Glauben beyzulegen darf, so ist keine Aufsicht über gesundes und öfterlich erkauftes Fleisch schärfer, und nach den Ge-

setzen für die Erhaltung der Einwohner wohl eingerichteter, als in Spanien.

L. Jenzel.

MI.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) von nützlichen Büchern.

#### 1) Schluß der Anzeige von den hieroglyphischen Kunstschlosserwerken.

Bei den Combinationsschlössern kömmt es daher auf zwey Punkte an: sie müssen Schlösser zur Sicherheit seyn; man muß ferner bey ihnen nicht nöthig haben, irgend eine Art von Schlüssel oder Werkzeug zu führen, um sie auf- oder zu schließen. Dies letzte, welches das vornehmste bey ihnen ist, kömmt daher auf die Combination der Theile an, welche man sich wählet, um das Schloß auf- und zu machen, und welche Niemand wissen kann und muß, als derjenige, der sich diese Combination gewählt hat, und sie erforderlichen Falls gleich mit einer andern beliebigen verwechseln kann. Und diese Combination der Theile erfordert ihren eigenen Mechanismus, der an sich von den Künstlern und Erfindern sehr verändert werden kann, aber zur Zeit bey derjenigen Gattung, die aus kreisförmigen Körpern besteht, auf drey Arten eingeschränket wird, die der Verf. hier unterscheidend angiebt. Es hatten auch wirklich einige Schlösser, welche der freyen Gesellschaft der Nachahmung und des Kunststiebes zu Erlangung des Preises für das beste Combinationsschloß, im Jahre 1779 vorgelegt worden, eine andere Art Mechanismus, als den der Verf. hier vorzuziehen hat, nämlich nicht Kreise, Ringe

und Scheiben, die auf einerley oder verschiedene Maschinen gestellet, oder sonst combiniret sind; sondern der Mechanismus bezog sich auf die Anwendung kleiner abgezonderter Eisenstücke, in Gestalt der Spielmarken, mit einem Kopfe. Der Verfasser hatte selbst ein besonderes Combinationschloß verfertigt, um es der Gesellschaft, zur Mitwerbung für den Preis, übergeben zu lassen; ehe er es aber wirklich hinsenden konnte, waren ihm verschiedene zum Mechanismus gehörige Stücke weggekommen, daß er also nichts als den Aufsatz darüber, nebst der Zeichnung davon, konnte einreichen lassen. Indessen gab doch die geschehene Ausarbeitung zu der gegenwärtigen Schrift Anlaß, worin er diese Schloßwerke durchaus kunstmäßig beurtheilt, viele Arten derselben angiebt, sie mit allen ihren Theilen in genaue Zeichnungen bringt, und zu diesen durchgehends die deutlichsten Erklärungen hinzusetzt. Künstler von dieser Art arbeiten, werden sich mit den Figuren und ihren Erklärungen wohl helfen, wenn sie eine oder die andere Art von Combinationschloß verfertigen wollen; es ist aber durchaus erforderlich, daß sie dabey einige Kenntnisse von Mechanik haben, um die Ordnung und Wirkung der Theile zu übersehen, ehe sie das Werk selbst unter die Hände nehmen. Sicherlich dürften auch durch diese Beschreibung manche geschickte Arbeiter aufgemuntert werden, ihre Kunst in einer Art von Werken zu üben, die fürs gemeine Leben eine so große Wohlthat sind.

2) „Der Zuschauer an der Elbe, oder getreue Darstellung aller merkwürdigen Kriegsvorfälle, Völkerverträge, politische Lage aller europäi-

„schen Staaten nebst Beurtheilung ihres, dabey nöthigen Verhaltens, Staatsangelegenheiten des ganzen deutschen Reichs, sächsische Landesangelegenheiten, und andere dem Bürger und Landmanne gemeinnützige Nachrichten, herausgegeben von D. Carl Heinrich von Römer, öffentlichen Lehrer des Staatsrechts zu Wittenberg. Wittb. in der Kühneschen Buchhandlung 1791. 2 Alph. 2 Bogen in 8.“ Schon vorim Jahre fieng sich diese politisch-historische Wochenchrift an, und nun ist sie, mit dem ersten vollständigen Bande, als ein eigenes Buch erschienen, und in den Läden zu haben. Der Verf. hatte gleich anfangs den Entschluß, die neuesten Weltbegebenheiten mit einer freyen, doch unpartheyischen, Beurtheilung vorzutragen, und dadurch selbst das Leset der Zeitungen dem wißbegierigen, wenn gleich ungelahrten, Haufen nützlich zu machen; oder vielmehr diese seine Blätter als beurtheilte politische Nachrichten einzurichten. Dadurch nun gewonnen diese Blätter viel; und indem nun noch manche andere, minder bekannte Anzeigen von Staatsbegebenheiten, von Handlungen großer Männer u. s. w. dazu kamen, so war es ganz natürlich, daß die Schrift überall Beyfall und Abnehmer fand. Denn die wenigsten Zeitungsleser sind mit dem Staatsverhältniß der Reiche unter einander, mit dem Gange der öffentlichen Angelegenheiten so bekannt, oder haben nur so viel Einsicht, um die Triebfedern mancher wichtiger Ereignisse, wo nicht zu entdecken, doch wahrscheinlich zu mutmaßen; daher es ihnen allerdings angenehm seyn muß, wenn ein Schriftsteller ihnen hierin Winke und Anleitung giebt. Und das ist in dieser Schrift durchgängig geschehen. Einige Gegen-



stände wollen wir diesfalls, als Verweise unsers Urtheils berühren. Bey Ueber- sicht der Finanzen von England wird angemerket, es sey ein Glück hierbey, daß der Staat mehr der eignen Nation, als Ausländern schuldig sey; daß aber kein Mittel übrig bleibe, die Staats- schulden jemals abzutragen, da die Staatszinkünfte, blos zu Deckung der öffentlichen Ausgaben nicht einmal zu- reichen. Aber die Engländer haben von ihrer Schuldenlast gar eigene Gedanken. Einer ihrer besten statistischen Schrift- steller saget es, im Namen der Nation, ganz frey, daß die Frage: wenn die Staatsschulden bezahlt werden möch- ten? ganz ohne Kenntniß des Staatsin- teresss sey. Denn die Schulden seyn nicht gemacht, jemals bezahlt, son- dern nur aus sichern Fonds jederzeit verzinst zu werden. Und so lang die Sicherheit für die Kapitale vorhanden ist, und die sind bey England gewiß da, so lang kann Jedermann sein Kapital bezahlt erhalten, wenn und wo er will, weil die Staatspapiere so gut, als baar- res Geld sind. Wenn aber der Staat einmal einen Bankrott intendiret, oder ihn zu machen genöthiget wird, da ist es dem Lande gerathener, wenn viel Auswärtige dem Staate Geld vorge- schossen haben, als wenn die Landes- schulden meistens bey der Nation selbst stehen. Ueber den Verfall des päbstli- chen Ansehens, da die katholischen Län- der dem heiligen Stuhl so viel Vorrech- te und Einkünfte entziehen. Die geist- lichen Reichsfürsten in Deutschland su- chen vorzüglich ihre alte eigene Gerech- tsame zu vermehren, die ihnen vom rö- mischen Stuhle in den dunkeln Zeiten sind entzogen worden. Die Unabhängig- keit an den Pabst wird auch in Polen am längsten gewähret haben. Aber Kai-

ser Leopold, meynt der H. wird es in sei- nen ererbten Staaten bey Kirchenfachen wohl so lassen, wie ers gefunden hat. Das ist noch zu wenig, er wird vieles wieder umändern, worin sein Vorgän- ger zu übereilt verfahren, und alles mehrentheils auf den Fuß setzen, wie es bey seiner Mutter, der Maria The- ressia, gewesen ist. Dies zeiget sich schon in vielen Stücken. Die nähere Entwi- ckelung von Leopolds Regierung, wie hier S. 90 f. vorkömmt, bestätiget sich schon von mehr als einer Seite. Ob der Bankrott der Französischen Nation wirklich bevorstehe, und ob die Ratio- nalverfassung keine Auskunst wisse, ihn abzuwenden, das muß man doch ab- warten. Kommen die Sachen der Con- stitution in Ordnung, so ist es unwider- sprechlich, daß der Credit des Landes auf einen festen Fuß kömmt, wenn für die Interessen der Staatsschulden sichere und ergiebige Quellen ausgefunden wer- den. Bey Erzählung der niederländi- schen Unruhen werden die Begriffe von der natürlichen Freyheit vortreflich aus einander gesehet, und in ihre gehörige Schranken gebracht. Rousseaus Grund- sätze haben hierin viel Unheil gestiftet, und den Saamen des Aufruhrs sehr ausgestreuet. Dies schildert der Verf. sehr lebhaft in dem kleinen Aufsatz: All- gemeinheit des Nüchternsgeistes. Dar- in zeigt er das Lächerliche, wenn man auf diesem Wege die Rechte der Mensch- heit sich erwerben, oder sie vertheidigen will. Frey der Convention von Reich- enbach dürfte Rußland unwiderleglich nur zweyerley Auskunst haben: entwe- der einen unvortheilhaften Frieden an- zunehmen, oder noch auf einen weit ausschenden Krieg zu denken, in wel- chem letztern Falle dessen Freundschaft mit Oesterreich nicht mehr lang bestehen möchte.

mschert. Aber wer ist denn Bürge, daß neue Entwürfe aus Tapet kommen, wo alle interessirte Mächte, auch die, so im Friedens- oder Kriegessticker seyn wollen, befriediget werden? Sabradler der Prinzen schaden den Finanzen sehr, wenn sie zu groß ausgeschüet werden; dies ist der Fall bey Frankreich, der umständlich erwiesen wird. Es ist doch kein Räthsel mehr, warum König Friedrich Wilhelm seine Vorschläge, Danzig und Thorn zu bekommen, beym Reichensbacher Friedensvergleich, so unvernunthet aufgab. Dieser kleine Zuwachs, auch selbst der davon abhängende Handel, und die anzurichtende Fremacht, würden die Kosten, und das Unglück beym Ausbruche eines Krieges, nicht zum tausendsten Theil ersetzt haben. Frankreichs Lage wird hier oftmahls, bey den mancherley Beschlüssen und gewaltsamen Veränderungen, welche die Nationalversammlung vornimmt, so vorgestellet, daß sie völlig im Untergange sey. Wischen sich keine fremden Mächte darin, oder Frankreich wird nicht selbst veranlaßt, am auswärtigen Kriege Antheil zu nehmen, so ist kein Zweifel, die Nation erlangt ihre Absicht einer gemäßigtern Regierungsform. Struensee, dem vormaligen Dänischen Staatsminister, läßt sich sein Unglück als kein Staatsverbrechen anrechnen, da er die Absicht gehabt, die Allianz zwischen Rußland und Dännemark zu trennen, und ein anderes Bündniß zwischen Großbritannien, Schweden und Dännemark anzurichten. Von diesem scheint auch wirklich Dännemark mehr Vortheil zu haben, als von dem mit Rußland, da es bey dem letztern niemals sicher ist, einmal despotisch behandelt zu werden. S. 516 ein guter Beweis, daß sich ohne Magazin wenig oder nichts zur Erniedrigung des

Getraidepreises thun lässe. Bey Ausföhrung der Ursachen von den letzten Unruhen des Landvolkes in unsern Gegenden, läßt der Verf. nur vier Hauptveranlassungen zu ausführlicheren Bemerkungen der Unterthanen gelten. Despotismus der Regenten, fehlerhafte Staatsverfassung, Sittenlosigkeit der Unterthanen, irrige Begriffe von ihrem Verhältnisse zum Regenten. Diese letzte und die nächst vorhergehende sind subordinirt. Mitwirkende Ursache kann noch das Beyspiel auswärtiger Länder seyn. Das Sittenverderbniß des Landvolkes wird zum Theil aus dem Stolze und der Faulheit desselben, als Uebter der Wohlhabenheit und des Luxus, hergeleitet. Die Ursachen von den falschen Begriffen, welche die Landleute über die Rechte u. Pflichten, die Regent u. Unterthanen gegen einander haben, findet der Verf. im schlechten Unterrichte des Landvolkes. Der Bauer wird mit seiner Lage nicht bekannt gemacht, er lernt die Landesgesetze nicht frühe genug, sondern erst spät mit seinem Schaden kennen, wird von seinen Verhältnissen zu den übrigen Ständen gar nicht unterrichtet. Hierin nun kann ihn weder Schulmeister noch Pfarrer unterrichten. Aber genau betrachtet, ist alles dieses dem Bauer zu wissen gar nicht nöthig. Er denkt igt nur gar zu viel über seine Lage, und da der Mangel an Frömmigkeit und Religionskenntniß vorzüglich auch unter den Landleuten Ueberhand nimmt, so mißbraucht er alles, was er von seiner Lage weiß. Bloss das Christenthum, darin ihn kein Schulmeister, auch nach dem Dresdner Katechismus, dessen der U. hier gedient, unterrichtet, war es vorzeiten, wodurch der Vater, schon überzeuget wurde, die Gesetze werden ihn, ohne sie zu kennen, nichts ungerechtes auf-



auffegen. Und dabey lies ers. Aber  
 igt frägt er: Ob auch das wohl recht  
 sey, was ihm im Befehle befohlen wird.  
 Und wie sollte er das nicht fragen, wenn  
 er wohl gar in der Predigt gelchret wird,  
 es sey erlaubt, den Inhalt der Befehle,  
 auch ihrer Rechtmäßigkeit nach, zu un-  
 tersuchen. Wie weislich sind daher die  
 Vorbringungen, welche man machet,  
 beyrn Landmanne den Mißbrauch des  
 vielen Lesens zu verhindern, besonders  
 der politischen und sittenverderblichen  
 Schriften. Ob dem Büchernachdrucke  
 dürfte gesteuert werden, wenn gleich  
 desfalls ein Reichsgutachten abgegeben  
 wird, ist sehr zu bezweifeln, da die Ur-  
 sache d. s. Nachdruckes, die hohen Bü-  
 cherpreise, und die Unmöglichkeit, sie  
 in Ländern von großer Entfernung  
 gleichmäßig gering zu stellen, nicht ge-  
 hoben werden können. Von einerley  
 Buche öfften zwey Verleger in genug-  
 sam erlegenen Provinzen seyn. Den  
 Eid, den die Französische Geistlichkeit  
 abschwören muß: dem Könige, der Na-  
 tion, und der neuen Constitution getreu  
 zu seyn, hält der Verf. ganz wider die  
 Pflichten, die jeder katholische Geistliche  
 dem Pabste ablegen muß; und er be-  
 fürchtet von dieser Seite eine Gegenre-  
 volution, da das Land durch die bishe-  
 zige Umformung nichts gewonnen hat.  
 Ueber Spiel und Lotteriesucht. Die  
 Schrift, welche bisher allgemein beliebt  
 und gelesen worden, soll auch in Zukunft  
 fortgesetzt werden.

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
 sität und Stadt.

1) *Capira Iuris varia*, quae Prae-  
 side *Christiano Gottlieb Hommel* D. Dig.  
 Inf. et Novi P. O. -- d. 4. Apr. 1791.  
 -- defensorus est Auctor *Ioannes Fried-*

*ricus Esaias Haentzschel* Dresdensis, ex-  
 cud. Charisius.  $\frac{1}{2}$  Bogen in 4.

2) *Theses Iuris variae*, quae Prae-  
 side *Ernesto Godofredo Christiano Klü-*  
*gel* D. Dig. Vet. P. O. -- d. 6. Apr.  
 1791. -- defendei Auctor, *Carolus Er-*  
*nestus Esaias Haentzschel* Dresdensis.  
 Bey *Lischiedrichen*  $\frac{1}{2}$  Bogen in 4.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen  
 oder angezeigt werden.

Nachfolgende Schriften will En-  
 desuntergeschriebener, um sie gemeinnü-  
 tziger zu machen, für den wohlfeilsten  
 Preis verlassen, nämlich: Gottgeheilte  
 Morgen- und Abendandachten auf alle  
 Tage in der Woche zur Hausandacht.  
 à 5 gr. wenn sie in der Parthie zu 12  
 bis 24 Stück genommen werden zu 2gr.  
 Versuch über das Vater Unser, in Ab-  
 sicht des Ursprungs und Ansehens, Ge-  
 brauches und Zweckes desselben, mit den  
 Beyträgen, sonst 8 gr. ist in der Parthie  
 von 12 bis 24 Stück à 4 gr. Die Wo-  
 chenblattexpedition wird die Lieferung  
 übernehmen.

Adam Christoph Kael Cuno,  
 Rector der Stadtschule  
 zu Grimma.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
 Fleisch, vom 9. April.

	Ktl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	14	5
1 " " Roggen,	1	10	5
1 " " große Braugerse	1	4	5
1 " " kleine Gerse	1		
1 " " weißer Haber geh.		22	5
1 Pf. 24 Loh $\frac{1}{2}$ Quent. Brodt		1	5
1 " " " " " "		14	5
1 " " " " " "		8	5
1 " " " " " "		2	5
1 " " " " " "		14	5
1 " " " " " "		8	5
1 " " " " " "		2	5
1 " " " " " "		1	10
1 " " " " " "		1	4
1 " " " " " "		2	3
1 " " " " " "		2	4
1 Kanne Butter		9	5

Suetonius schlagen es rund ab, und Norisius, der ihm ausschelfen soll, wie wohl er Cardinal ist, kann von ihm selber nichts geben. Zudem würde ein Römer ischer Basall die Jahre seiner eigenen Regierung und noch darzu mit Beglaffung der seines Oberherrn, auf eine Münze, die er dem Kaiser widmete, setzen; da die Römer in solchen Dingen so eigenmächtig waren, und zumal Caligula? Noch muß man bemerken, daß das Wörtgen, (Augusto) womit van Til die Umschrift p. 111 vermehret, auf keiner dieser beyden Münzen sehe.

Die übrigen Münzen, so Herr van Til beygefüget hat, thun, wie er selbst gesteht, nichts zur Sache. Eine derselben ist auf das Pontificat des Kaiser Augustus geschlagen. Die Zahlbuchstaben merken das 27. Jahr desselbigen Pontificats, welches auch das Sterbejahr des Kaisers Augustus ist. Herr van Til irret bey derselben p. 270. s. XIII in mehr als einer Hinsicht.

Da diese Münzen durchgehends das nicht sagen, was sie nach der Meinung des Herrn van Til beweisen sollten: so bleibt das Sterbejahr Herodis in so weit noch immer problematisch. Es soll also über dasselbe ebenfals eine genauere Untersuchung folgen.

J. G. L.

2) Nachricht vom Flußwasser, das sich in die Erde verliert.

Zu der Anmerkung, welche wir im 8ten St. Wochenbl. d. J. beym Polstersprünge in dieser Gegend, machten, daß es schon etwas seltenes sey, wenn sich fließende Wasser in die Erde verlieren, theilet uns ein gelehrter von Adel, und aufmerksamer Naturbeobachter, folgende Nachricht, aus der Niederlausitz mit;

„Ich habe im letzten Wochenblatte als etwas besonders angezeiget gefunden, daß ganze Wasserflüsse in trocknen Boden versinken, und anderswo wiederum ausbrechen können. Zu Jaisrke, in der Herrschaft Pforten, sind in einem platten und sandigen Boden fünf Brunnen, welche dasigen gesammten Teichen das Wasser geben, und aus dem letzten Teiche fließt das Wasser in einem Gräben bis in die Heyde. Dort versinkt es in einer Peripherie von 205 Schritten in die Erde, daß aller neben liegende Boden ganz trocken bleibt, und Niemand weiß, wo das Wasser hinkommt. Ferner bekümt dieses ganze Dorf von keinem Nachbar einen Tropfen Wasser, und giebt auch keinen weg, weil es auf seinem eigenen Boden versinkt.“ -- Allen Vermuthen nach verliert sich das Wasser in Sandadern des Erdbodens, setzet in einer beträchtlichen Entfernung wiederum Quellen zu Tage aus, die niedriger, als der Boden des rinnenden Wassers liegen, oder zieht sich durch diese Adern in das Bette eines dort herum fließenden Wassers; welches der Augenschein der dasigen Gegend, auf sorgfältige Untersuchung, wohl lehren möchte.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

Die izige Zeit der Charwoche, wo das gegenwärtige Stück gedruckt wird, führet uns auf eine vortreffliche Schrift zurück, welche vor zwey Jahren gedruckt worden, und ganz einen Gegenstand der gegenwärtigen Zeitbetrachtungen abgiebt. Da die Schrift, außer dem geschichtlichen Inhalte, lediglich auf Verstärkung des herrschenden Aberglaubens abzielt,

abjuleet, und darneben viel geographisches, so gar manches politische, enthält: so wird eine schickliche Anzeige derselben den Lesern nicht unangenehm seyn.

„Ueber Golgatha und Christi Grab, ein „historisch-kritischer Versuch, mit einem „Grundrisse, von der Gegend und Stadt „des heutigen Jerusalems, von Jo- „hann Friedrich Plessing Hochrath. „Stollberg. Wernigerod. Consistorial- „rath, Oberprediger in Wernigerode. „Halle, in der Buchhandl. des Waisen- „hauses 1789. 1 Alpf. 16 Bogen in 8. „und 1 Kupfert.“

Es ist bekannt, wie sehr in vorigen Zeiten aus eingebildeter Anbacht die Gegenden des heil. Grabes sind besucht worden, und wie groß die Wallfahrten zu denselben gewesen. Das Heiligthum, welches die römische Geistlichkeit, alle morgenländische und lateinische Christen, so viele Fürsten und Fürsten in den vorigen Jahrhunderten, diesen Dörtern, dem heil. Grabe, und dem Berge, wo Christus gekreuziget worden, beymassen, veranlaßte die blutigsten Kriege, die größten Heereszüge, und die schrecklichsten Verwüstungen, welche jemals in der Geschichte von Völkern gelesen werden. Dieser Glaube an die Heiligkeit gedachter Dörtern hat sich noch bis auf den heutigen Tag erhalten, und in der römischen Kirche hält man immer noch dasjenige für das alte wahre Golgatha und für Christi Grab, was in Jerusalem unter diesem Namen gezeigt wird. Damit aber will der Verf. nicht das Ansehen haben, als hege er einen Religionshaß gegen die römischen Christen. Alles ist von ihm aus Liebe zur Wahrheit geschrieben, und ohne Verblendung vom Glauben des Alterthums. Fast der erste, welcher das Vorgeben vom igtigen heil. Grabe, und von Golgatha, als eine unrichtige Lage, und ganz

falsche Gegend bemerkte, war der ungelehrte Buchhändler Jonas Korte, in Altona, der bey dieser ganzen Sache auf einen Betrug schloß, und solches mit Gründen bewies: daß igtige sogenannte Grab Christi, und die Stätte der Kreuzigung, könne nicht die vormälige wahre Lage seyn. Diese Vermuthung des Korte machte den Verf. aufmerksam, und da er gerade die Auferstehungsgeschichte Jesu vor sich hatte, wovon wir im folgenden Blatte einen Auszug geben wollen, so fand er schon, daß diese Stätten im offenbarsten Widerspruche mit der Geschichte sind. Daher gieng er der Geschichte bis zur Entdeckung des heutigen Jerusalems nach, und fand, daß es mit diesen heiligen Dörtern ein elendes Gedicht sey. Alle Nachrichten von diesem Grabe sind widersprechend und unrichtig, und die Reisbeschreiber zeigen gar keine Kenntniß von der Geschichte desselben. Dieses nun veranlaßte den Verf. die Geschichte davon, an deren Berichtigung er fast verzweifelte, einmal vorzunehmen, und davon einen Versuch zu liefern; den ein geschickter Mann weiter ausführen kann. Dies ist Pflicht, den Irrthum in seiner Umgrunde darzustellen. Das vorgeliebte Grab gereicht der Religion Jesu zur größten Schmach, und das Geld, welches auf dasselbe, für Bewachung, für Wallfahrten, für Aufwand an die dastigen Türken u. s. w. ausgegeben wird, ist alles verschwendet. Das Werk theilet Herr Pl. in einige größere Stücke und in besondere Abschnitte. Erstlich leget er eine Topographische Betrachtung über Golgatha und Christi Grab vor Augen; in welcher er die wahre ursprüngliche Lage von beyden sehr genau bestimmt. Hißdemn folget die ausführliche Geschichte von Christi Grab nach



beſſen Himmelfahrt. Das Weſentliche  
 hiervon kömmt darauf an. Joſeph von  
 Arimathea, der Chriſti Leichnam in ſein  
 neues Grab geſetzt hatte, ward nach  
 der Auferſtehung ein öffentlicher Jünger  
 Jeſu, gieng von Jeruſalem weg und  
 verkaufte ſeinen Garten mit dem Grab.  
 Bis zur Zerſtörung Jeruſalem, waren  
 große Hinderniſſe, nach Golgatha und zu  
 Chriſti Grabe zu wallfahrten, da ſelbſt  
 dieſe Stätten von den erſten Chriſten  
 nicht verehret wurden. Außerdem aber  
 ward nunmehr, bey Belagerung der  
 Stadt, das Grab Chriſti vom Kriegs-  
 heere des Titus ganz zerſtört. Denn  
 dieſes und Golgatha lagen am Ende des  
 Bergs Sion, in der mitternächtigen  
 Ebene Jeruſalems; und gerade hieher kam  
 das völlige Heer des Titus zu ſtehen.  
 In derſelben Ebene lies er alles Mauer-  
 werk, Steine, Fäune und Gärten gänz-  
 lich zerſtören, Bäume und Wälder bey  
 eilf Meil weges umher auswählen, und  
 alle Steine und Felſen zerſchlagen, um  
 davor die Schanzen zu erbauen, und  
 die Gräben auszufüllen. Joſeph's Gar-  
 ten und Grab hatten nun eben das  
 Schickſal einer gänzlichen Zernichtung;  
 dieſ wird klärllich aus dem Joſephus  
 und andern Schriftſtellern, ingleichen  
 aus dem Verfahren des Titus, und der  
 Belagerung ſelbſt, bewieſen. Nach Je-  
 ruſalems Zerſtörung hat man keine einzi-  
 ge Spur, daß die Chriſten zu dieſen Dör-  
 tern Wallfahrten anſtellten hätten. Es  
 geſchahen auch dieſes die Unruhen der  
 Juden nicht, die ſich wegen der römi-  
 ſchen Verwüſtungen, und aufgelegten  
 Schatzung, gegen den Trajan und Ha-  
 drian empörten, ſo daß endlich letzterer  
 bewogen wurde auf dem zerſtörten Bo-  
 den von Jeruſalem eine Stadt, und fe-  
 ſten Platz, unterm Namen Aelia Capi-  
 tolina, anzulegen; und hierdurch nun

wurden die Stätten, wo Chriſti Grab und  
 Golgatha gelegen, außerhalb den Mau-  
 ren dieſer Stadt gelaffen. Dies beweist  
 der Verf. ſehr genau, um den allgemei-  
 nen Irrthum der nach Jeruſalem wall-  
 farthenden Chriſten zu heben, welche al-  
 le in der Meynung ſind, daß durch die  
 Anlage von Hadrians neuer Stadt, die-  
 ſe obbenannten beyden Derter innerhalb  
 der Mauern wären gezogen worden.  
 Hadrian bauete vielmehr ſeinen feſten  
 Platz auf die alten unerſtiglichen Klip-  
 pen, auf die Grundveſten der weſtlichen  
 Mauern vom alten Jeruſalem. Dies  
 wird aus dem Dio Caſſius erwieſen;  
 er hatte ſo gar den ganzen Grund und  
 Boden unnpflügen laſſen. Die Franken  
 unterm Gottfried von Bouillon, welche  
 die Aelia Capitolina, oder das alte Je-  
 ruſalem, einmalmen, beſtürmten es nur  
 ganz von der Mitternacht Seite, gera-  
 de wie Titus, der bloß von dieſer Seite  
 der Stadt beykommen konnte. Auch  
 dadurch wurden die Stätten dieſer heil-  
 igen Derter noch mehr zerſtört und un-  
 kennbar, und man findet nicht, daß die  
 von Pella nach Hadrians Aelia Capi-  
 tolina wiedergekehrten Chriſten dieſe Dör-  
 ter jemals aufgeſucht, oder verehret  
 hätten. Das älteſte Beyſpiel einer Wall-  
 fahrt nach Jeruſalem hat man im An-  
 fange des dritten Jahrh. vom Biſchof  
 Alexander in Cappadecien, und einer be-  
 geiſterten Frau, deren beyhm Cyprian  
 gedacht wird. Man wollte bibliſche  
 Schriftſtellen dahin deuten, daß Chri-  
 ſtus vornehmlich an den Dörtern ſollte  
 angebetet werden, wo er ehemals gele-  
 bet, und gewandelt hätte. Deßwegen  
 beſuchte man anfänglich nur den Del-  
 berg und Bethlehem. Denn vom heil.  
 Grabe wußte man vor dem Jahre 325  
 nichts. Aber in dieſem Jahre that die  
 Kaiſerin Helena, Mutter des Conſtan-  
 tinus,

tinus, eine Andachtsreise nach Palästina, und von dieser sagt man, sie habe das heilige Grab, und zwar durch göttl. Offenbarung, entdeckt. Dieses Märtyrgen beleuchtet der Verf. in einem eigenen Abschnitte, und zeigt das widersprechende dabey; zumal, da andere vorgeben, es habe die Helena bloß Nachrichten von den dasigen gelehrten und heiligen Männern eingelesen, und durch dieser Hülfe Christi Grab aufgefunden. Auch wird der Irrthum gehoben, als haben die heidnischen Völker das Grab Christi verborgen, und die Römer es so gar zur Grundtaste ihres daselbst erbaueten Benustempels gebraucht; und unläugbar, aus den besten Gründen der Schriftsteller dargethan, daß Christi Grab, welches Constantinus, durch seine andächtige Mutter Helena, der Welt entdeckt, und mit so prächtigen Gebäuden geschmückt, ein wahrer Betrug sey. Denn Constantin errichtete das neue Jerusalem auf dem westlichen Theile der von Titus zerstörten Stadt, und lies den mittlernächstigen Theil, wie Hadrianus, in seiner Verwüstung liegen. Und von nun an entsteht der Name des alten und neuen Jerusalems, welches aber beydes mit dem Jerusalem, das Titus zerstört hat, nicht muß vermischen werden; welches aber leider geschehen ist, und eine Zweydeutigkeit in der Geschichte verursacht hat. Diese aus einander zu setzen, wendet der Verf. einen eigenen Abschnitt an, und zeigt bestimmt, welches die Stelle und die Gränzen des alten Hadrianischen Jerusalems zu Constantini Zeiten, des neuen vom Constantin erbaueten, und des wahren alten jüdischen, vom Titus zerstörten, gewesen sind; auch, daß es der Berg Aera sey, worauf das heute gezeigte Grab Christi steht; und folglich

eine wirkliche Erdrichtung, eine der Geschichte und den Evangelisten ganz widersprechende Lage des ehemaligen wahren Grabes Christi ist. Ein Traum, den er für göttlich annahm, bewegte inbeson den Constantin, an dieser Stelle das Grab zu suchen. Macarius bestätigte ihn darin aus geistlicher Politik. Dieser Wahn, das wirkliche heil. Grab gefunden zu haben, breitete sich in aller Welt aus, besonders da Constantin hier die prächtigsten Gebäude aufführen lies, und nun nahmen die gesegnete Wallfahrten der Christen dahin, aus aller Welt ihren Anfang; die Geistlichen befördern das Unternehmen, welches jederzeit mit den größten Kosten, und den reichsten Geschenken, begleitet war. Im letzten Theile erörtert Herr Pl. die Ursachen, wodurch der Glaube an die Wahrheit des Grabes Christi in Jerusalem ist bestätigt worden. Diese bestehen nun in mancherley Wahn, daß Christus daselbst besonders helfe, daß die Wallfahrten dahin ein Weg Gottes und Tugendmittel sey, daß daselbst mancherley Wunder geschehen, zum Beweise der Göttlichkeit und Wahrheit des Grabes Christi, worunter vornehmlich das heil. Feuer am Osterabend gehöret; endlich kömmt noch der von den Päbsten auf das Grab und andere heilige Orte gelegte Ablass. Dieses trägt Herr Pl. mit dem reichsten Vorrath von bewährten Gründen aus den alten Schriftstellern, der Kirchenväter und anderer gelehrter Männer, vor. Er zieht am Ende die Sache nochmals ins Kurze, und giebt die deutliche Uebersicht: daß die wahre Geschichte des heiligen Grabes der beste Beweis von dessen Falschheit und Erdrichtung sey, ja daß dieses heilige Grab der Auferstehungsgeschichte den stärksten Widerspruch mache, und bereits viel Unheil



heil angerichtet habe. Nicht nur den Preissauten, sondern selbst den unpartheyischen Katholiken, muß diese bescheidene Schrift annehm seyn, zumal da sie, bey aller scharfsinnigen Geschichtsforschung und großer Gelehrsamkeit, so factlich geschrieben ist, daß sie auch jeder Ungelehrte mit gewissem Nutzen lesen kan.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Capita Juris varia, quae Praeclade Cristiano Gottlieb Hommelio D. Dig. Iur. et Novi P. O. — d. 5. Apr. 1791. — defensusus est Auctor Christianus Augustus Esaias Häntzschel* Dresdentis, lit. Tzschiedrichii  $\frac{2}{3}$  Bogen in 4.

2) *De virtutis et peccati magnitudine, dissert. quam Praeclade — Michaela Weberi* Script. Sacr. Doct. Theol. P. O. — d. 7. Apr. 1791. publice defendend Auctor Ioannes Eberhardus Friedrichus Hoffmann, Steinbruckia - Schwartzburg. R. Min. Can. excud. Ad. Chr. Charisius 4 Bogen in 4.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angereizt werden.

1) Da Johann Michael Lepß, ein Frachtfuhrmann, so in hiesiger Amtsvorstadt wohnhaft gewesen, zu Ausgang vorigen Jahres ohne Frau und Kinder, mit Hinterlassung vieler bey hiesigem Creiskante sich bereits gemeldeten Schulden, verstorben, und dahero, weil auch dessen nachgelassene Schwester sich der Erbschaft nicht unterziehen wollen, und, ob mehrere Geschwister vorhanden, dem Creiskante unbekannt ist, mit Erlassung der Edicallcation zu verfahren gewesen, zu dem Ende alle diejenigen, welche als Erben, oder Creditores Ansprüche und Forderungen zu machen gesonnen, vor das Creiskant Wittenberg auf den 9ten August 1791 zu liquidir- und Ver-

scheinigung ihrer etwanigen Ansprüche und Forderungen sub poena praecclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integram, auch besagten Tages zugleich zur Güte = Pfliegung, nicht weniger den 11ten October d. a. zur Publication eines präclusivischen Bescheids, wegen der Außenbleibenden, und zugleich Introtulation der Acten, zum Verspruch Rechtsens wegen der gemachtwerdenden Ansprüche, citiret und vorgeladen worden; als wird ein solches, und daß die Edicallcation an denen Rathshäusern zu Leipzig, Großenhayn und Marzen, ingleichen Berlin und Zerbst, auch bey hiesigen Creiskante affigiret worden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Creiskant Wittenberg, den 8ten März 1791.

2) Ein angesehener Gelehrter bietet folgendes nützliche, bereits fertige Werk zum Verlage an: Versuch einer physikotheologischen Bibliothek, oder eines richtigen Verzeichnisses aller Scribenten, Deutscher und Lateinischer, die sich haben angelegen seyn lassen, durch Betrachtung der Natur und der Geschöpfe, die Erkenntniß Gottes, und folglich die Hochachtung, Verehrung und Liebe gegen Ihn, bey aufmerksamen Lesern zu befördern. Etwas über 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Alpf.

#### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 16. April.

	Met.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	13	„
1 „ Roggen, „ „	1	10	„
1 „ große Hirserste „ „	1	2	„
1 „ kleine Hirse „ „	1	„	„
1 „ weiser Haber geh. „ „	1	„	„
1 Pf. 24 Loth $\frac{1}{2}$ Quant. Brodt	1	„	„
„ 14 „ „ „	„	3	„
„ 8 „ 2 „ Semmel	„	3	„
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	3	„
1 „ Rindfleisch, geringeres,	1	10	„
1 „ Kalbfleisch „ „	1	4	„
1 „ Schweißfleisch „ „	2	3	„
1 „ Schweinefleisch „ „	2	4	„
1 Kanne Butter „ „	9	„	„

er im May auch noch so schön gestanden hat und abgehauen worden ist, in unserer Gegend nicht viel zu rechnen; weil alsdenn immer die Regen aufbleiben, und der Klee, wenn er freudig nachwachsen soll, beständig Regen haben will. Daher sind die gebirgichten Gegenden, wo es selten an Gewitterregen fehlet, die ergiebigsten im Kleebau. S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Observationum, de poenis illarumque finibus ex placitis Juris Naturae recte aestimandis, Specimen II. quod -- Praeside Carolo Friderico Trillero Philos. et Jur. Vtr. D. -- ad d. 12 Apr. 1791. -- publice defendit Fridericus Wilhelmus Schnorr, Sorbigenfis exc. A. Chr. Charifus 2 Bogen.*

2) *Catalogus Lectionum publicarum privatarumque in Academia Wittebergensi per aestatem Anni MDCCCLXXXI habendarum. 1 Bogen.*

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) *Botanisches Handbuch der mehren, theils in Deutschland wildwachsenden, theils ausländischen, in Deutschland unter freyem Himmel ausdauernden Gewächse. Erster Theil, mit mehr als 300 Abbildungen, nebst einer Vorrede vom Herrn Doct. Böhmer, ist diese Leipziger Ostermesse 1791 fertig zu haben; mit schwarzen Kupfern 4 Rthlr. 16 Gr. mit ausgemalten 12 Rthlr. Auf den zweyten Theil oder die zweyte Hälfte wird den Liebhabern der Pränumerationspreis Hestweise mit schwarzen Ku-*

*pfern 12 Gr. mit ausgemalten 1 Rthlr. 8 Gr. noch zugestanden, bey dem Verfaßer C. Schöbner Universitäts Mechanicus zu Wittenberg.*

2) Ein gelehrter Jäger, der einige Zeit bey Herrschaften in Diensten gestanden, und gute Zeugnisse seines Wohlbehaltens aufweisen kann, suchet anderweit anzukommen. Er hat auch vom Baumwesen und Wirthschaftssachen Kenntniß, und da er verheyrathet ist, so kann seine Frau zugleich mit in Hausgeschäften und Wirthschaftsdiensften, zumal wenn es auf dem Lande ist, angestellt werden. Die Wochenblattexpedition giebt von seinem Aufenthalte Nachricht.

3) Es sind bey mir unterschriebenen, von der 26sten Leipziger Lotterie, wovon die 1ste Classe den 6ten Junii gezogen wird, Loose, in Ganzen, Halben und Vierteln, so wie auch Gesellschaftsantheile zu 15 Loose in Compagnie gegen Planmäßige Einlage, als auch von der Gorfaischen, Meißner, Merseburger u. Dresdner Lotterie, Loose gegen Nachschußeinlage, und Pläne von allen gratis zu haben.

Gottfried August Sohn,  
Uhrmacher in Wittenberg.

4) Da verschiedene Mobilien und Sachen, an Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing und dergleichen, von des verstorbenen Frachtfuhrmanns Johann Michael Lepfens Nachlasse, in dem hiesigen Freyhof den 30sten May a. c. und folgende Tage Vormittags um 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung an den Weisbietenden öffentlich verauktionirt werden sollen. Als wird solches hierdurch bekannt gemacht, und das Verzeichniß davon im hiesigen Freyhof aratis ausgegeben. Freyhof Wittenberg, den 20sten April 1791.

V. Wit.



einem Thema ab, worüber sich Tage lang sprechen ließe, und das Sie selbst übersehen. Genug, es ist eine heimliche Wunde, die, wosfern nicht bald Friede wird, tüchtig bluten wird. Lusus sieht aus wie Pressfreiheit. Vende gleichen einer Treppe, auf welcher ein vernünftiger Mann ganz bedächtig und glücklich auf und nieder spazirt, der Narr und Trunkenbold aber stolpert, den Hals bricht und allenfalls ein Paar ehrlichen Leuten, die ihm begegnen, Beulen an den Kopf stoßt. Mit der Irreligiosität aber ist es anders, und es muß bey dergleichen aufgeregter Moralität, dahin kommen: daß die so verachteten Pfarrer und Schulmeister, für ihre bisherige Geringschätzung werden Genugthuung bekommen. Denn diese allein, sind die Säulen wahrer Aufklärung, oder die ganze Weltgeschichte müßte erlogten seyn. —

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Bey E. Churf. Sächs. löbl. geistl. Consistorio allhier sind in den Monaten Januar, Februar, März, April dieses Jahres examiniret und confirmiret worden. Den 19. Jan. Johann Heinrich Hollmann, als Schulmeister in Elbenau mit Grönewalde, Insp. Gommern,

Patr. Seren. Hod. Christian Ernst Richter, als Schulmeister derer nach Schlieben gehörigen Filiale Delfig und Krassig, und denen dahin eingepfarrten Dörfern: Frankenhayn, Werchluqa, Raucendorf und Froga, Insp. Schlieben, vocirt von den Herren Probst und Super. ingl. Just. Ammann daselbst. Den 9. Febr. der bisherige Diac. und Rect. Scholae in Brück, Herr Christian August Borschdorf, als Pfarrer in Blausdorff, Insp. Zahna, Patr. Seren. Den 2. März Johann Christian Götzschmann, als Catechet zu Schmiltendorf, Insp. Wittenberg, wird vom Herrn Bez. Sup. allhier präsentirt. Den 16. März Johann Gottfried Szlomon, als Catechet in Werchluqa, Insp. Schlieben, wird vom Herrn Probst und Sup. in Schlieben präsent. April Vacat.

2) Den 2ten und 4ten May ist die auf den Termin Quasimodogeniti fällige solenne Hofgerichts Session gehalten, und die abgefaßten Urtheile wurden am zweyten Tage gewöhnlichermaassen publiciret.

3) *De liminibus, quibus facultas domicilii mutandi circumscribitur*, diss. quam Praelide D. Georgio Stephano Wieselnd S. II. El. Sax. a Consil. Summi Prov. Sen. Decret. P. O. — d. 16. Apr. 1791. — ad discceptandum proponit Auctor, Henricus Christophorus Kirsch Dresd. Lit. C. Chr. Dürrii 2 Bogen.

Nota. Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommenen Nummern werden zu Michael a. c., die Insisten pro Termino Dürrii a. c. aber, ingleichen die auf Siebenzehn Thaler lautende unзыnsbare Cu. italischeine sub Lit. E. bis mit No. 7371, von daro an bezahlet, und ist die W. hachziehung des jetzelaufenden Jahres auf den 19. September festgesetzt. Dresden, am 2. May 1791.

Zur Churfürstl. Sächsischen Kammer = Creditasse  
v. ordnete Commission,

## Kammer, Credit, Kassen, Ziehungsliste. Ostern 1791.

1000 Thlr. Capital.		500 Thlr. Capital.			100 Thlr. Capital.					50 Thlr. Capital.		
A.	A a	B.	B b.		C. c.					D.	D d.	
No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.
23	6	26	109	3692	7	33	4321	7005	10827	35	29	4219
42	64	106	135	3722	54	90	4437	7219	10971	100	37	4260
78	161	125	265	3738	236	141	4481	7234	11060	117	102	4415
292	513	226	409	3793	276	166	4531	7484	11065	131	217	4513
364	521	362	412		746	183	4543	7502	11104	271	254	4575
614	563	380	545		874	451	4586	7512	11313	349	259	4654
646	621	453	621		907	456	4694	7519	11340	402	313	4844
745	705	593	751		943	618	4738	7612	11350	499	490	4850
763	719		1002		1056	829	4826	7824	11363		529	4939
	728		1010		1327	896	4865	7855	11368		579	4982
	756		1020		1421	1003	4867	7882	11379		883	5096
	918		1048		1522	1085	4940	8008	11438		1028	5287
	930		1101		1936	1124	4982	8153	11467		1108	5296
	938		1200		1957	1150	5026	8490	11523		1116	5348
	1023		1301		2028	1198	5173	8577	11608		1230	5372
	1089		1355		2104	1465	5263	8588	11687		1521	5389
	1091		1502		2105	1504	5331	8757	12060		1656	5468
	1135		1539		2204	1605	5339	8774	12120		1791	5540
	1175		1762		2224	1767	5453	8885	12307		2081	5702
	1207		1820		2370	1795	5515	9011	12372		2116	5725
	1226		1871		2474	1810	5692	9022	12384		2422	5734
	1273		1937		2498	1924	5758	9237	12544		2504	5784
	1292		2052		2592	1943	5861	9243	12679		2544	5810
	1435		2215		2658	2081	5884	9271	12683		2625	5907
	1572		2379		2671	2117	5886	9350	12712		2699	5983
	2181		2468		2694	2173	6015	9514			2716	5993
	2371		2563		2712	2303	6058	9566			3009	5998
	2446		2735		2879	2664	6064	9651			3061	
	2588		2741		2935	2980	6085	9933			3179	
	2725		2899		2944	3092	6166	10112			3274	
	2769		3052		3045	3249	6182	10131			3478	
	2834		3123		3127	3324	6197	10146			3493	
	2959		3126		3163	3480	6255	10275			3534	
	2970		3280		3193	3715	6368	10444			3638	
	3026		3293		3200	3990	6560	10553			3753	
	3291		3294		3205	4067	6620	10587			3804	
	3300		3364		3368	4170	6729	10620			4010	
			3535			4290	6801	10710			4061	
			3680			4312	6935	10777			4125	

fächlich aufgefuchet werden foll. Aber wenn sie unterm Bauche nur länger wären! Denn eine prächtige weiße Silberfarbe haben sie. Aber die Kunst weiß anist auch die kurzen kleinern Federn so zu bereiten, daß aus ihrer Zusammenfügung größere entstehen, oder daß wenigstens vortreffliche Büschel daraus verfertigt werden.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) von nützlichen Büchern.

Zu dem, im nächstlesten Stücke angezeigten, Werke des Herrn Oberconsist. Rathes Plessings in Bernigerode, fügen wir nun, zwar wegen der itzigen Zeit, aber mehr des innerlichen Werthes halber, sein anderes vorzügliches Buch hinzu: „die Auferstehungsgeschichte unsers „Herrn Jesu Christi aufs neue betrach- „tet, von Johann Friedrich Plessing „— zweyte verbesserte und vermehrte „Ausgabe, Halle in der Buchhandlung „des Waisenhauses 1788. 1 Mpf. 2 Vo- „gen in 8.“ — Dieses Buch ward vornehmlich durch die unerschämten Anfälle des Wolfenbüttelschen Fragment- schreibers, auf die Wahrheit dieser Geschichte veranlaßt, und der Verf. betrat einen solchen Weg, auf dem er diese Wahrheit ganz gegen alle Einwürfe und Zweifel retten und bestätigen konnte: nämlich er nahm allein die Geschichte vor, ohne eine Inspiration bey den Evangelisten zu suchen; er setzte sich in die Umstände jener Geschichte nach Personen, Zeit und Ort, nahm alles locale zu Hülf, und füllte die Begelenheiten dieser außerordentlichen Geschichte in einem solchen Zusammenhange dar, daß jeder Wahrheitsliebende Leser dar-

innen das leichte und natürliche, als das unveränderliche Kennzeichen der Wahrheit, sogleich empfinden, und nichts unvertäglich, oder widersprechende Dinge, dabey antreffen wird. Dieserwegen ist seine Hauptabsicht, außer die Zweifel des Fragmentisten gänzlich zu vernichten, noch diese: die Uebereinstimmung der Evangelisten, bey Erzählung dieser Geschichte, klärllich zu zeigen, alles darin deutlich und gleichstimmig zu machen, was die Feinde der Religion als Widerspruch zu finden glauben, und die Verschiedenheit in ihren Erzählungen ganz nach dem Zweck, den jeder von ihnen vor Augen gehabt, zu erklären, und mit einander zu vergleichen. Daraus kann denn selbst der Ungelehrte begreifen, daß diese Verschiedenheit nicht Widerspruch sey. Und mit dieser wichtigen, dem Verf. eigenen Untersuchung hat er das erste Hauptstück, gleichsam als Einleitung zum fernern Beweise, angefüllt. Er ward hierzu noch mehr aufgefordert, da ein Recensent bey der ersten Auflage des Buches, die Gedanken hegte, als suchte Herr P. die Evangelisten von Widersprüchen in ihrer Erzählung zu retten, um dadurch die göttliche Eingebung bey ihnen zu behaupten. So gar nicht im mindesten nimmt er diese hierbey an, daß er viel mehr zum einzigen Augenmerk hat, die Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit derselben, bloß aus ihrer Erzählung der Geschichte selbst, außer Zweifel zu setzen. Die Auferstehung Jesu, als ledige Geschichte, als Thatfache betrachtet, ist weder von den damals zu Jerusalem lebenden Juden, vornämlich von den Hohenpriestern und Pharisäern, noch von den heydnischen Philosophen und gnostischen Parthenen irgend geleugnet worden. Nur die Lehre der Christen bestrit-



ten sie. Aber die Freydenker in unsern Tagen sind weit ärgere Feinde der christlichen Religion, als welche nicht nur die Lehre, sondern vornehmlich die Geschichte Jesu, seines Leidens, und seiner Auferstehung mit den schmähdendsten Widersprüchen anfechten. Dies machte den Herren Verf. auf die Geschichte selbst höchst aufmerksam, daß er sie allein in dieser Absicht nochmals vornahm, und ihre Wahrheit wider die feindseligen Sophistereien vorzüglich des Fragmentisten ins völlige Licht setzte. Wie sehr die Ausführung den Beyfall aller gürdenden Leser und Christen gefunden habe, beweisen nicht nur die Urtheile derer, die das Buch prüften, sondern vornehmlich der schnelle Abgang, den die erste Auflage in einem Jahre fand; und in zwey Jahren schon aufs neue, und zwar mit vielen Vermehrungen gedruckt werden konnte, welche dieser neue Druck bekommen hat. Der Inhalt des Buches ist, nach den verschiedenen Hauptstücken dieser. 1) Die Geschichtschreiber der Auferstehung J. C. beyde die Ursachen, welche die schriftliche Verfassung notwendig machten; der Charakter der Geschichtschreiber, und genaue Uebereinstimmung, die sich in ihrer Erzählung von der Auferstehungsgeschichte findet. 2) Die Zeit der Auferstehung J. C. Sie hat einen wichtigen Einfluß in den Erweis von der Wahrheit dieser Geschichte, und deut einen merkwürdigen Grund dar, den Fragmentisten zu widerlegen. 3) Die erste Offenbarung der Auferstehung J. C., durch das auferstehene und entleerte Grab. Sehr wichtige Untersuchungen von der Bewachung des Grabes, und der römischen und jüdischen Nachforschung, und ihrer Strenge überhanpt. Allgemein wird die Auferstehung Jesu, durch die unverwerflichen

Zeugen, geglaubet, aber nicht als Religionswahrheit. 4) Offenbarung derselben, durch Engel. 5) Durch seine Erscheinung in Judäa. 6) Durch seine Erscheinung in Galiläa. 7) Durch seine letzte Erscheinung zu Jerusalem und Bethanien. 8) Durch das Zeugniß des verheißenen Gerichtes. 9) Durch das Zeugniß der Apostel. Zum Anhang ist beygefiaget: Die Auferstehung Jesu, ohne Verzug; aus dem Verragen, Verurtheilung, Aufführung und Lehren der Apostel, aus den Absichten dieser Geschichtserzählung, aus den großen Tugenden, und dem Glauben der Apostel, aufs bündigste dargethan. Damit auch der Inhalt des Buches genau kann übersehen werden, so hat er denselben, nach den Paragraphen, in eine zusammenhängende Ordnung gebracht, und dem Werke vorgefetzt, auch zugleich eine harmonische Darstellung der Auferstehungsgeschichte Christi, nach den vier Evangelien, entworfen, in welcher summarisch gezeigt wird, wiefern sie in ihrer Erzählung mit einander überein kommen, und was jeglicher besonders darinnen hat. Dieser letzte Umstand ist überall ein vornehmstes Augenmerk des Verf. gewesen, weil eben darauf der stärkste Angriff des Fragmentisten abzielte, die Verschiedenheiten in der evangelischen Erzählungsgeschichte zu wirklichen Widersprüchen zu machen. Denn es ist schon vorher erinnert worden: Dieser boshafte Schriftsteller suchet meistens nur die Auferstehungsgeschichte J. C. ungewiß und irrevoll vorzustellen. Aber eben dadurch wird, mittelst einer notwendigen Folge, die christliche Religion selbst, die sich ganz allein auf diese große Thatsache gründet, unvermerkt untergraben. Um sich nun, nebst andern Christen, in dieser wichtigen Sache zu grün-

aründen, und in der Wahrheit dieser Geschichte zu befestigen, hat Hr. Pl. seine Arbeit unternommen, deren Veranlassung er ganz offenerzig darlegt. Im Vertrauen, spricht er, auf den gütigen Gott, der Licht und Wahrheit in das Herz des frommen Forschers sendet, habe ich mich an die Betrachtung der Auferstehungsgeschichte Jesu Christi gewagt. Die Auferstehung Jesu ist mein höchster Trost, der Mittelpunkt meiner Religion, der Grund meiner Hoffnung. Mir, der ich meine Sterblichkeit fühle, (der Verf. steht ist im höchsten menschlichen Alter, wo Urtheil und Kenntnisse satzfam gegründet seyn müssen) sollte nicht um Trost bangen seyn. Mir sollte die Gewisheit meiner Auferstehung, die mir Jesu Auferstehung gewährt, nicht über alles theuer seyn? -- Wer kann es mir nun verdenken, wenn ich forschend die heiligen Evangelisten lese, um die Nichtigkeit der dawider gemachten Einwürfe zu erkennen. Eine Zusammenkunft verschiedener Umstände, die ich der göttlichen Vorsehung zueigne, hat mich zu dem Entschluß gebracht, die Gründe meiner Ueberzeugung andern denkenden Christen darzulegen, die mit mir gleichen Trost und Beruhigung in Christi Auferstehung finden. So hat denn das Welfenbüttelsche Fragment die Wirkung gehabt, daß eine so bündige Vertheidigung nicht nur der Wahrheit von des Heilands vorzüglichster Geschichte, sondern des Christenthums selbst, zum Vorschein gekommen ist: eben so, wie die Zweifel des Heyden Celsus zu den Arbeiten des Origenes, und noch mehr des Mosheims Gelegenheit gegeben haben. Gewiß wird dies Plessinische Werk unter allen Schriften, welche für die Wahrheit der christlichen Religion, und der Geschichte Jesu heraus sind, allemal den

vorzüglichsten Rang mit behaupten. Um dieselbige Zeit haben wir auch vom Hrn. Consistoriarath eine andere kleine Auserbeutung: Die Geschichte der Gräber, bekommen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Dissertatio inauguralis, Observationes quaedam Juris Germanici continent, quam pro summis in utroque Iure Honoribus capessendis d. 11. Apr. 1791.* -- sine Praeide defendit Auctor, *Erynestus Gottlieb Meinhof*, Kemberga-Saxo. Jur. Utr. Cand. et Archivi sand. qui rebus Seren. Princ. Elea. Saxonias Fiscalibus praesest, Secretarius. Litt. C. Chr. Durii 4 Bogen. Die Einleitungsschrift zu dieser Feyerlichkeit, vom Herrn Appell. Rath und Ord. D. Georg Stephan Wisand, *Observationes Juris Criminalis Spec. IV.* beträgt 3 Bogen bey Dürren gedr. Herr Doctor Meinhof ist zu Kemberg geboren, und genießt das Glück, daß sein Vater, Herr Christoph Gottlieb Meinhof, bestverdiener Prediger zu Rottstock in der Belgier Inspection, und die Mutter, Frau Eleonora Sophia geborene Schulzin, noch am Leben sind. Im Jahre 1768 kam er auf die Churf. Landtschule nach Meissen, wo er sechs Jahre hindurch die würdigsten Lehrer in den literär Kenntnissen, besonders den humanistischen, zu Führern hatte, von denen nur noch die Herren Müller und Schreger am Leben sind. A. 1774 gieng er auf hiesige Universität, und ward unterm Herrn D. Zäber inscribirt. Darauf hörte er die Herren Hiller, Ritter, Schreckh, und in den Rechten die Herren Doctoren, Chladni, Krause, Wisand, Pauli, Klügel und Hommel, drey Jahre hindurch, mit dem größten Eifer; worauf er keine

f.: ä



selbstgeschriebene Kathederschrift, de causis, vim et auctoritatem legum in-  
 ruentibus, unterm Präsidio des Herrn  
 Appell. Rath D. Wislands mit Ruhme  
 vertheidigte. Um dieselbige Zeit ward  
 er vom Herrn geh. Finanzrath Wagner,  
 in Dresden, zum Gehährten im Studi-  
 ren auf hiesiger hohen Schule, für sei-  
 nen einzigen Herrn Sohn bestimmt, der  
 bereits, seinen ausnehmenden Verdien-  
 sten nach, eine glückliche Stelle, im hohen  
 Churf. Finanzcollegio, mit dem Herrn  
 Bocer, verwalte; und den er, nach  
 zwey Jahren, nebst dem jungen Herrn  
 von Hausen nach Göttingen begleitete,  
 wo er der Herren Vätter, Böhmer, Mei-  
 ster und Klapproth Unterricht in der  
 Rechtsgelahrtheit genoß. Nach seiner  
 Zurückkunft lies er sich bey hiesiger löbl.  
 Juristenacademik zur Praxis A. 1781 ex-  
 aminiren, und gieng darauf nach Dres-  
 den, wo ihm von Sr. Churf. Durch-  
 lauchtigkeit, das Amt eines geh. Finanz-  
 archivars übergeben wurde. Er gab da-  
 bey verschiedenen vornehmen jungen Her-  
 ren und Cavalieren Unterricht in der ge-  
 samten Rechtswissenschaft, und ward  
 im vorigen Jahre bey dem Reichsvicariat-  
 Hofrath zu Dresden, als Secretär und  
 Tapater der Judicialien, nachher aber  
 als protocollirender Rath bey dem hohen  
 Appellationsgerichte höchsten Orts an-  
 gestellt. Nach vorgängigen Prüfungen  
 wurde ihm nunmehr die höchste Würde  
 in der Rechtsgelahrtheit allhier ertheilet,  
 welche er durch seine öffentlich bewähr-  
 ten Kenntnisse vorlängst verdient hat.  
 Zu diesem erlangten Doctorate ward  
 ihm, außer einem Gedichte von vielen  
 seiner Verehrer und gelehrten Gesell-  
 schafter, zugleich von vorgedachtem sei-  
 nem erhabnen Freunde, dem jüngern  
 Herrn geh. Finanzrath Wagner in ei-  
 ner vortrefflichen Schrift, Glück gewün-

schet: „An den Herrn Rath Meinhof,  
 „am Tage seiner Promotion den 11. Apr.  
 „1791. Einige Bemerkungen über  
 „den Einfluß der älteren Begriffe von  
 „der Gerichtsbarkeit auf heutige Sit-  
 „ten und Gesetze. Dresden 3¼ Bogen  
 „in 8.“ --

VI. Sachen, die gesucht, angebothen  
 oder angezeigt werden.

1) Da Neun Stück auf den hiesi-  
 gen Churfürstlich Organischen Gestüt-  
 ten gezogene Pferde, so theils Wallachen,  
 theils Stuten sind, den Siebenden Ju-  
 ni a. c. des Vormittags um 9 Uhr in  
 der Stutterey zu Döhlen, an den Meist-  
 bietenden öffentlich verkauft werden sol-  
 len; so wird solches hierdurch zu Jeder-  
 manns Wissenschaft gebracht. Stutte-  
 rey Gradiß, den 2ten May 1791.

Friederich Gotthard v. Lindenau,  
 Stallmeister.

2) Einige Duzend Selterflaschen  
 werden zu kaufen gesucht, von weim  
 wird die Wochenblattsexpedition an-  
 zeigen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
 Fleisch, vom 7. May.

		Art.	gr.	pf.
1	Scheffel	Weizen,	1	11
1	„	„	1	9
1	„	„	1	4
1	„	„	21	„
1	„	„	22	„
1	„	„	1	„
1	„	„	3	„
1	„	„	3	„
1	„	„	5	„
1	„	„	2	„
1	„	„	1	11
1	„	„	1	6
1	„	„	2	3
1	„	„	2	4
1	„	„	7	„



## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) von nützlichen Büchern.

Specimens Faunae Insectorum Lipsicae, continens larvas Insectorum glottatori-um indigenorum, quae in circulo Lipsiensi inveniuntur, ex observationibus annuis collectas, a *Godofredo Benedicti* S. miedlkin Med. Doctore et Soc. Oec. Lips. membro honor. Lipsiae imp. Aut. 1790. 10 Bogen in 8.<sup>te</sup> — Der Verf. hatte bereits vor zwey Jahren in seiner Insectologischen Terminologie den Wunsch geäußert, daß die Insectenkennner von jeder einzelnen Gegend und Provinz Deutschlands ein monatliches Verzeichniß der Larven und Insecten liefern möchten, mit Anzeige der Pflanzen, auf welchen sie gefressen, und wo sie sich aufhielten, und zugleich den Nutzen bewiesen, von solche Verzeichnisse für die Insectenkennniß allerdings haben müßten. Er hatte aber auch die Schwierigkeit gezeigt, die mit solcher Arbeit verbunden ist, wenn sie eine genaue und unterrichtende Angabe enthalten soll; weil dazu eine mühsame Aufmerksamkeit der wahren Zeit vom Larvenstande und vollkommenen Zustande des Insectes gehöret, und vieles Nachsuchen in Wäldern und Feldern in der heißesten Jahreszeit erforderlich ist, um ein solches Verzeichniß auszuarbeiten, dergleichen wir bereits einige Proben von der Maynz, von Gränitzchen und andern Gegenden Deutschlands haben. Solches monatliche Verzeichniß, solchen Kalender über Rauven und Insecten zu verfertigen, sind eigene, langwierige Wahrnehmungen des Insectes vom Eie an, bis zu seinem vollkommenen Zustande nöthig, die der Kenner Jahre hindurch fleißig anstellen und wiederholen muß. Dies

nun war schon einige Zeit lang ein Geschäfte des Herrn Doctors, als er sich aus den Eiern, aus Larven und Puppen die schönsten Schmetterlinge zu seiner Sammlung selbst erzog, und die Verwandlungen genau bemerkte. Daher war er im Stande, schon bey Ausgabe der gedachte Terminologie den Liebhabern einen Rauvenkalender, oder ein monatliches Verzeichniß einer beträchtlichen Anzahl Zwiefalter durch alle Monate des Jahres geführt, zu versprechen. Dieses hat derselbe in der angezeigten kleinen, sehr nützlichen Schrift geleistet, und darinnen nach den Monaten des Jahres die Rauven angezeigt, welche in jeglichem derselben zum Vorschein kommen, wo sie eigentlich ihren Geburtsort und Aufenthalt haben, auf welchen Pflanzen sie sitzen und sich davon nähren, zu welcher Zeit sie sich in das vollkommene, fliegende Thier verwandeln. Sowohl dieses, als die Raupe selbst, sind kenntlich und charakteristisch beschrieben, nach dem Wiener systematischen Verzeichnisse der Herren Schiffermüller und Denis. Dadurch wird denn allen Insectensammlern der dortigen, auch mit wenigem Unterschiede, der hiesigen Gegend, eine große Erleichterung verschaffet, jedes dieser Thiere zu gehöriger Zeit, an Ort und Stelle aufzusuchen, und es zur eigenen Beobachtung zu nähern. An der Zuverlässigkeit der Angaben, der Charaktere, der Beschreibungen, darf jeglicher Leser um so weniger zweifeln, da der Herr Doctor sich mit dieser Arbeit in die zwölf Jahre abzugeben hat, und durch seine hieher gehörige Schriften sich den ersten Rang unter den Insectenkennern erworben hat. Im Werke selbst sind zuerst der lateinische Linnische Name des Schmetterlings nebst dem Deutschen, aufgestellt, wo-

bey

bey aufs Linnäische und Fabricische System, aufs Wiener Verzeichniß, und auf andere berühmter Insectologen Schriften verwiesen wird. Als denn werden Geburtsort des Thieres, vornehmlich auf den Pflanzen und Gewächsen, die Geburts- und Entstehungsart des vollkommenen Thieres, nebst dessen fernerm Aufenthalt, die Beschreibung und Namen der Raupe, der Puppe Gestalt und Beschaffenheit u. s. w. angegeben. Das Verzeichniß fängt mit dem Februar an, und geht bis zum October. Nach Beschaffenheit der Jahreszeit, der Wärme und der aufkommenden Gewächse finden sich immer mehr dieser Thiere in den spätern Monaten, und ihre Anzahl ist, nach Ordnung der Monate, wie solche hier im Werke vorkommen, folgende. Im Februar 1; im März 5; im April 13; im May 39; im Junius 50; im Julius 29; im August 43; im September 34; im October 12. Junius und August haben also die meisten. Da dies Verzeichniß des Verfassers auch, wie gesagt, für unsre Gegend sehr anwendbar ist, und hiesige Insectenliebhaber auf Wiesen und Wäldern, vielleicht noch manche Ergänzung machen können, so wird es auch für sie ein angenehmer Unterricht seyn, wenn sie selbiges bey ihren Sammlungen zur Hand nehmen, als wozu wir es ihnen mit Wahrheit empfehlen können. In der Wochenblattexpedition sind noch ein paar Exemplare, das Stück zu 9 Gr. zu haben, da die Ausgabe, auf Kosten des Verfassers gedruckt, eigentlich nicht in die Buchläden gekommen ist.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Historia beatæ simplicitatæ, scripta indicendis Sollennibus conlaren-*

doram a. d. 17. Octob. 1791 Summorum Philoſophiæ et Artis Poeticæ Honorum, a *Joanne Martini Schroeckhio* Philol. et LL. A. A. M. Honor. Prof. P. O. — Litteris Car. Chr. Dürri 2½ Bogen in Quart.

2) *Theses Iuris variæ, quas Præfide D. Ernesto Godofr. Christiano Klügel* Dig. Vet. P. O. — d. 5. Maij 1791 — defenditur est Auctor, *Goztlob August Freyberg*, Dresdensis. Bey Eyschedrich ½ Bogen.

3) Am 1. May d. J. wurde das akademische Rectorat, vom Herrn D. und Propst Franz Volkmar Reinhard, welches derselbe den Winter hindurch rühmlichst geführt hatte, in der akademischen Schloßkirche, nach gehaltenem feyerlichen Rede: *excitandum omni modo et alendam esse in civibus academicis amorem litterarum liberalem, qui nullum contemnat earum genus, sed amplectatur et magnificat omnes cognitionis humanæ partes*, an Herrn D. Gottlieb Wernsdorff, Inlit. Prof. Ord. mit den gewöhnlichen Solennitäten übergeben. Die Decanate bey den löbl. Facultäten, welche zu gleicher Zeit verwechselt worden, führen gegenwärtig, in der theologischen Herr D. Weber, in der juristischen Herr D. Pauli, in der medicinischen Herr D. Nürnbergger, und in der philosophischen Herr Professor Schröckh.

VI. Sachen, die gesucht, angeboten oder angeeignet werden.

1) Da verschiedene Mobilien und Sachen, an Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing und dergleichen, von des verstorbenen Frachtführers Johann Michael Lepkuns Nachlasse, in dem hiesigen Creysamte den 30sten May a. c. und

Wunsch, den die hiesigen, und nahegelegenen Besitzer von Elbgrundstücken nochmals wiederholen müssen: daß sie durch höhere Veranstellung schnelle Nachricht von solchem Elbwuchse empfangen, wo das Wasser am Dresdner Höhenmesser auf  $2\frac{1}{2}$  Elle überm dortigen Null zu stehen kömmt, wie ich dieses schon am angeführten Orte, im Jahre 1787, deutlich angegeben habe.

J. D. T.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

1) „Des Herrn von Lessops, franz. Consuls etc. Reise von Kamtschatka nach Frankreich, aus dem Französischen vom Herrn Prof. Guillaume 1. 2. Th. mit einer Charte. 1 Alph. 6 Bogen in „gr. 8. auf fein Schreibp. gedruckt. Niaga bey Joh. Friedr. Hartknoch.“ — Herr Lessop, der sich bereit3 einige Zeit in Rußland aufgehalten, und die russische Sprache verstand, ward aus dieser Ursache bestimmt, den Herrn Graf de la Peyrouse auf seiner Seereise zu begleiten, welche ihm von der Krone Frankreich in zwey Fregatten um die Welt zu machen, aufzutragen wurde, damit die Länder - Menschen - und Gewerbekenntniß durch neue Entdeckungen bereichert werden möchte. Im Jahre 1785 giengen diese beyde Fregatten aus, umsegelten den bekanntesten Theil des Erdbodens und kamen zu Ende des Jahres 1787 in den Peter Wauls Haven auf Kamtschatka, im östlichen Theile von Asien an. Von hier aus schickte Herr de la P. unsern Verfasser mit dem ganzen bisherigen Reisjournal, und allen geschenehen Entdeckungen, auch andern

Depeschen, zu Lande nach Frankreich. Daher hatte dieser den langen und unbewohntesten Strich von Asien zu durchreisen, und vom gedachten Haven aus bis Petersburg, einen Weg von mehrern tausend Wersten zurück zu legen. Seine Reise gieng vom October 1787 bis September 1788 von Kamtschatka über Poustaretsk, Jugiga, Yamsk, Ofotsk, Yakontsk, Irkutsk, Tomsk, Tobolsk, Casan, Moskau, Petersburg. Auf diesem Wege nun hat er die mehresten Beschreibungen von den Gegenden und Völkern in Kamtschatka und Sibirien geliefert; aber meistens so wenig neues und interessantes bengebracht, daß aus dieser Betrachtung die Reise keine Bekannmachung verdienen hätte. Ueberall sind nur flüchtige Bemerkungen von der Landesbeschaffenheit und den Einwohnern, hingeworfen, und dagegen viel ermüdendes von den Unbequemlichkeiten seiner Reise, von seiner überaus freundschaftlichen Aufnahme bey allen russischen Befehlshabern in den unterschiedlichen Hauptorten, überhaupt mehr Nachrichten, die seine Person, und seine eigenen, für Leser sehr unerheblichen, Begebenheiten, als wichtige Beobachtungen, aus der Naturkunde, und der Staats Einrichtung dieser Länder, bezeichnen. Selbst in der Zeitordnung der Tage ist viel unrichtiges. Wer Stellern u. Krascheninikow, Cooks letzte Reise, und seiner Schiffe Aufenthalt auf Kamtschatka, Hermanns neueste Nachrichten von den uralischen Gebirgen und ihrer Gegend, der neuern auf kais. Kosten Reisenden, Pallas, Georgi, Gmelin, nicht zu gedenken, gelesen hat: der wird diese solche Reisebeschreibung des Herrn Lessops, mit Verzeung der darauf verwandten Zeit, aus den Händen legen. Und doch ist sie dem Publico so sehr an-



gepriesen worden. Im ganzen Buche hat uns auch nicht das mindeste interessiert. Selten lassen wir allensfalls die Nachricht von den Koriaken, den Ansfägen, und Herumschweifenden, und ihrem Unterschiebe von den Schukschis, vom Handel in Oforst und dem dortigen Schiffbau des Herrn Billings, die Beschreibung von den Orkoten; wie wohl überall die oberflächliche Wahrnehmung des Franzosen durchscheint. Dies hat schon der Uebersetzer bemerkt, und dem Verfasser, bey seiner Entschuldigung, daß er vieles mit Nachlässigkeit hingeworfen, das Unschickliche vorgegrüßet wenn man alles, was man nur seiner Familie nachgedacht hat, auch gleich dem Publicum vorlegen will. Daber sey es denn entstanden, daß Herr Lessop mit seinen unbedeutenden Details dem Leser in sehr vielen Orten, wir können sagen in ganzen Buche, Langeweile macht. Denn man wird recht selten auf Stellen stoßen, wo die Aufmerksamkeit erregt wird. Manche gefährliche Zufälle, die dem Verf. begegnet, nehmen sich noch etwas aus. Durch Kamtschatka und Sibirien bezahlte der Reisende nur halb so viel Stationsgeld, als in Rußland, allwo es für die Couriere zwey Copecken auf die Werst für jedes Pferd, und für andre Reisende vier Copecken beträgt. Da man sich aber in Kamtschatka am häufigsten der Hunde zum Fortkommen auf Schlitten bedienet, so bezahlet man nach Ostspannen von fünf Hundten, die Podwods genannt werden; drey Podwods, oder funfzehn Hunde machen den Werth eines Pferdes daselbst, und in Sibirien aus, und das kostet den Courieren einen Copeck die Werste, den Reisenden zwey. Bey aller Unersehlichkeit der Sachen kann diese Lessopsche Reise durch Asien, doch vie-

leicht mit unter die wenigen Nachrichten zu stehen kommen, die von den Verrichtungen des Herrn Grafen de la Peyrouse dereinst zum Vorscheine kommen; nachdem nicht nur der Befehlshaber der einen Fregatte, Vicomte de Langle, auf eine klägliche Weise umgekommen, sondern man nun so gar die gesammten beyden Fregatten, die Herr de la Peyrouse commandirte, für verlohren hält, weil seit fast drey Jahren von ihnen auch nicht das geringste in Erfahrung ist gebracht worden. Deswegen hat die französische Regierung bereits ein paar andere Schiffe ausgesandt, um von dem Schicksale dieser beyden Entdeckungsfregatten Erkundigung einzuziehen. Aber sollte der russische Archipelagus, gerade vor der Spitze von Asien, der zunächst nach Amerika führet, nicht allen, die auf Entdeckungen, besonders auf Anleugung von Colonien und Handlungsplätzen, ausgehen, gefährlich werden? zu allerley Mißhelligkeiten von russischer und spanischer Seite Anlaß geben? da diese Nationen es vielleicht nicht so gleichgültig ansehen dürfen, daß andere Mächte mit ihren Besitzungen so sehr in ihre Nachbarschaft kommen; und es abzunehmen ist, daß von Kamtschatka aus, Rußland einmal die größte Diversion zu befürchten hat.

#### b) Von der Wärenbergischen Universität und Stadt.

Zu Ende des voriaen Aprils ist durch gnädigstes Rescript die Professio Eloquentiae ordinaria auf hiesiger Universität, die durch Ableben des Herrn Prof. Hillers im vorigen Jahre erlediget worden, dem bisherigen Courector bey hiesiger Stadtschule, Professori Antiquitatum, und Adjuncto Fac. Philos. Honora, Herrn Johann Christian Benici,

Henrici, in höchsten Gnaden verliehen, und derselbe auch daz. 8. 3. löbl. Uni-  
 versität den 28. April recipiret und ein-  
 gewiesen. Die Episcopi heraeque der  
 Churfürstl. Stpendiaten, welche der  
 Bestforbene ebenfalls auf gehabt, ist dem  
 Professori Ling. Orient. Ord. Herrn  
 Conrad Gottlob Anton, und das se-  
 minarium Philologicam Hillerianum,  
 dem Herrn Johann Jacob Ebert,  
 Math. Prof. Ord. höchsten Dres auf-  
 getragen worden. Und da solchergestalt  
 das Collegium Professorium, nach al-  
 ten Stellen der alten Stifung, wieder-  
 um besetzt ist: so will ich gegenwärtig,  
 da gerade sieben Jahre abgelaufen sind, als  
 ich A. 1781 St. 3. im März die Namen  
 der Herren Professoren Antiquae funda-  
 tionis, nach Ordnung ihrer Aufnahme  
 bey der Universität, einrücken lies, die  
 Namen der nitze lebender, nach gedach-  
 ter Zeitordnung aufs neue hersetzen, und  
 man wird sehen, dass in diesem Jahr-  
 zehend vierzeihen Mitglieder fast alle durch  
 den Tod abgegangen, und nur ihrer  
 zwey anders wehm sind berufen worden.

Herr D. Georg Rudolph Böhmer,  
 Therap. P. O. Fac. Med. et totius Acad.  
 Senior. d. 2. Aug. 1752.

Herr Johann Daniel Titius, Phys.  
 P. O. Fac. Philos. Senior. d. 22. April  
 1756.

Herr Karl Daniel Freyberg, Log.  
 et Metaph. P. O. d. 20. Febr. 1760.

Herr D. Martin Gottlieb Pauli,  
 Cod. P. O. Fac. Iur. Senior. d. 14. Sept.  
 1763.

Herr D. Georg Stephan Wiesand,  
 Churf. Sächs. wirtsch. Ap. pellationsrath,  
 Decret. P. O. et Fac. Iur. Ord. d. 29.  
 Decbr. 1765.

Herr Johann Matthias Schrösch,  
 Histor. P. O. d. 23. Octob. 1767.

Herr Johann Jacob Ebert, Math.  
 P. O. d. 25. April 1770.

Herr D. Friedrich Wilhelm Dres-  
 de, Theol. P. O. Fac. Theol. Senior.  
 d. 30. Dec. 1772.

Herr Conrad Gottlob Anton,  
 Ling. Orient. P. O. d. 26. Sept. 1775.

Herr Gottfried August Meerdwin,  
 Poet. P. O. d. 1. Dec. 1779.

Herr D. Johann Gottfried Leon-  
 hardi, Path. et Chir. P. O. d. 24. Jul  
 1782.

Herr Propst D. Franz Volkmar  
 Reinhard, Theol. P. O. d. 20. Nov  
 1782.

Herr D. Christian Friedrich Münz-  
 berger, Anat. et Bot. P. O. d. 20. Nov.  
 1782.

Herr D. Karl Ferdinand Schmid,  
 Mor. et Civil. P. O. d. 23. Sept. 1783.

Herr D. Michael Weber, Theol.  
 P. O. d. 21. May 1784.

Herr D. Ernst Gottfried Chris-  
 tian Klügel, Dig. Vet. P. O. d. 12.  
 Octob. 1785.

Herr Christian Friedrich Asmann,  
 Oecon. et Camer. P. O. d. 26. Octob.  
 1785.

Herr D. Christian Gottlieb Hom-  
 mel, Digesti Intert. et Novi P. O. d. 13.  
 April 1787.

Herr Christian Friedrich Matz-  
 thian, Graec. Literar. P. O. d. 8. Jul.  
 1789.

Herr D. Gottlieb Wernsdorf, In-  
 stit. P. O. d. 19. May 1790.

Herr Johann Christian Henrici,  
 Prof. Eloqu. Ord. d. 28. April 1791.

2) Der henricige Ofteransschlag, im  
 Namen der Universität, von damaligen  
 Rector Magnifico und Dechant der löbl.  
 theol. Facultät, Herrn D. und Propst  
 Reinhard, hat zum Inhalte: religio-  
 nem



nem christianam esse optimum ad-  
forum solatium demonstratur ex ipsa  
consolationis natura; partis secundae  
lectio ultima 5½ Bogen. Das Festge-  
dicht vom Herrn Prof. Meerheim ist:  
Pfalms XC. carmine redditus ½ Bogen;  
beydes bey Dürren.

VI. Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.

1) Ein Oekonomie Verwalter, der  
schon einige Jahre auf ansehnlichen Gü-  
tern in dieser Function gestanden, aber  
wegen Verpachtung der Güter auf Jo-  
hannis d. J. abgeht, in der Landwirth-  
schaft und dem Rechnungswesen wohl  
erfahren ist, sucht anderweit in ver-  
gleichlichen Geschäften angestellt zu werden.  
Er ist unverheyrathet, an die 30 Jahre  
alt, und mit den besten Attestaten ver-  
sehen. De Wochenblattexpedition wird  
weitere Nachweisung geben.

2) Da neun Stück auf den hiesi-  
gen Churfürstlich Vorgauischen Gestüt-

ten gezogene Pferde, so theils Wallachen,  
theils Stutten sind, den Siebenden Ju-  
ni a. c. des Mitttags um 9 Uhr in  
der Stutterey zu Döhlen, an den Meist-  
bietenden öffentlich verkauft werden sol-  
ten; so wird solches hierdurch zu J. d. r.  
manns Wissenschaft gebracht. Stutte-  
rey Grabis, den 1ten May 1791.

Friederich Gotthard v. Lindenau,  
Stallmeister.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 21. May.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	13	3
1 „ „ Roggen,	1	9	3
1 „ „ grobe Braugerste	1	1	3
1 „ „ kleine Gerste		21	3
1 „ „ weißer Haber geb.		19	3
1 Pf. 24 Loth „ Quent. Brodt	1	4	3
„ 14 „ „ „		3	3
„ 8 „ „ „ Semmel		3	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,		2	2
1 „ „ Rindfleisch, geringeres,		2	1
1 „ „ Kalbfleisch		1	6
1 „ „ Schöpfffleisch		2	3
1 „ „ Schweinefleisch		2	4
1 Kanne Butter		7	3

Cours von Obligationen und andern Scheinen  
in sächs. Wechselzahlung, den 20. May 1791.

	G (*)	P (**)
Unverwechselte Steuerscheine = = = zu 1000 thlr.	101½	—
— dito kleinere = = = = 1000 thlr.	102	—
Landschaftliche Steuerscheine = = = = 1000 thlr.	101½	—
— dito = = = = 500 thlr.	101½	—
— dito = = = = 100 thlr. 200 thlr.	102	—
Kammerscheine a 2 pro Cent = = = 1000 thlr.	86	—
— dito = dito = = = 500 thlr.	86½	—
— dito = dito = = = 50 und 100 thlr.	87½	—
— dito a 3 pro Cent = = = 1000 thlr.	99½	—
— dito = dito = = = 500 thlr.	100	—
— dito = dito = = = 50 und 100 thlr.	100½	—
Episcopalscheine ohne Interesse von = 18 à 30 thlr. -- 40 à		32 p. C.
— dito = = = von 30 à 49 thlr.		25 p. C.
Leihcasenscheine = = = =	—	

(\*) Dafür ist Geld da, was Scheine zu kaufen.

(\*\*) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten,  
daß kein Geld oder keine Scheine um den angezeigten Preis zu haben sind.



Stelle findet, die eine ungeheure Schichte von verschluckendem Sande oder auch Kiese enthält: wie denn letzterer das Wasser ganz besonders, den Wasserröhren ähnlich, so lang fortführt, bis es wieder eine Stelle findet, wo es als eine Quelle empor steigen kann und muß.

Ergleichen Naturbegebenheiten trifft man in allen Ländern an; ich will weder der Seen und Meere -- wem ist des Caspischen Meeres und der Charvadis Abfluß nicht bekannt -- noch weniger der Wassererschlingungen anderer Gegenden gedenken, ob es gleich verdiente, alle einmal zu sammeln und zu beschreiben; sondern ich werde nur einiger erwähnen, die in Sachsen angetroffen werden. So eine Stelle fand ich in der Herrschaft Rügen zwischen Görlitz und Rußke, im Amte Weisenfels, dem Amte Belzig u. m. D. vor. Um keine Wiederholungen zu machen, verweise ich auf das besonders merkwürdige derselbigen, welche ich im nachfolgenden vor einigen Jahren dem Publicum angezeigt habe. Nämlich von der Gegend bey Görlitz sehe man meine ökon. Quartalschrift 1786, I. B. S. 143, wo bey dem zu diesem Mitterraute gehörigen Werke, die Tränke genannt, ein aus den dasigen vielen Versümpfungen übersteigendes Wasser, das eine Mühle treiben könnte, im großen, und kleinen Eickigt (so nennt man die Gegend daselbst) sich verliert, und unermessliche Staubtuffen verräth, die sehr durchlässig sind. Ferner von der Versümpfung im Belzigschen lese man nach in meiner Reisebeschreibung von Wittenberg und mehreren Gegenden, in eben dieser Quartalschrift 1787 Jan. S. 25 -- 231 und September -- Novemb. S. 169 -- 134, wobei ich, der Belziger merkwürdigen Gegend wegen, mich auf das Witten-

berger Wochenblatt 1780, 1781 und 1784 bezogen habe. Dresden, den 28. April 1791.

Der Commissionrath Ricm.

Die Veranlassung zu diesen Untersuchungen, bey Gelegenheit des vorgeblichen Hölter Sprunges in hiesiger Gegend (Wochenbl. St. 8 d. J.), war nicht sowohl das Verschwinden des Wassers in die Erde, und die daher entstehenden Versümpfungen des Erbreiches; denn diese sind aller Orten so wie in Sachsen gemein; sondern das flußartige Fortlaufen des Wassers unter der Erde, und dessen Hervorkommen an einem andern Orte. Und diese Erscheinung ist in der Natur eine große Seltenheit, und wird in Europa nicht wohl über 3 bis 4 Beyspiele haben.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, die den Sommer über auf hiesiger Universität gehalten werden.

##### I. Theologische.

Hr. D. Dresde publ. 10 H. Augsb. Confession 6 St. priv. 2 St. 1 U. das Eyrische, um 3 die hebr. Altherb. um 5 die Weiskag. von Ehr. aus den fl. Propph. die Homilet. und Disp. Ueb. täglich.

Hr. D. Propst Reinhard publ. 9 Uhr die Dogmat. um 10 die philos. Encyclop. die homilet. Stunden, Uebungen im Schreiben, Erklär. und Disp. werden fortgesetzt.

Hr. D. Weber d. J. Decanus publ. 11 U. die Greges. übers N. T. und zwar über die Paul. Briefe; priv. 2 U. die Dogma-

Dogmatik, auch haben die katech. dialekt. philobillischen Stunden ihren Fortgang.

Hr. G. S. D. Witzsch publ. 2 U. übers. Evang. Matth. priv. 4 U. homiletische Uebungen.

\* \* \*

Hr. Adj. Rect. der Stadtsh. Messerschmid um 11 in 4 St. Einleit. in die kanon. Bücher N. L. um 4 die Harm. d. Evang.

Hr. Prof. Drasdo um 11 u. 4 St. über die Ep. an die Kor. Gal. und Eph. um 4 die Logik, um 5 das Leben J. Chr. aus d. Matth. Marc. Lucas, nach Griesbachs Syn. in 2 St. um 9 publ. über Homers Ilias; priv. um 2 das Hebr.

### II. Juristische.

Hr. App. Roth D. Wiesand publ. um 11 das geistl. Recht nach Böhmern; priv. um 7 das öff. deutsche Recht, nach Schmauken.

Hr. D. Pauli d. J. Decanus publ. um 9 über das neuest. Gener. vom Verf. bey Untersuch. Sachen, und dabey das Sächs. Criminalrecht.

Hr. D. Klügel publ. um 10 Struvs Iurispr. for. priv. Heineccius Wechselr. Disputir- und Referirstunden.

Hr. D. Hommel publ. um 8 Ludovici Pandecten, priv. um 7 gleichfalls über d. Pand. um 2 Richters peinl. Recht.

Hr. D. Wernsdorf d. J. Rector der Universität publ. um 2 Heinecc. Institut. priv. um 11 die Rechtsgesch. nach Selchow, auch den Proceß nach Gribnern.

\* \* \*

Hr. D. Schloßwerder um 9 an 4 L. Schaumburgs Proceß, an 2 L. Hofmanns summar. Proc. um 1 Ue praktische Uebungen im Ausarbeiten.

Hr. D. Franke um 10 Schotts Sächs. Recht, in 2 St. Referirübungen.

Hr. D. Triller 6 St. um 7 die Pandecten, um 9 die Heineccisch. Instit. um 11 Höpfners Naturr. um 2 Schorchs Rechtsgesch. incl. das Criminalr. von neuem, nebst Disputir- und Examirirstunden.

Hr. D. Menke in 4 St. um 10 den Proceß nach Gribnern.

Hr. D. Ulrich die deutsche Rechtsgesch. nach Selchow, und Böhmers Lehrrecht, in beliebigem Stunden. Zugleich Anweis. im Refer. u. Examirirübungen.

Hr. D. Wilisch um 7 Böhmers deutsches Lehr. um 3 Knorrs gerichtl. Proc. um 8 Pütters deutsch. Staatsr. um 3 in 2 St. die Encyclop. des Rechts nebst einer Methodologie des Rechts, dabey noch Referir- und Examirirstunden.

Hr. D. Grebel um 8 in 6 St. die Heinecc. Instit. u. Hommels geistl. Recht der Prst. in beliebigem St. überdies Disput. und Repetit.

Hr. D. Thalwitzer in 4 St. Böhmers Lehr. und das deutsche Recht nach Eisenh. Disputir- und Referirübungen.

Hr. D. Schäbel um 9 und 4. 6 L. die Pandecten nach Hellfelden, um 4. an 2 L. das peinl. Recht nach Püttmann, oder Schotts Sächsisch. Recht. Noch Disp. und Ref. St.

Hr. Cand. Kohlschütter um 7 das Naturr. dabey Uebung. in Ausleg. der Gesetze, im Schreiben und Disp. Auch erbschig das römische Recht, und die Rechtsgesch. zu lesen.

### III. Medicinische.

Hr. D. Böhmer publ. um 11 die allg. Therapie; priv. um 3 Mat. med.

Hr. D. Leonhardi d. J. Decanus publ. um 9 die allg. Pathol. priv. um 8 die pharmaceut. Chemie, um 8 in 2 St. klinisch-prakt. Examirirst. um 9 anatomisch-physiologische und Disputirüb. erbietet sich auch die allg. Chemie zu lesen.

Hr.



Unschädlichkeit und Wohlthat, in den jetzigen dreystägigen Fiebern sich vorzüglich wirksam erwiesen. Ich mache es um deswillen bekannt, damit man sich nicht mit andern unwirksamen und oft schädlichen Arzneyen abgebe, oder durch herumstreichende Pfuscher um Gesundheit und Geld bringen lasse. Der Vitriolspiritus ist dasjenige Hülfsmittel, welches ohne alle Gefahr angewendet werden kann. Man nimmt dreystig Tropfen von demselben, gießt darzu zwey Loth reines Brunnenwasser und schüttelt es unter einander; davon läßt man aller zwey Stunden 30 bis 60 Tropfen, nach Beschaffenheit des Alters, wieder in einem Löffel Wasser nehmen. Währendes Fiebers muß aber nichts eingenommen werden. Auch hat man nicht nöthig besondere Nahrungsmittel zu meiden, außer den fetten und sehr schwer zu verdauenden. Es wirkt der Vitriolspiritus auch verschiedentlich, sowohl durch den Stuhlgang, als durch die andern Wege; vorzüglich wird durch den Urin die fiebererregende Unreinigkeit ausgeworfen.

L. Srenzel.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) von nützlichen Büchern.

Joseph Maria Galani, neue historisch und geographische Beschreibung beyder Sicilien, aus dem italienischen übersezt von E. J. Jagemann. I. B. 1 Alph. 9 Bogen. II. B. 1 Alph. 8 Bogen in gr. 8. Leipzig 1790 bey S. C. Crusius. In die politische Beschreibung des Königreichs Sicilien, nach iger Verfassung, hat sich noch Niemand gewaget, und der Verf. würde dieses Werk nicht unternommen ha-

ben, wenn es nicht auf Befehl geschähen, und von Sr. Majestät, dem Könige, dazu die Materialien wären mitgetheilet worden. Bey allen Hindernissen, und dem wenigen Beystande von andern, hat er dennoch die Unternehmung zu Stande gebracht. Der Beschreibung des Königreichs widmet er vier Bände, deren erster die politische Verfassung, der zweyte die Staatswirthschaft, der dritte und vierte die chorographische Beschreibung der Provinzen von Neapel, der fünfte die Insel Sicilien enthalten soll. Die Hauptabsicht des Verf. im ganzen Werke geht dahin: die höchste Sorgfalt der gegenwärtigen Regierung überall zu zeigen, welche das Königreich aus der Verwirrung und Ohnmacht zu ziehen sucht, worin es durch das Elend so vieler Jahrhunderte versunken ist. Diese durch die Länge der Zeit eingewurzeltten großen Uebel, können keine schleunige Hülf haben; diese würde die Mächte gewaltsam erschüttern, und statt sie zu verbessern auf einmal auflösen, daher entstehen alle Verbesserungen nach und nach unmerklich. Er lobet es, als ein großes Glück der gegenwärtigen Regierung von Sicilien, daß es jedem erlaubt ist, zu reden und zu schreiben, was er denket. Daher hat der Verf. auch freymüthig sich über alles auslassen können, ohne Vorurtheil und Leidenschaft. Die ersten Kapitel von der geographischen Beschreibung des Königreichs, von dessen summarischen Geschichte, oftmaligen Veränderungen in der innern Verfassung unter den so mancherley Beherrschern, wollen wir nicht erwähnen, sondern mehr aus den folgenden Hauptstücken allein auf Umstände unser Abzehen richten, welche die Leser näher benutzen können. Von den ältesten Zeiten an, bis aufs ige Jahrhundert, waren die

die neapolitanischen Provinzen unzähligen Drangsalen und Zerrütungen ausgefetzt; daher konnten ihre Geseze, Gebraüche und Nationalkeit, nichts einförmiges und regelmäsiges erhalten. Das Volk war in so vielen Jahrhunderten hindurch, mittelst der unaufhörlichen Regierungs-Veränderungen, ein Gemische von Römern, Langobarden, Bulgaren, Normannen, Deutschen, Griechen, Provenzalen, Aragonern, Albanern und Saracenen. Aber unter keiner Regierung hat das Land so viel Ungemach erlitten, als unter den spanischen Vizekönigen, von Ferdinand dem Katholischen an, bis auf die Mitte dieses Jahrhunderts. Dieses Elend fieng sich vorzüglich mit Kaiser Karl dem V. an, der seiner vielen Kriege halber, unfähliche Summen aus dem Lande erpresste. Dieser Kaiser gab Befehle, jede Stadt und Flecken, sammt allen Rechten und Gerichtsbarkeiten, erblich zu verkaufen, welches auch schon damals, und nachher unter den folgenden Königen noch häufiger geschah. Das apenninische Gebirge läuft durch die ganze Länge des Königreichs, erhebet sich in der Mitte zu einem hohen Rücken, der sich auf beyden Seiten gegen das Meer hinabneiget. In dem Theil, der an tyrrhenische, oder mittelländische Meer stößt, ist des Winters viel Regen, und zwar im Distrikt von Neapel jährlich 29 Par. Zoll hoch. Der dasige Winter währet nicht länger, als zwey Monathe, die Jahreszeiten sind aber überhaupt alle angenehm, und selbst in der kältesten, die man Winter nennen könnte, wird in keiner Provinz das Wachsthum der ihr eignen Pflanzen, Blumen und Früchte unterbrochen. Die Gesundheit des Klimas macht, daß hier unter 36 Lebensden nur ein Todter ist. Was die Alten

glaubten; daß Neapel und Sicilien vorzeiten vereinigt gewesen, das lehret nicht nur der Lauf des apenninischen Gebirges, welches unten bey Capo Del Armi der Spitze Italiens ausgeht, und bey Taormina auf Sicilien, wiewohl unter einem andern Namen, wieder seinen Anfang nimmet, und überall von einerley Natur und Richtung ist; das bestätigen die Beobachtungen der Königl. Akademie zu Neapel, bey dem Erdbeben in Calabrien A. 1783. Die zwey entgegen gesetzten Seeufern bey Messina und Reggio haben das gänzliche Bild einer alten Trennung an sich, sind beyde gleicher Natur, gleicher Stein- und Erdbarten, gleicher Gewächse, und in ein- und auswärts springenden Winkeln völlig harmonirend und zusassend. Auch zeiget die natürliche Beschaffenheit des Landes durchgängig, daß sich darin ganz außerordentliche und schreckliche Veränderungen zugetragen haben. Man hat unleugbare Spuren, daß dies ganze Königreich und dessen fruchtbare Ebenen ein Werk des Wassers und des Feuers sind; und das Land ist noch immer die Heymath der Vulkane. Eben so sehr verdienen die politischen Umstörungen, die das Land so vielfältig verändert haben, des Philosophen gänzliche Aufmerksamkeit. Die strenge Beobachtung der Verfassungsverfassung, bavon das Reich am meisten gedrückt wurde, frug zum Ersten die desselben das allermeiste bey, weil darin der Werth des Ackerbaues und des häuslichen Lebens ganz verkannt und nicht geachtet wurde. Bey allem Glück, dessen die Einwohner anitz gemessen, schreibt doch der Verf. „wenn wir unsre Geseze und Gebraüche, unsre Vorurtheile und Meynungen untersuchen, so finden wir, daß alles, was unser bürgerliches Leben ausmachet, aus der Barbarey



barey entsprungen ist. Mit allen unsern Einsichten und Systemen sind wir noch immer die ächten Nachkommen derer, welche die ärgsten Weiseln unsers Vaterlandes waren. Wir haben nichts, was uns zu den Grundfäden einer guten Ordnung und Sittlichkeit, die unsern Vorfahren unbekannt waren, zurückführen kann. Künste, Wissenschaften, Luxus und Handel; die uns von der finstern Unwissenheit befreyt, und unsre Wildheit gezähmet haben, haben nur unsern Töden einen gewissen Glanz, und unsern Sitten eine feine Schminke gegeben, und im Grunde sind wir mit aller unserer Vernunft und Zierlichkeit verderbet, und der Verbesserung unfähig.“ Wahrhaftig ein klägliches Bild vom sittlichen Charakter der Einwohner eines ausnehmend beglückten Landes, welches Bild aber auch bey nahe andre verfeinerte Nationen treffen wird. Die gegenwärtige Bevölkerung des Königreiches beträgt 4 Millionen 210,000 Menschen in den Provinzen, und 550,000 in der Hauptstadt. Ohne Irrthum zu begehen rechnet der Verf. doch im Ganzen 4,800,000 Seelen. Und da das ganze Land 30,000 ital. Meilen Oberfläche hat, so kommen auf eine ital. Quadratmeile 160 Menschen, oder auf eine gewöhnliche deutsche Meile, die von der geographischen nur etwas weniges abgeht, 1526 Menschen, dergleichen Bevölkerung auch in Frankreich im Ganzen statt hat, dessen Grundverfassung, wie der Verf. sagt, eben so schlechthast ist, als die neapolitanische. In den sächsl. Landen kommen dagegen auf jede deutsche Quadratmeile ziemlich 2305 Menschen; und in manchen Gegenden der Schweiz leben wohl 4 bis 6000 Menschen auf derselben. Aber das Neapolitanische ist auch lange noch nicht so bevölkert, als es seyn könn-

te, und als es vorgezeiten war. Statt 160 Menschen könnten auf einer ital. Quadratmeile füglich 250 leben, und das machte schon eine Bevölkerung von achtehalb Millionen. Und auch dies ist noch viel geringer, als es nach dem neuen politischen System, wenn Ackerbau, Künste und Handel befördert würden, seyn müßte, wo ohne Widerspruch, wie in alten Zeiten, 400 Menschen auf einer dastigen Quadratmeile lebten. Denn in diesen ältern Zeiten, wo das Land aus kleinern verbundenen Republiken, ohne feudale und canonische Rechte, ohne alle Einschränkungen von Erstgeburten, Luxus u. s. w. war, hatte dasselbe zwölf Millionen Einwohner. Dies erhärtet der Verf. besonders aus der allerältesten Einrichtung der Römer, wo einem Bürger nicht mehr, als zwey römische Morgen, an Größe 705 franz. Quadr. Ruthen, das ist zweymal so viel Erdreich, als mit zwey Ochsen des Tages gepflüget werden konnte, zugetheilt wurden. Also waren zwey alte römische Morgen, welche fast so viel, als zwey ige neapolitanische Morgen betragen, weil sich ein Morgen der Römer, zum heutigen Morgen im Königreiche verhält, wie 1153 zu 1000, zureichend eine kleine Familie zu ernähren. Wenn nun für jeden Menschen zwey Morgen gerechnet, und dabey ein Drittel der Oberfläche des ganzen Königreiches, welche 48,460,000 römische Morgen ausmacht, für unfruchtbare Gegenden, Flüsse, Wälder, Viehweiden, Straßen und Ager abgezogen werden, so bleiben zwey Drittel, nämlich 25,640,000 Morgen, zum Ackerbau und zur Nahrung der Menschen übrig, welche einer Bevölkerung von 12,820,000 Menschen Unterhalt geben können. Aber bey der igeigen Staatsverfassung, welche eine Tochter

ter der barbarischen Einrichtung ist, die dem Ackerbau alle Thätigkeit benahm, bleibt eine solche Bevölkerung unmöglich. Das wird auch wohl eine Klage für viele andre europäische, auch für deutsche Länder bleiben, wo 1 : Ländereyen unter gar zu wenige Besitzer eingeschränket sind, und deswegen ein großer Theil derselben unfruchtbar liegen bleibt. Die großen Eigenthümer von Grundstücken bekümmern sich wenig um die Verbesserung, und erpressen nur so viel, als bey einer ohnmächtigen Bearbeitung derselben, möglich ist. Zwar in den Dorfschaften um Neapel ist die Aernde, außer Wein und Holz, gegen die Ausfaat, wie 15 zu 1 und da kann sich eine Person von einem Morgen reichlich ernähren. In andern Gegenden ist die Aernde noch viel reichlicher, weil das Erdreich fruchtbarer ist. Um aber doch wenig zu irren, giebt er jeder Familie von 5 Personen 10 Morgen Land, und denn steigt die Bevölkerung allemal über 11 Millionen, wenn anders nur das Land besser genuzet werden könnte.

(Der Schluss folget.)

**l) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

**1) Beschluß der Sommervorlesungen.**

Hr. Prof. Matthäi publ. um 8 ühern Brief an die Hebr. um 10 über Lykurgs Rede wider den Leokr. um 11 in 2 St. die Flavianische Chrestom. Hierauf Vorlesungen im Stil und Disp.

Hr. Prof. Henrici publ. Horazens Dden; priv. Theophr. Charakt. und den lat. Stil.

\* \* \*

Hr. D. Chladenius stellet botanische Excursionen mit den Zuhörern an.

Hr. Abj. Franke um 4 in 2 St. den Livius, um 3 in 4 St. übers N. L. um 11 über den Brief an die Römer.

Hr. Abj. Klotzsch um 11 in 5 St. über die Briefe an die Galater und Romulth. um 9 in 2 St. die Logik; hält darneben Heb. im lat. Schreiben, Lesen und Disp.

Außerdem sind in den neuern Sprachen und freyen Künsten auch öffentliche Lehrmeister angestellt, und zwar im Französischen Herr Kurze, welcher auch im Italienschen und Englischem, so wie Herr Professor Titius im Holländischen, Unterricht ertheilet, im Reiten Hr. Stallmeister Mayer, im Tanzen der Tanzmeister, Hr. Frießel, und im Fechten Hr. Fechtmeister Schmidt auf dem Ebstischen Saale. Ingleichen den Liebhabern der mechanischen Arbeiten, ist der Universitäts-Mechanikus und Optikus, Hr. Schuber, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen ungarischen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Hierauf werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächs. Hofgerichte Montags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Köbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die bey dem Schöppenstuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Köbl. Churfürstl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedientia vorkommen von 9 bis 12 Uhr.

2) Im



2) Im vorhergehenden 21sten Stücke dieser Blätter ist p. 167, in der Anzeige der igt lebenden hiesigen Herren Professoren, nach der Zeit ihrer Aufnahme bey 1861. Universität, der igtige Herr Gen. Superintendent durch ein Versehen ausgelassen, und daher in der Ordnung der Jahre gleich nach dem Herrn D. Wernsdorf folgendergestalt einzurücken, und zu ergänzen:

Herr D. Karl Ludwig Witzsch, Theol. Prof. Ord. und Gen. Superint. den 28ten Jul. 1790.

3) Theses Iuris Controversi, qua — Praeclite D. Io. Augusto Hieronymo Thalwitzer, d. 16. Maji 1791 — defendit Augustus Christianus Bemanin Hüfner Budissi. -Lufatus. Lit. C. Chr. Dürerii 2 Bogen.

4) Ueber die Aelction angehender Prediger auf der Kanzel, ein homiletischer Versuch. Wittenberg und Zerbst bey C. G. Zimmermann 8 Bogen in 8. (Der Verf. ist einer unsrer gelehrten Mitbürger Herr M. Franz Christian Curdes, des Predigamtens Candidat.)

Herley unfrankirte Briefe unnötziges Porto gemacht haben, so sehe ich mich genöthiget, die postfreye Einfindung der Pränumeracion nochmals zu erinnern, widrigenfalls ich nicht im Stande bin, die Blätter weiter ohne Bezahlung abzusenden. Denn es wird jedem der Herren Interessenten, der da weiß, daß der bisherige Druck und Vertrieb mit Ende vorigen Jahres von der Dürischen Druckerey aufgegeben worden, und beydes seit diesem Jahre auf meine alleinige Kosten und baaren Vor-schuß geführt wird, einleuchten, wie wenig ich gehalten sey, mir durch fernere baare Auslage des Druckes offensibaren Schaden zuzuziehen; da ich, bey bey der igtigen geringen Anzahl der Abnehmer, ohnedem die ganze Ausarbeitung der Blätter, mit meinen Freunden, umsonst verrichte; welche Gefälligkeit wohl schwerlich viele Schriftsteller gegen das Publicum haben werden. Wittenberg, den 9ten Junius 1791.

Johann Daniel Titius,  
der Phys. Prof.

## VI.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Ich habe bereits im 1sten St. dieses Jahres angezeigt, daß der jährliche Preis dieser Blätter, hier zur Stelle, ohne Werfendungs- und Expeditionskosten, 1 Dithl. 14 Gr. jedesmalige Pränumeracion außs ganze Jahr, betrage, welche hieher portofrey einzusenden ist. Dieweil nun aber der größte Theil der Herren Interessenten mit der Pränumeracion bisher nicht nur säumig gewesen, sondern auch andere durch Ueberfendung des wenigen Geldes, oder durch man-

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 4. Junius.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	18	„
1 „ „ Roggen, „ „	1	8	„
1 „ „ große Praugerste „	1	„	„
1 „ „ kleine Gerste „		18	„
1 „ „ weißer Haber geh. „		18	„
1 Pf. 24 Loth „ Quent. Brodt „		1	„
„ 14 „ „ „ „		„	3
„ 8 „ „ „ „		„	3
1 Pfund Rindfleisch, das beste, „		2	„
1 „ Rindfleisch, das geringere, „		1	10
1 „ Kalbfleisch „ „		1	6
1 „ Schöpfenfleisch „ „		2	3
1 „ Schweinefleisch „ „		2	4
1 Kannß Butter „ „		7	„

zubefürchtende Schade so groß niemals wird, als man sich denselben verzusetzet hat. Auf solche Erfahrungen sollte mehr Rücksicht genommen, und die Menschen nicht so eifrig bey dergleichen Vorfällen, die sie doch nicht abzuändern vermögend sind, lebhaftlich darauf geführt werden: daß sie sich durch den Gebrauch dieser und jener Mittel gar wohl selbst davon befreyen könnten, was doch offenbar ein Werk der göttlichen Fürsicht ist, welches zu vertrauen, der Landmann nie Ermunterung genug bekommen kann. Denn dieses machet ihn zu allen seinen Geschäften thätig und unverdroffen. Jenes aber, wenn er sich oft vergebliche Mühe gemaczt und nichts damit ausgerichtet hat, verzaget und nachlässig.

Als einen Beweis des vorher gesagten, daß die Mäuse sich gegen den Winter recht tief in die Erde ziehen, und daselbst an einer Krankheit untkommen, läßt sich dasjenige hierbey mit anführen, was Herr Pastor Vermerschhausen schon A. 1772 im 48. St. dieses Wochenblatts aus Erfahrung beygebracht hat. Nämlich in trocknen Jahren legen die Mäuse ihre Wohnungen weit tiefer in der Erde an, als in nassen Jahren. Je tiefer sie aber in der Erde liegen, vielleicht auch daselbst noch hecken, destomehr Krankheiten und Sterbefällen sind sie unterworfen. Und die vornehmste, sogar sehr ansteckende Krankheit unter den Mäusen ist die Mäude. Daher entsteht denn ungezweifelt die, oben hier berührte Bemerkung, daß die zur spätern Herbstzeit auf den Feldern angetroffenen Mäuse anscheinbar, strupplicht, schäbigt und fleckigt auf der Haut aussehen, auch vom kleinern Angezieser auf dem Leibe geplaczt sind. Auf diese Weise reißt das allgemeine Sterben bey ihnen ein, und sie verlieren sich größtentheils. Im

Wochenbl. A. 1773 St. 33. 34 ist diese größere Feldmaus nach ihren verschiedenen Arten umständlich beschrieben.

(Der Schluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

Beschluß von Galanti Beschreibung  
beider Sicilien.

Den Lehn- und Frohndiensten ist der Verf. sehr geöhäßig, und kann nicht genugsam das Unregelmäßige der Zehnten, und anderer Zwangsmittel bey den Unterthanen, als Mißbrauch der Feudalregierung, und des Kirchenregiments vorstellen. Aber bey dieser schiefen Vorstellung geht er gewiß zu weit, und man sieht daraus, wie ungemein heftig die Scribenten und Politiker in katholischen Ländern nach unbeschränkter Freyheit trachten, und das Verhältnis der Menschen zu einander in der bürgerlichen Gesellschaft ganz aus den Augen verlieren. In protestantischen Ländern, wo die Lehnseinrichtung meist überall noch statt hat, bis auf einige kleine Fürsten, die sich selbst Oberherr und Vasall sind, findet man die wohl erkannten Unbequemlichkeiten der Lehne und des Zwanges doch nicht so drückend, als es der Verf. von seinem Königreiche vortrögt. Daß von Ländereyen sowohl, als von den auf diesen Ländereyen ernährten Stücken Vieh, Abgaben, oder Zehnten erlegt werden, kömmt ihm ganz fremd vor, und doch ist das in andern Ländern sehr gewöhnlich, wenn es nur nach dem Besitze, oder Eigenthum der Unterthanen proportioniret ist. Sehen wir denn in unsern Ländern etwas anders, als daß

Ma 3

der



der Bauer seinen Gerichtsherrn, seinen Priester, den Gerichtshalter, den Verwaltung der Güter, ernähren muß, oder welches einerley ist, daß sich diese insgesamt von den Abgaben und Diensten des Bauers erhalten? Ueberall muß die arbeitende Klasse der Menschen, die andern, welche in Diensten u. Aemtern stehen, ernähren, weil diese letztern weit wichtigere Geschäfte im Staate, als die Handarbeit verrichten. Daß aber die sicilischen Bauern im erbärmlichsten Zustande sich befinden, rührt mehr vom Mangel der Arbeit, vom Mangel der Ländercultur, und vom fehlenden Gewerbe, als von den Abgaben an sich, her. Denn freylich läßt es sich da schlecht Abgaben entrichten, wo kein Verdienst, kein Erwerb ist. Der Nutzen, den die Krone von den jährlichen Lehnfällen gewinnt, beläuft ins Mittel auf 20,000 Ducati. Vom europäischen Militärwesen, und den Lohnsoldaten hält der Hof, nicht viel, da ein großer Theil der Heereen keine Rationaltruppen, sondern Miethlinge sind. Sicilien soll sich, seiner natürlichen Lage nach, mehr mit dem Handel, als mit den Waffen beschäftigen. Der König hat daher die Anzahl der Truppen dem Lande so proportionirlich, als möglich, gemacht. Er hält 33000 Mann regulirter Truppen, meist Fußkinder, die ihm jährlich drey Millionen Ducaten zu erhalten kosten. Doch sind noch viel Spanier darunter. Die Seemacht besteht aus dreckzig Kriegsschiffen. Schöne Einrichtung der Militärschulen und deren Veschreibung. Der König will noch ein Erziehungsbaus für die verwaisten Töchter der Officiere, anlegen. Dazu sollen die Mönch- und Nonnenklöster der Stadt Neapel 20,000, und Sicilien 10 000 Ducaten geben. Der Geistlichen aller Art sind im Königreich ungeschäh

100,000 Seelen, das ist, der vierzigste Theil der ganzen Nation. Di Reichthümer der Geistlichkeit schlägt der Verf. nach einer geringen Schätzung, wenigstens auf vier Millionen Ducati an. Die ganze Summe von Einkünften der Weltgeistlichen und Klostergeistlichen, machet jährlich 5,012 300; und die Einkünfte bey den mild'n Stifungen, als an Kapellen, Brüderschäften, mach'n 588000 Duc. Von welchen allen, wenn sie unter die Menge Einwohner von 4,800000 Seelen vertheilet werden, auf jeden Kopf noch nicht 2 volle Ducati fallen. Die Schenkungen, welche fast täglich an die Heiligthümer, und in die Kirchen geschehen, belaufen sich das Jahr hindurch wenigstens auf 30,000 Ducaten. Der Maltheser-Orden zieht jährlich aus Neapel und Sicilien 109100 Ducaten Einkünfte; und nach Rom geht alle Jahr, für Dispensationen, Machttheilungen, Patente, und andre Dinge, eine Summe von 46129 Ducati, ohne noch die Summen, welche an die Häupter der Mönchorden, und sonst an Präsenten von Privatbesitzern hingefandt werden. Von den Wissenschaften und schönen Künsten, ihren verschiedenen Abwechslungen und Bildungen, ein ausführliches Kapitel. Aus dem Mangel des Buchdruckergewerbes im ganzen Königreiche schließt der Verf., daß Sicilien in der Geisteskultur noch allen übrigen Italienern nachsteht. Nur zu Neapel werden gegenwärtig Bücher gedruckt, wo 45 Druckereyen sind. Gute Bücher kommen aus fremden Ländern; und werden jährlich dafür nach Frankreich, Schweiz, Holland, Venedig, Toscana zc. 32000 Ducati gekandt. Der sittliche Charakter, und die verschiedenen Klassen des Volkes. Der adelichen Familien sind etwa auf 6000 im ganzen Lande; der

der Juristen, oder solcher, die zur Handhabung der Gerechtigkeit bestimmt sind, 25824 Köpfe, die alle auf Unkosten des Zankgeistes der Nation leben, großes Ansehen und viel Verdienst haben. Zu Neapel sind Advocaten, die jährlich 15000 Ducati, und ihre Gehülfen jeder jährlich 4000 Ducati verdienen. Die vornehmsten Rechtshändel werden zu Neapel alle gedruckt in dicken Convoluten, mit zahlreichen und ausgedehnten Allegaten, auf Kosten der Clienten, und vornemlich diese beschäftigen die 45 Buchdruckereyen daselbst. Der Herzog sind an der Zahl 12400 im Königreiche; der Geistlichen, mit Ausschluß der Nonnen 73,000. Ein Drittel aller Einwohner machet den Adel, die Gelehrten, die edlern und Künstler aus; und zwey andern Drittel die Bauern und geringern Landleute. Ein großer Beweis von der Gutmützigkeit des neapolit. Volkes ist es, daß zu Neapel, bey allem Mangel der Holzey, 400,000 Menschen bloß mit 300 Soldaten im Zaume gehalten werden. Die Zahl der Ermordeten beläuft sich im Königreiche das Jahr nicht viel über 600, also fällt auf 8000 lebende 1 ermordeter. Die allermeisten davon ereignen sich aus Zänkereyen bey'm Weine in den Echenken, und an Festtagen. Die Betrachtungen über die Finanzen des Königreiches sind so aus einander gesetzt, daß sie den ganzen zweyten Theil einnehmen, und doch hat der Verf. hierbey noch wenig aufs reime bringen, und mit Genauigkeit angeben können. In einigen Kapiteln geht er den ehemaligen Zustand der Finanzen unter den mancherley Regierung:n in den ältern Jahrhunderten durch. Aus den allgemeinen Abgaben, die im ganzen Königreiche einkommen, und von den Einkünften des Königes unterschieden sind, zieht der V.

die Summe von 14½ Millionen Ducati, und wenn diese unter die fast 5 Millionen Seelen im Lande vertheilet werden, so kömmt auf jede jährlich 3 Ducati. Ein neapol. Ducaten machet 1 Rthlr. 4½ Gr. unfres Geldes. Von diesen Landesabgaben kommen für den Fiskus ungefähr 8½ Millionen. Am Ende des zweyten Bandes stellet er Betrachtungen über die Reform der Finanzen des Königreiches an, wo er sehr viele Mißbräuche rüget, die noch in den Abgaben vorwalten: 3. E. schädliche Vertheilung der Zollfreyheit, äble Verpachtung des Salzes, Mißbrauch in der Personensteuer, Gütersteuer, Consumtionsabgaben u.s.w.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am letzten 30sten April d. J. ward allhier die gewöhnliche halbjährige Magisterpromotion gehalten, bey welcher vom dormaligen Decanus, Herrn Prof. Carl Daniel Freyberg, nach gehaltenener solennen Rede: de secundorum ortu ex adversis, nach Anleitung einer Stelle des Plinius in seiner Lobrede auf den Trajan; habet has vices conditio mortalium, ut secunda ex adversis nascantur, folgende Gelehrte zu Doctoren der Weltweisheit und Magistern der freyen Künste ernannt wurden; da zuörderst

Herr Erdmann Wilhelm Ferber, hochverdienter Superintendent zu Weiskenske, nach dem Ablaufe von 50 Jahren, aufs neue renunciiret war.

- 1) Herr Carl Friedrich Axt, Prediger zu St. Annen in Dresden.
- 2) Herr Friedrich Gotthelf Kuhn, Pastor zu Kleinsömmern, in der Inspection Weiskenske.
- 3) Herr Johann Gottfried Dresler, Pastor zu Leuben, in der Lausitz.
- 4) Herr



4) Herr Christian Friedrich Richter, aus Chemnitz, Collega V. an hiesiger Stadtschule.

5) Herr Johann Theodor Wilhelm Schmidt, aus Rochlitz, d. G. G. B.

6) Herr Ernst August Sörgel, aus Schmiedhausen im Altarb. der G. G. B.

7) Herr Traugott Benjamin Decker, aus Gelsenau im Reichn. des geistl. Minist. Cand.

8) Herr Johann Karl August Fester, aus Cüpnitz im Reichn. der G. G. B.

9) Herr Christian Gottlob Unruhe, aus Pilsnitz, in der Lauf. d. G. G. B.

Endlich ward noch der berühmte Gelehrte, Doctor des Gymnasii zu Plauen, ein würdiger Schüler des verstorbenen Herrn Prof. Christs zu Leipzig, und vorzüglich lateinischer auch deutscher Dichter, unser akademische Freund und Zeitgenosse, Herr M. Gottlieb Wilhelm Jernisch, zum Kayserlich gekrönten Pöeten feyerlichst creirt und renuncirt.

VI. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Von Io. Jac. Reiskii Oratorum graecorum quae supersunt, monumenta ingenii, e bonis libris emendata cer. XII. Voll. bietet der itzige Eigenthümer dieses Werkes das ganze Werk noch bis Johann um 20 Rthlr. baare Zahlung an, da sonst das Werk bisher 30 Rthlr. gekostet hat.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 11. Junius.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	18	2
1 " " Roggen,	1	9	2
1 " " große Braugerste	1	2	2
1 " " kleine Gerste	18		
1 " " weisser Haber geh.	18		
1 Pf. 24 Loth Quant. Brodt	1		
1 " 14 " " " "	3		
1 " 8 " " " "	3		
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2		2
1 " " Rindfleisch, geringeres,	1		10
1 " " Kalbfleisch	1		8
1 " " Schafschafffleisch	2		2
1 " " Schweinefleisch	2		6
1 Kanne Butter	7		2

Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselzahlung, den 10. Jun, 1791.

	G(*)	P(**)
Unverwechelte Steuerscheine = " zu 1000 thlr.	102	—
— dito kleinere = " =	102½	—
Landtschaftliche Steuerscheine = " = 1000 thlr.	102	—
— dito = " = 500 thlr.	102½	102½
— dito = " = 100 thlr. 200 thlr.	102½	103
Kammerscheine à 2 pro Cent = " = 1000 thlr.	87	—
— dito = dito = " = 500 thlr.	87½	—
— dito = dito = " = 50 und 100 thlr.	88	—
— dito à 3 pro Cent = " = 1000 thlr.	100	—
— dito = dito = " = 500 thlr.	100½	—
— dito = dito = " = 50 und 100 thlr.	101	—
Spisscheine ohne Interesse von = 18 à 30 thlr. — 40 à		32p. C.
— dito = " = " von 30 à 49 thlr.		25p. C.

(\*) Davor ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(\*\*) Am diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angelegten Preis zu haben sind.

gebrauchen, da der Windehalm ebenfalls noch grün mit abachauen, und zur Futterung nicht zu hart und stachlicht geworden war. Es ist daher wenigstens zu dem letzten Behuf sehr dienlich, wenn das oft nur an den Seiten der Stücke mit Windehalm überzogene Korn oder wie der Bauer spricht, schmiedliches Getraide, zeitiger, als das übrige abgehauen werde; damit es wenigstens noch ein taugliches Viehfutter abgebe, welches man doch in allen Wirthschaften nöthig hat.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

„Berliner Beyträge zur Landwirthschaftswissenschaft. Achter und letzter Band. Berlin bey Joach. Pauli 1791. „2 Alph. gr. 8.“ — Nach dem Tode des Herrn Präsident von Benkendorf hat Herr Prediger Grafsmann die Fortsetzung übernommen, und diesen letzten Theil ganz nach der vorigen Grundlage des Werkes besorget. Und da bereits der sümmtliche Zubegriff aller ökonomischen Kenntnisse, nach einer gewissen Ordnung, in den vorigen Bänden vom Herrn V. abgehandelt war, so hat Hr. Gr. diesen letzten Band mit ein paar laugen Abhandlungen angefüllt, und zuletzt ein sehr brauchbares Register über alle acht Bände hinzugefüget. Die erste Abhandl. betrifft den großen Einfluß, den der milder oder höhere Ertrag der Ländereyen in allen andern Nahrungszweigen des Staats habe; in einem Beispiele an den kleinen Bauergütern entwickelt. Man hat im allgemeinen niemals daran gezweifelt, daß ein höherer Ertrag der Grundstücke auf dem Lande, und der

verbesserte Zustand des Dienstbauers, das Wohl des Staats ungemein vermehre. Ob r noch nicht hat man es mit Beyspielen an den Landgütern der Ackerleute selbst gezeigt, den großen Nutzen dargeleget, den die größern Gutsbesitzer, mithin der Staat davon haben, wenn die Bauväter durch erhöhten Ertrag der Producte in ihren Umständen wirklich verbessert werden. Es trifft überall ein, daß viele Aecker weniger Ertrag geben, als sie es bey guter Cultur könnten, und diese Aecker sind, bey ihrem geringen Ertrage, für den Staat gleichsam für verlohren zu achten. Daher entsteht denn die Nothwendigkeit, sie so viel möglich auf höhern Ertrag zu bringen, und dem Bauer dazu die Mittel in die Hände zu geben. Eines dieser unfehlbaren Mittel ist, wenn der Bauer sein zu entferntes Land besser abnutzen oder anbringen; und zwar, wenn er es mit Vortheil gegen anderes ihm nahgelegenes abtreten kann. Davon nun giebt der Verf. zwey Fälle, unter welchen der Bauer sein ihm an sich sehr lastiges, und für das gemeine Wesen nicht genug benutztes Land, mit Vortheil abgeben kann: nämlich, wenn man ihm sein entferntes, mageres nicht gut gebautes Feld, mit näher gelegnem besserem verauschset; und wenn man ihm nach der Menge des von ihm abzugebenen Landes, so fern er nun noch von dem übrigen mit seiner Familie leben, und sein benöthigtes Vieh ausfüttern kann, eine verhältnismäßige Dienstleistung ertheile, wodurch aber auch ihm ein wirklicher Vortheil verschaffet würde. Ein Beispiel wird hier angeführt, da ein kommerzischer Gutsbesitzer von seinen Bauern die ungeheuer großen, auf eine halbe Meile abgelegenen Grundfelder, welche nur alle 6-9 Jahre beackert wurden,



wurden, an sich nahm, und ihnen dagegen seinen nahe bey'm Dorfe gelegenen, guten und sehr nutzbaren Acker, zwar an der Zahl weniger, übergab, selbigen ihnen in vier Felder theilte, wovon eines alle Jahre brauch liegen blieb. Jedem Bauer gab er noch außerdem drey Morgen zu einer Art von Hinterhof, damit jeglich r sein Feld, ganz bespinnen, in starker Cultur halten konnte, und so verbesserten sich dieser Leute Umstände seit der Zeit ganz außerordentlich. Er hingegen ließ auf die angewonnenen wüsten Felder zwey Vorwerke bauen, selbige gehörig bearbeiten, und so hatte er aus dem angewonnenen Lande ebenfalls Vortheil. Will man den Wohlstand der Bauern bestimmen, oder ihm aufhelfen, so muß man nicht darauf sehen, ob sie viel Land haben; sondern ob jeder unter ihnen, nach einem mittlern Ertrage, so viel Land besitze, daß er bey mäßig fruchtbaren Jahren dabey sein nothdürftiges Auskommen haben kann, und außerdem noch Aussichten behalte, dies Land so weit zu verbessern und höher zu nutzen, um sich aus dem Ertrage desselben, sowohl alle nöthige Bedürfnisse für sich und sein Vieh anzuschaffen, als auch dabey noch einige Bequemlichkeiten zu genießen, und auf kommende Fälle allemal etwas übrig zu haben. Was der Bauer an Acker weniger hat, das kommt ihm alles bey der Arbeit wieder zu gute, deren er die Hälfte weniger hat, und doch überdies, an Producten noch mehr gewinnt, als bey einer doppelt arckern Menge Land. Selbst der Aufwand an Vieh, Schiff und Geschirre verringert sich alsdenn um ein vieles. Wie alles dies geschehe, das führet der Verf. hier umständlich aus; und rath' vorzüglich an, das solchergestalt bespinnen liegende Feld in vier Schläge zu vertheilen,

damit mehr Fruchtarten, als das gewöhnliche Getraide, können erbauet werden. Hier rechnet er den Klee, die Kohl- und Rübengewächse, die Erbsen u. s. w. Aber nun lehret er auch, in welchem Falle ein Gutsherr solchen Umsatz des mageren Bauerlandes, gegen seinen guten Acker, vornehmen könne, ohne sich selbst dadurch in Verlegenheit und Schulden zu stürzen. Er muß nämlich schon so viel Geld und Vermögen besitzen, daß er den ansehnlichen Ausfall seiner Aernnten aushalten, und den neuern Anbauern genugsame Unterstützung könne angedeihen lassen. Daher muß er ein ansehnliches Vermögen auf eine lange Zeit entbehren können. Doch damit dieses nur so kurze Zeit, als möglich, geschehe, so lehret er weiter, wie der Anbau solcher angewonnenen mageren, schlechten Acker so bald und glücklich von statten gehe, als es sich immer thun läßt; und welche Irrwege man dabey vermeiden müsse. Ein kurzer Uberschlag des höhern Ertrages, wie das schlechte Land verbessert worden. Als denn der Einfluß, den ein dergestalt erhöhter Ertrag überhaupt, vornehmlich für den Staat, und die darin arbeitenden Professionisten habe; so wie der geringe Ertrag selbst den Bauernstand niederdrückt und stürzt. Dies lehret der Verf. sowohl am vermehrten Getraidebau, als am erhöhten Ertrag anderer Producten, wovon Fabriken und Professionisten ihren Unterhalt ziehen. Z. B. die mehreren Hüte, Wolle, Haare u. s. w. aus dem Viehstande. Die mehrern Farbwaaren, Strohfabricate, Glachs-Earn = Stroharbeiten, aus den vermehrten Gewächsproducten; davon viele hier angeführte Preussische Fabriken ein unverwerfliches Zeugniß geben. Wie auffallend der Einfluß des dürftigen Bauers

Bauers auf den städtischen Handwerker sey, das erläutert der Verf. lebhaft an den Handwerkern in Polen, deren Anzahl und Betrieb sehr gering ist, gegen derselben thätiges Gewerbe in andern Ländern. Auch merket er an, daß es nicht eben der reichliche Absatz von Landproducten der großen Landgüter ist, welcher den wirksamen Einfluß auf Handwerke und Fabriken hat; es muß zugleich der Bauer mitwirken, und seine Producte in die Städte bequem bringen können. Deswegen ist es nöthig, daß die Mittelstädte, oder solche, wo gutes Gewerbe ist, nicht zu weit für den Landmann aus einander liegen; ein Fehler, der sich zum Theil in hinter Pommern, und in der Neumark findet. Viehzucht will der Verf. nicht zu wenigen Orten in großen Veranstellungen, sondern von vielen Landleuten im Kleinen, und in allen Ecken des Landes betrieben wissen. Diese Materien werden in drey Abhandl. ausgeführt. Die letzte Abhandl. enthält die Art, guten und reifen Kleesaamen zu gewinnen, davon wir den Inhalt schon in einem der vorigen Stücke ausgezogen haben, weil der Aufsatz auch besonders gedruckt ist. Wenn es dem Verf. gefiele, sich mehr in die Kürze zu ziehen, würde der Leser noch größern Nutzen haben. Das Register macht nun das ganze Werk der 8 Bände recht brauchbar. Die Beyträge werden mit einem neuen Titel vom Herrn Grafmann fortgesetzt.

2) „Predigt am Sonntag Jubilate, in der Stadtkirche zu Potsdam, mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät gehalten, und zum Besten der Armen dem Druck übergeben von Herrn Daniel Sermes, Königl. Oberconsistorialrath. Berlin 1791 in der

„Königl. Hofdruckerey 2 Bog. in gr. 8.“  
 — In: 3führung und biblischer Vortrag, die sich in dieser, zu itziger Zeit sehr Merkwürdigen Predigt finden, zeigen deutlich, daß es im Preussischen mit der Rückkehr zu den symbolischen Büchern der lutherischen Kirche wahrer Ernst bleibe, da der Verf. als berufener Oberconsistorialrath nach Berlin, diese Predigt auf Befehl und in Gegenwart Sr. Königl. Majestät gehalten, und seine darinnen vorgestellte Wahrheit, ganz dem Sinne der evangelischen Lehre gemäß, abgehandelt hat. Er redet über die Textes Worte: über ein Kleines u. s. w. und wendet dieselben erst auf die Freuden, sodann auf die Leiden dieses Lebens an. Den ganzen Lebenslauf Jesu enthalten ganz kurz die eigenen Worte desselben: „Ich bin vom Vater ausgegangen — „und gehe zum Vater.“ Die Absicht dieses Lebens und Todes Jesu leget er den Zuhörern dringend vor, und redet besonders zu denjenigen Christen, denen Jesus der Herr, fast nichts mehr ist; die alles, was vor irgend dreßsig Jahren von der wahren Hergenszerbrechung in der Buße, von Vergebung der Sünden, vom Glauben an Christum, von dessen ewiger Gottheit, von der Nothwendigkeit seines Veröhnopfers u. s. w. gelehret worden, für Träume ehemaliger schlecht unterrichteter Lehrer halten, die für unsre hellern Zeiten nicht mehr schicklich sind, und zur Schwärzerey verleiten. Diesen ruft er zu, wie Philippus seinem Nathanael: Komme und siehe es; Worte, die den kurzen und natürlichen Weg zur Ueberzeugung darbieten, und die er allen, aus der Fülle seines Hergens verhält, die noch ohne lebendige Liebe und Glauben an ihren Erlöser, auf so mancherley Irrwegen, dahin gehen.

h) Von



b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) De significabilibus verborum δι-  
κσιος, δικαιούνη, δικαίω, δικαιωσις,  
δικαιομα, δικαιοσι, disp. philologico-  
exegetica, quam Praefide — Michael  
Webero Ser. Saci. Doct. Theol. Prol. —  
d. 26. Maii 1791 — publice defendit,  
Auctor, Gustavus Adolphus Dionysius  
Schroeder, Gedanensis, Theol. C. a. et  
Colleg. dial. Soc. Bey Charisius 5 Bo-  
gen in 4.

2) Theses Iuris variae, quas Prae-  
fide D. Christiano Gottlieb Hommelio  
Dig. Inf. et N. P. O. d. 27. Maii 1791  
defensurus est Auctor Ioannes Godofre-  
dus Steinhäuser, Plavia-Variscus. ½ Bo-  
gen bey Charisius.

3) Caricursivum Anacreontis ad  
Demetrii Phalerei disciplinam expendit,  
atque ad iudiciam orationem in ad-  
eundo eloquentiae munere publico, d.  
4. Iun. 1791 — habendam perotticose  
invitat, Ioannes Christianus Henrici.  
Witteb. exc. A. C. Charisius 3 Fogen.  
Die Eintrittsrede selbst hatte zum In-  
halte: quantum ad mores emendandos ha-  
beat vim studium operum artis anti-  
quorum.

VI. Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angereizet werden.

1) Nachdem von E. E. Rathe all-  
hier zu Wittenberg, zu Subhastation  
des in Concurs gerathenen hiesigen Bür-  
gers und Tuchmachers Mstr. Johann  
Christoph Trautmanns am Orte der Ku-  
pfergasse neben dem Schneiderischen Hau-  
se, gelegenen Wohnhauses, der dritte  
August dieses Jahres, anberaumet wor-  
den, wie das zu Nachhause allhier an-  
geschlagene Patent mit mehrern besaget;  
so wird solches hierdurch wissend ge-  
macht.

2) Demnach von E. E. Rathe all-  
hier des hiesigen in Concurs gerathenen

Bürgers und Tuchmachers, Mstr. Jo-  
hann Christoph Trautmanns bekannte  
und unbekante Cridubiger mittelst aus-  
gelassener Edictalien, auf den 27ten  
Septemb. dieses Jahres, zu Liquidir-  
und Bescheinigung ihrer Forderungen,  
unter den gewöhnlichen Verwarnungen,  
auch bey Verlust des beneficii restituti-  
onis in integram, sowohl die Nugwär-  
tigen zu Bestellung gehöriger Bevoll-  
mächtigten in loco iudicii citiret, hier-  
nächst der 13te Octob. c. a. zu Publi-  
cation eines präclusivischen Bescheids,  
so wie der 1ste Novemb. c. a. zu Pflie-  
gung der Güte der 29ste ejusd. zur Acten-  
inrotulation, und deren Versendung nach  
rechtlichem Erkenntniß, und der 31te  
Decemb. c. a. zu Publication des einge-  
langten Urtheils anberaumet worden; so  
wird solches hiermit wissend gemacht.

3) Zu Wittenberg den 4. Jul. und  
folgende Tage 1791 soll eine Sammlung  
einiger Bücher aus allen Theilen der Ge-  
lehrsamkeit, auch Dissertationen, Land-  
charten und Musicalien, auf der Juris-  
tengasse im D. Thomäischen Hause Par-  
terre gegen gleichbaare Bezahlung öffent-  
lich verauctioniret werden. Catalogi  
hiervon sind bey dem Rathsproclamator  
Hn. Weidler in eben dem Hause zu haben.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 18. Junius.

		Stk.	gr.	pf.
1	Scheffel Weizen,	1	19	2
1	„ „ Roggen,	1	10	2
1	„ „ gr. ke Braugerste	1	2	2
1	„ „ kleine Grste.	1	2	2
1	„ „ weißer Haber geh.	20	2	2
1	Pf. 23 Luth 3 Quent. Brodt	1	1	1
	„ 13 „ „ „	2	2	2
	„ 7 „ „ „ Semmel	2	2	2
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	2	2	2
1	„ „ Rindfleisch, geringeres,	1	10	2
1	„ „ Kalbfleisch	1	8	2
1	„ „ Schöpfenfleisch	2	2	2
1	„ „ Schweinefleisch	2	2	2
1	Kanne Butter	7	2	2

Bemerkung in ein besseres Licht setzen, wovon ich eine genaue Beschreibung bekannt machen werde.

Diese Beobachtung verdient wohl aus der Ursach: einige Aufmerksamkeit: Die Zwischenzeiten der Zürrerung dieser nützlichen Geschöpfe genau in Acht zu nehmen, sie nicht zu überfüttern, sondern ihnen Zeit zur Umarbeitung der verschluckten Nahrungsmittel zu lassen, Dadurch werden sehr viele Krankheiten vermieden; vorzüglich aber wird es nach der letzten Verhäutung wichtig. Diese letzte Zeit ihres Raupenlebens sind sie ganz unerfätlich, und es scheint, als ob man den Würmern nicht genug Blätter geben könnte, wie dieses in der Abhandlung von den Maulbeerbäumen, den Seidenwürmern u. aus dem Französischen u. Berlin 1755. 8. bemerkt wird. Es wird aber auch die gefährlichste Zeit, in welcher sehr viel Würmer umkommen, oder doch wenigstens eine große Menge Seide verdorben. Sieht man ihnen ohne Zwischenräume beständig zu fressen, um so mehr werden die heißhungrigen in sich schlucken und endlich wieder wegbrechen, dadurch werden Blätter, andere Würmer und die Cocons verunreiniget, und viele Würmer getödtet. Läßt man ihnen aber zum Wiederkaufen Zeit, um so mehr erreicht der Seidenwurm seine möglichste Vollkommenheit.

L. Frenzel.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

„Griechisches Lesebuch für Anfänger von Christian Friedrich Matthäi, Prof. der griech. Sprache. Wittenberg, Bey S. G. Zimmermann & Vog. in 8.“

— Dieses Büchlein ist im eigentlichen Verstande für Kinder, für solche geschrieben, die sich erst mit dem Conjugiren der ersten griechischen Zeitwörter *εἶμι, τῶπαι* oder andere dergleichen beschäftigen, und damit so ziemlich fertig sind. Mit solchen kann diese kleine Chrestomathie, einmal langsamer, einmal hurtiger durchgegangen, und sodann zu einer größern Chrestomathie fortgeschritten werden. Der Inhalt besteht durchgehends aus Sittensprüchen der alten Griechen, die zugleich, da doch die Knaben erst Latein lernen, mit lateinischen Erklärungen versehen sind. Ein vernünftiger Lehrer kann hierbey die Kinder leicht auf die Anwendung dieser Sentenzen führen. Zur deutschen Uebersetzung ist ein Wortregister angehängt. Da der Herr Verf. die Vogen anfänglich zum Unterrichte seiner Kinder aufgesetzt hatte, und es nunmehr auch andern, in ähnlicher Lage nützlich machen will: so kann man zu der Einrichtung und guten Brauchbarkeit derselben ein desto größeres Zutrauen haben, und solche den kleinen Anfängern mit gutem Grunde vorschlagen.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Theses Juris variae, quas Praefide Christiano Gottlieb Hommel D. Dig. Inf. et Novi P. O. — d. 8. Junii 1797. — defensus est Auctor Ioannes Christianus Michael Niese, Strehla - Misnicus, Witteb. Lit. Tzschiedrichii & Vogen. -

2) Theses Juris variae, quas Praefide D. Ernesto Godofredo Christino Klügel Dig. Ver. P. O. d. 10. Junii 1797. defensus est Auctor Carolus Christianus Fexler, Dresd. Bey Tzschiedrich & Vogen.

3) Das

in der gefahrvollsten Epoche glücklich zu bilden. Jedoch ich breche davon ab, weil es mir eigentlich darum zu thun war, zu zeigen, daß der Zustand junger Theologen, wenn sie sich zu Hauslehrern widmen, gar nicht so verlassen und hungervoll sey, wie man etwa bey flüchtiger Uebersicht zu urtheilen gewohnt ist. Das Drückende, womit die Hauslehrer zu kämpfen haben, ist mir, der ich mit einer Menge dergleichen Creaturen, seit zwanzig Jahren anschaulich zu thun habe, recht wohl bekannt, liegt aber in ganz andern Ursachen, als in der Vorfurfsaulheit rechtschaffener Principale.

Das zweyte, auf welches ich hiermit, nach der Mode zu reden, einen Wink geben will, ist dieses: daß es eine alte Handlungsregel sey, wie die Waare, so auch die Bezahlung. Sind denn aber die Sitten der Hauslehrer öfters eine annehmliche Kaufwaare, für die Welt von einigem Geschmack? Sind die gründlichen Religionskenntnisse, nicht, wie sie sich dieser oder jener windigter Informator im Taschenformat, sondern wie sie die Nation und kirchliche Gesellschaft verlangt, vorhanden? Wie sieht es denn mit den nöthigen Fundamental- und Empfehlungswissenschaften aus? Rectores et Decani, vestram fidem! -- Es ist des Vaterlandes Schuldigkeit, Geschäftsmänner für Würdigkeit im Herzen, mit Geschicklichkeit im Kopfe, mit Brod und Ehre zu lohnen. Das Vaterland behält aber auch das Recht, wenn es mit jetztgedachter Würdigkeit und Geschicklichkeit nicht recht richtig ist, sein Brod und Ehre darnach zuzuschneiden.

### III. Gelehrte Nachrichten.

a) von nützlichen Büchern.

„Bemerkungen auf einer Reise von Thorn durch Posen nach Sachsen. Ver-

„lin und Küstern bey Ferd. Dehmitz  
 „1790 14 Sogen in Kl. 8.“ -- Diese Bemerkungen auf der angezeigten Reise sind schon in der polnischen Bibliothek zu Warschau abgedruckt, aber hier einzeln, aufs neue übersehen und verbessert aufgelegt worden. Der Verfasser nennt sich unterm Vorberichte; Koennig; er hat diese Reise nach Preitzig, einem Dorfe unweit Baugen in die Oberlausitz unternommen, um die Seinigen noch einmal zu besuchen. Ob gleich für den größten Theil der Leser nicht viel merkwürdiges in den aufgeschriebenen Nachrichten enthalten ist, so ist doch die Erzählung durchgängig sehr unterhaltend, und man liest auch dasjenige, was man schon gewußt, hier nicht eben ungern, da es mit mancherley unerwarteten Betrachtungen des Reisenden begleitet wird. Und von diesen so wohl, als von den bemerkten Vorfällen wollen wir einige der vornehmsten anzeigen. Die Reise ist nur sehr kurz gewesen, und geht über Posen durch einen kleinen Strich von Schlessien, durch die Lausitz nach Dresden; von da nach Baugen, über Sorau wieder nach Christianstadt, und so weiter auf einer etwas veränderten Straße gerade nach Thorn zurück. Von den preussischen Colonisten im Regdistricte vermuthet er, wegen des urbar gemachten Landes, in der Folge viel gutes, da das Land sehr fruchtbar ist. Arzig ist ein fahrbarer Ofen, den der Berk. in der Schenke eines Dorfes vor Posen antraf; auf Ködern über einer dicken Bohle, anderthalb Ellen hoch in Gestalt eines Bienenkorbes von Ziegeln u. Lehm gemacht. In Posen steht die neu erbaute lutherische Kirche auf einer von der Warthe gebildeten Insel, wohin man aus der Stadt durch eine Zugbrücke gelangt, mittelst welcher die Kirche, nebst dazu



gehörigen Gebäuden, zu unruhigen Zeiten gegen schnelle Ueberrumpelung, und des Nachts gegen Anfall eines übel unterrichteten Pöbels gesichert werden kan. Die Stadt ist, nach dem Brande vor dreyßig Jahren, viel schöner aufzubauen; auch hat sich das Schicksal der Protestanten hier sehr gebessert; denn die Deutschen machen sicher die Hälfte aller Einwohner in Posen aus. Die Stadt hat ein lebhaftes Gewerbe, welches die Verbindung mit Stettin, mittelst der Warthe und Oder, machet. Bey Gelegenheit des hier aufgehobenen Jesuitencollegii bringt der Verf. es noch ins Andenken, daß zur Zeit der letzten Conföderationsunruhen die Jesuiten hier, in Krakau, und noch an andern Orten, die angesehensten lutherischen Kaufleute und Bürger aufgenommen, und vor den Mißhandlungen der Conföderirten geschützt hätten. Und wenn er gleich hierbey nicht untersuchen will, welche Gründe sie dazu bewogen: so bleibt doch allemal das Verfahren edel, zum Theil auch für die Jesuiten selbst Gefahrvoll, es mag aus Menschenliebe, oder aus Politik und Interesse geschehen seyn. Es gehört aber dieses zum geringsten, was diese Väter Gutes gethan, und gestiftet haben. Noch in der Strecke von Polen, die er durchreiste, fand er viele aus Preußen wieder eintretende Colonisten aus dem Elsas, die zurück ins Vaterland giengen. Hierbey von der Lieblingsidee des vorigen Königs, neue Colonien anzulegen, die dem Lande und den Anklenten zur Last wurden, und daher ihre Flucht nicht ungern sahen. Einige seltene Beispiele von guten Handlungen, welche die Geistlichen beyder Religionen, lutherische und katholische, in den Zeiten der Unruhe bey den streifenden Partheyen unternommen haben, und daraus der wich-

tige Schluß, daß es allemal gut sey, wenn die Geistlichen etwas bey den Laien gelten. Die Reise durch Polen ist nicht so unsicher, und so dürftig, als sich viele vorstellen; man muß nur der Wirthin, oder dem Wirthe eines Pfenningwerth Geschenk geben, so hat man alles zu den besten Preisen. Der reisende Edelmann machet es, daß der polnische Wirth nichts im Vorrathe hält. Höflichkeit und durchaus gute Bedienung für die Reisenden in Schlesien. Große Gastställe für Wagen und Pferde, vierzig Ellen lang und fünfzig breit, man hat sie auch noch größer, findet man in Sachsen und Schlesien nicht, wie in Polen. Es machet dies theils die Menge des einkehrenden Fuhrwerkes in Sachsen; aber auch die Sicherheit, die man in Polen in diesen Gastställen findet. In der Lausitz findet er an etlichen Stellen in der Haide Denkmale aufgerichtet, daß daselbst ein Wolf gewesen, so selten ist dies Thier da zu sehen, dessen Gefahr man in Polen und Preußen weniger scheuet. Das Mädchen von zwölf Jahren, welches unweit Thorn den Wolf mit einer bloßen Peitsche von einer Heerde Gänse abhielt, hätte es doch im Winter mit diesem Feinde nicht aufnehmen dürfen. In Dresden hält sich der Verf. nur wenig Tage auf, und beschreibt das Ehenwürdigste ganz allgemein, welches für auswärtige Leser schon hinlänglich ist, und einen großen Begriff von den reichen Schönheiten dieser prächtigen Stadt erwecket. Er ist gerade um die Zeit hier, als die toskanische Prinzessin, Maria Theresia, Gemahlin des Prinzen Anton, den Einzug in Dresden hielt. Pirna, seine Vaterstadt, findet er sehr verschönert, auch viel verändert, besonders in den Feyerlichkeiten des äußerlichen Gottesdienstes, deren großen Theil

Theil der Superintendent Rüttner abgeschafft hat. Und mit Rechte erinnert hier der Verf., wo der Gottesdienst so ganz von allen unwesentlichen Dingen gereinigt ist, da gewinnt er ein kaltes Ansehen: so sehr wird die geringe Klasse von Menschen, in Etwakeit am Simulichen hängen bleiben. Aus dem Pirnaischen Thon werden in neuern Zeiten vorzreffliche Geschirre und geschmackvolle Teubensfen verarbeitet, die bis Hamburg Abfag finden. Einer derselben, wie Herkules an einen Baum geköhnt, und zu seinen Füßen ein liegender Löwe; letzterer war der Ofen, im Herkules stieg der Rauch auf, und so war dieser Halbgoth in einen Rauchfang verwandelt. Schöne malerische Beschreibungen der dortigen Gegenden. Bey Bauzen noch ein ehrvolles Denkmal seines Lehrers, des verstorbenen Rector Rosk. Die dortige Mönchische Tischstiftung, wo 18 Schüler der ersten Klasse Mittags und Abends täglich gut und frey gespeiset wurden, hat doch im siebenjährigen Kriege aufhören müssen, und ist dem Alumnus wöchentlich ein Thaler bezahlt worden. Uebliche Veränderung hat dieser Krieg mit solchen Legatis auch an andern Orten zu wege gebracht, und die Theurung der Lebensmittel hat die Speiseherstellung bis ist noch gehindert. Noch vieles vom Gewerbe in und um Bauzen, und von dafgen vorzrefflichen Einrichtungen mancher Art. Sitten und Arbeitsamkeit der dortigen Wenden. Sodann die Rückreise nach Thorn.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das Pfingstprogramm in Namen der Universität, vom dormaligen Decanus der theol. Facultät, Herr D. Weber hat zum Inhalte Eclogae I. ad

Epistolae Pauli maiores; das Festgedicht vom Herrn Prof. Meerheim: Adorum Cap. IV. v. 1 -- 31. Carmine circumscriptum. Beydes 3 Bogen bey Dürren gedruckt.

2) Varia Juris capita, quae Praefide D. Ernesto Godo, redo Christiano Klingel Dig. Vet. P. O. -- d. 22 Junii 1791. desentarus est, Auditor, Fridericus Augustus Becker, Großwelka - Lusat.  $\frac{1}{2}$  Bogen bey Tschiedrich.

3) Capita Juris varia quae -- Praefide Carolo Friderico Trillero, D. -- d. 23. Junii 1791. detendet Auditor, Ioannes Gottfried Kohl, Freybergensis, Witteb. Lit. Dürri  $\frac{1}{2}$  Bogen.

#### VI.

Sachen, die gesucht, angeborhen oder angereiget werden.

1) Von des verstorbenen Herrn D. Koppe, zu Hannover, nachgelassenen Prebigten soll eine angezuchte Sammlung derselben in zwey Bänden gedruckt werden; davon Herr Pr. Spittler zu Göttingen die Besorgung übernimmt. Jeder Band, an 1 $\frac{1}{2}$  Alph. stark wird für einen Thaler Subscription, Conv. Münze, verlassen. Die hiesigen Liebhaber können sich bey der Wochenblatts Expedition melden, allwo Subscription angenommen wird.

2) Es sollen den achtgebenden Julii dieses Jahres Vormittags um elf Uhr im Stallmeister Mayerischen, auf der Schloßgasse gelegenen Hause, drey und ein halber Eymmer rocher französischer Wein, in drey Fassern, zu zwey, einem und einem halben Eymmer, ingleichen neun Bousteillen dergleichen Wein, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich ver-auctioniret werden.

V. Witz

mit dem Boden parallel, und lassen nur etwas vom Vorderleibe unbedeckt. Sie haben lang gebärtete Fühlhörner, rauhe Vorderfüße und länger als gewöhnlich. Auch tragen sie selbige fast immer vor dem Kopfe wie zwey Hörner. Statt des Saugrüßels sitzen vor dem Kopfe unter den Bartspitzen, 2 kleine, dünne und sehr kurze Körpergen, deren Entdeckung wir dem Herrn von Reaumur zu verdanken haben, (S. Mem. Tom. I. P. I. Mem. 7. p. 364. Pl. 18. fig. 50. tt.) Diese Zwiefaltermännchen sind sehr lebhaft, und fliegen überaus schnell. Desto ungeschickter und träger ist das Weibgen, indem es fast nicht von der Stelle kömmt und immer bleibt es am Gespinne hängen, woraus es gekrochen ist, leget auch so gar seine Eyer gleich eben auf dasselbe: nach Reaumur's, Swammerdam's und Kleemann's Bemerkungen, die ich selbst vielfahls bey ihrer Erziehung bestätigt gefunden habe. Es sind diese Weibgen dermaassen faul, daß ich mich nie entsinne ein unempfindlicheres gesehen zu haben. Obschon andere ebenfalls bloß zu dieser Absicht zu leben scheinen, so leben sie doch mit mehrerer Thätigkeit. Uebrigens haben sie nicht das Ansehen der Zwiefalter, weil sie so äußerst kleine oder Stumpfwügel (Moignons) haben, und ihr ganzer Leib ist gegen das Thier verhältnißmäßig genommen, außerordentlich dicke und plump; und es scheint das ganze Insect gleichsam nur Bauch zu seyn, der von Eyern stroget. Die Fühlhörner sind kurz, haben keine Härte. Der letzte Bauchring dieser seltsamen Schmetterlinge, hat einen besondern Saam, woran die Haare länger, als die übrigen sind, dazwischen das Insect von Zeit zu Zeit den After verlängert, der eine kegelförmige Gestalt hat. Kösel wollte im dritten Bande S. 82 bemerkt

haben, als ob das Männgen das Weibgen sogleich nach der Paarung mit sich durch die Luft auf seinem Rücken trage, gleich der Phal. Antiqua. Allein vor unsrer und jener Art, hat Herr Kleemann gefunden, daß es nicht gegründet sey; sondern er hält es mehr für eine Flucht und deren Wirkung, da das Weibgen seine Eyer sogleich an die Puppenhülse leget, und dabey stirbt. De Geer versichert auch, er habe niemals gesehen, was Kösel behauptet, daß die Männgen die Weibgen von einem Baume zum andern mit sich forttrügen.

D. G. B. Schmiedlein,  
in Leipzig.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) von nützlichen Büchern.

Scriptores neurologici minores selecti, sive Opera minora, ad Anatomiam, Physiologiam et Pathologiam nervorum spectantia, Tomus I. cum tabulis aeneis. Edidit, notulis nonnullis illustravit, praelatus est, indicibus auxit, *Christianus Fridericus Ludwig*, Prof. Lips. Lipsiae apud Io. Frid. Junium 2 Alph. in gr. 4. mit XI Kupfertafeln. Der berühmte Herr Herausgeber übernimmt hier eine sehr nützliche Arbeit, indem er die allerwichtigsten neuen, seltener zu habenden Schriften über die Nerven in eine Sammlung bringt. Dadurch leistet er den Hauptfächern der Medicin, der Anatomie, Physiologie und Pathologie einen wichtigen Dienst, indem hierdurch die neuesten Entdeckungen über die Beschaffenheit, Structur, Lage, Verbindung, Wirkung und Eintheilung dieser feinsten Theile des menschlichen Körpers, mehr bekannt und genüßet werden.



den. Und diese zu nützen, sich in die möglichst feine Zergliederung der Theile des Körpers einzulassen, ist nur ein Werk der geübtesten Ärzte, auf welches sehr viele unter diesen Namen, am wenigsten diejenigen einen Anspruch machen können, die mit weiter nichts, als mit einem praktischen Examen wegkommen suchen. Daher dem Herr D. keine Ursache hat zu fürchten, daß man sich diese Sammlung von lateinischen Schriften werde befremden lassen. Deutschland allein hat schon noch so viel gelehrte Ärzte und Naturforscher, die Liebhaber dieser Untersuchungen sind, daß dadurch die Ausgabe ihren guten Fortgang haben kann, wenn gleich dabey nicht vorzüglich auf die ausländischen Ärzte Rücksicht wäre genommen worden. Die hier vorkommenden Aufsätze sind: 1 - 2) Io. Pfeffinger de stru-ctura nervorum Sect. I. II. 3) Io. Gottl. Haase, de gangliis nervorum. 4) I. Fr. Lobstein de nervis duræ matris. 5) I. D. Metzger Nervorum primi paris historia. 6) I. T. Soemmering de decussatione nervorum opticorum. 7) I. Fr. Meckel de quinto pare nervorum cerebri. 8) A. B. R. Hirsch Paris quinti nervorum encephali disquisitione anatomica -- 9) H. A. Wrisberg, de quinto pare nervorum encephali et de nervis, qui ex eodem duram matrem ingredi falso dicuntur. 10) I. Fr. W. Boehmer de nono pare nervorum cerebri. 11) G. Th. Aesch de primo pare nervorum medullæ spinalis. 12) I. Bang, Nervorum cervicalium Anatomie. -- In den folgenden Theilen wird der Herr D. nur auf die vorzüglichsten Schriften, auch besonders der Ausländer, über diesen Gegenstand, sein Augenmerk richten, und überhaupt bey den Zergliederern sich hierdurch ungemeinen Dank erwerben.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Von unserm berühmten Herrn-Prof. Ebert ist noch im vorigen Jahre herausgegeben worden: „Lebensstunden eines Vaters, dem Unterrichte seiner Tochter gewidmet. Leipzig 1790 in der „Weidmannschen Buchhandl. 1 Alph. 8.

2) Unser bisherige gelehrte Mitbürger, Herr M. Erdmann Friedrich Gessel, aus Lauban, ist zum substituirten Pastor nach Kengersdorf am Queis in der Oberlausitz berufen, und zu An-tretung dieses Amtes bereits vor ein paar Wochen dahin abgegangen.

3) Den verwichenen 21sten Junius d. J. erlebte ein hiesiger alter Bürger, Elias Willenbeck, Altmeister des hiesigen löbl. Handwerks der Töpfer, in sei-nem 77sten Jahre das seltene Glück, daß er mit seiner Ehefrayen, Sophien Mag-dalenen geb. Kleinm seine 50jährige Hochzeitfeier begehen konnte; dabey er aus seiner Ehe 14 Kinder und 14 Enkel gesehen, auch einen Sohn an eben die-sem Tage in die Kirche zum Traualtar geführt hat. Es sind ihm bey dieser Gele-genheit zum Andenken ein paar kleine Gedichte gedruckt worden, hat auch an dem Tage von einigen Vornehmnen so-wohl, als Bürgern allhier Geschenke erhalten. N. 1714 ist er zu Treuenbrie-zen geboren, setzte sich N. 1741 in Wey-da, als Meister und Bürger, heyrathete daselbst seine noch lebende Ehefrayen, eines Töpfers Tochter, und hatte N. 1760 Gelegenheit nach Berlin als Hofstöpfer zu ziehen, welches er aber ausschlug. N. 1767 zog ihn E. Hochedl. Rath hie-her, schenkte ihm das freye Bürgerrecht, und ein Haus; seit welcher Zeit er hiesi-ger Stadt nützliche Dienste geleistet, und zuletzt

zuwehrt vom Hochedl. Rathe, zu keinem Lu kommen, den kleinen Dienst im Schloßkellere erhalten hat. Auch trat er im 20sten Jahre N. 1734 unter die Sächs. Truppen, und gieng während der polnischen Unruhen mit denselben nach Polen; worauf er, als der Krieg beygelegt worden, nach 4 Jahren seinen Abschied nahm.

VI.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach von E. E. Rathe allhier des hiesigen in Co. curs gerathenen Bürgers und Tuchmachers, Mstr. Johann Christoph Trautmanns bekannte und unbekante Gläubiger mittelst ausgelassener Edictalien, auf den 27sten Septemb. dieses Jahres, zu Liquidir- und Beschleunigung ihrer Forderungen, unter den gewöhnlichen Verwarnungen, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, sowohl die Auswärtigen zu Befestigung gehöriger Gewaltmächtigten in loco judicii citiret, hiernächst der 18te Octob. c. a. zu Publication eines präclusivischen Bescheids, so wie der 1ste Novemb. c. a. zu Pflegringung der Güte der 29ste ejusd. zur Actenintrotulation, und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntniß, und der 31ste Decemb. c. a. zu Publication des eingelangten Urtheils anberaumet worden; so wird solches hiermit wissend gemacht.

2) Nachdem alle diejenigen, welche an einem, dem im Monath May 1759 ohne Descendenz mit Hinterlassung einer Wittwe verstorbenen Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Ober- Hof- und Feldtrompeter Herr Christian Haasen zugehörig gewesenenen Deposito an 50 Rthlr. Erb- oder andere Ansprüche und Forderungen, aus welchem Rechtsgrunde sie

auch immer herrühren mögen, zu haben vermeynen, auf den dreysßigsten Novemb. 1791 zu Liquidirung doreresellen, sowohl auf den dreysßigsten Decemb. 1791 zu Anhörung eines Urtheils oder sachlich. n Bescheids, vor E. Hochedl. Rathe zu Dresdens Deputation zu denen Vermandtschafts- und Erbtheilungssachen edictaliter und unter denen gesetzmäßigen Verwarnungen vorgeladen worden; als ist dieses auch hierdurch zu jedermannes Wissenschaft zu bringen gewesen.

3) Baruth. Der 3te Jul. als der 2. Tern. Sonntag war für dafizge Stadt ein außerordentlicher Festtag, und man sah an demselben eine so seltne und rührende Feyerlichkeit. Der Schulrector, Herr Johann Friedrich Georgi, ein geborhner Baruther, begieng daselbst sein 50jähriges Amtsjubiläum, und des Herrn Superint. M. Winger Hochehrw. machte nach seiner Liebe in der Stille hierzu die bestmögliche Anstalten, um diesen ersten, und hier noch nicht vorgefallenen Jubeltag eines Baruthers, bey seiner Gemeinde zu solennisiren. Und wie dieser schon Tages vorher, als am Mar. Heimf. gleichsam zur Vorbereitung dieses Jubelfestes, eine erwäcliche Predigt: von der christlichen Mitfreude und Theilnehmung an dem Wohl unsrer Mitbrüder, gehalten, so zeigte er es auch an diesem Tage mit seinem Beyspiele in der That. Er kündigte diesen Jubeltag vorher ab, und der Jubellehrer lud Hohe und Niedre, schriftlich durch ein Programm, hierzu ein. Am Jubeltage selbst, früh um 3 Uhr wurde er mit einer Vocal- und Instrumentalmusik überrascht, und mit den tönenden Lobliedern erweckt. Nachmittags gegen 3 Uhr versammelten sich sämmtliche Schulknaben in der Schule, dahin sich dann,

andern Ort, ohne sich im Geringsten weiter um den Erfolg zu bekümmern. Entsteht nun eine Entzündung in dem Schnitte, so weiß man sich nicht gleich zu helfen, und der Hirte verkehrt zum Unglück auch nichts davon. Daher geht auch dadurch wieder manch's Stück junges Vieh den Leuten verloren. Wüßten aber die Hirten selbst damit umzugehen, und könnte dieser Pacht von den Geschicktesten darunter in etlichen Dörfern übernommen werden, wenn ja diese Sache, um Ungeschickte davon abzuhalten, verpachtet bleiben sollte: so würde gewiß sehr viel junges Vieh den Landleuten erhalten werden. Man erfordert es ja von jedem Schäfer, daß er das Hammeln verstehe, und hernach über die geschnittenen Lämmer die gehörige Aufsicht führe. Der Verlust eines Fohlens, eines Kalbes, ja so gar eines Ferkels ist noch verächtlicher, als eines Lammes! Sollten also unsere Hirten nicht vor allen Dingen darinnen geschickt gemacht werden, daß immer einige vorgehenden wären, welche in einem mäßigen District den Pacht übernehmen, das junge Vieh nicht nur zur rechten Zeit schneiden, sondern auch nach dem Schnitte gehörige Aufsicht darüber führen, oder doch gleich, weil sie in der Nähe wären, zu Rathe gezogen werden könnten, wenn ein junges Stück erkrankte. Es wäre doch wohl leicht möglich, daß die Hirten diese Kunst erlernten, und es würden sich bald viele unter ihnen finden, die sie mit allem Fleiß zu erlernen suchten, wenn sie mit dieser Kunst etwas zu verdienen wüßten. Dadurch würde unstreitig bey unserer weitläufigen Viehzucht viel junges Vieh erhalten werden, das jetzt auf diese Weise unförmlich. Wir haben auch schon manche Hirten, die mit dem Schneiden der Dä-

senkälber und der Kunstscherfel gut umzugehen wissen, wie leicht würden sie auch das übrige erlernen, wenn sie es nur in Ausübung bringen, und etwas damit verdienen könnten.

(Der Schluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Württembergischen Universität und Stadt.

2) Wir beyden best verdienten Herren Brüder, Herr Propst und Superintendent Bauer, in Schließen, und unser igt regierende Herr Bürgermeister D. Bauer, haben am verwichenen 12. Jul. d. J. ihre hiesige Inscriptionsjubelfeyer glücklich erlebt, und sind deshalb abermals in die akademische Matrikel eingetragen worden; nachdem Ihnen beyden der igtige Herr Rector Magnificus nachstehende Inscription öffentlich hat drucken lassen: Rectore Academiae Vitemburgensis GOTTLIEB WERNSDORFFIO, Philosophiae et Iurium Doctore Institutionum Professore Publ. Ordin. Curiae Provincialis Seabinatus atque Facultatis Iuridicae Allectore.

Is, qui nomen saum professus, atque in Album literariae huius Reipublicae, sub Rectoratu CHRISTOPHORI LYDVOVICI CRELLII, Potentiss. Regis Polon. et Princ. Elector. Saxoniae, S. R. I. eo Tempore Vicarii Consiliario Aulæ, Digesti Infort. et Novi Prof. Publ. Ord. Curiae Provincialis et Seabinatus itemque ordinis Iurid. Vitemb. Allectoris, d. XII. Iulii A. O. R. MDCCXXI. receptus, Magistratu Academico fidem, obedientiam Praeceptoribus, vitam dominique totam Academiae legibus convenientem, promiserat, CHRISTIANVS ERNESTVS BAVERVVS, Friesdorfio - Mansfeldensis,



denſis. iam Vir Ampliſſimus ac Iurecon-  
ſultiſſimus, Iuris utriuſque Doctör, Ci-  
uitatis Vitembergeniſis Conſul, ad Cau-  
ſas Aezarii Publici in Circulo Electorali  
Deputatus, et Societatis Oeconomicae  
Lipiſienſis Sodalis, de his ſuis muneribus  
et de hac urbe praeclare meritus,  
(daß andere Inſcriptionspatent für  
Herrn Pr. ſt Bauer, hat dieſe Abän-  
derung; vitam denique totam legibus  
Acad. convenientem, promiſerat FRI-  
DERICVS ERNESTVS BAVERV, Frieſdor-  
ſio-Manſfeldenſis, iam Vir Ampliſſimae,  
et maxime Reverendus, Philoſophiae  
Doctör et Liberalium Artium Magiſter,

Sacrorum in Dioeceſi Schläbenſi Anti-  
ſtes, de his ſuis muneribus et de Eccle-  
ſia Chriſtiana praeclare meritus) Quin-  
ta decennalia impetratae ciuitatis Aca-  
demicae, congratulantibus cunctis, et  
gaudente de hoc alumno Academia no-  
ſtra, laetus vegetuſque celebravit. In  
rarae igitur huius felicitatis memoriam,  
nomen Eius denuo Albo huius littera-  
riae Vniuerſitatis inſcriptum eſt. Quod  
teſtatur haec ſcheda, publico Aca-  
demiae ſigillo munita, et data Anno re-  
cupratae per Chriſtum ſalutis  
MDCCCXCL Menſe Iulio d. XII.

(L.S.)

2) Jährliche Ausgaben eines allhier, zu Wittenberg, Studirenden,  
nach verſchiedenen Klaſſen des Aufwandes.

	I.		II.		III.		IV.	
	thlr.	gr.	thlr.	gr.	thlr.	gr.	thlr.	gr.
1) Stubenzins jährlich	5	—	8	—	16	—	40	—
2) jährliches Aufwartegeſd	2	—	4	—	6	—	8	—
3) gewöhnliche Geſchenke bey der Aufwartung	—	12	1	8	2	—	2	16
4) Frühſtück zu 3 Pfennig, 6 Pfennig täglich	3	19	3	19	7	14	7	14
5) Mittagsſtiſch zu 6 gr. 12 gr. biß 16 gr. 1 thlr. und 1 thlr. 8 gr. wöchentlich	13	—	26	—	50	—	69	8
6) Abendbrod zu 3 Pf. 6 Pf. 1 gr. 2 gr. täglich	3	19	7	14	15	4	30	8
7) Waſchgeld jährlich	4	—	5	8	5	8	10	—
8) Bettzins	3	—	4	—	5	—	12	—
9) Holz an 1 Kl. 2 Kl. und Reißbunde	3	12	5	—	6	12	20	—
10) Kleidungsſtücke, neu und reparirt	3	—	8	—	15	—	60	—
11) Friſeur, oder Parukier	1	—	4	—	6	—	8	—
12) Beleuchte	3	—	3	—	5	—	6	—
13) Koffe, Zucker, Milch	—	—	5	—	8	—	15	—
14) Barbier wöchentl. einmal, zweymal	—	—	1	—	1	12	3	—
15) Für Collegia	—	—	4	—	10	—	30	—
16) Zu Büchern, Zeitungen, Schreibma- terialien	1	—	5	—	8	—	20	—
17) Inſormation in Sprachen, Leibesübungen	2	—	6	—	12	—	34	—
18) Zu erlaubten Vergnügungen	—	—	3	—	5	—	20	—
19) Allerley zufällige Ausgaben, wöchentlich à 2 gr. 5 gr. 8 gr.	4	8	6	12	10	20	17	18

Summa | 52 | 22 | 110 | 13 | 195 | 2 | 413 | 16

Anmerk

Anmerkungen hierzu. 1) In der I. Kl. dieser Ausgaben ist auf ganz arme gesehen. Denn auch bey diesen ist der in der Tabelle angezeigte Aufwand nöthig; und keine Ausnahme ist unrichtiger, als daß ein armer Studiosus gar nichts haben dürfe. Er wäre alsdenn übler daran, als der geringste Handwerker, der doch zum Anfange seines Lehrstandes eine kleine Anlage gebraucht, und die übrigen Bedürfnisse sich mit seiner Hand verdienen muß. Aber so sind igt viele Väter, die den Sohn mit 5 oder 10 Rthlr. auf Universitäten schicken, u. allda sein künftiges Unterkommen den Stipendiis, und dem Wohlwollen anderer überlassen. Daher entspringen denn die Quellen aller Unordnungen, Zerrüttung in der innerlichen Oekonomie des jungen Menschen, Schulden, Trägheit im Studiren u. s. w.

2) Wo in der I. Kl. nichts ausgeworfen ist, für Collegia, Kaffe, Fresiren, Barbieren u. s. f. da muß der Studiosus ganz von allem diesen absehen, und durchgehends in allen Nummern sich so einschränken, daß durchaus in keinem Stücke mehr aufget, vielmehr noch hie und da eine Kleinigkeit erspart wird. Kleidung muß er so viel bringen; oder von Hause erhalten, daß er hier darin keinen Aufwand machet.

3) Auch ist in der I. Kl. bey der Speisung lediglich außs Churfürstl. Convictorium, bey der Wohnung auf die Studentenstuben in den Collegiis, oder auf einen ähnlichen Preis in geringen Bürgerhäusern, gesehen; alles aber für eine Person auf der Stube allein gerechnet worden. Wohnen ihrer zwey beyammen, so wird in einigen Puncten, als Holz, Licht, Stubenzins, etwas wenig erspart; und im Studiren etwas mehr verlohren. Wenn Jemand nicht

im Convictoria speiset, der muß, wie es igt hier Mode wird, bey einem Bürger, seinem Wirth, suchen zu speisen, die Woche Mittags für 7 bis 9 gr. damit er diesen Artikel nach dem Total der Ausgabe so ziemlich balanciret.

4) In der II. Kl. ist schon auf eine größere, besser gelegene Stube mit Kammer, und bey'm Mittagstische ungefähr auf 12 Gr. gesehen. Der Studiosus muß sich dabey immer noch eines größeren Aufwandes, an Bier und sonstigem Trinken, enthalten. Denn dieses ist bey der I. und II. Kl. wenig in Anschlag gebracht; außer im Convictorio, wo Mittags ein Bächer Bier gereicht wird. Auch sollte in der II. Kl. schon etwas auf Collegia und Bücher angewendet werden. Die Klasse hat auch schon ein ordentliches Bette, welches vierteljährlich überzogen und gereinigt wird, da sich die Iste schon mit etwas geringem behelfen muß.

5) Die III. Kl. hat ein noch bequemeres Wohnzimmer, vorn heraus, an gutem Orte, gelegen; und der Mittagstisch ist dabey ziemlich die Woche 1 Rthl. gerechnet, wobey schon außer der Suppe und Butter, ein paar Gerichte, Nachessen, und Trinken, gegeben werden. Das Bette ist noch vollständiger, mit ofterem Ueberzuge, in Kleidung schon jährlich ein neuer Ueberrock, auch mehr auf Collegia, Bücher, auf Sprachenunterricht u. Leibesübung ausgeworfen.

6) Die letzte IV. Kl. ist endlich für diejenigen, welche von vornehmerm Stande, zum Theil von vermögernm und höhern Adel, hier studiren. Im ganzen Aufwande ist schon auf einen Depotenten, oder Stubengenossen gerechnet, der zwar keinen Hofmeister, aber doch Gesellschafter abgiebt. Daher hier auf 2. Stuben und Kammern, auf einen

richtl-

reichlichem Mittagstisch, mehr auf Col-  
legia, Sprachen, Bücher, Exercitia und  
anständige Vergnügungen verwendet  
werden kann; ohne jedoch das Sala-  
rium für Repetenten, oder Hofmeister,  
oder Bedienten in Anschlag gebracht zu  
haben.

7) Es ist zwar bey Num. 19 für  
jede Klasse noch eine jährliche Summe  
für allerley zufälligen Aufwand ausge-  
setzet. Dahin lassen sich die Ausgaben  
ziehen, für Reichthum, Umgang zum  
neuen Jahre, und bey den Schullehrern  
u. s. f. denen sich besonders die III. und  
IV. Kl. nicht entziehen können. Dahin  
gehören ferner die Ausgaben für Medi-  
cin, und für den Medicus, da ganz ar-  
me bey uns, von einem der Herren Arz-  
te, umsonst in Ansehung genommen wer-  
den; ingleichen zuletzt für Toback, einem  
fast bey alle Klassen notwendigen Be-  
dürfnis, zumal bey solchen, die gern  
freundschaftliche Besuche annehmen. Für  
alle diese Stücke möchte der jährliche An-  
satz in jeder Klasse nicht hinreichend seyn.

8) Endlich ist zu wünschen, und je-  
dem Studirenden ernstlich anzurathen,  
daß er ein genaues, gewissenhaftes Ver-  
zeichniß seiner jährlichen Ausgabe und  
Einnahme, oder ein privat Wirtschaftsbuch  
hielte. Dadurch können sie sich  
und andern vom ihrem Haushalte Re-  
chenenschaft geben, und selbst die hier ge-  
machten, ziemlich ins Mittel genommenen,  
Ansätze am besten justificiren. Wie  
entschuldigend, in jedem dieser Unterklas-  
sungsfälle, gern die jungen Leute, als wei-  
che zu solchen Rechnungen nicht gewöh-  
net sind, u. es verlohnte schon der Mühe,  
daß ein Doctent über den Privathaus-  
halt der Studirenden, und ihre Rech-  
nungen, eine Unterweisung gäbe. Aber  
destomehr muß es auffallen, daß die  
meisten Väter und Vorgesetzten so än-  
berst nachlässig in diesem Stücke sind,

und von ihren Söhnen, oder Pfleger-  
sohnen, weder im Kleinen, noch im Gro-  
ßen, genaue Rechnungen fordern; ja nicht  
einmal Quittungen über die größern  
Ausgaben, als vom Diechzins, Tisch-  
gelde, Kleidungsstücken, Collegien, u. dgl.  
zu sehen verlangen; oder auch, wenn sie  
solche hiwweilen, mit einigem Verdacht,  
bekommen, sich um die Richtigkeit derselben  
nicht gehörig erkundigen. Alles Dero-  
weife, daß die Aelteren ihren Kindern hierin zu  
viel zutrauen, und so gar die nöthige  
Wachsamkeit über ihre ensernte Söhne  
verabsäumen, welche sie nach Pflicht  
und Gewissen mit allem Ernste führen  
sollten. Sie bereuen diesen Mangel der  
Sorgfalt zu spät, ziehen sich und den  
Söhnen dadurch viel Verdrüßlichkeiten  
zu, und leiden vielfahls von letztern dar-  
über die gerechtesten Vorwürfe.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen  
oder angeriget werden.

Den 15ten August und 1. S. die-  
ses Jahres, sollen zu Wittenberg, auf  
dem Collegio Fridericiano, Bücher ver-  
schiedenen Inhalts, Vormittags von 9  
bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4  
Uhr, öffentlich verauctioniret werden.  
Der Catalogus hiervon ist bey den Uni-  
versitäts- Proclamator Hr. M. Neuschilb  
gratis zu bekommen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 16. Julius.

	Art.	gr.	pf.
1	Scheffel Weizen,	1	20
1	Dooggen,	1	10
1	grote Braugerste	1	4
1	kleine Gerste	1	5
1	weißer Haber aeh.	21	5
1	Pf. 22 Loth 5 Quent. Brodt	1	1
	12 3 3	5	3
	7 3 3	5	3
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	2	2
1	Rindfleisch, geringeres,	1	10
1	Kalbfleisch	1	8
1	Schöpfenfleisch	2	5
1	Schweinefleisch	2	6
1	Kanne Butter	8	5

rer Gewalt sey, und daß sie auch davon noch einiges Verdienst haben, ob es gleich dasjenige nicht bleiben kann, was bisher die Scharfrichter gehabt.

Endlich hielt ich dieses noch für eine sehr nöthige und auch leicht mögliche Verbesserung der Hirtenzunft, daß dabey auch einigermaßen an die Unterstützung alter ganz unvermögender Hirten und deren hinterlassenen Weiber gedacht würde, wie es bey andern Zünften geschieht. Alte Hirten und Hirtenweiber sind es hauptsächlich, die den Dörfern zuletzt als Alme zur Last fallen, und wenn sie nichts mehr thun können, von ihnen gänzlich ernähret seyn wollen. Da doch bey den Zusammenkünften der Hirten so manches unnöthiger Weise verthan wird, und jeder immer noch zu dem Rath zu schaffen weiß, was er an seinem Theile zum Schmause und Tanze beyzutragen hat; so könnte doch auch wohl etwas zum Almosen für alte Hirten und ihre Weiber gespart und darzu angewendet werden. Wenn z. E. nur etwas von den Eintritts- und Strafgebern darzu genommen würde, und jeder bisher im wirklichen Dienst gestandener Hirte nur etliche Groschen darzu beytrüge; so könnte bey jeder Zusammenkunft davon eine Austheilung an die ganz unvermögenden alten Hirten und Hirtenweiber gemacher werden. Freylich könnte dieses eben nicht viel betragen, es würde aber doch solchen Personen, die gar nichts hätten, eine große Erquickung und Freude seyn. S.

### III. Gelehrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

„Lehrsätze der medicinischen Polizey-  
wissenschaft von D. Ernst Hemamin  
„Gottlieb Sebestreit, der Arzneyw.

„öffentl. Lehrer zu Leipzig. Leipzig, in der  
„Dylischen Buchhandlung 1791 in gr. 8.  
„18 Bogen. -- Gleich in der Vorrede  
zeiget der Herr Verf. die großen Vortheile an, welche das gemeine Wesen  
dadurch erlangt hat, daß Frank die  
medicinische Polizeywissenschaft von der  
gerichtlichen Arzneykunde trennte, mit  
weicher sie bis dahin verbunden war,  
und erstere in ein eigenes großes Sys-  
tem zusammen faßte. Dadurch wurden  
die Gesetzgeber und Staatsmänner an-  
gereizet, sich mit den Gegenständen der  
öffentlichen Gesundheitspflege näher be-  
kannt zu machen, und ihren großen,  
weitläufigen Inbegriff, dem ganzen  
Umfange nach, zu übersehen. Dadurch  
ward auch der Wunsch in ihnen erregt,  
die Grundsätze derselben, wovon der  
Verstand so richtig überzeugt werden,  
durch heilsame Anwendung benützet zu  
sehen. Und der Verf. glaubet, bemer-  
ket zu haben, daß seit der Zeit, da man  
angefangen hat, die medicinische Poli-  
zeywissenschaft besonders vorzutragen,  
mehrere und musterhaftere Verordnun-  
gen, zur Beförderung des öffentlichen  
Gesundheitswohls, als vielleicht vorher  
in einem Zeitraume von funfzig Jahren,  
erschienen sind. Ob man nun gleich  
nicht behaupten darf, daß alles, was  
dem physischen Wohl der Einwohner ei-  
nes Staates heilsam ist, eben durch  
Zwangsgesetze erhalten werden muß; so  
sind doch die Schriftsteller, besonders  
die Aerzte, zu entschuldigen, wenn sie,  
die vielen polizeylichen Uebel, welche die  
öffentliche Gesundheit, auf so mancher-  
hey, zum Theil unerkannte Weise, zer-  
rüteten, durch harte Gesetzmittel abge-  
stellet zu sehen wünschen. Und da es  
eine Sache, vornehmlich der Aerzte ist,  
solche Abstellung durch Rath und Vor-  
schläge ihres Orts bewirken zu helfen,  
so



so ist der Vortrag einer medicinischen Polizeywissenschaft für junge Mediciner auf Universitäten nunmehr ein notwendiges Stück. Dieserwegen hat sich der Herr D. bereits seit etlichen Jahren mit dergleichen Vorlesungen beschäftigt, und anfänglich das Meßgerische Lehrbuch zum Grunde gelegt, nachher aber den gegenwärtigen eigenen Entwurf, zum Leitfaden seines Vortrages, ausgearbeitet. Die Ordnung der Sachen ist zwar bey einem solchen Lehrbuche willkürlich, sie hat aber doch etwas natürliches, wornach sich die Gesetzgeber und Verweser der öffentlichen Gesundheitspflege richten können, und diese hat der Herr D. in seinem Buche vor Augen gehabt, und die Sorge für das öffentliche Gesundheitswohl zuerst in Absicht auf den Ort betrachtet, welchen die Gesellschaft bewohnt, nächstem hat er sie in Absicht auf die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, alsdenn auf die Bequemlichkeit des Lebensgenusses, auf zweckmäßige Leitung des Geschlechtstriebes, Fortpflanzung, Erziehung u. s. w. behandelt. Zu Folge dieser Ordnung trägt er die medicinische Polizeywissenschaft in sechzehn Abschnitten vor, welche nach der vorläufigen Einleitung den ganzen Inhalt auf nachstehende Weise darlegen: 1) Sorge für gesunde Wohnplätze und Reinigkeit der Luft. Das Begraben der Todten auf Kirchhöfen innerhalb der Stadt, und in Kirchen nach aller seiner Schädlichkeit gezeigt, und die nöthige Vorsicht angegeben, wo man es noch aus Eitelkeit, oder aus Vorurtheilen dulden muß. Große und gesunde Bauart der Städte beurtheilet. 2) Sorge für die Sicherheit des Genusses der Nahrungsmittel und Getränke. Ist von sehr weicläufigem Inbegriff. Die Mitzel der Mehl-Verfälschungen durch che-

mische Bearbeitung zu entdecken, können für junge Aerzte noch in den Lehrstunden angegeben, oder auch in einem besondern Aufsatze behandelt werden, weil davon noch wenig einzeln heraus ist. Vorsicht beym Fleische, welche noch mehr unter die Pflege gewissenhafter obrigkeitlicher Personen, oder gar verständigiger Aerzte, genommen werden sollte. Die neuern Prüfungen haben doch gewiesen, daß die zimmernen Eßgeschirre, wenn die Polizei genugsam über den gesetzmäßigen Verfaß des Zinnes mit Blei hält, nicht so schädlich sind, als man sich vorgestellt hat. Am besten wäre es, wenn das Zinn mit Zink versezt würde, unerachtet hier die Proportion, die nur sehr gering vom Zink seyn darf, äußerst genau zu beobachten ist, um nicht einen ganzen Fuß zu verderben. Auch zu fünfzig Theilen Zinn ein Theil Kupfer Zusatz ist, nach allen Versuchen der Auflösung, ganz unschädlich für die Gesundheit befunden worden. Hinlängliche Vorschriften zur Prüfung der gesunden Wasser und unschädlichen Weine. Warnungen und Vorschriften zur gesunden Bereitung und Aufbewahrung des Tobacks. Von der Gesundheit der Biere werden beym mündlichen Vortrage noch die gehörigen Regeln gegeben; da dies Getränk in den meisten deutschen Ländern so gemein, so häufig verfälschet, aber auch so schwer zu prüfen ist, weil die meisten Verfälschungen durch Vermischung vegetabilischer Theile geschieht, die sich mit diesem Getränke so innigst und fast unkenntbar verbinden. 3) Sorge für gesunde Kleidertracht. Schädliche, altzu leichte, zu dünne Kleidung. Verfeßigung des Puders durch blaue Farbe, durch Bleiweiß, Asche, Knochenmehl, Sandstaub, oder andere scharfe Substanzen. Die schädliche

dingungs-

dungsstoffe nach der Reife erzählt.

4) Sorge für die Vergnügungen in medicinischer Rücksicht. 5) Sorge für die Sicherheit der Erwerbmittel. Entbehrliche Gewerbe, z. E. der Peruckenmacher, Friseurs u. dgl. sollten sehr eingeschränket werden. 6) Sorge für gesunde Fortpflanzung. Für die Zulässigkeit der öffentlichen Bordelle kann doch, in aller Absicht auf Volkszucht und allgemeinen Gesundheitswohl, nicht gesprochen werden. Junge Heyrathende sollten von den physischen und moralischen Obliegenheiten ihres Standes belehret und vor den Fehlern dabey gewarnet werden. Aelteren und Vorgesetzten, nicht Geistliche, müssen es thun. 7) Sorge für Schwangere u. Gebärende. 8) Für Neugeborene und für die physische Erziehung. Hier insbesondere von der Nothwendigkeit, die allzufrühe Erregung des Geschlechtstriebes zu verhüten, daher unter andern die Entfernung aller Romanlectür und Schauspiele von Kindern; ingleichen die Selbstbefleckung abzuwenden. Recht fürchtet der Verf., daß dieses Uebel dadurch am meisten ausgebreitet wird, weil man davon so viel in Büchern u. Journalen schreibt. 9) Verhütung verschiedener, dem öffentlichen Gesundheitszustande schädlicher Unglücksfälle. 10) Sorge für Sterbende und Todte. Die wahren Kennzeichen des Todes angegeben, und Gefahren des zu frühen Begrabens gezeigt. 11) Verhütung ansteckender und epidemischer Krankheiten. 12) Desfentlich Krankenpflege. Die Krankenhäuser sind den Krankenbesuchsanstalten vorzuziehen. 14) Vorkehrungen gegen Viehkrankheiten. Hier wird manches vorurtheilige in denselben gefoben, und die nöthigen Vorkehrungen der Obrigkeit bagegen, empfohlen. Der Toll-

wurm bey Hunden ist ein Zungenmuskel, der zur Wuch nichts beytragen kann. Die Ursache der Hundewuth ist noch so wenig, als viele andere Ursachen der Viehkrankheiten, z. E. des Drehens der Schafe, entdecket. 15) Sorge für das Medicinalwesen, und Aufsicht über die Medicinalpersonen. Man findet hier die gehörigen Vorschriften zur Bildung praktischer Aerzte. Wie weit, und in welchen Fällen den Wundärzten die Behandlung der innerlichn Krankheiten nachzulassen ist; nur schade, daß unterm Worte Wundarzt, so viele ganz unerfahrene, bloße Barbierer herumlaufen. Von Apotheken; eine der ältesten in Deutschland ist die Löwenapotheke in Leipzig, die A. 1409 mit der Unversität von Prag nach Leipzig kam. 16) Verbreitung medicinisch nützlicher Begriffe unter dem Volke; nicht solcher Belehrungen, die einen in Stand setzen, seyr eigener Arzt zu seyn; sondern leichtfaßlicher diätetischer Regeln zur Erhaltung der Gesundheit. Herr D. Hebenstreit hat im Buche durchgehends historische Anmerkungen, anschauliche Beispiele, öffentliche Verordnungen und Gesetze u. s. w. beygebracht, auch zugleich bey den vornehmsten Sachen die nützlichsten Schriften angeführt; und das Buch so vollständig und lehrreich eingerichtet, als man es von einem Entwurfe zu Vorlesungen, aber zugleich allen Lesern nützlich, nur irgend verlangen kann.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*De effectu Principii Iuris Naturalis in Iure civili, diss. inaug. quam Ill. Iureconsultorum Ordinis Auctoritate promissis in vtroque Iure Honoribus rite capess.*



capessendis d. 9. Junii 1791. -- ad discipulandum proponit. *Carolus Christianus Koblshütter* I. V. C. bey Charistius 3 Bogen. Das zu dieser Gelehrlichkeit vom Herrn Appellationsrath D. Wiesand geschriebene Progr. enthält auf 2 Bogen: *Observationes juris criminalis, Specimen V.* Herr D. Koblshütter ist den 14. Jun. 1764 zu Dresden gebohren, woselbst sein bereits verstorbener Vater, Herr Karl Christian Koblshütter, Hofcommissar und Kaufmann war. Die noch lebende Mutter, Frau Christiana Dorothea geb. Lippoldin, hat sich nachher an Herrn Friedrich Ernst Julius Churf. Sächs. Flossverwalter und Handelsmann, verheyrathet, und diesem letztern verdanket er seine ganze Erziehung. Anfänglich wurde er von Privatlehrern Herr Böhme, und Herrn Pastor Clausnitzer, zu Preßsch, unterrichtet, kam nachher auf die Landschule nach Grimme, und von da auf hiesige Universität, allwo er unterm Herrn Propst Reinhard, und Herrn Prof. Schulz die Philosophie, unterm Herrn Prof. Schröckh die Geschichte studirte. In der Jurisprudenz waren seine Lehrer, die Herren Doctoren Geisler, Appellationsr. Wiesand, Klügel, Hommel, Franck, unter welchem letztern er seine disp. de iure standi in comitiis provincialibus aufs Rath. der brachte. Nach der Zeit schrieb er noch eine andere Abhandlung; de iureiurando credulitatis, secundum regulas philosophorum de probabili iudicium. Darauf lies er sich pro Candidatura examinare, und gab in der Rechtsgelahrtheit Unterricht, ward auch zu fernern Fortschritten durch das Churf. Stipendium unterstützt. Nach der letzten Prüfung, und gehaltenen Disputation, ward ihm die Doctorwürde nach Verdienste ertheilt.

2) Der gelehrte Herr Rector Irzmisch, dem unser Herr Prof. Freyberg bey letzterer Promotion den poetischen Lorbeerkrantz ertheilte, hat dieferhalb ein vortrefliches lateinisches Gedicht drucken lassen, unter folgenden Titel: *Super Contemtu Latini Carminis Idyllion, Auctore Theophilo Gulielmo Irzmisch, Art. Mag. Lips. Gymnasii Plaviani Rectore; Extremo April. Mense A. C. N. MDCCXCI. Plaviae, litteris Hallerianis.* -- *Sacrura Magnifico, Amplissimo atque grauitissimo Collegio Philosophico in Academia Vitembergensi post decretum de lauro poetica.* --

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angereiget werden.

Von der gnädigst angeordneten Meißner 2ten Porzellán- und Geldlotterie, als auch von neu angehender Merseburger 3ten Lotterie 1ster Klasse pro Loos 14 Gr. ganze, halbe und viertel Loose; ingleichen Kaufloose von Leipziger und Dresdner Lotterie, so wie auch Gesellschaftsantheile, sind bey mir gegen planmäßige Einlage in Wittenberg zu haben.

Johann Gottfried August Sohn,  
Ihrmacher allhier.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 23. Julius.

	Al.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	18	5
1 „ „ Roggen,	1	8	5
1 „ „ grobe Draugerste	1	2	5
1 „ „ Heine Gerste	1	5	5
1 „ „ weißer Haber geh.	20		
1 Pf. 22 Loth 3 Quent. Brodt	1		5
„ 13 „ 3 „			3
„ 7 „ 3 „ Ermpel			3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	2	
1 „ Rindfleisch, geringeres,	1	17	
1 „ Kalbfleisch	1	8	
1 „ Schöpfenfleisch	2	2	
1 „ Schweinefleisch	2	6	
1 Kanne Butter	7	6	

Fleisch, und die in diesem Monath zur Meise gekommene Birnen waren auch sehr klein. Die Kirscheln sind aber doch häufig, daß die hiesige Maßze für 18 — 21 Pfennige verkauft wird.

Die Eichbäume, die mit ihrer Blüthe den Nachtfrost zu vor- oder selbigen nachgekommen sind, haben eben so viel Eckern, als vorm Jahre, daß es also abermal an Waldmast nicht fehlen wird.

Nur diejenigen Bienen haben gut geschwärmet, die im Frühjahr in Wäldern sind gehalten worden. Auf dem Gläminge hat der Dürre halber kein weißer Klee wachsen, und den Bienen Nahrung geben können. Dagegen ist die Blüthe des Heidekorns daselbst so gedeihlich gewesen, daß die Bienen davon bald nach der Hälfte d. M. ihren Ausstand schon haben konnten.

Von den Krankheiten kann man nichts neues melden, die beyhm vorigen Monathe gegebene Nachricht ist auch jetzt nur zu wiederholen; die Anzahl der Kranken hat Gottlob! noch mehr abgenommen.

## II.

### Phyikalisch-ökonomische Aufsätze und Anmerkungen.

Frauen Katharinen Bergerin, Marzin Bergers, Med. Doct. hinterlassener Wittwe, Stiftung.

In dem A. 1537 d. 15. Nbr. errichteten Testamente der D. Bergerin steht, dieser Stiftung wegen, folgende Verordnung enthalten: „Item es sollenn auch meine Testamentarien mein Haus, so Ich Ist bewohne nach meinem absterben auß höchst vund beste

nach Ihrem gefallen vorkauffenn vund dasselbe geld also anlegenn, damit jedlichem ein armer gesell vund Student, der in der heiligen schrift Studirt, alhie darvon mocht erbalteinn werden, vund verordne hiemit dasselbigen Stipendii Collatores sein sollen der Rector zu jeder Zeit, sampt der Herren de consilio Vniuersitatis, vund so Jemandt von meiner freundschaft duchtig darzu wehre, solle demselbigenn ein Zeit lang nach der Herren bedenkenn, domit Hulff geschehenn. Ist aber keiner vor meiner freundschaft vorhanden, soll den Herren darzu zu wehlenn frey sein, welhenn sie wehlenn, doch das es bewandt sey, So viel muzlich ist solch zu bedenkenn vund ye nicht Zweifel, das sie darob treulichen halten werden.“

Das Geld zu diesem Bestifte ist nachher auß dem Verkauffe des Hauses gelöst, da es D. Georg Curio für 500 fl. an sich genommen hat. Es ist sodann außgethan, und die Zinsen an zwey Studiosos schon vor 1560 gegeben worden. Vermuthlich sind dies Verwandte gewesen; denn einige Jahre darnach hat nur wieder ein Studiosus allein die Zinsen genossen. A. 1571 haben die Herren der Vniuersität mit M. Jacob Eysenbergken, Erzbischöf. Magdch. Hofprediger, einen Decree errichtet, daß diese Zinsen, welche eigentlich zu zwey Stipendien gestiftet, desselben Schöne als nächste Aignaten jederzeit erhalten sollten, wenn sie sich hier studirens halber aufhielten. Und diese haben es von 1583 — 1592 genossen. Auch sind in ältern Zeiten jedesmal zween Studiosi zugleich im Genusse gewesen, bis 1643; von welcher Zeit es nur allemal einer empfangen hat. Vormals ist ein anschulicher Theil des Bestiftes verlobren gegangen; er ist aber wiederum ergänzet worden.



und besteht das gegenwärtige Kapital aus 557 Rthlr. 19 Gr. 6 Pf. Stamm. Es wird von der Uni erſtat auf 4 Jahr an einen armen Studirenden vergeben; der billig Theologie ſtudiren ſoll. Die Stifterin iſt eine Wittwe Martin Bergers D. und Prof. der Medicin alhier geweſen, der unter den Profeſſoren der Medicin, beym Sennert als der achte vorkömmt, die ſeit Fundation der Uni verſtöt hier gelebet haben. Jährlich werden iſt, weil die Kapitalien in der Churfürſt. Landesſteuer zu 3 p. C. ſtehen, die Zinſen ſo viel ſie austragen, an den Stipendiaten bezahlet.

### III.

#### III. Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

Delectus Observationum homileticarum nostris maxime temporibus aptarum; Auctore M. Henrico Traugott Schenckio R. M. C. Witteb. sumtibus F. G. Kühnii 1791. 11 Bogen in 8. Der Verfaſſer hat den Inhalt ſeiner homiletischen Obſervationen S. 20 kürzlich ſelbſt angegeben und zeigt: 1) quid e ſuggeſta ſacro dicendum ſit, 2) quomodo hoc dici debeat, 3) quaenam denique remedia adhiberi cum fructu poſſint, ne malorum concionatorum culpam incurramus. Die Stücke führet er mit guten Gründen und vielen geſchickten Beiſpielen, in einer ſießenden reinen lateiniſchen Schreibart aus. Er hat dadurch die Leſer auf viele Fehler aufmerkſam gemacht, die heut zu Tage in den Predigten begangen werden, und zugleich eine ſchöne Probe abgelegt, was dereiſt von ihm, bey ſeiner Beförderung in ein geiſtliches Amt, zu hoffen ſey. Das erſte und wichtigſte, worauf er

bringt, iſt die urſprüngliche Art der Predigten, nämlich Gottes Wort vorzutragen, und deſſen Nutzen und Anwendung zu zeigen: ein weſentliches Stück, welches alle vor Augen haben ſollten, welche die heilige Pflicht, vor der Gemeinde zu predigen, auf ſich nehmen, und wohl bedenken, daß ſie, ſtatt des göttlichen Wortes, nicht menſchlich Geſchwätze herplaudern. Beym Durchleſen findet man bald, daß der Herr Verf. unſer gelehrte Mitbürger, die mehreſten Fehler der heutigen geiſtlichen Redner, wie ſie ſich nennen, mit vieler Beurtheilung rüget. Dem Tadel, daß eine dergleichen Schrift von homiletischen Anmerkungen lateiniſch abgefaßt worden, bezeugnet der Herr Verf. ſehr beſcheiden. Er führet an, daß er dadurch weder der abgehandelten Sache mehr Würde, noch ihr mehr Eindruck auf des Leſers Gemüth habe verſchaffen wollen: ſondern die Schrift ſey eigentlich zu einer andern Gelegenheit beſtimmt geweſen, wo der Verfaſſer ſich in keiner andern Sprache geſchicklich habe. Bey veränderten Umſtänden habe er den Auffaß nicht umarbeiten dürfen, ohne eine ganz neue Ausarbeitung zu machen. Ueberdies ſey die Klage nicht ungewöhnlich, daß man heut zu Tage zu wenig lateiniſch ſchreibe. So gegründet dieſe letzte Klage, zumal bey wiſſenſchaftlichen Sachen iſt, ſo gerecht iſt die andere, daß in ſolchen Sachen, die nun eben nicht für den gemeinen Mann ſeyn ſollten, zu viel Deutſch geſchrieben wird. Das gilt von allen Arten der gelehrten Kenntniſſe. Dadurch daß dieſe inſgeſammt populär gemacht werden ſollen, entſtehen bey der heutigen deutſchen Leſerey, ſo viel Halb- und Dünkelgelehrte, die ſich, ſtatt zu unterrichten, nur den Kopf verwirren, da ſolche Kenntniſſe gar nicht ein Gegenſtand

stand ihrer Beschäftigungen sind. Wir würden in der Theologie, in der Medicin, selbst im politischen Fache nicht so viel Anheil haben, wenn nicht so viel davon, ganz ohne Klugheit, deutsch geschrieben würde. Alle Erinnerungen und Anweisungen zum guten Predigen, waren vormals in der gelehrten Sprache entworfen; und diejenigen, denen des Verf. Bua möglich seyn kann, sollten diese nicht verstehen? Auf Luthers Lehrsätze, vom guten Kanzelvortrage, hat Herr Sch. überall Rücksicht genommen, und solche mit der neuern ihren zusammen gehalten, und erläutert.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Der bisher bey uns gestandene Churfürstlicher Einnnehmer, Herr Nicolaus Einert, ist von Sr. Churfürstl. Durchl. als Kreis-Schock- und Personensteuer-Einnnehmer, nach Leipzig versetzt worden; dagegen dem bisherigen Stiftessteuer-Einnnehmer zu Wurzen, Hrn. Christian Gottlieb Böber, die hiesige Churfürstliche Schock- und Personensteuer- auch Imposteinnahme in höchsten Gnaden verliehen ist, welche Stelle derselbe auch bey uns bereits angetreten hat.

2) *Capita Iuris varia, quae Praefide Io. Christophoro Gebhard Grebel I. V. D. — d. 6. Jul. 1791. — defensusus est Aucter, Ioannes Fridericus Grebel, Mächelnenis Thur. ½ Bogen bey Tzschiedrichen.*

3) Unserm berühmten Herrn D. Johann Gottfried Leonhardi der Pathol. und Chirurgie ordentl. Professor, der Kaiserl. Akad. der Naturforscher, der Gesellschaft der Bergbaukunde zu Freyberg, und der ökon. Gesellsch. zu Leipzig Mitglied, haben Se. Churfürstl.

Durchlaucht zu Dero Leibzarzte nach Dresden berufen, und Ihm den Charakter eines Hofrathes beygelegt, auch in Gnaden gestattet, daß derselbe die aufgehobte Profession auf hiesiger Universität beybehalten dürfe. Es ist derselbe bereits in der Mitte des Julius deshalben nach Dresden abgegangen; bey welcher Gelegenheit ihm unser gelehrte Mitbürger, Herr M. Wolf, zu dieser neuen Würde in folgender Schrift Glück gewünschet hat.

4) *De rebus ex Homero medicis epistola, qua Viro illustri — Io. Gottfried Leonhardi Ph. et Med. D. Elect. Saxon. a consil. aulae et Archiatro, Pathol. et Chirurg. P. O. — nomine nonnullorum favorum, amicorum, auditorumque, diem natalem et munera eius nova splendidissimaque gratularar, Davides Gottlob Wolf, A. M. et Rev. Min. Cand. Witteb. d. 18. Iunii 1791. ex offic. A. Chr. Charinii 4 Bogen in 4.*

IV. ■

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Von E. Churfürstl. Sächs. Landes-Deconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation ist Joh. George Kollanden aus Schwerzau, auf glaubwürdige Anzeige, daß derselbe seit einigen Jahren die Hamster auf den zum Ante Weissenfels gehörigen, an das Stift Zeit gränzenden Fluren größtentheils weggeschafft, und die Anzahl dieser von ihm getödteten Thiere jährlich gegen 200 Schock betragen habe, eine Gratification von 20 Rthl. bewilligt worden. Ueber die hierbey beobachteten Modalität hat sich derselbe selbst folgendergestalt erklärt:

Die



allein, weil bey deren Reparition, auf jedes, in der 62,077,081 $\frac{1}{4}$  Thlr. ausmachenden Totalsubscriptionssumme sämmtlicher Brandversicherungscatastrorum enthaltene 25 Thaler, Sieben Pfennige und ein starker, fast einen ganzen Pfennig erreichender Pfennigbruch, kommen würden, ein solcher Pfennigbruch aber, nach Vorschrift §i 29. Tit. I. des Mandats vom 10ten November 1784, zum Besten der Brandversicherungscasse für voll gerechnet werden soll, Acht Pfennige hingegen, nur 971 Thlr. 4 Gr. 3 $\frac{1}{2}$  Pf., mithin ein so geringes Quantum übrig lassen, welches zu Bestreitung der denen Gerichtsobrigkeiten zu verschreiben gestatteten Einnehmergebühren, ingleichen der bey denen Aemtern, für die Insinuation der Instrumentationen an die Gerichtsobrigkeiten, zu bezahlenden Bothensöhne, wie auch des bey der Brandversicherungscasse vorkommenden, nicht zu vermeidenden Aufwandes, bey weitem nicht hinreichend ist: so sind verjetzt durch einen jeglichen Societätsgegnossen, von jedem 25 Thalern seiner Subscription Neun Pfennige beyzutragen. Der übrige Betrag derselben macht die Summe von 77,596 Thlr. 8 Gr. 5 $\frac{1}{2}$  Pf. aus, wovon der verbleibende Ueberschuß bey nächstkünftiger Hauptreparition, den Interessenten als Vorrath hinwiederum zu gute gehen wird. Signatum Dresden, am 16ten Julius 1791.

### Zur Directorial-Commission verordnete Commissarii und Deputirte.

(Der Beschluß im künftigen Stücke.)

#### III.

### Gelohrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

„Ausführlicher und gründlicher Unterricht, die Flöte zu spielen, von Joh. George Tromlitz, Tonkünstler und „Flötenist. Leipzig bey Böhmen 1791 4. „376 S. Vorbericht und Register nicht „gerechnet. 2 Rthlr. 16 Gr. Von diesem Buche eine ausführliche Anzeige einzurücken, haben wir um so weniger dem Plan unseres Wochenblattes entgegen geachtet, als theils das Werk unter die selbtern und ausgezeichneten gehört, die allenthalben bekannt gemacht zu werden verdienen, theils zugleich der mechanischen Geschicklichkeit des Verfassers Erwähnung gerhan wird, in welcher er es zu einem, für den deutschen Kunststift so rühmlich hohen Grad gebracht hat,

daß die Flöten, so er selbst verfertigt, durchgängig für die schönsten und vollkommensten, in Rücksicht ihrer äußern, und innern wesentlichen Güte, anerkannt werden. Wir nehmen hierbey Gelegenheit, anzuzeigen, daß diejenigen, so bey ihm Bestellung machen wollen, sich gerade an ihn selbst, unter der auf dem Titel des Buchs befindlichen Adresse, nach Leipzig zu wenden haben. Die Preise seiner Flöten sind verschieden, von 4 bis zu 30 Ducaten, je nachdem das Holz, die Anzahl der Mittelflöcken und der Klappen ist, auch Register und Pfropfschraube entweder dabey seyn, oder wegfallen sollen. — Jenem alle, die entweder als Tonkünstler eine vollständigere, oder als bloße Dilettanten, doch wenigstens eine hinlängliche Kenntniß und Erfahrung in Rücksicht dieses, eben so Schwierigkeitsvollen, als angenehmen Instruments haben, darinn über-

übereinstimmen, daß nur gar zu viel dazu gehöret, um etwas ausgezeichnetes darauf zu leisten, und daß eben deshalb dieses Instrument die wenigsten, mit Recht so zu nennenden Virtuosen, in Vergleichung mit andern Instrumenten, aufzuweisen habe; je weniger es bezweifelt werden kann, daß gerade hier sehr viel darauf ankömmt, gleich Anfangs einen richtigen, auf genaue Theorie gebauten Unterricht zu erhalten; je viel seltner man hier, als in andern Fällen, Lehrmeister findet, welche genugsame theoretische und praktische, vollständige, angemessene, leichte Anweisungen in ihrer Gewalt haben; je mehr man schon längst, unbeschadet aller Gerechtigkeit, die man dem Quantischen Werke, dem einzigen in seiner Art, das wir bisher besäßen, wiederfahren lassen muß, gewünschet hatte, wegen der seit Quantzens Epoche entstandnen mehrern Verbesserungungen, ausgebreitern Behandlungen und Anwendungen der G<sup>l</sup>te, auch ein neues Werk, das diesen gemachten Fortschritten angemessen, und vollständiger ausgearbeitet wäre, von einem durch bekannte und gegründete Autorität dazu berechtigten Tonkünstler zu erhalten: um so viel aufmerksamer mußte uns die Erscheinung des gegenwärtigen machen. Der Name des Verfassers ist allzubekannt nicht nur durch verschiedene von ihm herausgegebene und noch immer sehr geschätzte Compositionen, sondern auch durch seine Flöten, die er bis auf den kleinsten Theil derselben, selbst verfertigt, die ungeachtet ihres höher stehenden Preises, dennoch so wohl von Innländern als Ausländern, selbst von Franzosen, Engländern und andern, so gar mit Nachsetzung der von ihren Landsleuten gearbeiteten Instrumente, vorzüglich ge-

schätzt und verlangt werden, weil sie sich seither noch immer vor allen übrigen durch die richtigste und genaueste Temperatur, durch den schönen vollen und singenden Ton, durch Genauigkeit und Schönheit im ganzen Aeußern des Gebäudes, überdies auch durch eine ganz neue von ihm erfundene Klappen-Einrichtung auszeichnen. Der Verfasser ist so wohl bey seinen musikalischen Reisen, als auch während der ehemaligen Verfassung des Leipziger Concerts, wobey er sich angestellt befand, als einer der wenigen großen Flöten-Virtuosen, die Deutschland aufzuweisen hat, allgemein anerkannt worden. Alle diese Umstände, welche Recensenten sehr genau bekannt sind, mußten nothwendig um so mehr alle seine Aufmerksamkeit für ein solches musikalisches Werk erregen, das nicht allein seinem Plane nach sehr viel verspricht, sondern dessen Verfasser auch nichts alltäglichen oder mangelhaftes erwarten lies. Mit Vergnügen fanden wir uns nicht im geringsten in unsern Wünschen und Hoffnungen getäuscht. Zwar, wenn der Leser hier zugleich durchgängig einer sogenannten blühenden, und dennoch allenthalben concentriert vorragenden Styl suchet, so wird er vielleicht vorne herein, wenn gleich nur hier und da, den Vortrag wortreicher als nöthig, bisweilen auch, wenn es auf Nützig dieses oder jenen Umstandes, Fehlers und dergleichen ankömmt, obgleich diese Nützig nicht ungegründet ist, etwas streng und starkahndend finden. Aber er wird beyhm Fortlesen kein Urtheil bald ändern; er wird bald bemerken, daß eben dieß desto vollständigere, deutlichere, jeden nöthigen Umstand gewiß und bündig behandelnde Auseinandersetzung aller hierher gehörigen Gegenstände bewirkte. Er wird



wird bald wahrnehmen, daß dieses Werk unter die klassischen in seinem Fach ganz vorzüglich gehöret, daß zwar mancher, der bloß zum Vergnügen, zur Unterhaltung es lesen will, vielleicht seine Rechnung weniger dabey findet, daß aber der Anfänger darinn desto mehr einen leicht verständlichen, gründlichen und vollständigen Unterricht, wornach er sich zu bilden hat; der Künstler, der Virtuose hingegen ungemein viel Nahrung zur weitem Vervollkommnung antrifft. Dieß ist der Gesichtspunct, welchen Recensent vor allen Dingen festzusetzen um so mehr für Pflicht hielt, je geringer bey schriftstellerischen Werken dieser Art, die Anzahl derer ist, die das Wesentliche von den Nebenbeschaffenheiten richtig absondern, wenn es auf Bestimmung des Werthes eines musikalischen Autors ankommt. (Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 15ten Julius, morgens um 9 Uhr starb bey uns, Herr Joh. Christ. Krepp, C. Hochedl. Rath's Kämmerer, und Kassenschreiber, sehr schnell, an einem Steckstufte, ohne vorgängige Krankheit; nachdem er seinem Dienste fünf volle Jahre, vorgestanden, und sein Leben auf 44 Jahre gebracht hatte.

2) Dissert. de rebus novis, super novis etiam articulis probatoricibus examinandis, quam Praeide Gotlieb Herudorfio — Instit. P. O. — h. t. Academiae Rectore d. 25. Junii 1791. — defendit Auctor Ioannes Augustus Marchwardt, Wittebergenfis, exc. Ad. Chr. Charivius 2½ Bogen.

3) De discrimine definitionis scholasticae et oratoriae, sub ausp. Viri — Michaelis Weberi Sci. S. D. — scripsit Cbr-

stopherus Theophilus Müller Eisfeldae Hilperhuf. Soc. philobibl. adscr. Witteberg. exc. Tzschiedrich 1½ Bogen in 8.

4) Die vorige Woche den 1sten August ff. ward allhier das jährliche solenne Bogelschießen gehalten, bey welchem Herr D. und Bürgermeister Bauer den Königsschuß gethan.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Einige Exemplare von J. E. Witschels Geschichte und Geographie von Deutschland sind noch um den Pränumerationspreis, drey Theile 1 Rthlr. 12 Gr., hier in der Wochenblattskerpel, an gute Freunde, zu verkaufen.

2) Es ist am 7ten August im Probsteyholze bey Wittenberg ein großer weißer Pudel verloren gegangen, welcher halb geschoren, und vorzüglich durch sein lauges Haar sich auszeichnet. Wer bestimmte Nachricht von ihm zu geben weiß, wird sehr gebeten, bey Mr. Büscheln allhier in der Schloßgasse gütige Anzeige zu thun. Dem Finder wird ein ansehnliches Douceur versprochen.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 6. August.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen, „ „	1	19	„
1 „ „ Roggen, „ „	1	4	„
1 „ „ grobe Braugerste „ „	2	21	„
1 „ „ kleine Gerste „ „	„	„	„
1 „ „ wein. Haber geh. „ „	2	20	„
1 Pf. 22 Loth 3 Quent. Brodt	1	„	„
„ 13 „ 3 „ „	„	3	„
„ 7 „ 3 „ „	„	3	„
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	„	„
1 „ Rindfleisch, geringeres,	1	10	„
1 „ Kalbfleisch „ „	1	8	„
1 „ Schöpfensfleisch „ „	2	„	„
1 „ Schweinefleisch „ „	2	6	„
1 Ranne T. w. ter „ „	2	„	„



spinnen, wodurch die in dem Eye enthaltene Feuchtigkeit aufgenommen und zur Vervollkommnung und Ernährung des Thiergens hingeleitet wurde. Hat die Frucht der jungen Spinne alle Feuchtigkeit gleichsam aufgezehret und in sich gesauget, so benezt sie die dünne Haut, worinnen sie verschlossen, mit einer Feuchtigkeit durch den Mund an einem Theile der Hülle, und windet sich durch die gemachte Oeffnung in einer Zeit, kaum von einer halben Stunde, durch, welches man sehr deutlich durchs Vergrößerungsglas erkennen kann. Die Spinne ist anfangs über dem ganzen Körper naß, sie wendet viele Mühe an, den vertrockneten Nabelstrang los zu werden. Man bemerket sehr deutlich den Ort gegen die Mitte des Bauchs, wo die Nabelschnur angefüßt hat. Das Spinnechen selbst sieht ganz weiß aus, der Bauch desselben aber ist ungefähr mit der Hälfte der in dem Eychen vorher gewesenen Feuchtigkeit angefüllet. Es ist dieses ein Beweis, daß das Thiergen sich in sehr kurzer Zeit entwickelt haben muß. Hat man hier nicht noch viele Geheimnisse der Natur in Ansehung der Zeit der Ernährung und dem Stoffe der ersten Nahrung zu entdecken übrig? Man kann diese Untersuchung als einen Beytrag der Erzeugung durch Saamenthiergen ansehen, und die in dem Eychen enthaltene Feuchtigkeit, als den ersten Nahrungsstoff betrachten.

L. Grenzel.

### 3) Beobachtungen der Elbflöhe zu Barby vom Mon. Julius 1791.

Nach basig. w. Höhenmesser hat das Elbwasser gestanden: vom 1. bis mit 11. Jul in Dresdner Zollen 7. 4. 2. 02. 04½. 05½. 06. 07. 07½. 08. 08½. Vom 12. bis mit 16. muß 09½. Vom 17.

bis mit 31. Jul. 08½. 07½. 05. 0. 4. 6½. 8. 7. 5½. 5. 6. 8. 6. 5. 4½.

Aus diesen Beobachtungen ist zu ersehen, daß fast den ganzen Monath sehr kleines Wasser gewesen, besonders vom 5ten bis 19ten, da es beständig unter 0 war. Da seit dem 19ten bis zu Ende des Monathes in hiesiger Gegend, verschiedene starke Gewitterregen gefallen sind, so ist es kein Wunder, daß das Wasser etwas gestiegen ist. Gemeinlich pflegt es aber sonst bey solcher Witterung viel mehr zu steigen; es ist mir daher wahrscheinlich, daß es diesesmal in den Gebirgen verhältnißmäßig weniger geregnet hat, als bey uns, weil wir sonst viel höheres Wasser würden gehabt haben. Nach dem starken Gew. am 25. wuchs das Wasser einige Zoll, dies schien mir hauptsächlich von der Saale und Mulde herzukommen, indem die Gewitter an diesem Tage besonders diesen Strich genommen haben. Den 1. Aug. war die Wärme des Elbstromwassers an dem Tage 83 Fahr. Gr. und im Schatten der Luft 85 Gr. Höher ist die Elbstromwärme noch nicht, aber doch schon so hoch beobachtet worden. M.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

Anzeige von Hrn. Tromlitzens Unterricht im Klavierspielen. Fortsetzung.

Wir gehen nunmehr zur Anzeige des Inhalts selbst über. Zuerst eine kurze Einleitung, eine allgemeine Betrachtung dessen, was den Virtuosen, seine Erfordernisse, seine Bildung, die so nöthige gleich Anfangs so wichtige Wahl eines guten Meisters zum Lehrer betrifft, den

ben anhaltenden, mit eigenem Nachdenken verbundenen Fleiß des Schülers, die Schwierigkeiten des Instruments, den Einfluß anderer wissenschaftlicher Kenntnisse in die Erlangung musikalischer Geschicklichkeit, die treue Auhänglichkeit an dem einmal gewählten Instrumente, wenn man es darauf zu etwas auszeichnendem bringen will, und was dieses auszeichnende ausmacht. Man findet schon hier eine Menge Winke und Erinnerungen, welche den erfahrenen Künstler verrathen, der zugleich seit langer Zeit den gewissenhaftesten Lehrmeister anderer machte. Erstes Kapitel. Von der Flöte und deren Beschaffenheit. Hier redet der Verfasser zuerst, so weit es nöthig war, von dem Bau und der Einrichtung der ältern Flöten, von den nachmaligen Veränderungen und den Ursachen derselben: von der Genauigkeit, womit man die Klappen so wohl, als die Flöte überhaupt in Ordnung halten, und wie es geschehen, wie man sich dabey helfen müsse; von der Pfropschraube am Kopfstücke und dem Register am Fußstücke und deren eigentlichen Bestimmung. So unentbehrlich sie zu Wiederherstellung des Stimmungsverhältnisses bey jedesmaliger Wechselung der Mittelstücke sind, so oft findet man sie dennoch ganz unrichtig von den Instrumentmachern angebracht, weil diese immer die Einrichtung so behielten, wie sie schon an andern sie fanden, ohne zu bemerken, ob das übrige Verhältniß ihrer Flöten dazu paßte. Der Verfasser hat viel Jahre nach einander immer die genauesten Probachungen und Versuche darüber angestellt, und die daraus abstrahirten, mathematisch scharfen Regeln, bey dem Bau seiner eignen Flöte angebracht. Zweytes Kapitel, von Haltung der Flöte, und vom Aufsatze. Der

Verfasser geht hier alles das sehr genau durch, was selbst den, kein-erreges gleichgültigen, sogar auf das Spielen Einfluß habenden, äußern Zustand, das Fassen und Anlegen des Instruments an die Lippen u. s. f. betrifft. Selbst für die Verbesserung der so leicht entstehenden schlechten Beschaffenheit der Lippen, giebt er Hülfsmittel, durch eigene Erfahrung bestätigt, an die Hand. Das dritte Kapitel handelt von der Fingerordnung. Hier wird mehr als ein Fehler gezeigt, welcher in den gewöhnlichen bekannten Fingerordnungen statt findet, als woraus so vieles Unreinspielen entsteht. Eine Tabelle am Ende dieses Kapitels, giebt nicht nur eine kurze Darstellung der, vorher ausführlich vorgetragenen, verbesserten Fingerordnung, sondern ist auch zum Gebrauche bey seinen demnach gestimmten Flöten unentbehrlich. Im vierten Kapitel trägt der Autor die Lehre von den Noten und Pausen, derselben Geltung und Eintheilung, und von den übrigen musikalischen Zeichen, vor. Auch dieses wollte er nicht übergehen, weil sein Buch zugleich eine vollständige Anleitung für den Anfänger seyn sollte. Eben so in Ansehung des fünften Kapitels, von den Tactarten, wo jedoch mehrere B. rkungen des Verfassers vorkommen, z. B. über den Vortrag der Triolen, über das Treffender in den überschriebenen Worten (Allegro; affettuoso etc.) festgesetzten Bewegung und dergl. die gewiß nicht als entbehrlich anzusehen sind. Das sechste Kapitel ist dem Ton und der reinen Intonation gewidmet. Eine schöne Menschenstimme, sagt der Autor, ist das einzige Muster, wornach der Instrumentist seinen Ton bilden müsse. Je mehr bey dieser Materie auf die Entscheidung eines richtigen, unverbundenen Gefühls



ankömmt, je mehr werden alle, die darnach urtheilen, seinem Sätze beypflichten; und dies um so gewisser bey der Flöte; als eben diese schon, ihrer ganzen Beschaffenheit nach, vor den meisten andern Instrumenten jenem Muster sich vornehmlich zu nähern, fähig ist. Eine ganz reine Intonation ist eines der schwersten auf der Flöte. Man muß rein hören gelernt haben und selbst dieses ist nicht so leicht, als mancher glaubet. Auch hierzu giebt Herr L. ein sehr glücklich gewähltes Hülfsmittel an, nämlich die Erlernung des Reinstimmens oder Temperirens eines Clavierinstruments §. 13 -- 18. Hiernächst kömmt er auf die bey der Flöte weit schwerere Temperatur, auf die rechte Anwendung des mancherley, mehr oder weniger anzuwendenden, Windes. Siebendes Kapitel, von den heutigen Tonarten. In Ansehung der so leicht möglichen Irrungen bey den Tonleitern giebt der Verfasser für die drey Tonarten, folgende eben so einfache, als allgemeyn brauchbare Regel: „Wenn man eine harte Tonleiter u. ihre Vorzeichnung wissen will, so gehe man, von dem Grundtone angerechnet, durch „lauter ganze Töne hinauf, außer von „der Terz zur Quart, und von der Sept „zur Octave jedesmal nur einen halben „Ton. Und für die Molltonarten: Man „mache in der drey Tonart die Terz, Sept „und Sept um einen halben Ton kleiner, „so erhält man die Molltonart; die „übrigen Intervallen bleiben.“ Mit gleicher Deutlichkeit und Bestimmtheit behandelt er auch das übrige dieser Materie. Im achten Kapitel handelt Herr L. von der wahren Sprache auf der Flöte oder von dem Mittel, den Wind geberig zu regieren, so wohl bey langsamem als mäßig geschwindem Sätze; welches auch die einfache Zunge genennt

wird. Hier verwirft er den von allen gewöhnlich gebrachten Ausdruck: der Zungenstoß, gänzlich, als einen solchen, der zum richtigen Verfahren in der Anwendung der Zunge gar nicht passe. Dieses Kapitel ist reich an vollständigeren Auseinandersetzungen und Berichtigungen. Auch behauptet er aus sehr richtigen Gründen, daß der Gebrauch des Buchstabens i, in der Flötensprache dem Tone weniger vortheilhaft sey, als der Gebrauch des Buchstabens a. Er setzt dahero statt ti und ai den Gebrauch der drey Sylben ta, da und ra fest, und zeigt in einer Reihe von Regeln und Beyspielen, die verschiedene, aus der Natur der Sache absolut nöthige Anwendung dieser Sylben. Jeder, der von diesem so genau durchgearbeiteten Unterricht Gebrauch macht, wird, so wie Recensent bey seinen deshalb angestellten Versuchen, auffallend überzeugt werden, wieviel darauf ankömmt, und welcher erstaunlich große Unterschied sich äußert, nach dem man diese Regeln, welche der Autor giebt, befolget oder vernachlässiget. Eben dasselbe müssen wir vom neunten Kapitel nur überhaupt versichern, da wir viel zu weitläufig werden würden, wenn wir alles mit Beyspielen belegen wollten.

(Der Schluß folget.)

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 28. Jul. d. J. hielt zum jährlichen Andenken der Wolframsdorfschen Tischstiftung, ein gelehrter Tischgenosse, Herr Gottlob Friedrich Herz, aus Leichwolframsdorf, im großen Hörsale die solenne Rede: *De vi monumentorum sepulcralium in mores animarumque veterum Graecorum ac Romanorum.*

zum, zu deren Anhörung, im Namen des Herrn Recloris Magnifici, Herr Prof. Henrici in einem Progr. von 1 Bogen einlub: de graeca dictione Poeticoe Horatii Lyricae ornatrice, Com mentatio. Bey Charistuffen gedruckt.

2) *De Foro eius, qui praedium con ducit. competente, imprimis in Saxonia electorali.* dissert. quam Praeside D. Er nesto Godefr. Christiano Klugelio Dig. Vet. P. O. -- d. 29. Iulii 1791. -- ad discceptandum propositurus est Auctor Sylvius Augustus Nordheim Schleusinga Hennebergicus. Litt. Tzschiedrich 3½ Bogen in 4.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angereiget werden.**

1) In letzter Jubiläummesse 1791 sind bey mir folgende neue Verlagsbü cher fertig geworden, und um beygesetz te Preise in allen Buchhandlungen zu haben: 1) Beyträge zur Belehrung und Unterhaltung in vermischten Aufsätzen, herausgegeben von J. C. Giesek, 2 Bänd chen, 8. 1 thlr. 6 gr. 2) Wienkorb der neue voll lächerlicher Erzählungen, 16te Samml. 8. 6 gr. 3) Demetrius. Ein historisches Schauspiel, nach Metastasio aufs neue bearbeitet, von J. F. B. 8. 6 gr. 4) Einfälle witzige, und Anekdoten, auch Erzählungen ernsthaftern In halts, in Bandes 2e Sammlung, 6 gr. 5) Handbuch homiletisches, zum leichtern und nützlichern Gebrauch der gewöhnlichen Sonn- und Festtagsperikopen für angehende Prediger und Kandidaten des P. A. in Bandes 28 Hest, gr. 8. 12 gr. 6) Harfner der blinde. Schauspiel nach Webers Sagen der Vorzeit, 8. 8 gr. 7) Liebner M. J. A. über D. M. Luthers

Lieber und Dichtkunst, 3 gr. 8) Reisen und Begebenheiten Civans, Königs in Bungo, eben so interessant als köhreich, 8. 1 thlr. 6 gr. 9) Schenck M. H. T. Delectus observationum homileticarum etc. 8. 10 gr. Ferner ist kürzlich fertig geworden: 10) Verluh einer Beant wortung der Frage: ob die jetzige Modelectüre, die Lectüre der Ritterromane mehr Schaden oder Nutzen nach sich ziehe? von L\*\* C\*\* 8. 3 gr. Noch unter der Presse ist: Edda von Naben burg. Eine Geschichte aus der Vorwelt, mit einem Kupfer, 8. welches nächstens dem Publicum übergeben werden wird. An der Michaelismesse waren neu: Krü ger's C. H. Tabellen über stehendes Holz, nach Kubikfuß berechnet, 8. 18 gr. Rö mer D. C. H. von, das Recht der Für sten in Absicht der Religion ihrer Unter thanen, 2e Auflage, 8. 8 gr. Dessen Zu schauer an der Elbe, oder getreue Dar stellung aller merkwürdigen Kriegsvo rfälle, Völkerverträge; politische Lage aller europäischen Staaten, nebst Be urtheilung ihres dabey nöthigen Ver haltens, Staatsangelegenheiten des gan zen deutschen Reichs, sächsische Landes angelegenheiten und andere dem Bürger und Landmann gemeinnützig Nachrichten, 6 Hefte, 8. Der Jahrg. 1790-92. 2 thlr. Handbuch homiletisches, zum leichtern und nützlichern Gebrauch der gewöhnl. evangelischen und epistolischn Sonn- und Festtagsperikopen für angehende Prediger und R. d. P. A. In Bandes Vr Hest, mit einer Titel vignette, gr. 8. 12 gr. Dieses nützliche Werk, welches von Kennern mit außerordentlichem Bey fall aufgenommen worden, ist allen Pre digern zu empfehlen und verdient gewiß recht allgemein bekannt und angeschafft zu werden, weil es sich von allen andern Werken dieser Art sehr vortheilhaft un terschei-



angerichtet: welche wichtige Polizeysache wäre es um deswillen nicht, weit wichtiger, als den Hund den eingebildeten sogenannten Tollwurm zu nehmen, daß man sonderlich die gefallenen Schweine, die man so sorglos um die Dörfer herumliegen läßt, so bald, als möglich unter die Erde bringe, und wenigstens um deswillen dem Hirten jedes Orts jährlich etwas Gewisses aus der Gemeindefasse zulegte, damit er auf jedesmalige Anzeige eines gefallenen kleinern Stück Viehes und sonderlich eines Schweines, das selbe sogleich früh Morgens, oder des Abends unter die Erde bringe.

Wie wichtig für die Polizey das Verscharren des gefallenen Viehes sey, zeigt Herr Lic. Frenzel in s. gerichtlichen-polizeylichen Arzneywissenschaft, im Kap. von Verscharrung der Thiere und dem Schaden der Nichtverscharrung, Seite 483 f. Dasselbst schreibt er: „Die Nothwendigkeit des Begrabens bey andern Arten des Viehes, außer dem Rindvieh, besonders bey den Schweinen, muß eben so einleuchtend seyn, indem auch außer den Seuchen noch vieles unkömmt, welches mehrentheils unverscharrt liegen bleibt, den Hund, Schweinen und andern Thieren Preis gegeben wird; wodurch oftmals die Ansteckung, und das Sterben des Viehes allerdings verur-sacht werden kann. Das Churf. Sächs. Mandat besteht auch schon ausdrücklich, wenn der Casiller nicht alles Vieh bey Seuchen verscharren kann, daß alsdenn jeder Eigenthümer dasselbe, ohne einen Vorwurf zu befürchten, thun könne. Der vorzüglichste Schaden des Nichtverscharens alles umgekommenen Viehes, entsteht durch die faule, äußerst flüchtige, durch die Luft verbreitete, aufgelöste Ausdünstung, die auch durch den entseßlichen Gestank empfunden wird.

Diese subtile und durchdringliche Scharfe ist nicht allein allen thierischen Körpern schädlich, und so gar tödtend, sondern auch allen Gewächsen — Um so wichtiger muß es bey den polizeylichen Anstalten seyn, alle dergleichen Orter so viel möglich von den öffentlichen Straßen, und von der Nähe der Wohnungen der Menschen und des Viehes zu entfernen. Man findet aber mehrentheils, daß die Wohnungen der Scharfrichter, die Plätze, wo das umgefallene Vieh verscharrt, zum Theil auch unverscharrt, hingeworfen wird, an den Straßen befindlich sind, und den Wohnungen sehr nahe liegen.“

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

##### 1) Schluß der Anzeige von Herrn Tromlitzens Unterricht im Flößenspielen.

Dieses 9te Kapitel handelt von dem Mittel, geschwinde und sehr geschwinde Passagen deutlich und rund vorzutragen; welches auch, obgleich un eigentlich, wie der Autor hinzusetzt, die Doppelzunge genannt wird. Auch hier bleibt ihm, wie überall, der gute Sänger, z. B. Conciliani in Berlin, und die berühmte Mara, das einzige Muster. Bey einer kleinen Excursion über diese Sänger läßt er uns nur allzuwohl sehen, wie gerecht er in der Anerkennung des wahren Verdiensts wirklich großer Künstler sey, und wie nur eben diese strenge Gerechtigkeit ihm um so weniger Gleichgültigkeit bey der mittelmäßigeren oder schlechtern Klasse verfatte. So sehr er die sogenannte Doppelzunge, als das gang

ganz unentbehrliche Mittel für sehr geschwinde Passagen, angeht, und ihre mannigfaltige Anwendung auf das gründlichste und mit wirklich noch nicht bekannten Vortheilen lehret: so angelegentlich rathet er auch ab, sie irgendwo anders anzuwenden. Das zehnde Kapitel, von den Maniren. Die eilf wesentlichen Verzierungen und Verschönerungen des Gesangs, von der Bewegung bis zum Durchziehen, werden hier gründlich abgehandelt; die zwölfte, der Triller füllt ein besonderes eilftes Kapitel aus. Hier zeigt er das wahre Wesen eines guten Trillers, dessen Eigenschaft und richtige Bewegung. Da man seither gewisse Triller auf der Flöte gewöhnlich falsch zu machen gewohnt war, so zeigt er sie an, und verbessert sie. Zu allen Trillern liefert Herr Z. im 16. S. S. 277 — 280 eine vollständige Tabelle, wie sie für einen jeden Ton zu machen sind; über welche Tabelle er sodann von S. 17 — 33 ausführlich redet, und zuletzt berührt, wie viel Vorzüge eben hierbey eine Flöte mit mehreren Klappen vor den gewöhnlichen habe. Zwölftes Kapitel; von Fermaten und Cadenzen; welche nur in gewissen Betracht für wesentliche, außerdem mehr für willkürliche Verzierungen anzunehmen sind. Nicht wenig wichtig ist das dreyzehnde Kapitel, vom Athemholen beym Flötenspielen. Auch hierzu werden die besten Regeln an die Hand gegeben. Das vierzehnde Kapitel von den willkürlichen Auszierungen; oder, wie man einen einfachen Gesang nach den Gründen der Harmonie verändern, und diese Veränderungen auf eine der Sache angemessene, gute und schickliche Art anwenden soll. Da es hierbey ganz auf schon voraussetzende Kenntniß der Harmonie ankömmt, um den Grund solcher willkürlichen

Auszierungen faßlich und einleuchtend darzustellen, so hat unser Verfasser lieber den Weg eingeschlagen, daß er das Hauptsächliche derselben an einem Beispiele deutlich machte, indem er einen Gesang zum Grunde legte, der seine wesentlichen Auszierungen hat, der aber auch schon einige willkürliche Veränderungen enthält, damit man ihn so, wie er steht, spielen könne. Hiernächst zeigt er von jedem Satze die Hauptnoten und ihre Harmonie an, worauf er endlich einige daraus entspringende Veränderungen und ihre schickliche Anwendung lehret. Das funfzehnte und letzte Kapitel liefert einen trefflichen, sehr nützlichen Auszug des Ganzen, nebst einigen Zusätzen, für den Lehrling und den Lehrmeister. Beym Schlusse sagt der Verfasser, es werde darauf ankommen, wie man sein gegenwärtiges Werk, eine gutgemeinte und mühsame Arbeit, welche nicht in einem Jahre geendigt worden, aufnehmen möchte; dann würde er sich vielleicht noch entschließen eine besondere Abhandlung von der Beschaffenheit; den Vorzügen und der Anwendung der Flöten mit mehreren Klappen, und vornehmlich derer von seiner neuesten Erfindung, auch vom Flötenbau überhaupt zu liefern. Wir wünschen dem Verfasser den belohnenden Erfolg seiner Arbeit, den er so sehr verdienet, vom ganzem Herzen, damit er um so eher veranlaßt werden möge, sein Versprechen zu erfüllen. Wir können auch die Erfüllung unsers Wunsches wohl mit der besten Gewisheit hoffen. Jeder Leser gegenwärtigen Werkes wird bey genauer Bekanntschaft mit demselben finden, daß der Verfasser sehr richtig bey einer andern Gelegenheit von seinem Buche gesagt habe, es solle keinen blos mechanischen, sondern einen solchen Unterrichts-



der einen denkenden Flötenspieler bilden könne, und alles dasjenige enthalten, was demselben, um mit Ehren aufzutreten zu können, nöthig sey.

2) Nunmehr ist alhier bey dem Herrn Verfasser vorige Messe fertig geworden: „Botanisches Handbuch der mehresten, theils in Deutschland wild wachsenden, theils ausländischen, in Deutschland unter freyem Himmel ausdauernden Gewächse; Erstler Theil mit mehr als 300 Abbildungen, von Christ. Schumbr „Univerfitäts-Mechanicus zu Wittenb. „und 1er Churfürstl. Sächs. ökon. Ges. „zu Leipzig Ehrenglied. Wittenberg auf „Kosten des Verfassers 1791. 1 Alph. „3 Bogen in gr. 8. nebst 126 Kupfer- „steln.“ — Diesen ersten Theil hat unser berühmte Herr D. Böhmer mit einer Vorrede begleitet, und darin alles angeführt, was zur Empfehlung, und wirklich nützlichem Gebrauche des Buches, mit Grunde gesagt werden kann; welchem Urtheile, als eines der erfahrensten Kenners, die Leser völligen Glauben beyzulegen werden. Bekannt ist der große Eifer des Hrn. Verf. wodurch er sich zu dieser wichtigen Arbeit durchaus, auf alle Weise, als im Dbserviren, Zeichnen, Kupferstechen, Ausmalen u. s. w. genugsam geschickt gemacht hat. Beym Dbserviren und Zeichnen half ihm vorzüglich seine große Geschicklichkeit in der Mechanik, im Glasschleifen, in der Verfertigung, Zusammensetzung und Gebrauch der Mikroskopen, mittelst deren er vor allem, besonders von den kleinsten Theilen der Pflanzen, so viel Deutlichkeit erlangt hat, daß er das Bemerkte geschickt zeichnen und vorstellen konnte. Diesen Vortheil werden wenige Pflanzenbeobachter in Händen haben, wenn sie auch sonst noch die, ihnen meistens

fehlende, Geduld und anhaltenden Fleiß, bekäßen. Solchemnach gehöret es, wie Herr D. Böhmer mit Grunde berührt, ganz zum Eigene dieses Werkes, daß der Verf. bey Bestimmung der Pflanzenarten besondern Fleiß angewandt, zweifelhafte Beschreibungen anderer Schriftsteller sorgfältig verglichen, berühmte Kräuterkundige zu Rathe gezogen, und solche verschiedentlich charakterisirte Pflanzen an verschiedenen Standorten aufgesuchet, um die Ursache der Abänderung und des Unterschiedes bey ganz einerley Pflanze sicher herauszubringen, und das Zufällige sowohl, als Beständige an ihr genau zu erkennen. Daher ist er denn in Stand gesehet worden, zuweisen die Arten etwas anders zu bestimmen, als bisher von vielen botanischen Schriftstellern, die einander auf guten Glauben gefolget sind, geschehen ist. Alle Abbildungen sind von dem Verf. durchaus neu, und nach seinen Dbservationen, auch getreu nach der Natur, verfertigt; sehr wenige ausgenommen, die er jedesmal angezeigt hat. Zur Ersparung der Platten ist nicht immer die ganze Pflanze vorgestellt, aber doch sind durchgehends alle diejenigen Theile abgebildet, welche zur Erkenntniß der Gattungen und Arten erfordert werden. Kleinere Theile der Blume und Frucht findet man überall einzeln zergliedert, und zur höchsten Erleichterung vergrößert dargestellet. In den kurzen Beschreibungen der Arten ist alles enthalten, was bey jeder Art, zu ihrer Erkenntniß, zu bemerken nöthig gewesen; auch sind an vielen Orten ganz neue Bemerkungen angebracht. Die Methode, welche der Verf. befolget, ist die Linnäische, davon er in diesem Theile bereits die zehn ersten Klassen der Pflanzen beschrieben hat. Alle mal hat er angegeben,

gegeben, wo sich die Pflanze, auch in unsern Gärten befindet, die er mehr als einmal, selbst in Begleitung verschiedener hier Studirenden, als Pflanzenliebhaber, durchwandert ist. Dieserwegen kann das Werk, als eine Wittenbergische Flora angesehen werden. Blüthezeit, Ausdauer, Größe und Beschaffenheit der Pflanze, Schriftsteller davon, sind jedesmal abgekürzt hinzugesetzt. Der Verf. welcher gleich anfangs, ohne Eigennutz und Ruhmbegierde, alles auf eigene Kosten aus Licht gestellet, und das Werk nunmehr Sr. Durchlaucht, unserm gnädigsten Churfürsten, unterthänigst gewidmet hat, ist von Höchstedenenselben, zur Unterstützung der Arbeit, mit einer jährlichen Pension von hundert Thalern begnadiget worden; und wird dadurch aufgemuntert, um so viel eifriger in seiner Bemühung fortzufahren.

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) *De vidualitio ad statum viduitatis adstricto*, diss. quam — Praeside Io. Augusto Hieronymo Thaltwitzer I. V. D. — d. 6. Aug. 1791. — defendet Auditor Carolus Fridericus Guilielmus Romanus Dresdensis. Litt. Tzschiedrichii 3 Bogen.

2) Unser bisheriger gelehrte Mitbürger, Herr Kael Benjamin Galkwitz, welcher bey uns den Rechten fleißig obgelegen, ist zu Berlin, als Lehrer bey dem Königlichem Cadettencorps, mit annehmllichem Gehalte angestellet worden, und dahin vor einigen Wochen abgegangen.

3) Von unserm Herrn L. Frenzel ist vorige Messe herausgegeben worden: *Gerichtlich polizeyliche Arzneywissenschaft für alle Stände, und zu akademischen Vorlesungen von Lic. J. S. T.*

Frenzel, Amtspshf. zu Pretsch und Gräfenhaynchen. Leipzig bey Wolf und Les 1791. 1 $\frac{1}{2}$  Alth. in 8.

IV.

**Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.**

1) Da den zweyten September c. 3. Vormittags um 10 Uhr bey hiesigem Kreisamte acht Stück Schafe, nebst einigen Lämmern und Wolle an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen; als wird solches hierdurch bekannt gemacht. Kreisamt Wittenberg, den 17ten August 1791.

2) Nachdem alle diejenigen, welche an einem, dem im Monat May 1759 ohne Descendenz mit Hinterlassung einer Wittwe verstorbenen Königl. Poln. und Churf. Sächs. Oberhof- und Feldtrompeter, Herr Christian Saasen, zugehörig gewesenem Deposito an 50 Rthl. Erb- oder andere Ansprüche und Forderungen, aus welchem Rechtsgrunde sie auch immer herrühren mögen, zu haben vermeinen, auf den dreysigsten November 1791 zu Liquidirung derselben, sowohl auf den dreysigsten December 1791 zu Anhörung eines Urtheils oder rechtlichen Bescheids, vor E. Hochedl. Raths zu Dresden Deputation zu denen Vormundschafts- und Erbschulungssachen edictaliter und unter denen gesetzmäßigen Verwarnungen vorgesehen worden; als ist dieses auch hierdurch zu jedermanns Wissenschaft zu bringen gewesen.

3) Auf sichere Hypothek ist ein Capital von 500 Thlr., einer Commun zugehörig, zu Michael gegen leidliche Interesse auszuliehen. Die Wochenbl. Expedition giebt weitere Nachricht.

V. Witt

ständig erneuert werden, und wenn sowohl die mit Urin besuchten Unterlagen, als auch die Windeln und anderes Wäschgeräthe in den Stuben aufbehalten, an den Ofen getrocknet, oder wohl gar gereinigt werden: so kann eine Augenentzündung dadurch sehr leicht entstehen, und bey empfindlichen Körpern Verschlimmerung nach sich ziehen, auch wohl durch Länge der Zeit eine Blindheit verursachen. Es ist auch dieses der Fall, wenn mehrere arme Familien in einer Wohnung besammen leben müssen; viele kleine oder übelgewöhnte Kinder haben, die den Urin in das Wohnzimmer laufen lassen, oder wo gar das Geschirr zur Auffammlung des Urins in der Stube beständig aufbehalten wird, und die Abtrocknung der schmutzigen Wäsche geschieht; bey diesen müssen die entzündeten Augen um so häufiger bemerkt werden. Ich könnte sehr viele Beispiele zur Bestätigung dieser Beobachtungen aufzeichnen, wenn es nicht Jedermann sehr einleuchtend wäre, daß die Urinschärfe äußerst schädlich sey.

Schon aus dieser Ursache verdienen öffentliche Hebammen- und allgemeine Erziehungsanstalten Aufmerksamkeit, mehr als Schildwachen, um diesen und noch viel andern Uebeln vorzubauen, und sie gänzlich zu verhüten. Vorzüglich muß der Landmann vor diesen Uebeln gewarnet werden.

Zu Verhütung und Abwendung der Augenentzündungen, Ausschlagskrankheiten, und andern unzähligen Zufällen, Beschwerden und Krankheiten, sowohl der kleinen Kinder, als auch der Erwachsenen, sind wohl die Einrichtungen verschiedener Staaten nachahmungswerth: diese Kleinen auf dem Lande zu erziehen, und sie mehr einer freyen und gesunden atmosphärischen Luft zu überlassen, als

sie durch Einsperungen ihrem Untergange näher zu bringen. Frankreich hat uns mit Errichtung seiner Spitäler und allgemeinen Hebammenanstalten zur Nachahmung eingeladen, und ladet uns nun auch zum Gegentheil ein.

L. Srenzel.

### III.

#### Gelchrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Theses ex Statutorum Zittavianum sum capite de consensu ad sponsalia necessario, quas Praefide D. Ernesto Godofr. Christiano Klügel Dig. Ver. P. O. d. 10. Aug. 1791.* — defendet *Auctor Fridericus Augustus Guilielmus Müller.* Zittavia - Lul. Bey Tischhiedrichen ½ Bog.

2) Von unsers Hn. Propsts, D. Franz Volkmar Reinhard System der Christlichen Moral ist diese Messe der I. Band in der zweyten verbesserten und vermehrten Auflage bey Zimmermann allhier gedruckt und ausgegeben worden.

### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem bey dem zeyhero sich ohnehin sehr vermehrten Umlauf des Kreuzergeldes, unter andern solche XX. Kreuzerstücke, welche unter denen, in der Valuationstabelle enthaltenen conventionsmäßigen Kaiserlichen und Kaiserl. Königl., Churfürstlich = Bayerischen, Fürstl. Salzburgerischen, Marggräfl. Ansbachischen seit 1760 ausgeprägten, Stadt = Regensburg = Augsburg = und Nürnbergischen XX. Kreuzer = oder Kopfrücken nicht mit begriffen sind, in gleichen die überhaupt keinen Cours habenden

selben bey feuchtem Wetter so lange ruhig stehen, bis trockenens einfällt, und die Blätter dürr werden.

Wenn man diese Fehler bey der Hiacynthencultur vermeidet, wird man dieselben nicht nur erhalten und die schönsten Blumen davon erlangen, sondern sie auch von Jahr zu Jahr vermehret sehen. Man kann auch eine Einteilung auf den Beeten machen, wie ich es seit einigen Jahren angefangen habe, daß man alle Jahre wenigstens ein Beet hat, worauf zweyjährige blühen.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) von nützlichen Büchern.

„Schauplatz der Künste und Handwerke, oder vollständige Beschreibung derselben, verfertigt oder gebilliget, von den Herren der Akademie der Wissenschaften zu Paris, mit 52 Kupfertafeln, Achtschuter Band, übersetzt und mit Anmerkungen vermehret von J. S. Halle, Prof. des Königl. Prfl. Corps der Cadets in Berlin. Berlin 1790. Bey Joach. Pauli. Das ganze beträgt 2 Alph. 19 Bogen in groß 4.“  
 — In diesem neuen Bande werden fünf Kunst- u. Manufacturarbeiten beschrieben, als: 1) Saint Aubins Stickerkunst, 2) Fongerouy d'Angerville Siebmacherkunst, oder Verfertigung der Pergamentseibe, 3) Carfaulx's Nierem- und Sattlerkunst, 4) du Hamel du Monceau Kunst das Eisen zu Drath zu ziehen, 5) die Kunst des Stahlblattmachers zu den Blättern mit stählernen Zähnen für die Manufacturen der seidenen Zeuge. Diese sämtlichen Beschreibungen hat Herr Halle mit Zusätzen und Anmerkun-

gen vermehret, von deren jeglicher wir einen Abriß des Inhalts geben wollen. Herr Saint Aubin, der die Stickerkunst beschrieben, ist königlicher Zeichenmeister, auch eben deswegen im Stande gewesen, diese Arbeit richtig zu beschreiben; weil die Zeichnung die Seele der Stickerey ist, und die Fehler der Ausführung und Arbeit fast immer in der Zeichnung liegen. Daher beschreibt er zuerst die Vorbereitung zum Sticken, als welche hauptsächlich auf dem Muster und dessen Zeichnung, mittelst des Durchstechens, beruhet. Die Art in den Nahn zu spannen, von den verschiedenen Arten zu sticken, hoch erhaben, oder gewölbt, flach erhaben, mit schattirtem Golde, gestochen zu sticken, gesprengte Stickerey, in einzelnen abgesonderten Theilen, angelegte Stickerey, gefälschte Stickerey, andere auf Atlasart, und mit Glitzern, mit Ausschnitten, mit Chenille, Stickerey in Wolle und zu Tapeten. Stickerey mit Kettenstiche, mit Marseille, mit Knötgen, auf weißer Wäsche. Beym Ende des Unterrichtes sind die vornehmsten Kunstwörter erklärt, die bey der Stickerey vorkommen. Auch hat der Verf. verschiedene Zeichnungen zu Stickereyen von Mannsleiden beygefüget, die zwanzig bis dreyßig Jahre her, sind ausgeführt worden, und zugleich viel geschichtliches von dieser Kunst, welche das Frauenzimmer zu allen Zeiten getrieben, beygebracht. Die Siebmacherkunst hat eine kurze Beschreibung, und geht lediglich auf die Pergamentseibe, welches in Frankreich die gebräuchlichsten sind. Zu den großen Sieben werden Pferde-Eisels- und Schweinehäute, zu den kleinen aber, für die Gärtner, zur Reinigung der Sämereyen, Hammelfelle gebraucht. Nach der guten Zubereitung der Häute fragen die

leichtesten Arten von Satteln, besonders von Wagen und Kutschen. Die Kunst das Eisen zu Drathe zu ziehen, hat Hr. du Hamel du Monceau, nach den verschiedenen Operationen auf den Ziehbänken, denen er lange Zeit beygewohnt, beschrieben, nachher aber seinen ganzen Aufsat, dem Herrn Magné de la Londe, einem bekannten Eisendrathfabrikanten zur Durchsicht übergeben, wodurch die Beschreibungen, nebst dem Unterrichte, sehr vollkommen und genau geworden sind. Solche nun betreffen die Auswahl des Eisens zum Drathe, die Werkstätte, Art zu schmieden und zu zubereiten, vom gröbern Drathe bis zur äußersten Feinheit zu ziehen, und dies sowohl für Stahlrath, als Messingdrath; nebst technologischer Nachricht von einigen der vornehmsten Drathziehereyen; in deren einzelnen Stücke wir uns, der Kürze wegen, nicht einlassen können. Die Kunst des Stahlblattmachers, oder die Verfertigung der Weberblätter mit stählernen Zähnen, für die Seidenzeugwebereyen wird hier vom Herrn Halle unmittelbar der vorhergehenden Fabrikatkunst des Drathziehens beygefüget. Er hat sie von der Kunst die Weberblätter aus Rohr und andern Materien zu bereiten, sorgfältig getrennt, weil diese Stahlblattmacherey ganz natürlich mit dem Drathziehen verwandt ist. Im neunten Bande dieses Schauplazes steht die Verfertigung der Alet- oder Rohblätter, die bey allen Zeugwebereyen Europens im Gebrauche sind, und davon kann diese Anweisung gleichsam die Fortsetzung, oder einen neuen Theil abgeben. Die Stahlblätter werden meist nur in den Seidenzeugmanufacturen, u. zwar nur die feinem gebraucht; die Tuchmacher, wie auch einige Zeug- und Raschmacher, bedienen sich auch der ge-

plätteten stählernen Stifte in ihren Blättern. Eigentlich bedienet man sich zu allen diesen Blättern nur des Eisens, theils weil es wohlfeiler ist, theils weil der Stahldrath leichter bricht; daher man sie mit Unrecht stählerne nennt. Die Art nun, den Eisendrath zu ihrer Verfertigung auf den Mühlen platt zu ziehen, sie einzubinden, zu poliren, und sie für allerley Arbeiter zu verfertigen, wird umständlich gelehret, für Posemensierer, Handweber, Vortenswirker und für allerley andere Seidenwebereyen u. s. w. Im letzten Abschnitte werden noch einige Anmerkungen über die Blattmacherey beygebracht. Die besten Blattmacher machen ihren Pechdrath zu den Blättern nicht aus Zwirn, sondern aus der feinsten und gleichsten Seide, die zur Stärke eines Hindfadens aus vielen Fäden geswirnt wird. Dieser bedienet man sich zu Blättern für sehr feine Ebenille. Auch nehmen sie unter den Pech zum Pechdrath, nach Beschaffenheit der Jahreszeiten für Kälte und Wärme, mehr oder weniger, oder auch gar kein Harz, damit das Pech haltbarer werde und sich nicht zerkrümele. Endlich machet der Verf. noch bekannt, daß die Engländer lange Zeit das Geheimniß besessen haben, solche Blätter zu verfertigen, daran sich in Formen gegossene Stäbe befinden. Und Hr. Halle meldet dabey in einer Anmerkung, daß der Blattmacher zu Berlin, Hr. Lovier, diese gegossene Blätter durch eigne Erfindung, nach verschiedenen Längen nachgemachet, und ist nur auf Unterstüzung warre. Beym Fortgange der berl. Seidenmanufacturen können sie einmal sehr nützlich werden, wenn statt der leichten Zeuge, die ist Mode sind, die starken wieder Mode werden, woran nicht zu zweifeln ist. Auch ist es wegen auswärtiger Nachfrage gut, wenn man weiß,



weis, daß solche Blätter nunmehr in Berlin zu kaufen sind, um sie nicht mit vielen Kosten aus England oder Frankreich zu verschreiben.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Hey E. 1661. geistl. Consistorio allhier, sind in den Monaten May, Junius, Julius und August nachstehende Kirchen- und Schuldiener examiniret u. confirmiret worden: Den 3. May 1791 Herr M. Johann Coullieb Vogel, als Subst. des Pfarrers in Bethau, M. Goldammers, Insp. Jessen, Patr. Seren. Den 11. May Herr M. Johann Christian Beyer, als Convector bey der Stadtschule in Wittenberg, Insp. das. Patr. E. E. Rath allhier. Sod. Herr Johann Joseph Hugo, als Diaconus in Brück, u. Schullector daselbst, Insp. Belsig, Patr. Seren. Den 25. May Johann George Christian Raudel, als Schulmeister in Plogky, Insp. Gommern, Patr. Seren. Den 1. Jun. Herr Gottfried Erdmann Bauer, als Substit. des Tertii und Custodis Müllers, in Dahma, Insp. das. Patr. E. E. Rath daselbst. Den 8. Jun. Herr Paul Besse, als Substitutus des Stadtpfarrers Johann Paul Gottfried Hesseus, in Barbby, Insp. daselbst, Patr. Seren. Den 22. Jun. der bisherige Substit. Johann Gottlob Schliebe, als wirklicher Schulmeister in Schmerfendorf, Insp. Liebenwerda, Patr. Seren. Den 29. Jun. Martin Schürze, als Schulmeister in Jhleburg, Insp. Gommern, Patr. die Freyherrn von Plothe, auf Pahren, Jhleburg ic. Den 27. Jul. Karl Friedrich Rißel, als Catechet in Gossa, Insp. Bitterfeld, Patr. Herr von Köstzig Dege- wiesch, auf Neupouch. Den 31. Aug. der bisherige Substit. Johann Gottlob Blänkner, als wirklicher Schulmeister

in Lütte und Dippmannsdorf, Insp. Belsig, Patr. Seren. Den 31. Aug. Johann Ernst Ganzert, als Substitutus des Schulmeisters, Johann Peter Ganzerts, in Nagösen, Insp. Belsig, Patr. Seren.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Das Färkenfest, oder umständliche Beschreibung der Feyerlichkeiten, welche die allerhöchste Gegenwart S. M. des Kaisers Leopold II. Friedrich Wilhelm II. Königs von Preussen, und anderer großen Prinzen vom 24. bis 27. August 1791 in Pillnitz und Dresden veranlaßt hat. Ist in Wittenberg in der Kühnischen Buchhandlung á 4 gr. zu haben.

2) Eine Parthie holländische Tobackspfeifen, á 25 Stück; ingleichen eine kleine Parthie feiner ganzer Enaster und geschmittener Porcico Toback á 1 Pf. soll den 20. Sept. Vormittags von 9 — 10 Uhr c. a. im D. Thomäischen Hause auf der Juristengasse, durch den Herrn Auctionator Weidler, versteigert werden.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3. September.

	Rtl.	gr.	pf.
1 Eßffel Weizen, „ „ „	1	9	5
1 „ „ Roggen, „ „ „	1	1	5
1 „ „ große Braugerste „ „ „	22		
1 „ „ kleine Gerste „ „ „			
1 „ „ weißer Haber geh. „ „ „	18		
2 Pf. 1 Loth 3 Quent. Brodt „ „ „	1		
„ 16 „ „ „ „ „			3
„ 9 „ „ „ „ „			3
1 Pfund Rindfleisch, das beste, „ „ „	2		5
1 „ „ Rindfleisch, geringeres, „ „ „	1		10
1 „ „ Kalbfleisch „ „ „	1		8
1 „ „ Schafensfleisch „ „ „	1		10
1 „ „ Schweinefleisch „ „ „	2		6
1 Kanne Butter „ „ „	8		



Siebmacher nicht so viel, als nach der Stärke und Festigkeit derselben. Diefewegen lassen sie die Häute nur acht Tage im Kalte liegen, und in den Ledergruben entweder gar nicht, oder nur matt beizen, damit sie nichts von ihrer Festigkeit, verlieren. Schweinhäute geben die besten Siebe, und sind aber nicht häufig zu bekommen, weil die Haut auf den geschlachteten Thieren bleibt, und nur von den gefallenen Stücken genommen wird, deren Fleisch man auf den Ager zu werfen, oder zu vergraben pfleget. Höchstens wird sie von Ebern und alten Zuchtsauen noch zu diesem Endzwecke verwandt. In Deutschland achtet man auf das Fell der umgefalle- nen Schweine gar nicht, und wenig nur auf die Felle der wilden Schweine. Bey- de könnten zu Sieben aufs beste, und viel vortheilhafter, als letztere zu Decken und Beschlägen, genühet werden. Aus einer Pferdehaut werden fünf Siebe; aus einer Eselshaut zwey oder drey, aus einem Hammelfelle ein Siebboden geschnitten. Es werden darin, mittelst gewisser Lochseisen, allerley kleinere und größere Löcher geschlagen, je nachdem das Sieb feinere oder gröbere Gesäme und Körner, aus einander sondern soll. Die Löcher hat man rund und länglich, welche letztere man gespaltene nennt; und von jeglicher Sorte, nach der Größe der Löcher, unterschiedliche Arten. Die Narbenseite wird der untere Theil des Siebes, und auf dieser werden auch die Löcher ausgeschlagen. Zu allem diesem ist die deutlichste Anweisung gegeben. Die Riemer- und Sattlerkunst ist hier verbunden, und erstere in zwey Abschnitte getheilet, deren erster den Riemer- und Saumsattler, der zweyte den Stentschenriemer enthält, alsdenn ist das Baummachergerwerbe mitgenommen, weil

die Baummacherarbeit schlechterdings zur Sattlerkunst gehöret, ungeachtet die Sattler ihre Bäume, der Bequemlichkeit und des Geschickes halber, von eigenen Holzarbeitern machen lassen. Zuletzt folget so denn die Sattlerkunst beschrieben, als welche an sich der Tapezirerkunst sehr nahe kömmt. Die Beschreibung der Werkzeuge und Materialien dieser Handwerker geht voran, alsdenn kömmt der Unterricht, wie ein jedes von den vorzüglichsten und mehresten Stücken, welche von diesen Handwerkern noch ist gearbeitet werden, zu verfertigen sey; und zwar so, daß dadurch der Künstler in solche Verfassung gesetzt werde, in allen beschriebenen Stücken, wenn er nach den hier angegebenen Grundsätzen handelt, gut fortkommen kann. In der Vorrede, wo die vornehmsten einzelnen Stücke der Riemer- und Sattlerarbeiten namhaft gemacht sind, wird zugleich einiges historisches von diesen beyden Innungen angebracht. Zu Ende der Regierung Franz des I. erschienen in Frankreich die ersten Wagen, da vorher aller Transport auf Pferden und Maulthierern gebräuchlich war. Man hatte ihrer damals nur zwey in ganz Frankreich. A. 1588 unter Heinrich dem III. war nur ein einziger Wagen in Paris; aber unter Heinrich IV. wurden ihrer mehrere, in veränderter Gestalt, und unterm Namen Karoffen gebräuchlich. Unter König Karls des VI. Regierung A. 1403 sind die Riemer in Frankreich, zu einem ordentlichen Meistergerwerke errichtet; unter Heinrich dem III. A. 1577 wurden es die Sattler, und erhielten ihre Innungsgesetze. In diesen beyden Handwerkern kömmt alles vor, womit die Innungsverwandten sich abgeben, zugleich auch viele Vorstellungen von den bequemsten, neuesten, leicht-



Wo ich ihn oben aufgefaet hatte, da ist er theils von Vögeln und Lauben weggefressen, theils vertrocknet. Im Gegentheil, wo ich ihn mit Sommerkorn gefaet und unterlegen lassen, da ist er am besten und dicksten aufgegangen, und die jungen Kiefern sind jetzt über 2 Ellen hoch gewachsen; dahingegen auf den andern Plätzen alles kahl aussieht, und nur hin und wieder ein kleiner Strauch wächst. Ueberhaupt ist es mit dem Holzsaen eine mißliche Sache; wenn es gleich aufgegangen ist, und alsdenn anhaltende trockne Witterung im Frühjahr einfällt, so vertrocknen auch die jungen Pflänzchen wider, und alle Mühe und Arbeit ist vergebens. Dieses ist vielleicht auch die Ursache, warum mir das oben auf Säen nicht geglückt ist. Wie zärtlich die jungen roth Buchen sind, habe ich auch in diesem Frühjahr erfahren. Bey dem am 5ten May eingefallenen Nachtfrost sind alle meine junge, im vorigen Jahre gefaete Buchen, gänzlich erfroren.

## 4.

Zum Spasse noch eine Erinnerung. Viele Menschen halten den Gurkenalat für ungesund, weil sie den Tag ein Aufstehen darnach empfinden. Man esse ihn aber nur unangedrückt, ohne Baumöl, nur mit Weinessig und Pfeffer, so wird man nicht die geringste Unbequemlichkeit empfinden und er schmecket eben so gut, und ist viel gesünder.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) von nützlichen Büchern:

1) „Anleitung zur allgemeinen Scheidekunst“ entworfen von Christian

„Ehrenf. Weigel Prof. der Chemie und Pharmacie in Greifswalde. Erstes Stück. Vorbegriffe. Umfang der allgemeinen Bücherkunde. Leipzig bey Siegfried Lebrecht Crusius 1788. gr. 8. 1 & 2 Alph. Zweytes Stück. Fortsetzung der allgemeinen Bücherkunde ebend. 1790. 2 Alph. 14 Bogen.“ Mit diesen Bänden machet der Herr Verf. den Anfang jenes größern Werkes, von welchem er vor mehr als 12 Jahren einen bloßen Grundriß in 2 Bänden herausgab. Er hat nämlich die Absicht ein ausführliches Werk über die gesammte Chemie in mehreren Bänden zu liefern. In dieser Absicht theilet er die Scheidekunst in zwey Haupttheile, in die reine und angewandte. Diese zerfällt wieder in die technische, physische, ökonomische und medicinische. Unter der technischen ist die Scheidekunst der Erden und Steine, oder die Geurgie und Lithurgie, der Salze, oder die Halurgie, der brennbaren Körper oder die Phlogurgie, der Metalle, wohin die mineralogische Metallchemie, der Bergbau, die Hüttenchemie, und die Alchymie gehören, der Gläser, oder die Hyalurgie, die Scheidekunst der Oberflächen, die Verbindungscheidekunst, die Zymotechnie und die Bauchemie begriffen. Die physische Scheidekunst enthält die Anwendung der Lehren der Chemie theils auf die allgemeyne Naturlehre, theils auf die besondere oder Naturgeschichte. Die ökonomische oder Erzielungschemie begreift in sich die Anwendung auf den Anbau der Gewächse, daher Ackerchemie, Forstchemie, Gartenchemie; und auf die Viehzucht. Endlich die medicinische Chemie zerfällt der Ordnung nach in die physiologische, pathologische, pharmaceutische, wozu die Arzneymittellehre, die Apothekerkunst, und die Receptirkunst gehören, diäte-

diätetische, therapeutische, und gerichtliche und polizeyliche Scheidkunst. In der Einleitung zu diesem größeren Werke, von welcher bereits zwey Bände erschienen sind, werden die Vorbegriffe, die allgemeine Bücherkunde, die Geschichte und die chemische Zeichenlehre vorgefragt. Zuerst wird der Begriff der Chemie und der Unterschied von der Mathematik, und Naturlehre gezeigt. Denn diese Wissenschaften stehen unter dem allgemeinen Namen der Naturkenntnis oder Wissenschaften der Natur. Der gegebene Begriff der Scheidkunst wird nun deutlicher erklärt. Wir erhalten bey der chemischen Untersuchung der Körper verschiedene Stoffe, welches mit einigen Beyspielen erläutert wird. Verbindet man die erhaltenen Stoffe wieder, und behält die Art, Beschaffenheit, Zahl und Verhältnis derselben bey, so bekömmt man eben dieselben Körper wieder, oder im andern Falle, verändert. Hieraus sind nun die Benennungen Bestandtheile, ungleichartige Theile, Grundstoffe, Grundtheile oder Basis zu erklären. Mischung ist der ganze Inbegriff der Bestandtheile eines Körpers. Die Zerlegung wird bewirkt, wenn man den abzusondernden Bestandtheilen neue Stoffe zur Verbindung darbietet, oder solche Zusätze wählt, welche die zurückbleibenden Bestandtheile leicht annehmen und die abzusondernden fähren lassen. In jenem Falle ist die Vereinigung des abzusondernden Bestandtheils mit dem neuen Stoffe oft sehr schwach, oft aber so stark, daß der Zusatz eines neuen **S t o f f e s** um die Trennung zu bewirken erfordert wird. Indessen ist zur Erkennnis der Bestandtheile eines Körpers die Zerlegung derselben nicht allemal nöthig, auch bisweilen unmöglich, indem man sie aus

ihren Verbindungen oft schon erkennt. Der andere Weg die Mischung der Körper zu erkunden, ist die Zusammensetzung, auch Wiedererzeugung, welche bald bewirkt wird, daß die wesentlichen Theile der zusammengebrachten Stoffe mit einander gerade zu vereinigt werden; oft ist aber auch eine merkliche Zerlegung mit derselben verbunden. Durch die Zerlegung erhält man bald ausgezogene, bald hervorgebrachte Stoffe; jedoch ist es oft sehr schwer, genau zu bestimmen, von welcher Natur die erhaltenen sind, weil man die Mischung der Körper nicht immer genau genug kennt. Bey der Zertheilung werden die Körper blos in kleinere Theile ohne Veränderung ihrer Grundmischungen getrennt, welche man ergänzende, gleichartige, mechanische Bestandtheile nennt. Die Verbindung der ergänzenden Theile zu einem größern Körper, wird die Zusammenfügung oder Zusammenhäufung genannt. Eigentlich aber verdienen nur die kleinsten Theile der Körper den Namen der ergänzenden, die größern sind Anhäufungen. Weißt man nun die erhaltenen Bestandtheile wieder in andere zertheilen lassen, so entsteht der Unterschied zwischen den nächsten und entfernten Bestandtheilen. Dieser Unterschied ist sehr wichtig, und von den ältern Chemikern zu sehr vernachlässigt worden. Setzt man die Zerlegungen der Bestandtheile weiter fort; so kömmt man auf die Urstoffe oder Ursänge, und endlich auf die Ursänge oder Elemente, welche nicht weiter zerlegt werden können. Nach Verschiedenheit der Verbindungen der Bestandtheile könnete man folgende Ordnung unter den Körpern für jetzt festsetzen: gemischte, zusammengesetzte, zweyfach zusammengesetzte, öfters zusammengesetzte Körper. Die Stufen der zusammenge-



häufigen Körper sind anist noch nicht genau unterschieden, und wegen der Vielheit und Größe der angehäuften Theilgen schwer zu bestimmen. Alle diese abstracten Sätze sind durch mehrere und sehr gut gewählte Beyspiele sehr genau erläutert und anschaulich gemacht worden. Da nun also die Chemie sich mit diesen beyden Hauptverrichtungen beschäftigt, so sind ihre Gegenstände alle Körper, und ihr Nutzen ist sehr ausgedehnet. Nicht nur im allgemeinen wird der Verstand aufgeklärt, das Nachdenken befördert, der Beobachtungsgeist und die Beurtheilungskraft geübet und geschärft, sondern ihr Nutzen ist auch auf einzelne Wissenschaften sehr groß und unverkennbar: als in der Naturlehre, Naturgeschichte, Arzneywissenschaft, gerichtlichen Arzneykunde und arzneylichen Polizey, Land- und Stadtwirtschaft, dem Kameralwesen und Handel. Alle diese besondern Kapitel sind mit vielen litterarischen Bemerkungen und Anführung der Schriftsteller über jeden Gegenstand bereichert. Begriff von chemischen Verrichtungen und Werkzeugen. Eintheilung der Chemie nach der Weise, wie sie vorgetragen wird, in die lehrende und ausübende, in beyden kann man verschiedene Ordnungen befolgen. Der gemischte Vortrag ist wohl der bequemste. Einen andern Eintheilungsgrund geben die Gegenstände und deren Wahl und Ordnung. Daher hat man eine reine und angewandte Scheidekunst, letztere wird wiederum bald nach den zu behandelnden Körpern, bald nach dem Endzwecke der Arbeiten, oder den zu bewirkenden Veränderungen eingetheilt. Hieraus sind die abweichenden Eintheilungen verschiedener Schriftsteller leicht zu erklären, und auch hier ist eine vermischte Eintheilung nach

verschiedenen Rücksichten zu empfehlen. Hier giebt der Herr Verf. den entworfenen Plan seines Werkes an, welchen wir schon vorher aus einander gesetzt haben. Im andern Theile der Einleitung werden die Quellen angeführt, aus welchen man sich Kenntnisse der Scheidekunst erwerben kann. Hieher gehören die Lehr- und Handbücher, die vermischten Schriften einzelner Schriftsteller, die Denkschriften der Akademien der Wissenschaften und gelehrten Gesellschaften, die Magazine und Sammlungen von einzelnen Abhandlungen verschiedener Schriftsteller, die Anleitung zur Bücherkunde gebende Einleitungen, Bibliotheken, Tagebücher und gelehrte Zeitungen, Bücherverzeichnisse, einzelne Kunstwörter und Sachen, erklärende Wörterbücher. Von Lehr- und Handbüchern sind hier 185 Nummern, und von den vermischten Abhandlungen einzelner Schriftsteller sind 391 angeführt. Bey allem ist nicht nur der vollständige Titel angezeigt, die verschiedenen Ausgaben und Recensionen oder Anzeigen derselben angegeben, sondern auch in den Text über jedes Werk ein kurzes Urtheil eingerückt. Hin und wieder findet man, daß der Herr Verf. seine Zweifel durch Fragezeichen angegeben hat. — Im zweyten Stücke werden die Schriften der Akademien der Wissenschaften und gelehrten Gesellschaften nach chronologischer Ordnung ausführlich aufgestellt, und die hieher gehörigen Abhandlungen namentlich angeführt, auch jedesmal eine kurze Geschichte der Akademien in dem Texte beygebracht.

2) „Handbuch des protestantischen Kirchenrechts, nach den neuesten, besonders churfürsächsischen Gesetzen; von D. Jacob Friedrich Rees, des churf. sächf.

„sächf. Oberhofger. und des Conf. zu Leipzig, wie auch des Landger. in der Niederf. Affeffor. Leipzig bey G. E. Beer 1791.“ Unter den verschiedenen Schriftstellern, die das protestantische Kirchenrecht besonders, und zwar auszüglich, bearbeitet haben, fand doch der Herr Verf. keinen, der den Endzweck ganz vor Augen gehabt, so wohl angehende Rechtsgelehrte gemeinnützlich zu unterrichten, als vornehmlich solchen Personen, die sich dem geistlichen Stande widmen, die nöthigsten und brauchbarsten Sätze dieses Rechts mit gehöriger Ordnung, Gründlichkeit und Deutlichkeit vorzulegen. Die ältern Lehrbücher insbesondere ermangeln meistens der neuen Gesetze, Vorschriften und Abänderungen, die seit den letzten zwanzig Jahren in diesem Theile der Rechtsgelahrtheit erfolgt sind. Diese und andere Mängel in dergleichen Lehrbüchern bewogen den Herrn Doctor, nachdem er sie in den vielen Jahren, da er selbst Vorgesetzter des Consistorii gewesen, sattfam kennen gelernt, dies Handbuch herauszugeben, um es zum akademischen Vortrage für seine Zuhörer zu bestimmen; zugleich aber auch dasselbe geringern Personen des geistlichen Standes, selbst solchen Obrigkeiten und Kirchenpatronen, brauchbar zu machen, die entweder nie studirt oder sich nachher wiederum vom gelehrten Stande entfernt haben. Für diejenigen Leser, welche von manchen Gegenständen weitere Nachsichung anstellen wolten, hat er die dazu nöthigen, besonders neuern Schriften angeführt, und ihnen die beste Nachweisung gegeben, sich auch überall auf die chursächsischen Kirchengesetze bezogen. Die unanwendbaren Sätze des päbstl. Rechts in der protest. Kirche hat der Verf. ganz weggelassen, und bey streitigen Materien seine

Meynung mit hinlänglichen Gründen unterstützt. Daß nun der Herr Verf. diese angezeigten Absichten völlig erreicht habe, wird sich aus der vorangesetzten Uebersicht des Ganzen ergeben, wenn wir zugleich hinzufügen, daß der Vortrag desselben durchgehends leicht und gründlich abgefaßt sey. Der Inhalt aber ist: Begriff des protest. R. R. Schlüsse der Kirchenversammlungen. Päpstliche Gesetze. Einschränkung derselben in Deutschl. Chursächsische geistl. Gesetze. Begriff und Einth. der geistl. Personen. Bestellung derselben. Rechte und Verbindlichk. derselben. Patronatrecht. Verbrechen geistl. Personen, Strafen derselben. Sacramente. Liturgie. Verlöbniße, Ehe. Pfarr- und Kirchengüter, ihre Verwaltung. Geistliche Einrichtungen und Almosen. Pfarrvotanten und Pfarrinventaria. Geistl. Gebäude, Kirchenstühle. Begräbniße. Erbschaften geistl. Personen, Gnadenhalbjahr. Verfahren in geistl. Sachen, diesfallsige Instanzen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Zu dem Lehrbegriff der Naturgeschichte von J. D. Titius Prof. der Phys. alhier, hat der Verleger Ehr. G. Hertel zu Leipzig, die Kupfertafeln illustriren lassen, und verkauft solche bey den noch übrigen wenigen Exemplaren.

2) *De rerum cognitione eloquentiae procreatrice, consensu et sumtu Societatis homileticae sub auspiciis -- D. Michaelis Weberi Th. D. et Prof. in academia Wittebergensi florentis, scriptis Carolus Ehrenfried Mirus, Palaeo-Gotteranus Thuringus Theol. Cult. Vedtshiedrichen 1 Bogen.*

das war hier ins Werk gesetzt worden; und die großen Werke, wodurch der weitläufigte Umfang um Jerusalem zu den Zeiten dieser Könige aus seiner Bauigkeit und Ungeſtalttheit in den armuthigſten Boden iſt verwandelt worden, haben noch bis auf die letzten Zeiten der Stadt gedauert. Joſephus ſchreibt, daß noch zu ſeiner Zeit die ganze Fläche um die Stadt mit den ſchönſten Bäumen, u. Gärten ſey beſetzt geweſen; von welchem allen, durch die erfolgte greuliche Zerstörung auch nicht ein Merkmahl übrig geblieben iſt. Die großen Staatsmittel, welche die beyden oberwähnten und nachherigen jüdiſchen Regenten, zur Erhaltung von Jeruſalems Größe, in Händen gehabt, trafen bey allen folgenden Oberherren von dem Lande nicht mehr ein; und Hadrianus, der zu Behauptung des jüdiſchen Landes, auf die Stätte des alten Jeruſalems, ſeine neue Aelia Capitolina, und zwar auf die feſten weſtlichen Berge deſſelben, zu erbauen beſchloß, und eine Colonie, nebst einer ſtarcken Befagung dahin legte, hatte viel Mühe, ſo wie ſein Nachfolger, dieſe Colonie und Befagung durch herbeygeführte Lebensmittel zu verſorgen. Denn Gewerbe und Handthierung war nunmehr zu Jeruſalem, und der dortigen Gegend, ganz fremd; in ſolgenden Jahrhunderten aber ſo weit herabgeſunken, daß ſich kein armſeltigerer und eländere Aufenthalt, als im heutigen Jeruſalem, denk. u läßt.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

Vom ſystematiſchen Handbuch der geſamten Chemie vom Herrn Profeſſor

Fr. Albr. Karl Gren Halle 1790. 8. deſſen Anzeige im vorigen Jahre St. 27 ff. in dieſen Blättern mitgetheilt worden, haben wir noch den Inhalt des II. Theils II. Bandes unſern Leſern vorzulegen. — Dieſer ſchließt mit dem achten und neunten Abſchnitte. In jenem werden die Erdharze u. einige andere brennbare mineraliſche Körper behandelt. Erdharze nennt er diejenigen mineraliſchen Körper, welche entzündlich ſind, und bey ihrer Deſtillation eine ſlichte Flüſſigkeit geben. In Beſtimmung der Gattungen deſſelben beſolact er die Bernerſche Ordnung, nach welcher die Bergnaphtha, das Bergöl, das Erdpech, die Steinkohlen, alle mit Erdharz oder Erdöl durchdrungene Holzarten, wie das bituminöſe Holz, die Erdkohlen, der Torf, der bituminöſe Alaunſchiefer, ferner der Bernſtein, der Honigſtein hieher gehören. Herr Gr. ſetzt hierzu noch den Umbra, Diamant und das Meißbley. Die Bergnaphtha ſcheint dem Hn. Verf. ein feineres, durch unterirdiſche Hitze erzeugtes, empyreumatiſches Del anderer feſten Erdharze zu ſeyn, welches er beſonders aus der Aehnlichkeit mit dem rectificirten brenzlichten Delen des Alkohols, des Bernſteins und der Steinkohlen ſchießt. Mit dieſer kommt das Bergöl faſt überein, nur enthält es mehr Säure, und ſcheint daher zu ſeiner Entſtehung einen größern Grad von Hitze erfordert zu haben. Die Steinkohlen werden entweder faſt nach Art des Holzes, in offenen Meilern, oder in beſondern dazu eingerichteten Deſen verkohlet. Sehr ungegründet wird ein Fett oder Harz, als Beſtandtheil deſſelben angenommen; ſie beſtehen aus brennbarem Weſen, Luſtſäure, flüchtigem Laugenſalze, Säure, Thonerde und Eiſen. Die mit Erdharze durchdrungenen Holzarten, Erden,



Erden, Wurzeln, kommen mit dem eigentlichen Erdbarge überein. Die Grundlage der Bernsteinsäure ist die Pflanzensäure; sie macht billig den Uebergang von den Pflanzen- zu den Mineralsäuren. Die verschiedenen Arten der Verfälschung dieses etwas kostbaren Salzes werden hier angegeben und der Weg, dieselben zu entdecken deutlich gezeigt. Ueber die chemische Mischung und die Natur des Honigsteins, so wie auch des Ambras, ist nichts mit Gewißheit zu behaupten. Letztern ist Herr Gr. geneigt zum Thierreiche zu zählen, und unterstüzt seine Meynung mit Gründen. Die Hypothese des Bubna, daß der Diamant vielleicht aus Kieselerde und Flußspatssäure bestehe, ist wohl nicht ganz zu verwerfen, besonders da gewiß ist, daß die Kieselerde von der Flußspatssäure verflüchtigt werden kann. Im Reissbley vermuthet der Hr. Verf. noch einen sauren Grundtheil, welcher sich bis jetzt den Untersuchungen entzogen hat, und daher erkläret er dessen Mischung noch für unbekannt. Der neunte Abschnitt endlich handelt die Metalle ab, und zwar werden diese erst im allgemeinen, als denn jedes besonders durchgegangen. Zu der allgemeinen Betrachtung der Metalle gehöret der Begriff derselben, die verschiedenen Gattungen, Eigenschaften, Mischungen; ferner die Verkalkung, Auflösung in Säuren, daher die metallischen Salze, Niederschläge, Verhalten der Metalle gegen andere Körper, Bestandtheile, Brennbares und Kalk. Nunmehr geht der Herr Verf. jedes Metall besonders durch, und bey jedem werden erstlich dessen eigenthümliche Eigenschaften für sich beschrieben, dann das Verhältniß gegen Säuren, gegen andere Körper, und gegen andere Metalle. Zuerst vom Golde. Das Königswasser

ist nur in so ferne das eigentliche Auflösungs mittel des Goldes, als es dephlogistisirte Salzsäure enthält; denn eben diese Säure bewirkt auch für sich allein eine Auflösung des Goldes. Es scheint daher, daß beym Königswasser die Salzsäure den Kalk angreife, die Salpetersäure aber das Brennbare aufnehme u. damit Salpeterluft bilde. Das vorzüglichste Auflösungs mittel der Platina ist ebenfalls die entbrennbare Salzsäure. Die Bemerkungen über dieses Metall sind meistens aus den Schriften des Marggrafs, Macquers, Baumés, Bergmanns und Grafen von Sickingen genommen. Auf das Silber wirkt besonders die Salpetersäure sehr heftig. Die Mittelsalze des Silbers mit denen weniger bekannten Säuren sind wohl sehr wenig untersucht. Besonders werden hier die Arten das Silber vom Golde zu scheiden, durch die Quaration, das Cementiren, und die Scheidung durch Guß und Fluß, sehr genau beschrieben. Das Quecksilber steht zwischen den edlen und unedlen Metallen gleichsam in der Mitte, mit letztern kommt es darin überein, daß es sich durch die gemeinschaftliche Wirkung der Hitze und der respirablen Luft verflüchtigt oder seines Brennbares berauben läßt; mit erstern aber darin, daß sein Kalk ohne Zusatz vom Brennbaren beym Ausschluß der Luft im Glühen reducirt werden kann. Die Wirkung der Ameisensäure auf das rothe im Feuer entstandene Quecksilberpräcipitat, da es dasselbe nach Marggrafen in laufendes Quecksilber verwandelt, leitet Herr Gr. vom Brennbaren und Dichtlichen dieser Säure her. Das Kremsler oder Kremniger Weiß soll Bleiweiß mit Gummiwasser angemacht seyn; es ist aber hier viel Aufmerksamkeit nöthig, damit man nicht

nicht dafür mit Gummiwasser in Tafeln geformten Schwerspath erhalte. Die Verfälschung des gemeinen Bleiweißes mit Kreide, wird durch die Salzsäure entdeckt. Zur Prüfung der mineralischen Wasser auf Salzsäure, ist der Bleizucker nicht so gut anwendbar, als der Silbervitriol, indem sich das Hornblei leicht auflöst. Hingegen entdeckt er die Virriolsäure besser, nur muß man den Niederschlag hernachmals mit destillirtem Essige weiter prüfen, ob er Säurinnen auflöst oder nicht. Baumöl, welches man zum einschmieren seiner Werkzeuge gebraucht, kann durch hineingeworfenes Blei milder gemacht werden, indem dieses die entwickelte Säure des Oels aufnimmt, und das Kosten dadurch verhärtet. Ob Blei in dem Quecksilber enthalten sey, wird am sichersten durch die Destillation entdeckt. Auch der Wismuth wird von Gewinnsüchtigen zur Verfälschung des Quecksilbers angewandt, indem er dessen Flüssigkeit wenig verändert. Die Phosphorsäure wirkt am stärksten auf den Wismuthkalk. Der Nickelkönig ist zwar neuerlich sehr genau untersucht worden; doch aber ist hier vieles noch dunkel. Hr. Gren ist geneigt, den Magnetismus dem Nickel als wesentlich zuzuschreiben, ohne daß das Eisen in ihm der Grund davon wäre. Die Eigenschaften des besten Grünspans sind, er muß trocken, und schwer zu brechen seyn, keine Feuchtigkeit an der Luft anziehen, keinen salzichten Geschmack besitzen, keine schwarze oder weiße Flecke haben, und nicht mit einer Erde oder mit Gyps verfälschet seyn. Am besten kann man die Verunreinigungen der Substanzen, welche in kupfernen Geschirren enthalten waren, durch die Ueberkupferung eines hineingelegten polirten Stahls, oder durch

die mit flüchtigem Laugensalze hervorbrachte blaue Farbe bewirken und prüfen. Merkwürdig ist es, daß saure Pflanzensäfte das Kupfer in der Siedhitze nicht leicht angreifen, welches doch sogleich, als sie erkalten, geschieht. Die neutral- und mittelsalzigen Stoffe äußern unter allen Metallen gegen das Kupfer die größte Auflösungskraft. Von der Verbindung des Kupfers mit Gold und Silber, ingleichen von der Scheidung dieser Metalle. Der weiße Arsenik ist der Kalk des Arsenikkönigs, besitzt aber so ausgezeichnete Eigenschaften, daß er der einzige in seiner Art ist. Er ist flüchtig, läßt sich im Wasser und Weingeiste auflösen. Arseniksäure. Verschiedene Arten des Eisens, Stangeneisen, Roheisen und Stahl; deren Unterschied einige Chemiker in der verschiedenen Menge des Brennbares sehen, welches dem Eisenkalk anhängt. Es wäre zu untersuchen, ob nicht alle gute Eisenerze durch Zusatz vom Braunkstein stahlartigen Erzen im Erfolge gleich gemacht werden könnten. Denn man findet, daß Eisenerze, welchen Braunkstein beygemischt ist, zum Stahlmachen geschickter sind. Der Grund des Unterschieds zwischen rothbrüchigem und kaltbrüchigem Eisen liegt in dem beygemischten phosphorsäuren Eisen. Viele haben den Kobalbkönig für kein eignes Metall annehmen wollen, sondern als ein Gemisch aus Eisen und Arsenik, oder aus Kupfer, Eisen und Arsenik gehalten. Allein diese Gründe sind unzureichend. Der Goldpurpur ist ein Gemisch von phlogisirtem Goldkalk und dephlogisirtem Zinnkalk; er entsteht aus der Vermischung der Goldauflösung mit der Zinnauflösung in Königswasser. Der verkäufliche weiße Vitriol ist nicht ganz rein, sondern enthält Eisen und Kupfer, und



und auch wohl etwas Blei. Ersteres erkennt man durch Galläpfelinctur, das zweyte durch Salmiakgeist. Beym Spießglase sind besonders die vielen Bereitungen von ihm mit bezugbracht worden. Ob man gleich das Braunsteinmetall noch nicht von allem Eisen hat befreyn können, so ist es doch für ein eigenthümliches Metall zu halten. Der Kalk dieses Metalls hat eine außerordentliche Verwandtschaft zum Brennbaren, aus welcher man verschiedene Erscheinungen erklären muß. Die größte Verwandtschaft zu diesem Metalle hat die Zuckersäure. Das Wasserbley ist neuerlich und zwar vorzüglich durch Herrn Scheele genauer untersucht worden. Der Kalk desselben ist eine wahre, und zwar eigenthümliche Säure, wie aus der Verbindung mit Alkallen und Erden bewiesen wird. Das Wolframmetall ist auch neuerlich entdeckt worden, und dessen metallisch: Grunderde macht einen Bestandtheil des Tungsteins oder Schwersteins, und des Wolframs aus. Die Tungsteinsäure hat Scheele zuerst bereitet, die Gebrüder d'Elhuyar aber haben sie reiner geliefert, und ihre Natur näher bestimmt. Neuerlich hat Hr. Klaproth noch eine neue metallische Materie in der Pechblende und dem grünen Glämer entdeckt, welche er Uranit, oder auch Uranium heißen könnte. Die Brauchbarkeit dieses Werkes vermehrt nun noch das ausführliche, zehn Bogen starke Register, so daß nunmehr dieses Buch als ein vollständiges Handbuch zum Nachlesen mit Recht empfohlen werden kann. Die zwey beygefügte Tabellen betr. s. n. die Stufenleiter der chemischen Verwandtschaft der Körper, theils auf nassem, theils auf trockenem Wege.

b) Von der Wittenbergischen Univer:  
sität und Stadt.

1) An die Stelle des verstorbenen Rathstämmerers Herrn Krepp, ist von E. Hochedl. Narbe der bisherige Armenverfeger, Herr Johann Georg Teszlein erwählet worden; und an dieses Stelle ist dagegen der bisherige Kreisdeputations-Expeditour, Herr Joh. Polykarp Christoph Wichne wiederum angesetzt worden.

2) Alhier beym Buchhändler Friedrich Gottlob Kühne, ist neu herausgekommen: Edda von Nabenburg, eine Geschichte aus der Vorwelt. 1 Alph. in 8.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Audurch wird bekannt gemacht, daß inschenden Dienstag, als den 27ten dieses, acht alte unbrauchbare Thorhügel auf hiesigem Schlosshose Vormittags um 10 Uhr an den Meistbietenden, gegen gleichbaare Bezahlung verkauft werden sollen. Creisamt Wittenberg, den 22sten September 1791.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17. September.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen	1	8	5
1 " " Roggen	1	5	5
1 " " große Trangerste	21	5	5
1 " " kleine Gerste	19	5	5
1 " " weißer Haber geh.	18	5	5
2 Pf. 8 Loth Quent. Brodt	1	5	5
5 18 " " "	5	5	5
5 9 " " "	3	5	5
1 Pfund Rindfleisch, das beste	2	5	5
1 " Rindfleisch, geringeres	1	10	5
1 " Kalbfleisch	1	8	5
1 " Scherjensfleisch	1	10	5
1 " Schweinefleisch	2	6	5
1 Kanne Butter	8	5	5

Nota. Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommenen Nummern werden zu Oftern 1792, die Zinsen pro Termino Michaelis a. c. aber, nicht minder die auf Siebenzihn Thlr. lautende unzinshare Capitallcheine sub Lit. E. bis mit No. 10276., von dato an bezahlet, und ist die Ofterziehung des künftigen 1792ten Jahres auf den Montag nach Quasimodogeniti festgesetzt. Dresden, am 19. Sept. 1791.

Zur churfürstl. sächs. Cammercredicassa verordnete Commissarii.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

- 1) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Am verwichenen 14ten Sept. d. J. hielt, zum Andenken der hiesigen Marschallschen Freytsch = Stiftung, ein geschickter Mitgenosse des Tisches, Herr August Benedict Marschner, aus Mühlberg, die jährliche gesetzte Rede im großen Hörsale, über die Frage: an beneficia academica nostris temporibus, vere sint utilia? zu deren Anhörung Hr. Prof. Henrici, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, durch ein Programm von 1 Bogen einlud; de graeca dictione Poeseos Horatii lyricae ornatrice, Comment. II. bey Charistius gedruckt.

### IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Demnach der Rathscämmerer, Hr. Johann Christian Krepp allhier, am 15. Jul. c. a. ohne Descendenten mit Hinterlassung einer Wittbe verstorben, und dessen Intestaterben unbekannt: so sind von E. E. Rathe hieselbst alle und jede, welche an ermelbetem Herrn Cämmerer Krepps Nachlasse ex iure hereditatis, crediti, vel alio quocunque iuris capite Ansprüche zu haben vermeynen, edictaliter dergestalt citiret worden, daß sie d. achtzehnden Febr. künftigen 1792sten Jahres, zu Rathhause allhier, in Person resp. cum Curatoribus et per Tutores, oder durch behörig, und zwar die Aus-

wärtigen durch gerichtlich bestellte und unter des Raths Gerichtsbarkeit stehende, auch zur Güte hinlänglich instruirte Bevollmächtigte, mit behöriger Legitimation erscheinen, ihr Erbgangs- oder anderes Recht sub poena praeclusi, auch bey Verlust ihres Successionsrechts und aller andern Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand gebührend deduciren, und gehörig beybringen, deshalber gütlich Beyhör und Handlung pflegen; in Entsehung gütlichem Vergleichs darüber bedürftenden Falls rechtlich verfahren, binnen 3 Wochen zum Urthel oder Bescheid beschließen, und den 17ten März d. a. der Acten Inrotulation, so wohl den 28. April 1792. der Publication eines Urthels oder Bescheids sine noua gewärtig seyn sollen, welches hierdurch wissend gemacht wird.

2) Notiz. Demnach Wir auf beschenes Ansuchen der verwittibten Schulrectorin zu Bitterfeld, Sophien Marien Fehrmannin, deren bereits seit dem 1767. Jahre abwesenden Sohn, Johann Samuel Fehrmann, oder, daferne derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwa hinterlassene Leibeserben, so wie überhaupt alle und jede, welche an dessen Vermögen rechtsgegründete Ansprüche zu haben glauben, und zwar erstern, den Abwesenden zu Empfangnehmung seines Vermögens, letztere hingegen zu Liquidir- und Befcheinigung ihrer habenden Rechte und Forderungen unter denen in dem, wegen Verküzung der Curae



### III. Gelehrte Nachrichten.

#### h) Von der Wittenbergischen Univer- sität und Stadt.

*Varia Iuris Capita*, quae Praeside  
Carolo Friderico Trillero D. -- d. 28.  
Septbr. 1791. -- defensus est auctore  
Ioanne Godofredo Lechring Numbur-  
genlis. 3/4 Bogen in 4. bey Tzschiedrich.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Mr. Johann Gottlob Kraft,  
verfertigt allhier gute feine Stärke,  
der Hällischen völlig gleich, à Zentner  
6 Nthlr.; ingleichen feinen Puder, in  
gleichem Preise. Das Pfund Stärke  
1 Groschen 6 Pfennige, und so auch das  
Pfund Puder. Er bittet um geneigten  
Zuspruch, so wohl von in- als aus-  
wärtigen, und verspricht die prompteste  
Bedienung.

2) Es soll das Hochadelich Blan-  
kensteinische Gut zu Dahnsdorf, im  
Amte Belgia, an Ackerbau und Vieh-  
zucht (mit Ausnahme der von denen Un-  
terthanen zu präfixirenden Getraidezin-  
sen,) nicht weniger die dazu gehörige an

der Plane gelegene Mühle von zwey  
Gängen, nebst dabey befindlichen an-  
sehnlichen Grundstücken von künftige  
Johannis an, jedoch jedes besonders,  
anderweit verpachtet werden, und ist  
dazu auf kommenden vier und zwanz-  
zigsten November c. a. Terminus Lic-  
tationis aufm adelichen Hofe daselbst  
festgesetzt worden. Pachtlustige können  
sich also dazu einfinden, auch die An-  
schläge und Umstände auf besagtem Gu-  
the, und bey dem Gerichtsverwalter  
Koch in Belgig erfahren.

#### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1. October.

	Atl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	10	5
1 " " Roggen,	1	1	5
1 " " große Braugerste			
1 " " kleine Gerste			
1 " " weißer Haber geh.		12	5
2 Pf. 8 Loth Quent. Brodt		1	5
1 " " "			3
1 " " " "			3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,		2	5
1 " " Rindfleisch, geringeres,		1	10
1 " " Kalbfleisch		2	8
1 " " Schweißfleisch		1	10
1 " " Schweinefleisch		2	6
1 Kraut Butter		9	

#### Cours von Obligationen und andern Scheinen in sächs. Wechselschlung, d. 23. Sept. 1791.

	G.	P.
Unverwechselte Steuerscheine = zu 1000 thlr.	101 1/2	---
--- dito kleinere " " " "	102	---
Landschaftliche Steuerscheine = " " " " 1000 thlr.	101 1/2	101 1/2
--- dito " " " " 500 thlr.	101 3/4	---
--- dito " " " " 100 thlr. 200 thlr.	102	---
Kammerscheine à 2 pro Cent = " " " " 1000 thlr.	89	---
--- dito " dito " " " 500 thlr.	89 1/2	---
--- dito " dito " " " 50 und 100 thlr.	90	---
--- dito à 3 pro Cent = " " " " 1000 thlr.	99 1/2	---
--- dito " dito " " " 500 thlr.	100	---
--- dito " dito " " " 50 und 100 thlr.	100 1/2	---
Spießscheine ohne Interesse von = 18 à 30 thlr. -- 40 à		32p. C.
--- dito " " " " von 30 à 49 thlr.		25p. C.
Leihcaßenscheine " " " " " " " "	---	



gebene Theorie derselben nicht die rechte scheint. Man sieht, daß der Schottländer die Ursache von den Narben aus dem Drucke der erhärteten und abgetrockneten Blättern, gegen die aufgebundene, stark geschwollene Haut herleitet; und diesen Druck sogar durch die Gestalt am Boden der Grube beweisen will, als welche sich gänzlich nach dem vertrockneten Fuße der Blatter richtet. Gleichwohl können alle diese Wirkungen statt haben, wenn gleich die wirkende Ursache nicht der eigentliche Druck der einzelnen Blatter ist. Dieser ist gewiß so gering, daß er auf die gebundene, gespannte Haut und Fibern wenig vermag. Zudem so hat der Eiter, ehe noch das Pockengeschwür einen wirksamen Druck verursachen konnte, schon in das Fleisch eine Grube gemacht, in welcher es sich aufhält, und diese wird erst beim Abtrocknen größer. Es ist also nicht die sogenannte Schwere, oder der wahre Druck der Blatter, sondern die Abtrocknung und Verhärtung der Pocken selbst, welche die vergrößerte Narbe zu wege bringt. Und das läßt sich physikalisch erklären. So lang eine fließende Materie noch flüßig bleibt, so lange nimmt sie, nach Verhältnis ihrer Quantität und Dichtigkeit, ihren gehörigen Raum ein. Sobald aber eben diese Quantität flüssiger Materie erhärtet, sie mag austrocknen, gefrieren oder sich sonst zum festen Körper verwandeln, sobald nimmt sie einen größern Raum ein, dehnet sich aus, und erweitert ihr Verhältnis, sofern dieses nachgeben kann, und sich erweitern läßt. Wenn daher die Blättern abzutrocknen anfangen, so geschieht dies mittelst des Einflusses der äußern freyen Luft. Nach Proportion des verhärteten obern Theiles, der ganz mit der äußern Haut bedeckt ist, nimmt

derselbe einen größern Raum ein, und erweitert die Grube. Je nachdem nun die Abtrocknung und Verhärtung nach unten zu fortgeht, je nachdem erweitert auch dieser untere hart gewordene Theil des Pockeneiters seinen Raum, treibt die Grube nach den Seiten, und vornehmlich nach unten zu, allwo er vom Fleische den wenigsten Widerstand findet, aus einander, und vertieft solchergestalt die Narbe. Die geschwächten Fibern dieser Orten haben nicht so viel Elasticität, der Ausdehnung des vertrocknenden Eiters zu widerstehen, folglich weichen sie nach den Seiten, und nach unten zu, aus, und können die Narbentiefung nicht verhindern. Wenn nun aber das Gesicht mit der Masse bedeckt, und die schnelle Abtrocknung der Pocken gehindert wird, so erweitert sich der flüssige Eiter nicht stärker, als zuvor, vielmehr tritt er wegen der Feuchtigkeit der Salbe oberwärts häufiger aus der Blatter, und bleibt so lang im Zustande der Flüssigkeit, bis er sich mehrentheils ausgeleeret hat. Die Narbe kann nunmehr nicht allein nicht größer werden, als sie für den anfänglich darin befindlichen Eiter gewesen, sondern ihr Boden erhebet sich nach und nach, in Maasgabe wie der Eiter vermindert wird, und nähert sich wiederum der Ebene der übrigen Haut. Die tiefen Gruben werden also gänzlich verhüthet.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Die Zurücksetzung der schädlichen, späten Frühjahrsbüttung auf den Wiesen, in die alten, der Natur und dem Rechten gemäßen Gränzen, welche durch  
„die

„die Einführung des neuen Kalenders um zehn Tage sind verlängert worden, als das einzige, leichte, allgemeine und sichere Mittel, dem drückenden Futtermangel bey der Landwirthschaft allenthalben abzuhelfen, dargethan von W. Johann Ernst Spitzner, Pfarrer zu Trebitz, der Ehurf. Sächs. ökonom. Ges. Ehrenmitglied. Leipzig, bey F. Fr. Junius, 1791. 4 Alphab. in 8.“ Aus vielen wohl aufgenommenen Aufsätzen in unserm Wochenblatte ist der H. Verf. bereits, als einer der aufmerksamen Dekonomen bekannt, der sich vornehmlich mit unpartheyischer Beurtheilung unser neueren Erfindungen und Vorschläge abgeben, auch darüber bereits so manche Prüfung derselben in diesen Blättern geliefert hat. Auch den gegenwärtigen, sehr wichtigen, Gegenstand hat er schon vorm Jahre darinnen ganz kurz vorgekeltet, ihn aber hier ausführlich bearbeitet. Er betrifft einen bisher ganz unerkannten, und zur Zeit von Niemanden angeregten, Irrthum in der Frühlingshuthung auf den Wiesen, welche bey Einführung des neuen Kalenders um ganzer eilf Tage ist verlängert worden. Denn als No. 1700. der neue Kalender von den Protestanten in Deutschland angenommen wurde, so war man genöthiget, eilf Tage im Kalender, oder in der bisherigen Zeitrechnung, wegzulassen, damit die Jahreszeiten, besonders der eigentliche Anfang des Frühlings, oder die Frühlingsnachtgleichen, wiederum nach dem richtigen Stande der Sonne abgemessen würde. Denn diese Nachtgleiche war, nach der gemeinen Art zu zählen, sehr vorausgerückt. Schon im Jahre 1582., als Pabst Gregor XIII. den neuen Kalender einführte, war die Nachtgleiche auf den 21. März gerückt; er mußte also, um

sie auf den 21sten März zu bringen, 10 Tage auslassen. Und als 100 Jahre darnach die Evangelischen eben den neuen Kalender, mit einiger Verbesserung, annahmen, war diese Nachtgleiche, nach der alten Zeitrechnung, schon wieder um einen Tag weiter voraus, folglich auf den 20ten März, daher diese nunmehr 11 Tage ausließen, und gleich nach dem 18ten Februar den 2sten März zählten. Hier nun übersehen sie, da sie im Handel, Gewerben, Gefällen, alles regulirten, im ökonomischen Theile den großen Fehler, den man wider die Natur, und gegen alle vorige wirtschaftliche Einrichtungen begieng: daß man die Huthungstermine nicht ebenfals auf die wahre Frühlingszeit setzte, und sie in ihrer alten vorigen Verfassung ließ, sondern sie ganz zur Ungebühr auf 11 Tage weiter hinaussetzte. Man gab also der Huthung 11 Tage mehr, als sie verlangen konnte: Tage, die in der wahren Zeitrechnung niemals existiren, sondern sich nur in die irriige Zeitrechnung scheinbar eingeschlichen hatten. Diesen bisher, und zwar hundert Jahre hindurch, ganz unbenommenen Irrthum, der nunmehr, da man den Werth der Fütterung besser einsehen lernet, von großem Nachtheile für die ganze Futterwirthschaft ist, machet der Hr. Verf. in gegenwärtigem Buche durchaus sichtbar. Er zeigt zugleich, daß großentheils hierin die Ursache des so öftern Futtermangels liege, nicht aber in der bisher beygehaltenen Braache und den Gemisheiten, wider welche man sich so allgemein empört, und deren Vortheile er eben ist in einer andern ausführlichen Schrift gezeigt hat. Man muß sich in der That wundern, daß ein ganzes Jahrhundert hindurch diese Huthungsvergünstigung von eilf Tagen so ungerügt hat hingehen können;



können; da selbige in der eigentlichen Zeitrechnung nicht den mindesten Grund hat. Gehörte den Huthberechtigten wirklich diese Zeit von 11 Tagen nach dem alten Kalender, und wäre selbige eine wahre bestehende Sache, so müßte ihnen alle hundert Jahre beynähe ein Tag zuwachsen, und sie dürften gar nicht bey 11 Tagen über die neue Kalenderzeit stehen bleiben. A. 1801. ist das gregorianische Jahr, folglich die Frühlingsnachtsleiche, schon um 12 Tage früher, als das julianische, angefangen, und die Wirthe nach dem alten Kalender hätten nun schon 12 Tage gewonnen. Aber so bleiben diese 11 Hütungstage nunmehr als eine, der ganzen Landwirthschaft sehr nachtheilige, Sagung, an welcher der alte Kalender weiter keinen Antheil nimmt. Daß aber diese Frühjahrszuthung auf den Wiesen, ganz wider die erste Einrichtung der Alten, auf elf Tage zur Ungebühr verlängert ist, zeigt sowohl die Natur der Sache, da diese 11 Tage niemals vorhanden, sondern aus der Zeitrechnung weggerworfen sind, und da die Hütungszeit in den katholischen Ländern noch ganz die nämliche ist, welche sie vor Einführung des gregorianischen Kalenders war; als auch der Beweis, nach welchem eine solche, um elf Tage weiter hinausgesetzte, Hütung in dem alten Befehle gar nicht gegründet ist. Der Inhalt der Kapitel im Buche ist folgender: 1) Von Veränderung und Verbesserung des Kalenders. 2) Auszüge aus den römischen Schriftstellern, die Frühjahrszuthung auf den Wiesen betreffend. Hier ist es doch sonderbar, daß die alten römischen Schriftsteller ganz deutlich sagen: es müsse alle Frühzuthung mit dem Frühlunge, das ist, mit Ende des März, aufhören. Eben diese Einrichtung ist

noch heutiges Tages, wenigstens im obern Italien. Man machet daselbst drey mal Heu, im May, Julius und September. Vom Anfange Aprils wird hergegen alles geschonet; aber nach dem Sept. werden alle Wiesen behütet, so lang es die Bitterung verstatet. 3) Auszüge aus den römischen und deutschen Rechten. 4) Beweis, daß die späte Frühjahrszuthung wider die Natur der Sache, und wider die Rechte, bey Einführung des neuen Kalenders, entstanden ist. 5) Vom großen Schaden der Frühjahrszuthung auf den Wiesen. 6) Vorschläge und angegebene Mittel von den Neuern, dem daher entstehenden Futtermangel abzuhelpfen. 7) Schwierigkeiten und Hindernisse, warum diese Vorschläge nicht ausgeführt werden können. 8) Sicherer und leichter ist die Zurücksetzung der späten Hütung auf die alten Termine. 9) Von der noch übrigen Verbesserung des Kalenders. Wir wissen unter den ökonomischen Schriften in langer Zeit keine von der Wichtigkeit, als die gegenwärtige des Hn. Epizners, und wünschen recht angelegentlich, daß sie bey den Großen, die für das Wohl der Länder sorgen, Eindruck machen möge. Im Anspach = Bayreuthischen, so wie in den Kön. Preussischen Landen ist die Frühjahrszuthung schon lange abgeschafft, und im letztern Lande blos noch auf den harten festen Wiesen einige Tage erlaubet, wo das Vieh durchs Eintreten nichts verderben kann, und die Wiesen außerdem noch fett sind.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das gewöhnliche Festprogramm zu Michael d. J. im Namen des Herrn Rectoris Magnifici geschrieben, hat

hat Hrn. D. Michael Weber, als theol. Dechant, zum Verfasser: Eclogae. II. ad Epistolae Pauli minores, 2 $\frac{1}{2}$  Bogen. Das Festgedicht vom Hn. Prof. Meerheim: Armaniae et Sapphirae Sacrilegium ex Aët. IV. 32-37. und V. 1. 10. beträgt  $\frac{1}{2}$  Bog. Beydes bey Dürren.

2) Catalogus Lectionum publicarum priuatarumque in Academia Wittebergenſi per hiemen anni 1791. habendarum. 1 Bog. gr. 4. bey Dürren.

3) Den verwichenen 4ten und 5ten Octob. wurden die auf den Termin Michaelis fälligen Hofgerichtsſſionen gehalten, und ſind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheil gewöhnlichermaßen publiciret worden.

#### IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Von E. C. Rathe allhier, iſt der von hier gebürtige abweſende Fleiſchergeſelle, Johann Auguſt Perniſch, des hieſigen Gür:lers, Mſtr. Johann Simon Perniſchens Sohn, welcher im Monathe Auguſt 1770. auf die Wanderschaft gegangen, und, ſeinem Vorgeben nach, ſich nach Danzig begeben wolien, ſeit dieſer Zeit aber von deſſen Leben oder Tode keine zuverläßige Nachricht zu erlangen gewefen, ſo werden alle diejenige, welche an deſſen Vermögen als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 14. Februar künftigen 1792ſten Jahres, und zwar erſterer, unter der Verwarnung, daß er bey ſeinem Auſenbleiben für todt geachtet, und ſein Vermögen ſeinem ſich behörig legitimirten nächſten

Erben verabſolget werden ſolle, letztere hingegen, zu An- und Beybringung ihrer Ansprüche, ſub poena praeclui und bey Verluſt beſagter Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand, nicht weniger zu Pflanzung der Güte mit des Abweſenden ſich bereits gemeldeten Vater, vorbenannten Mſtr. Perniſch, ſowohl als mit dem bedürftenden Falls zu beſtellenden Erbschaftsvertreter, oder Contradictore, vorgeladen, der 13te März 1792. auch zur Introlation der Acten und der 24ſte April d. J. zur Publication eines Urteils oder Befcheids anberaumer, hiernächſt den Auſwärtigen Procuratores in loco Iudicii zu Annehmung der künftigen an ſie ergehenden Ausfertigungen zu beſtellen, aufgegeben worden, welches hierdurch zu jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemacht wird.

2) Notiz. Demnach Wir auf beſchiedenes Anſuchen der verwittibten Schulrectorin zu Ditterfeld, Sophien Marien Fehrmanin, deren bereits ſeit dem 1767. Jahre abweſenden Sohn, Johann Samuel Fehrman, oder, daſerne derſelbe nicht mehr am Leben ſeyn ſollte, deſſen etwa hinterlaſſene Leibeserben, ſo wie überhaupt alle und jede, welche an deſſen Vermögen rechtsgegründete Ansprüche zu haben glauben, und zwar erſtern, den Abweſenden zu Empfangnehmung ſeines Vermögens, letztere hingegen zu Liquidir- und Befcheinigung ihrer habenden Rechte und Forderungen unter denen in dem, wegen Verkürzung der Curae abſentium ergangenem gnädigſten Mandate, vom 13. Novbr. 1779. enthaltenen Verwarnungen und Praejudiciis, auf bevorſtehendem 14. März 1792. zur Annehmung eines Urteils aber, auf den 25. April 1792. vermittelſt derer an gewöhn-



## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, die den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

## I. Theologische.

Hr. D. Dresden, publ. 10 u. 4 St. über die Concordienformel, und in 2 St. um 9 Prüfungen darüber mit den Churf. Stipendiaten; priv. außer den Disputir- und homiletischen Uebungen, das Arabische, die hebr. Alterthümer, und die vornehmsten Weissagungen N. T. von Christo.

Hr. D. u. Propst Reinhard, um 9 publ. die dogmatische Theologie, um 10 die philosoph. Encyclopädie, und zwar die Ethik u. das Recht der Natur, dabey er das Predigercollegium, nebst der Erklärung der alten Schriftsteller, und die Uebungen im Schreiben und Disputiren, fortsetzet.

Hr. D. Weber, um 11 u. publ. die Exegesis über das N. T. priv. um 9 die Moralthologie, um 10 die Dogmatik; unentgeltlich setzet er die praktischen, Katechetischen, homiletischen, dialektischen, u. philobibl. Stunden fort.

Hr. Sen. Sup. D. Nitzsch, publ. 2 Uhr über den Matthäus und Lukas; priv. um 4 Uhr praktische Uebungen im Predigen und Beurtheilen derselben.

\* \*

Hr. Abj. Messerschmid, um 11 in 4 St. Erklärung des Paulinischen Briefes an die Hebr. um 4 über die Evangelia.

Hr. Prof. Drasdo, publ. in 2 St. um 4 liest noch über die Psalmen; priv.

um 9 die Dogmatik; in 4 St. um 11 die Epist. an die Hebr. die drey Ep. des Johannes und Jacobus; auch um 4 außß neue die Logik, nach seinen Grundsätzen.

## II. Juristische.

Hr. App. Rath und Ord. D. Wiesand, um 11 publ. das geistl. Recht nach Böhmern; priv. die Referirkunst nach Willken.

Hr. D. Pauli, publ. um 9 über den Appendix der neuerl. Pr. Ordnung.

Hr. D. Klügel, publ. um 10 über Struvs Jurispr. for. priv. das Disputatorium und die Referirstunden fortgesetzt.

Hr. D. Sommel, publ. um 8 die Pandecten nach dem Ludov. priv. dieselben in verdoppelten Stunden, um 2 das peinl. Recht, in ganz besondern St. die Examinirübungen.

Hr. D. Wernsdorf, publ. um 2 u. die Institutionen nach dem Heineccius; priv. um 11 u. die deutsche Rechtsgech. nach Selschow, den Proceß nach Gribnern, und Referirübungen.

\* \*

Hr. D. Schlockwerder, um 9 in 4. St. den Sächs. Proceß nach Schaumburgen, und in 2 andern den summarischen Proc. nach Hofmann; um 1 u. in 4 St. praktische Uebungen und Ausarbeitungen.

Hr. D. Jeanke, um 10 in 4 St. Schotts Sächs. Recht, in 2 St. das Referiren aus den Akten.

Hr. D. Treiller, die Ludovicischen Pandecten in 6 St. u. in eben so viel die Heinecc. Institutionen; in 4 St. Schotts Encyclopädie, überdies noch Disputir- und Examinirstunden.

Hr. D. Menke, in 4 St. um 10 Gribners Proceß, um 2 in 2 St. die Institututen des Heineccius.

Hr.

Hr. D. Ulich, die Geschichte des Rechts von Schorchen, Böhmers Lehnrecht, und Mascovs Jus publ.

Hr. D. Wilisch, um 4 in 6 St. Pütters deutsches Staatsrecht; um 8 Böhmers deutsches Lehnrecht, Disputir- und Referirübungen.

Hr. D. Grebel, 6 St. über Heinneccii Instit. und über Kochs Erbfolge, nebst den gewöhnl. Disputirstunden.

Hr. D. Thalwitzer, in 4 St. das deutsche Recht nach Eisenhart, in 4 and. das Lehnrecht übers Böhmer, wie auch das Referiren aus den Acten.

Hr. D. Sträbel, um 2 in 6 St. Hellfelds Pandecten, Püttmanns penal. Recht, und Schotts Sächs. Recht; hienächst Uebungen im Schreiben u. Disputiren.

Hr. D. Koblshütter, das Jus Nat. übers Hufeland um 8 in 4 St. die römischen Rechtsinstituten, und die röm. Rechtsgesch. nach Bachen um 4 in 4 St. zugleich noch Uebungen in der zierlichen Jurisprudenz.

### III. Medicinische.

Hr. D. Böhmer, publ. um 11 die allgem. Therapie und Mat. med. um 11 das Disputiren, und in einer gelegenen St. die Geschichte der Medicin.

Hr. D. Nürnbergger, publ. um 10 die Angiologie und die anatomischen Sectionen, um 4 U. die Pathologie der Eingeweide, um 5 Examinirübungen über mancherley Theile der Medicin.

\* \* \*

Hr. D. Langguth, publ. um 2 U. in 2 St. die Krankheiten des weibl. Geschlechts nach van Döbern; priv. in 4 St. die gerichtl. Medicin, aus Metzgers Handbuch der Staatsarzneyl.

Hr. Lic. Frenzel, um 8 die Physio- logie, um 2 die medicinische Polizen, um 3 den medicin. Cursus, um 7 die Thierarzneywissenschaft, um 3 die Anthropologie, u. um 8 in 2 St. die Anatompar.

### IV. Philosophische.

Hr. Prof. Titius, publ. um 2 das übrige aus der Naturgeschichte, von Thieren; priv. um 3 die Literaturgeschichte der Physik, um 11 den Nutzen der Naturkenntniß im gem. Leben, in 2 St. die philosoph. Disputirübungen.

Hr. Prof. Freyberg, publ. die natürliche Theologie um 7 Uhr; um 11 U. priv. die Logik.

Hr. Prof. Schröckh, um 3 publ. die Schick. Gesch. aus dem Reinhard; priv. ~~ist~~ er die christl. Kirchengesch. die deutsche Reichsgeschichte, die europ. Staatengesch. in von schon bestimmten Stunden fort.

Hr. Prof. Ebert, publ. um 1 in 4 St. die math. Geographie, und bürgerliche Architectur; priv. um 11 die angewandte Mathematik; in besondern Stunden Prüfungsübungen, u. die des Seminariums.

Hr. Prof. Anton, um 1 publ. übers Ezechiel; priv. um 8 in 2 St. die Umfangsgründe der syr. Sprache, ingl. die Schreib- und Disputirübungen, in ganz besond. St. mit einigen den Coran.

Hr. Prof. Meerheim, publ. erkl. Horazens Carmina; ingleichen priv. die Sächs. Geschichte, und die neueste Gesch. aus den Zeitungen.

Hr. Prof. L. Schmid, um 9 in 4 St. die Politik aus Federn; priv. das Kriegsrecht in 2 St. nach Zinken.

(Der Schluß folget.)

Der Vieharzt reiniget nun, seinem Vorgeben nach, den Stall, und versichert, daß sich von dem Tage an die Pferde bessern sollten, und keines mehr fallen würde. Der Bauer hatte aber zu Ostern, da er nicht besser fütterte, von allen seinen Pferden nicht mehr, als eine einzige alte Stute übrig.

(Der Schluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

h) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Beschluß der Wintervorlesungen.

Hr. Prof. Asmann, publ. sehet die *Rameralische Encyclopädie* fort, erklärt priv. das Ehursächs. Mandat v. J. 1713. wie bey entstehenden Streitigk. in Bergsachen zu verfahren, fängt die *Architectur* von neuem an; wird auch über einen alten ökonom. Schriftsteller lesen.

Hr. Prof. Matthäi, um 11 in 4 St. die Briefe Pauli an die Corinthen; priv. in 2 St. um 10 Platons Apologie des Sokrates, um 11 Demosthenis Rede pro Corona.

Hr. Prof. Henrici, publ. um 4 U. den Octavius des Sueton; priv. über des Livius 2te B.; privatim. Ciceronis Reden, u. das latin. Schreiben.

\* \* \*

Hr. D. Chladni, in 4 St. die math. und phys. Geographie.

Hr. Adj. Franke, um 3 in 4 St. über die Bücher N. Less. in 2 St. über den Matthäus, um 9 über Ciceronis Bücher de orat. ingl. die Gesellschaftsübungen im Erklären der alten latin. Schriftsteller.

Hr. Adj. Kloss, die Geschichte der Bücher N. Less. in 2 St. die erfah-

rende Seelenlehre in 4 St.; stellet überdem Übungen im Schreiben, Disputiren und Erklären, und überhaupt in den gesammten Humanitätsstudii, an.

Außerdem sind in den neuern Sprachen und freyen Künsten auch öffentliche Lehrmeister angestellet, und zwar im Französischen Hr. M. Kurze, welcher auch im Italienischen und Englischen, so wie Hr. Professor Titius im Holländischen, Unterricht ertheilet; im Reiten Hr. Stallmeister Mayer; im Tanzen der Tanzmeister, Hr. Frießel, und im Fechten Hr. Fechtmeister Schmidt auf dem Etsischen Saale. Ingleichen den Liebhabern der mechanischen Arbeiten, ist der Universitäts-Mechanicus und Opticus, Hr. Schuber, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

2) *De seruitute pascendi ad agrorum, praesertim desertorum, culturam utiliter regunda*, diss. quam praeside D. Christophoro Carolo Stübel, d. 8. Octbr. 1791. publice defendet Auctor Fridericus Samuel Kämpffe, Strehla-Misnicus. Litt. Tzschiedrichii. 3 Bogen.

3) *Theses Iuris variae, quas Praeside Ioanne Augusto Hieronymo Thalwitzer, l. V. D. Cur. Prov. et Conf. Elec. Adv. d. 10. Octbr. — defendet Christianus Augustus Rost, Nechanitzio-Misnicus. Litt. Tzschiedrichii, ½ Bog.*

### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angereizet werden.

1) Vom Journal vor und für Deutschland sind die Jahrgänge 1785 bis 1789. aus freyer Hand, um billigen Preis, zu verkaufen; die Wochenblattsepedition giebt Nachricht.

2) Dem-



2) Demnach von E. Hochlöbl. Universitäts Wittenberg zu des Profell. iur. publ. Extraord. allda, Herrn D. Carl Heinrichs von Kömer, Vermögen, auf Ansuchen des letztern Ehegenossin, die Eröffnung des Concursprocesses resolviret, und dahero alle und jede, welche an ernannten Herrn D. und Prof. von Kömer, vel ex iure crediti, vel ex alio quocunque capite, einigen Anspruch zu haben vermeynen, edictaliter, und unzer der ausdrücklichen Verwarnung, daß die, so außen bleiben, oder nicht behörig liquidiren, pro praclusis, nicht minder diejenigen, so zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorsehenden Vergleich annehmen wollen, oder nicht, deutlich nicht erkären, pro consentienibus werden geachtet, auch des ihnen etwan zustehenden beneficii restitutionis in integrum für verlustig werden gehalten werden, citiret worden, vor ermeldter Universitäts, coram Pro-Rectore, Vormittags um 10 Uhr, den 4ten Februar des nächstkünftigen 1792sten Jahres, entweder in Person, oder durch gerichtlich legitimirte, auch ad tranigendam gnugsam instruirte, und zu Annnehmung der künftigen Ausfertigungen, an hiesigem Orte bestellte Bevollmächtigte zu erscheinen, zu förderst mit dem bestätigten Curatore litis et honoram, die Güter zu pflegen, in deren Entstehung, ihre Ansprüche zu liquidiren und zu beschweigen, mit dem Curatore litis binnen 6 Wochen rechtlich zu verfahren, zum Urtheil zu beschließen, und der Acten Inrolulation den 24sten März ej. ai. darauf, die Ausfenggebliebenen aber der Publication eines Urtheils oder Bescheidens den 14ten April dict. ai. gewärtig zu seyn; als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.

3) Nach der anhero beschickenen Anzeige, sind am 3ten huius a. c. der Köpfigtschen Gemeinbeherde 2 fremde rothe Wehrsenkälber, heurigen Jahres, das eine mit einem weißen Stern vor dem Kopfe, und das andere mit einem weißen Hinterbeine zuge laufen, deren Ausbiethens ungeachtet, sich bis daher niemand dazu finden wollen; dahero, und weiln dieselben, zu Ersparung künftiger kostbaren Fütterung, beyrn fernern Ausbleiben des Eigenthümers, den 16ten November a. c. Vormittags um 10 Uhr zu Köpzig öffentlich verkauft werden wollen, solches hiermit bekannt gemacht wird, damit dessen Eigenthümer sich noch in Zeiten zu diesem Viehe, oder nach dessen Verkauf zu dem nach Abzug der Kosten übrig bleibenden Gelde, melden, und solches, auf gebührende Legitimation dazu, verabfolget bekommen können. Universitätsverwalterey Wittenberg, d. 20. Oct. 1791.

Christian Friedrich Wolff,

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 22. October.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	9	7
1 " " Roggen,	1	8	8
1 " " große Draugerse	21		
1 " " kleine Gerse			
1 " " weißer Haber geh.	19		
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt	1		
1 " " 17 " 1 " "			3
1 " " 9 " 3 " Semmel			3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2		
1 " " Rindfleisch, geringeres,	1	10	
1 " " Kalbfleisch	1	8	
1 " " Schuppenfleisch	1	10	
1 " " Schweinefleisch	2	6	
1 Kaune Butter		9	

len, diejenigen Bäume, welche erst als starke Stämme veredelt werden, gerade die schlechtesten sind, die, wenn man sich auch bey dem Versetzen noch so viel Mühe giebt, dennoch am meisten eingehen. Des Herrn Beobachters Irrthum besteht wohl darinnen, daß er bey den vom Brande frey geblieben seyn sollenden beyden Bäumen, die Ursache in dem späten Pfropfen gesucht, die gleichwohl aus ganz andern Ursachen, und wahrscheinlich aus der Gesundheit der Bäume, herzuhalten ist, und erfolgt seyn muß; inmaßen es eine ganz andere Sache ist, wenn der starke Stamm auf dem Flecke, wo er aufgewachsen, gepfropfet wird, da er gesund und wuchshaft bleibt; als wenn er erst in die Baumschule gesetzt, oder daselbst groß wachsen, sodann gepfropfet, das Pfropfreis überwachsen, und endlich noch weiter versetzt werden soll. Es wird und muß daher wohl immer bey dem alten bleiben, daß, zur Erlangung guter, gesunder Bäume in den Baumschulen solche, so bald als möglich, veredelt, und die Bäume daraus jedesmal in bessern Boden, als sie in solchen gewohnt, versetzt werden; zumal man noch bedenken muß, daß gar nicht versetzte Bäume gemeinlich, und vermuthlich wegen der in die Tiefe des rohen Erdreichs gehenden Wurzeln, bey weitem kein so gutes und geschmackhaftes Obst, als gehörig versetzte Stämme, liefern.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den abgewichenen 18ten Octbr. d. J. ward die gewöhnliche halbjährige

Rectoratsveränderung bey 1661. Universität vorgenommen, da der bisherige Rector *Academiae Magnificus*, Herr D. Gottlieb Weensdoef, Institus. Prof. Ord. das den Sommer hindurch rühmlichst geführte academische Regiment, nach gehaltenen feyerlicher Rede: de *Iureconsultis Wittebergenibus*, de liberalitate sua posteritati bene consuluerant, seinem Nachfolger, dem Herrn D. Johann Gottfried Leonhardi, Churf. Sächs. Hofrath und Leibjarzte, auch Patbol. et Chirurg. Prof. Ord. auf das Winterhalbjahr, mit der gebräuchlichen Solemnität, übergab. Bey dessen Abwesenheit führet inzwischen Herr D. Christian Friedrich Nürenberger, Anat. et Botan. P. O. das Prorektorat. Zu gleicher Zeit ward die Decanate gewechselt, und haben solches gegenwärtig bey der theol. Facultät Herr General-Superintendent N. Nitsche, bey der juristischen Herr D. Klügel, bey der medicinischen Herr D. Böhmer, und bey der philosophischen Herr Prof. Ebert.

2) *Capita Iuris varia, quae Praeside Christiano Gottlieb Hommelio, D. Dig. Inf. et novi P. O. — d. 11. Octbr. 1791. — defensorus est Auctor Henricus Augustus Martini, Dresdensis. Bey Tzschiedrich, 2 Bog.*

3) Einige Rechtsfälle: de *Senatus Consulto Macedoniano ad Lud. D. P. XIV. 6.* ward unterm Herrn D. Carl Friedrich Triller, den 20. Octbr. d. J. im großen Hörsale von Hrn. Augustin Walther, aus Reichenbach in der Lausitz, geschickt vertheidigt.

### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da fünf Stück auf den hiesigen Churfürstlich Zörgauischen Besitzungen gezogene



Jägern, Schreibern, Musikanten, armen Studirenden, noch diese anzutreffen gewesen; ein Controllleur; ein vertriebener Geistlicher aus Polen; zwey Mechanici; ein Hauptmann; ein Lieutenant; eine Fr. Lieutenantin; ein Graf, der sich Dibello nannte; zwey Bettelmönche aus dem Würzburgischen; drey Conversi; zwey Demoiselles, wohlgekleidet, mit Schooschändchen auf den Armen, die sich für Französinen ausgaben, welche ihren gestüchelten Vater in Dresden auffuchen wollten; eine andere Fräulein; sogar unlängst eine russische Kosaken-Mittmeisterin mit einem kleinen Kinde, deren Mann auf der Rückreise aus der türkischen Gefangenschaft gestorben seyn sollte. Was würden unter diesen verschiedenen Gestalten oft für Menschen entdeckt werden, wenn ihre Herkunft genau untersucht würde! Wer kann und wird aber dieses jemals auf einem Dorfe thun?

### III.

#### Gelernte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

Das große, sehr nützliche Werk des Herrn D. Johann Georg Krünitz, der ökonomisch-technologischen Encyclopädie, hat seinen ununterbrochenen Fortgang, und wir fahren fort, die neuern Theile, ihrem Inhalte nach, den Lesern zu empfehlen. Der 47re Theil, Berl. 1789. 2 Alph. 6 Bogen u. 26 Kupfert. Der 48ste Theil, Berl. 1789. 2 Alph. 14 Kupfert. Der 49ste Theil, Berl. 1790. 2 Alph. 3 Bogen. 24 Kupfert. und 2 Bogen Tabellen, in gr. 8. bey Joach. Pauli. Der 47ste Th. fängt gleich mit dem Kranich an, dessen naturgeschichtliche Beschreibung überaus vollständig

ist. Die Luftröhre, davon das meiste Besondere bey ihm, in Etinne und Flug, abhängt, ist sehr merkwürdig, und hat bey wenigen Vögeln, etwa bey der Rohrdommel, etwas ähnliches, und so ungewöhnliche Krümmungen. Gleich nach diesem folget der Artikel Kranke, mit seinen Zusammensetzungen, Krankenbesuch, Krankendiät, bey welcher Leidenschaft, Wohnung, Nahrung, Speise und Trank, Luft, Lager, Kleidung, Schlaf, Ruhr, u. s. w. in Betrachtung kommen; alsdann das Krankenhaus, welcher wichtige Artikel beynabe diesen ganzen Theil erfüllet, und auf dreyßig Bogen einnimmt. In demselben ist auch alles zusammengetragen, was, zur Belehrung von diesen großen Polizeyanstalten, nur immer gesagt werden kann. Anfänglich vom Ursprunge der Hospitäler in den ältern Zeiten, wo man sie zu öffentlichen Gasthäusern für arme, kranke Reisende machte, um diese entweder umsonst, oder für etwas sehr geringes, zu bewirthen. Dadurch, meynte man, sollten die Bettler verringert, auch viel schädliche Hengungen von Dieben und bösem Gesindel, verhütet werden. Auch selbst Arbeit könnte dergleichen Leuten in solchen Häusern gegeben werden. Amist aber versteht man unterm Hospitale, ein eigentliches, meist öffentliches Krankenhaus. Und in dieser Absicht wird es auch hier vom Verf. betrachtet. Er zeigt erst ihre Nothwendigkeit, und Vorzug vor den Besuchanstalten in den Wohnungen der Kranken; hernach ihre Einrichtungen, nach den unterschiedenen Vorschlägen und Verschriften der Aerzte; zuletzt eine Nachricht von den berühmtesten und merkwürdigsten Anstalten dieser Art, in verschiedenen Theilen der Welt. Daß solche Krankenhäuser im gemeinen Wesen nöthig sind, erhel-

let daraus, weil Keulichkeit, Pflege, Nahrung, Gebrauch der Mittel, in dem Krankenhause besser, und richtiger besorget werden können, als in eigenen Wohnungen. Die Einrichtung bey den meisten bürgerlichen öffentlichen Krankenhäusern zeigt, daß sie heute zu Tage das nicht sind, was sie seyn sollten, und könnten. Ihre Anlage ist gut; aber die innere Einrichtung ist durchaus schlechthast, man mag die Vertheilung der Kranken darin, die Aerzte, und ihre meist geringe Anzahl, die Keulichkeit sowohl der Luft, als der Sachen und Gefäße, die Verpflegung mit Speisung und Arzneyen, u. a. m. auf die Probe stellen. Es werden hier, aus den Rathgebungen der Herren Petit und le Roi, ungemein gute Vorschläge zur guten Erbauung und nützlichen Einrichtung eines Hospitals gegeben, auch der Vorschläge des Herrn Faulen, vieljährigen Arztes bey dem Wiener Hospitale, ausführlich gedacht. Einrichtung kleiner Hospitäle in mittlern und kleinen Städten: Ein Arzt kann nicht mehr als 200 Kranke, im Krankenhause gut besorgen, und dabey wird noch ein medicinischer, und ein chirurgischer Assistent erfordert. Ein Wundarzt kann, täglich zweymal, zuweilen auch öfters, nicht mehr als 20 beträchtliche Wundkranke gut bestellen. Auch gebrauchen 200 Kranke wenigstens 12 Wärterinnen, die abwechselnd ihre Dienste verrichten. Ungemein unterhalten ist die Beschreibung und Nachricht der berühmtesten und merkwürdigsten bürgerlichen Krankenhäuser, und Hospitäler, in verschiedenen Theilen der Welt. Indessen ist sie noch gar nicht vollständig. Die vornehmsten und bestkanntesten sind doch alle angeführet, und zwar nach den Ländern. Italien hat wohl die meisten, davon hier gleichwohl

nur wenige berühret sind. Hier haben sie insgesammt ihren Ursprung von den vielen Privatstiftungen, und der geistlichen Mildthätigkeit der vormaligen reichen Einwohner. Alsdann haben auch die Landesregierungen viel gethan; immer aus eingebildeter Heiligkeit, und Verdienstlichkeit guter Werke. In Paris ist das Hotel Dieu eines der ältesten, und vielleicht auch größten in Europa, und neuerer Zeit sehr verbessert worden. Ueberdies sind noch unterschiedliche andere beträchtliche Krankenanstalten daselbst, davon ebenfalls Nachricht gegeben wird, so wie von den übrigen Hospitälern in Frankreich. In England, besonders in London, sind die meisten Hospitäler, und Pflegeanstalten von Privatpersonen gestiftet, und werden beynabe nur durch freywillige Unterzeichnung ungerhalten. Die Mildthätigkeit des Londoner Publicums unterhält täglich zum wenigsten auf 4000 Kranke und Nothleidende aller Art, in diesen Häusern, ohne noch die dabey angestellten Aerzte und Hülfspersonen zu rechnen. Und doch sind diese Hospitäler eben keine Zeugnisse von der Freygebigkeit der engländischen Nation; denn es haben sich bey ihrer Stiftung und Unterhaltung viel eigennützige Absichten und Privatbürnisse eingemischet. Die ansehnlichen Invalidenhäuser, welche die Monarchen angeleget haben, beweisen es deutlich; sie sind wie eine Lockspeise anzusehen, wo ein gekrüppelter oder abgekelter Soldat Hoffnung hat, seine letzten Tage in Ruhe zu beschließen. Aber doch muß der arme Soldat, durch den Abzug von seinem geringen Solde, noch das meiste dazu beitragen. In London hat man über achtzehn solcher Krankeninstitute, von aller Art, deren die meisten ungemein beträchtlich sind. Wien hat



hat in Deutschland den Vorzug bey seinen Hospitälern; bis zu Marien Theresiens Zeit waren ihrer verschiedne, die aber unter Josephs Regierung eingezo- gen, und in das große allgemeine Kran- kenhaus, oder Hauptspital, zusammen verbunden sind, und blos ihrer zwey blie- ben noch einzeln. Die Beschreibung hier- von, die der B. aus den besten Nach- richten gezogen hat, ist wichtig, und giebt dem Leser hinlänglichen Unterricht. In den drey ersten Jahren, da dies gro- ße Krankenhaus errichtet wurde, sind 249000 Kranke darinnen aufgenom- men worden. Das damit vereinte Gebär- haus hat die weiseste Einrichtung, und übertrefft vielleicht alle dergleichen In- stitute, die irgendwo angeleget sind. Maynz, Würzburg, Salzburg, Mün- chen, Frankfurt am Mayn, Kassel, ha- ben auch noch ansehnliche Hospitäle. Die herrlichen Einrichtungen der Cha- rite und Krankenhäuser zu Berlin, fer- ner zu Stralsund, Altona. Auf diese folgen Nachrichten von ähnlichen Ein- richtungen in andern Welttheilen. Weber- all ist hierbey der große Fleiß des Hrn. D. Kr. in Sammlung der besten Nach- richten, deutlich zu bemerken. Die Artikel: Krankenwärter, Krankheit, Kranz, Kräfte u. beschließen diesen Theil. (Beschl. folger.)

#### b) Von der Wittenbergischen Univer- sität und Stadt.

1) *Reus omnem excludit digni- tatem Diss. inaug. quam pro cananis in vtroque Iure Honoribus sine Prae- side — d. 13. Ochr. 1791. — publico eruditorum exantri submittit T. argovii Fridericus Gensfen, Advocatus Dresd. 4 Regem.* Zu welcher Promotion Herr D. Martin Gottlieb Pauli, als da- maliger Decanus, in einem Program-

ma von 2 Rezen, bey Charisius gedr- eynlud: de sapientia et prudentia, tan- le legislatoria, quam iudiciali, quam ve- teres Romani tam in condendis legi- bus, quam in applicandis iis ad ne- goria in vita civili obviae utilitati prodi- derant. Hr. D. Gensfen ist zu Frauen- hayn, unweit Groszenhayn, 1762. ge- bohren, wo sein, ihr zu Wernsdorf und Hubertsburg stehender, Herr Vater, Johann Friedrich Gensfen, damals Prediger war; die Mutter, Frau Ju- liana Elisabeth, geb. Kungern. An- fänglich unterrichtete ihn sein Herr Va- ter in den nöthigsten Anfangsgründen, und gab ihn A. 1774. nach Grimma auf die Landshule. Hier nahm er in den Humanitätsstudien, unter dem verstorb. Hrn. Rector Krebs, unter den Herren Rücke, Hofman, Reichard, und Rich- ter, ungemein zu; gieng 1779. nach Wittenberg, ward unterm Herrn D. Kraus inscribiret, hörte die Philosophie, Geschichte und Naturlehre bey den Her- ren Hiller, Reinhard, Schröckh, Ti- tius, die Poese und Archäologie bey dem verstorb. Boden. In der Jurisprudenz besuchte er fleißig die Hörsäle der Her- ren Chladni, Kraus, Pauli, Ziseher, Wiesand, Reinhard, Klügel und Hom- mel. Beym Herrn D. Langguth besuch- te er die Vorlesungen über die rechtliche Arzneykunde, und vertheidigte, unterm Herrn D. Klügel, A. 1782. seine selbst geschriebene Rathederabhandlung: de fide sponsalitia, und ließ sich darauf pro praxi examiniren. Er begab sich, zu mehrerer Übung, in eine juristische Expedition, und ward, nach abgeleg- ten Preken, zur juristischen Praxis höch- sten Dries zugelassen, A. 1784. welche er auch mit gutem Glücke getrieben, und zugleich einige Gerichtshaltereyen zu verwalten bekommen hat. Da er mit Rechte

Rechte glaubet, daß die juristische Doctormürde, wenn er sie nach Verdienste erlanget, keine geringe Zierde und Empfehlung sey, so faßte er den Entschluß, sich um selbige zu bewerben, und ist damit allhier, nach vorgänzigen Prüfungen, rühmlich beklidet worden.

2) Zum Andenken der Weyrauch'schen Stiftung, am verwichenen Reformationsteste, hielt Herr Johann Wilhelm Müller, im großen Hörsale eine gut gefeste lateinische Rede: quantum olim ad sacrorum emendationem humanitatis studia contulerint? zu deren Anhörung, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, Herr Prof. Senzici, in einem Programm von 1 Bogen: de graeca dictione Poeseos Horatii Lyricae ornatice, Commentatio III. bey Charisius gedr. einlub.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da vor 14 Tagen, bey dem Richter, Johann Christoph Schwäbter, in Iferbeate, ein braunes Wallachpferd, mit einem kleinen weißen Fleckchen auf der Nase, und ungefähr 10 bis 12 Jahr alt, angekommen, und seit der Zeit sich zu selbigem niemand gemeldet hat, und daher dieses Pferd nunmehr gerichtlich verkauft werden soll; so wird solches zu jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht, damit derjenige, welchem solches Pferd entlaufen, sich binnen 8 Tagen bey hiesigem Kreisamte melden, und, gegen gehörige Bescheinigung, auch Bezahlung der Futter- und anderer Kosten, ihm sohanes Pferd auszuantwortet werden kann, ma-

ßen man widrigenfalls, nach Verfluß dieser Zeit, den 19ten November d. J. obgedachtes Pferd an den Meistbietenden öffentlich zu verkaufen, und das daraus gelöset werdende Geld, nach Abzug der Fütterungs- und anderer aufgelaufenen Kosten, ad depositum zu nehmen, sich genöthiget sieht. Kreisamt Wittenberg, den 9. Novbr. 1791.

2) Es sind vor einigen Tagen zwey lichtbraune Pferde, ein Wallach und ein. Stute, auf hiesigen Feldern aufgefangen, und in Verwahrung gebracht worden. Der Eigenthümer hat sich also hierzu binnen 3 Wochen zu melden, und gehörig zu legitimiren, auch, gegen Erstattung der Futter- und anderer Kosten, deren Zurückgabe, bey dessen Unterbleibung aber künftigen 1sten December d. J. deren öffentlichen Verkauf, und daß das daraus gelösete Geld ad Depositum werde genommen werden, zu gewärtigen. Frederisdorf bey Belsig im Churfreise, am 5. Novbr. 1791.

Hoch-Id. Oppensche Gerichte allda,  
Johann Gottfried Koch, S. W.

3) Ein Mann-Lehn-Ritterguth im Churfreise, mit Ober- und Niedergerichten versehen, wie auch ansehnlicher Schäferey, Holzungen, Wiesen, gutem Ackerbau und Nieder-Jagd, wird aus freyer Hand zum Verkauf angeboten. Nähere Nachricht erhält man davon bey dem Herrn Stadtschreiber Girschner in Riemegk.

4) Allen seinen respect. Ehnnern, Freunden und Verwandten im Sachsen, insonderheit aber in Wittenberg und im Churfreise, meldet hiermit sowohl seine den 1sten April d. J. glücklich erfolgte Tschcheidung von seiner Frau E. E. geb. Augustin;



wichtiger Benutzungen, nicht getäuscht werden.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von Herrn D. Krünig  
Ökonom. Encyclopädie.

Der 48ste Th. fängt mit Kraut an; darin werden die mancherley Arten des Krautes, vornehmlich die den Menschen zur Nahrung dienen, abgehandelt; dessen es dreyerley Klassen giebt, nämlich Kraut als Zugemüse, als Salat, als Gewürze gebrauchet, auch das Kraut und dessen Einsammeln zum medicinischen Nutzen, wird nicht übergangen; insgesam die mancherley Methoden, diese Sammlungen gut zu bewahren. Die Kunst, Kräuter abzudrucken, ist schon alt; aber Prof. Kniphof in Erfurt hat sie A. 1728. zuerst in rechte Aufnahme gebracht, und, mit Beyhülfe des Buchdruckers Funke, die erste Druckerey davon angeleget, die nachher, durch Trampen zu Halle, unter D. Ludwigs Aufsicht, viel weiter gebracht wurde. Kräuterbuch, Kräutersaft-Cur. Krebs, machet einen hinlänglich unterrichtenden Artikel von diesem bekannten Thiere aus, worin nicht nur das naturgeschichtliche, sondern auch das systematische derselben, vorgetragen wird; letzteres vornehmlich aus Herrn Herbsts Naturgeschichte der Krabben und Krebse. Eine weitläufige Einschaltung vom wirtschaftlichen Gebrauche der Krebse. Krebsgeschwür beyrn Menschen, Beschreibung und Heilmethode dieses, unter mancherley Umständen, gefährlichen Uebels, erzählt. Bey der Kreide geht der V. sorgfältig die Meynungen der Naturalisten von ihrer Entstehung durch; und tritt des

Scopoli seiner Bey, der sie für einen reinen, zu Pulver gewordenen, oder verhärteten Kalkstein hält. In den meisten Ländern finden sich große Kreidenlager, die ordentliche Flözgebirge ausmachen. Die Kreideberge in England und in Dänemark sind vielleicht die größten. Nutzen der Kreide. Kreis, Kreisstaffe, Kreiscontingent, Kreistag, Kreisverfassung des deutschen Reichs, bey welchem Gegenstande der Verf. einen ebenfalls ausführlichen Vortrag angefleht hat. Die Kreischnecke, nach Herrn Past. Chemnitz Eintheilung, in genabelte und ungenabelte, mit den mancherley Arten und Varietäten, deren acht wohl auf 200 bekant sind. Die Hauptarten werden hier angeführet. Puppe, die Beschaffenheit und Verfertigung dieses Zeuges. Kresse, ihre Verschiedenheit und Art, sie zu erziehen; auch die Behandlung, wenn man sie geschwind zum Wachsen bringen will. Ihr großer Nutzen bey mancherley Leibesübeln.

Im 49sten Theile machen die beyden Wörter: Kreuz und Krieg, mit ihren Zusammensetzungen den Hauptinhalt aus. Beym ersten hält sich der Hr. V. vornehmlich an das Werkzeug einer eigenen Art Todesstrafe, die bey den Griechen, Römern und andern Völkern, üblich war. Indessen geht er die andern vielfältigen Bedeutungen dieses Wortes auch durch. Ueber den Tod des Helandes am Kreuze, dessen er hier, der großen Geschichte halber, Erwähnung zu thun hatte, vornehmlich der Eröffnung seiner Seite durch einen Speer, hat unser verstorbene Hr. Hofr. Triller A. 1775. eine schöne Einladungsschrift herausgegeben, die den hier angezeigten Schriften beyzufügen ist. Unter den Christen hat man die Strafe des Kreuzes

zes nicht weiter beybehalten; weil Constantin der Große, aus Ehrfurcht gegen den Heiland, selbige im ganzen römischen Reiche verbotben hatte. Darauf ist sie allmählig abgekornnen, und das Kreuzeszeichen vielmehr sehr geehret worden. Andere Zeichen des Kreuzes, bey den Handlungen, Unterschriften, in allerley Urkunden u. s. w. sind gleichmäßig angeführt, und ihr guter Gebrauch eben sowohl, als ihr Mißbrauch, und abergläubische Deutung gezeiget. Kreuzbeer, Kreuzblume, Kreuzbrüder, Kreuzherren oder Kreuzritter, ein großer Orden, der bey den Kreuzzügen entstanden, und sich nachher sehr ausgebreitet hat; dessen Kriege, Geschichte. Kreuzzug in jene unselige Feldzüge, welche die europäischen Mächte, besonders die deutschen, französischen, italienischen, gegen die Ungläubigen, unternahmen, um das gelobte Land den Händen der Saracenen mit Gewalt zu entreißen. Ganz kurz, aber recht nachdrücklich, findet man hier diese Geschichte entworfen, vom Anfange des 11ten bis zu Ende des 13ten Jahrhunderts. Außer den unermesslichen Kosten, sind durch diese Kreuzzüge 6 bis 7 Millionen Europäer aufgerieben worden. Bey allem Unglücke hatten sie für Europa doch manche wohlthätige Folgen, als: Fabriken, Manufacturen, Handel, Gewerbe, Länderverbindung, Verbesserung der Lebensart, richtigere Schätzung des Eigenthums, gelindere Behandlung des Bauernstandes, Anlage der Ritterorden, Entstehung der Geschlechts - Wapen, Wachsthum der Wissenschaften aller Art, besonders der Arzneygelahrheit, Einführung der öffentlichen Krankenhäuser, oder Hospitäler u. s. w. Bey der Gelegenheit machet Hr. Kr. die schöne Anmerkung: „Seit den Zeiten der

Kreuzzüge ist nie wieder eine Epoche gewesen, wie die neue Epoche des menschlichen Geschlechts in Europa, deren Anfang im J. 1789., dem merkwürdigsten seit vielen Jahrhunderten, begann, in welcher eine politische Meynung, so durch ganz Europa sich mit solcher allgemeinen Festigkeit und Theilnahme verbreitete, und ausschweifte. Der Geist der Freyheit ward, am Ende des 18ten Jahrh. wie der Geist der Religion, am Ende des 11ten, kriegerisch. Damals eroberte man das heilige Land, ist die heilige Freyheit. Damals tritt man gegen Saladin, ist gegen seine eignen Fürsten. Die Franzosen nahmen damals dem ungläubigen Könige seine Schösser, ist nehmen sie dieselben dem allerchristlichsten. Wie damals, so ward auch ist der Enthusiasmus in vielen Köpfen Schwindel und Fanatismus. Man schlug den Leuten die Köpfe ab, man plünderte und zerstörte Häuser und Schösser, um die Rechte der Menschheit zu zeigen. Im Jahre 1725. ist die Welt toll geworden, schrieb Chesfeld. Ich glaube, in diesem Jahre wird man sie müssen ins Tollhaus schicken, schrieb Friedrich der Große an Voltairen, im Jahre 1740. Beyde erwähnte Jahre zeichnen sich doch nicht durch so viele unsinnige Scenen aus, wie das vergangene 1789ste. Aber bey heftigen Revolutionen kann es an tollern Ausschweifungen nicht fehlen. Wenn die Politik dem Volke mit Beyfall prediget, so geräth ein Theil der Zuhörer in Ueberspannung der Schnallkraft. Der Freyheitsdrang ward in Paris Schwindel, und er zog von Paris nach Ostern, Süden und Westen, drang nach Westindien, und die schwarzen Slaven in den heißen Inseln wurden davon unsinnig. Die Freyheit ist eine schöne Mah-



nung; aber es gehöret ein guter Magen dazu, um sie zu verdauen, sagte Kousseau. Und den haben nicht alle Menschen. Kreuzer, Kriebelkrankheit, umständlich auf 5 Bogen behandelte. Krieg, ein auf 12 Bogen entworfenen Aufsatz, darin vom Kriege selbst, von dessen Recht, Ursachen, Arten, Mittel dazu; ingleichen Verfassung bey verschiedenen Völkern, u. s. w. geredet wird. Die Folgen, welche der Krieg in der menschlichen Gesellschaft hat, die theils böse, theils gut sind. Länderverwüstung, Menschenelend, große Lasten von Schulden, sind die vornehmsten Kriegsübel. Während des dreyßigjährigen Krieges sind allein in Deutschland über 18 Millionen Menschen darauf gegangen. Der siebenjährige Krieg fraß 853,000 Menschen überhaupt, von allen damals Krieg führenden Mächten, und dieser Krieg ist unstreitig der größte, welcher seit dem Hannibal und Scipio geführt worden. Kriegs- oder Feldbäckerey macht den Beschluß dieses Theiles, und trägt alles vor, was man von diesem verderblichen Zustande irgend zu wissen nöthig hat.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am abgewich. 17. Octbr. d. J. erfolgte die hier gewöhnliche halbjährige Magisterpromotion, bey welcher der diesmalige Decanus der löbl. philosophischen Facultät, Herr Prof. Johann Mattheias Schreösch, nach gehaltenener feyerlichen Promotionsrede: vtrum Academiciae plus profuerint literis, an nocuerint? folgende Gelehrte zu Doctoren der Weltweisheit, und Magistrern der freyen Künste ernannte:

1) Herr Christian Lebrecht von Zimpach, aus Hofen im Mansfeldschen, der Weltw. u. Rechte Best.

2) Herr Heinrich Christlieb Mauk, Pastor zu Leichwolframsdorf im Voigtl.

3) Herr Philipp Valentin Trübenschach, Rector an der Schule zu Mittweida.

4) Herr Johann August Heinrich Titmann, aus Langensalza in Thür. der Gottesgel. Best.

5) Herr Gottlob Friedrich Christoph Jungwirth, aus Liebschwig im Voigtl. der Gottesgel. Best.

6) Herr Ernst Gottlieb Siebert, aus Steinbeck in Preußen, des ehrw. Predigamtes Cand.

7) Herr Johann Philipp Leisner, aus Oberroßlingen in Thüringen, der Gottesgel. Best.

8) Herr Wilhelm Traugott Krug, aus Radis im Churkr. d. S. G. Best.

9) Herr Gottlob Friedrich Arzt, aus Leichwolframsdorf im Voigtlande, der S. G. Best.

10) Herr Karl Friedrich August Werner, aus Coswig im Zerbstischen, des ehrw. Predigamtes Cand.

11) Herr Johann Friedrich Krause, aus Reichenbach im Voigtlande, der S. G. Best.

12) Herr Johann Wilhelm Schneider, aus Leyden in Holland, des ehrw. Predigamtes Cand.

13) Herr Heinrich Michael Gottlieb Meinhof, aus Kottstock im Churkreise, des ehrw. Pred. u. Cand.

14) Herr Johann Gottlob Friedrich Heinze, aus Bleddin im Churkr. des ehrw. Pred. u. Cand.

15) Herr Johann Theodor Eusebius Müller, aus Lobau in der Lauf. der S. G. Best.

16) Herr Lebrecht Friedrich Constantin Hertel, aus Wildenfels im Geb. der S. G. Best.

17) Herr Johann Gottlob Semmt, aus Zwetha im Churkr. des ehrw. Predigtautes Cand.

18) Herr Johann Karl Claus, aus Ostra im Meißn. d. G. G. Bess.

19) Herr Christian Adolph Schedlich, aus Leipzig, d. G. G. Bess.

20) Herr Johann Heinrich Gottthelf Voigeländer, aus Borna im Meißn. der G. G. Bess.

21) Herr Johann Georg Timius, aus Staako in der Laus. d. G. G. Bess.

22) Herr Johann Gottlob Gräffe, aus Zennick im Churkr. der G. G. Bess.

23) Herr Johann August Schenke, aus Pöterwitz im Zeizischen, d. G. G. B.

24) Herr Christian Gottlob Benjamin Bergmann, aus Alt-Belgern im Meißn. des ehrw. Pred. U. Cand.

2) *Vestigia doctrinae de associatione quam vocant idearum libris veterum impressa*, Diss. historico - philosophica, quam Praeside Francisco Volkmar Reinhard, Theol. D. eiusd. Prof. Ord. -- a. d. 1. Novbr. 1791. -- publice defendet, Auctor Ioannes Augustus Goerenz, A. M. et Rev. Min. Cand. Witteb. Litt. Ad. Chr. Charisii. 5 Bogen.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Gerichtlichliche Bekanntmachung. Bey Uns hat der hiesige Sägeschmidt, Mrstr. Johann Gottlieb Görschner, gerichtlich angezeigt, daß ihm in der Woche des letztverwichenen Wittenberg. Michael. Jahrmarkts, Diensttags den 18ten Octbr. des Abends, ein in seiner Marktbude stehen gehabtes Schlagfach mit Sägeschmidtswaaren, durch Auf- und Abmachung des daran verschlossen

gewesenen Vorlegeschloßes, geöffnet, und daraus 1) 8 Dug. theils Nagelbohrer, theils auch Harken - Hohl- und Traufbohrer; 2) 1 Dug. Fleckörber; 3) 1½ Dug. Schuhörber; 4) 6 Stück Wegsteine; 5) 4 Stück Schustermesser; 6) 2 Wingermesser; 7) 2 Streichschalen, und 8) das Vorlegeschloß vom Schlagfasse, dieblich entwendet worden. Da nun an Wiedererlangung ermeldter Sachen, besonders aber daran gelegen ist, den eigentlichen Dieb ausfindig zu machen, und zur gebührenden Strafe zu ziehen; so wird solches nicht nur hiermit bekannt gemacht, sondern auch jedermänniglich geziemend ersuchet, wenn dergl. Sägeschmidtswaaren von Personen, welche mit solchen Waaren keine ordentliche Handlung oder Gewerbe treiben, entweder bereits zum Verkauf angeboten worden, oder noch zum Verkauf angeboten werden sollten, Uns hiervon, zur weitern Untersuchung, sofort Nachricht zu geben.

Die Stadtgerichte zu Wittenberg.

2) Es sind vor einigen Tagen zwey lichtbraune Pferde, ein Wallach und eine Stute, auf hiesigen Feldern aufgefangen, und in Verwahrung gebracht worden. Der Eigentümer hat sich also hierzu binnen 3 Wochen zu melden, und gehörig zu legitimiren, auch, gegen Erstattung der Futter- und anderer Kosten, deren Zurückgabe, bey dessen Unterbleibung aber künftigen 1sten December d. J. deren öffentlichen Verkauf, und daß das daraus gelbfete Geld ad Depositum werde genommen werden, zu gewärtigen. Frederisdorf bey Belzig im Churkreise, am 5. Novbr. 1791.

Hochad. Oppensche Gerichte allda,  
Johann Gottfried Koch, G. B.

# Wittenbergisches W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

47 Stück, Freytags, den 25. November 1791.

## I. Morgen- Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

ov. Tage	Barometer nach Paris. Zoll u. Lin			Thermom. Fahrenh.		Hygrometer eigetes.		Regen Schin. nach Duc. Ws			Winde.			Wetter.			
	Morg.	Mit.	Ab.	Mo. Mi. A.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mi. Ab.	Mo. Mi. Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.				
19. h	7, 58.	32.	35	35. 44. 42	427. 428. 423	0. 0. 0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
20. ☉	7, 59.	74.	80	38. 61. 52	394. 391. 387	0. 0. 0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
21. ☾	7, 103.	106.	110	39. 43. 43	382. 379. 376	0. 34. 19	0	34.	19	0	0	0	0	0	0	0	0
22. ♂	7, 118.	8, 02.	02	41. 50. 46	372. 363. 360	5. 0. 0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
23. ♀	8, 07.	10.	14	43. 46. 42	362. 361. 357	12. 13. 6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
24. 24	8, 16.	13.	10	41. 44. 41	348. 343. 346	0. 0. 0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
25. ♀	7, 108.	103.	100	36. 46. 44	351. 354. 361	0. 0. 0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Eibhöhe vom 19. bis mit 25. November, in Zollen -- 06. 06. 04½. 05. 04. 0. 6.

## II.

### Physikalisch-ökonomische Aufsätze und Anmerkungen.

Auszug aus Hrn. D. Gottlieb Weensdorfs, Instit. Prof. Ord. etc. und abgehenden Rectors der Univ. Rede von den Wittenbergischen Rechtsgelehrten, die durch ihre Freygebigkeit sich um die Nachwelt verdient gemacht haben.

Der erste unter diesen Rechtsgelehrten, welche sich um die Nachkommen verdient

gemacht haben, ist Henning von Gōden, aus Havelberg, der, nach den Geschichtszugnissen, wegen seiner großen Gelehrsamkeit, und seines vortrefflichen Kopfes, Monarch in der Rechtsgelehrsamkeit genennet worden. Churfürst Friedrich der Weise, Stifter dieser hohen Schule, berief ihn von Erfurt hieher, um die Rechte öffentlich zu lehren, und darin zu sprechen, setzte ihn zum Propste an der Schlosskirche, und bestellte ihn, bey Bekannmachung der neuen Einrichtung der Akademie, zum

A a

Gene



Generalinspector und Reformator derselben. Er hat sich hier durch Lesen und Schreiben sehr berühmte gemacht, und bey seinem Tode ein, nach damaliger Zeit sehr ansehnliches, Legat von Eintausend Gulden, für vier arme Studirende, nach den vier Facultäten, hinterlassen. Schon der vierte Theil dieser Zinsen war damals von einigem Werthe, indem der medicinische Studiosus, welcher sie genoß, zugleich die Besorgung der Kranken im Universitäts-Hospitale übernehmen mußte. Es bezugen solchs die Gesetze des Hospitals A. 1563. mit diesen Worten: Da einer der Scholaren, welcher Medicin studiret, aus der Jemingscher Stiftung 12½ Gulden jährlich bekömmt, so soll der Rector ihm die Krankenpflege im Hospitale empfehlen, und ihm sorgfältig aufgeben, daß er neben den Doctoren die Kranken fleißig besuche, und ihnen, wenn sie selbst am Besuche gehindert werden, vom Zustande der Kranken Nachricht gebe, auch nach ihren Vorschriften die Cur besorge, welches für ihn selbst sehr nützlich seyn wird. (S. Wochenbl. N. 1790. St. 27.)

Ferner gehören hieher Laurentius Schlammau, Decretor, Doctor et Ecclesiae Decanus, und Matthäus Beskau, aus Vorgau, welche beyde im ersten Jahre der Universität inscribiret worden, und beyde Legate, zum Besten der Studirenden, gestiftet haben; Schlammau nämlich 500 Gulden, Beskau aber 200 Gulden. Ob gleich beyde Juristen gewesen, auch Schlammau, bey Errichtung der academischen Statuten A. 1508. mit Wolff, Stählin, D. Hieron. Schurfen, D. Christoph Schervertlin, die juristische Facultät ausgemacht haben, Beskau hingegen nicht nur hier in Doctorem Juris promoviret, sondern auch, als Juris Professor, das

academische Regiment geführt hat; so läßt sich von beyden doch nicht viel gewisses sagen; da Schlammau obneben zugleich Pastor an hiesiger Pfarrkirche, oder sogenannter Pleban, gewesen, vom Beskan aber alles dunkel ist.

Gewissere Nachrichten kann man vom Joachim von Beusi, einem frommen, rechtschaffenen und vortreflich gelehrten Juristen, bringe. Er stammte aus der alten adelichen Familie der Beusse her, und lebte zu Luthers Zeiten, welchen Verbesserung der Religion er so hoch schätzte, daß er nicht nur seinen Commentar übers 1ste B. Moses stäts bey sich trug, sondern auch fremd ankand, daß er aus seinen Büchern mehr, als aus dem Barolus und Baldus, lernete. Einen Beweis seiner vorzüglichen Frömmigkeit findet man nicht allein in seinen Büchern: den Erklärungen der Evangelien, der Christiade, und der Kunst zu sterben etc. sondern auch in seiner Anstalt, arme Schüler zu unterstützen. Denn da er fand, daß die Schüler in hiesiger Stadtschule, vielmals Armuthes wegen, nicht die nöthigen Schulbücher hatten: so vermachte er der Universität 100 Gulden, damit von den Zinsen dergleichen Bücher gekauft, und an die dürftigsten Kinder, in Beyseyn des Herrn Pastors der Stadtkirche, der academischen und Rathscheputirten, und des Universitätsverwalters, auch des Kirchenvorstehers und Kastenschreibers, halbjährig ausgetheilet werden sollten. Beusi hatte sich der Rechtsgelehrsamkeit gewidmet, darinnen die besten Lehrer gehört, in Leipzig den Modest. Vistoris, in Italien den Mariannus Socinus, und Andreas Alciatus; sieng um die Mitte des 16ten Jahrs. allhier die Rechte, mit großem Beyfalle, zu lehren an, und erwarb sich dadurch, noch

mehr aber durch seine Schriften, gro-  
ßen Ruhm. Dadurch geschah es, daß  
er nach Dresden zum Beyßiger im Churf.  
Consistorio berufen, nach 6 Jahren zur  
Würde eines Rathes erhoben, und zu  
den wichtigsten Geschäften, als 1583.  
beym Colloquio zu Queblinburg, der  
Religionsstreitigkeiten und des Concor-  
dienbuches wegen, und A. 1592. bey  
der Sächs. Schulvisitation gebrauchet  
wurde. Er starb A. 1597. in 75sten  
Jahre s. Alters.

Beuten kann ich Michael Teubern  
und Marthäus Wesenbeccen beyfügen,  
welche mit ihm zugleich sich in Ausar-  
beitung der Sächsischen Consultationen,  
daraus nachher die Churfürstl. Consti-  
tutionen entstanden sind, beschäftiget  
haben. Beyde haben ihre Wohlthätig-  
keit gegen die Armen und Kranken be-  
wiesen; und zwar hat Teuber dem Jisco  
Rosocomii 50 Gulden, Wesenbec aber  
40 Gulden geschenkt. Teuber war zu  
Eisleben geböhren, hat hier unter Me-  
sanchthon die Philosophie, unter Schur-  
sen aber die Rechte studiret, ist A. 1550.  
hieselbst Doctor geworden, in die Juri-  
stenfacultät aufgenommen, und an die  
Stelle seines Schwiegervaters, des be-  
rühmten Juristen, D. Benedict Pauli,  
der, als seltenes Beyspiel, zu gleicher  
Zeit Rector der Universität und Bür-  
germeister der Stadt gewesen, zum Pro-  
fessor der Rechte erwählet worden. Dar-  
auf gieng er einige Zeit von hier, ver-  
waltete die Stelle eines Kanzlers; im  
Pommerschen Bischoffthum Camin, und  
Synodici zu Stettin; kehrte A. 1565.  
wieder hicher zurück, ward Prof. De-  
cretalium und Beyßiger im Appellations-  
gerichte, erwarb der Universität durch  
Lesen und Schreiben viel Ruhm, und  
starb A. 1586.

Wesenbec zeigte schon in der Ju-  
gend seinen vortreflichen Kopf. Zu Ant-  
werpen, wo er geböhren war, lernte er  
die ersten Gründe der Wissenschaften,  
ward zu Löwen, im 19ten Jahre seines  
Alters, Licentiat der Rechte, bewies  
auch bey den Disputationen und andern  
Prüfungen so viel Gelehrsamkeit und  
Fertigkeit, daß allgemein von ihm be-  
hauptet wurde, es sey Niemand, seit  
Gründung der Universität, so frühzei-  
tig zu dieser Würde gelangt, und we-  
nige hätten es ihm an Nichtigkeit und  
Anmuth im Vortrage gleich gethan. Er  
kam zuerst als Professor der Rechte nach  
Jena, wo er 13 Jahre stand, von da  
ihn Churfürst August A. 1569. hieher  
berief. Er lehrte hier die Rechte mit  
großem Beyfalle, und erläuterte sie  
durch vortrefliche Schriften. Denn er  
wählte eine neue Art, sie zu erklären,  
und führte die Ramistische Methode,  
alles nach den vier causarum generibus  
zu behandeln, in die Jurisprudenz ein.  
Er erlangte so großen Ruhm, daß man  
ihn nur das große juristische Drama,  
das gemeinschaftliche Dicasterium und  
Consistorium der Fürsten und der Repu-  
blikken nannte; erhöhete auch diesen  
Ruhm um ein großes durch seine Got-  
tesfurcht, indem er täglich fast 5 Stun-  
den dem Gebethe, dem Lesen der heil-  
igen Schrift, und der Kirchenväter, wid-  
mete, alles aufs gewissenhafteste betrieb,  
und sich von der Wahrheit, weder durch  
Bitten, noch durch Gunk, noch durch  
irgend einen andern Bewegungsgrund,  
abbringen ließ. Er starb A. 1586.

Dem Beyspiele dieser seiner Colle-  
gen folgte sowohl in der Arbeitsamkeit,  
als Frömmigkeit und Freygebigkeit Jo-  
hann Sanger, der, nebst seiner Ehe-  
gattin Catharina, dem academischen  
Jisco Rosocomii, wie die alten Nach-  
A a 2 richten



richten bezuzgen, 50 Gulden geschenkt hat, davon die Zinsen zur Cur der Kranken angelegt werden sollten. Er hat auf hiesiger hohen Schule an die 26 Jahre die Rechte, als Professor, öffentlich gelehret, ist der Juristenfacultät Ordinarius geworden, und, als Senior der ganzen Universität, in seinem 50sten Lebensjahre, mehr durch die Last der Arbeiten, als durch Alter, entkräftet, A. 1606. selig verschieden.

Auch Ludwig Persona Andenken ist der Nachwelt schätzbar, theils weil er in einer feyerlichen Promotionsrede A. 1595. die ganze Geschichte vom Zustande der hiesigen Universität entworfen, auch taneben andre nützliche Schriften hinterlassen hat; theils weil er beym Ableben seiner Ehegossin aufgegeben, an den Fiscum Rosocomii 100 Gulden, zur bessern Krankenpflege, zu bezahlen. Dieses hat die Wittwe treulich befolget, und A. 1629. die gedachte Summe an den Fiscus ausgezahlt. Persona war hier zu Wittenberg geboren, hatte von Natur ein sehr einnehmendes Wesen, und hob sich durch seine Geschicklichkeit, daher er zuletzt nach Dresden ins Appellationsgerichte gezogen wurde.

Unter die Wohlthäter. hiesiger Universität ist auch noch Erasmus Unruhe, aus Torgau, zu rechnen. Er stammte aus einem alt adelichen Geschlechte, welches viele große, im Krieg und Frieden berühmte, Männer hervorgebracht hat, ward zeitig auf unserer hohen Schule als öffentlicher Lehrer, und zwar erstlich A. 1602. als Vicarius des nach Dresden versetzten D. Ludwig Persona, hernach A. 1608. als Professor Juris Ordinaris angestellt. In solchem Amte hat er in die 23 Jahre mit vielem Ruhme gestanden, und der Universität ungemaine Dienste geleistet, bis er im

J. 1628. auf dem Landtage zu Torgau, welchem er, als Abgeordneter der Universität, beywohnte, starb. Sein Körper ward hieher gebracht, und in die Schloß- und Universitätskirche begraben. Er für seine Person hat zwar weder ein Geschenk noch Vermächtniß der Universität hinterlassen. Aber es ist höchst wahrscheinlich, daß sowohl sein Beyspiel in Mildthätigkeit gegen die Armen, da er sogar jährlich zwey Faß Bier den armen Studenten im Convictorio zu geben pflegte, als seine Erinnerungen seine Ehegattin hauptsächlich veranlaßt haben, daß diese würdige Matrone, Cäcilia geb. Lyslein, dem Universitätshospitalisko 500 Thlr. und für die armen Studirenden, aus ihrer Freundschaft, 1000 Thlr. vermacht hat.

So viel von den ältern Juristen. Diejenigen, welche in diesem Jahrhundert sich durch Freygebigkeit hervorgethan haben, sind ebenfalls berühmte Namen: Strauß, Schwabe, Krause und Ehladni, die sich, wenn gleich nicht durch viele und starke Bände von Schriften, doch durch ihre gelehrte Arbeiten, in allen Arten der Jurisprudenz, bey der Nachwelt berühmt gemacht haben. Gottfried Strauß, ein Sohn des vermaligen Amtschöfers, Benedict Straußens, war allhier im J. 1641. geboren, und zuerst von Privatlehrern in den Grundwissenschaften unterrichtet worden. Er gieng sodann nach Leipzig, und legte sich, neben der Rechtsgelehrsamkeit, eifrig auf die Philosophie, promovierte in Leyden, und erwarb sich durch fleißigen Unterricht, sowohl in Leipzig als Wittenberg, solche Achtung, daß ihn einige der vornehmsten von Adel zur Aufsicht anvertraut wurden, wobey er denn auch eine glückliche Praxis trieb. Die Belohnung seines Fleißes blieb nicht lange

lange aus; er ward A. 1672. hieselbst als außerordentlicher Professor der Rechte angestellt, kam in die Juristenfacultät, ward A. 1675. Prof. Inst. zugleich Fürstl. Zerbstischer Hofrath, bald nachher Churfürstl. Sächs. Appellationsrath, und stieg in den juristischen Lehrestellen bis zur obersten, da er A. 1693. Prof. Decretal. der Juristenfacultät Ordinarius und Senior wurde. Diese wichtigen Aemter verwaltete er fast 11 Jahre mit außerordentlicher Thätigkeit, großer Treue und Rechtschaffenheit, bis er im Jahre 1706. die Zeitlichkeit verließ; welches Jahr für die Universität recht betrübt war, weil sie in demselben, außer Straußen, auch die berühmten Theologen D. Philipp Ludwig Hanneken, meinen Urältervater, D. Johann Deutschmann, und den gelehrten Philosophen Höhrense, durch den Tod verlor. Was zu Straußens Lobe zu sagen ist, hat sein Colleague und Nachfolger, der Hofrath Berger, in seiner Gedächtnißrede auf ihn ausgeführt. Seine Mildethätigkeit gegen die Armen beweist sein letzter Wille, in welchem er 500 Thlr. der Universität aussetzte, damit von den Zinsen dieser Hauptsumme jährlich zwey dürftige Studiosi im Conventorio frey gespeiset werden sollten, welche vom Rector, dem Ordinarius der Juristenfacultät, und den vier Seniores der Facultäten, jedesmal erwählt werden.

Ihm, als einem Wittenberger, ist ein andres hiesiges Stadtkind beyzufügen, Gottfried Socovus, dessen Vater alhier Prof. Cod. gewesen, und sich durch seine Annalen der Universität ein rühmliches Andenken gestiftet hat. Unerschrockt er diesen bald in der ersten Jugend verlor, und seiner Anführung sich nicht bedienen konnte, so widmete er sich

doch der Rechtsgelehrsamkeit, worin ihm sein fähiger Kopf sehr zu statten kam, daß er darin bereits in seinen jüngern Jahren große Fortschritte machte. Dieses können seine in diesen Jahren ausgearbeiteten Dissertationen, besonders die zu seiner Doctorpromotion: de quorundam iurium obitu singulari, beweisen, wodurch er sich den Weg zum Katheder, und zu den Gerichtsstäten eröffnete. Als er einige Zeit Praxis getrieben, ward er A. 1685. Protontarius bey der Universität, und dem geistl. Consistorio, welche Stellen er 5 Jahre hindurch rühmlich verwaltete. A. 1693. ward er zum Prof. Inst. Ord. nachher zum Prof. Dig. bestellt, welches Lehramt er mit dem unverdrofftesten Fleiße und großer Gewissenhaftigkeit führte. Von dieser, und von seinen christlichen Gesinnungen, die ihm überall Lob erwarben, sind einige sehr nachahmungswerthe Beyspiele vorhanden. Außerdem, daß er ein Capital von 1000 Thlrn. legirte, dessen Zinsen jährlich unter zwey juristische Studenten aus seiner Freundschaft, oder wenigstens aus Wittenberg gebürtig, vertheilet werden sollten, sah er sich, wegen körperlicher und Gemüthschwachheit, nicht mehr im Stande, sein Amt, wie er wünschte, zu verwalten; er gab daher seine Profession A. 1705. freiwillig auf, und bath den Landesherrn, selbige einem munterern und würdigern Manne aufzutragen: ja, um allem Schein einer Eigennützigkeit zu vermeiden, verlangte er von den Einkünften seines gefährten Amtes nicht das mindeste für sich zu behalten. Eine andere edle Handlung war es, daß er beym Ableben des D. Werner, mit dem er im Leben manche Zwistigkeiten gehabt, eingedenk des göttlichen Befehls, alle

A a 3

Feind-



Feindschaft abzulegen, zum Erben seines ganzen Vermögens einsetzte. Er starb A. 1718. seines Alters 66 Jahre.

Nach der Zeitordnung folget Johann Gottfried Kraus, aus Freyberg, ein eben so gelehrter, als weiser und redlicher Rechtsgelehrter, der sich um die Wittwen der Professoren dadurch verdient gemacht hat, daß er ihnen, ob er gleich selbst Kinder hatte, die Zinsen von 30 Gulden zur jährlichen Vertheilung legirte, und dadurch der erste geworden, der den academischen Wittwenfiscus, durch ein Vermächtniß, vermehrte. Er war A. 1680. geböhren, kam zu Anfange isigen Jahrs. hieher, u. verband mit dem Studio der Rechtsgelehrsamkeit die Philosophie. Nach drey Jahren unterzog er sich, unter Anweisung seines Vaterbruders, Johann Georg Krausens, hiesigen Stadtsyndici, den gerichtlichen Geschäften, nahm junge Herren von Adel in Aufsicht, promovirte A. 1706. zum Doctor der Rechte, und wurde darauf unter die Hofgerichts- und Consistorialadvocaten aufgenommen. Die Geschicklichkeit und der Eifer, womit er alle diese Geschäfte führte, machten es, daß er bald zu ansehnlichen Würden gelangte. A. 1717. erhielt eine außerordentliche juristische Professon, kam in die Juristenfacultät, und versah darin die Stelle des nach Dresden berufenen D. Grubners; A. 1722. aber erhielt er die Professon des Sächsischen Rechts. Endlich rückte er unter die ordentlichen Professores ein, und lehrte die Rechte erst nach den Institutionen, darauf nach den Pandecten, jederzeit mit völliger Zufriedenheit seiner Collegen, mit größtem Nutzen für seine Zuhörer, und ausnehmender Achtung bey der gelehrten Welt. Wie sehr er letztere verdient habe, zeugen seine viele academi-

mische Schriften, und seine gründliche Anweisung zum gerichtlichen Proceße. Seine Hochachtung für die Religion, seine Rechtfchaffenheit, überhaupt alle seine große Tugenden, sind unter andern das Erbstück seiner Familie, besonders seines Sohnes, D. Georg Friedrich Krausens, meines ehemaligen getreuen Lehrers, geworden, der die Ehrenstellen seines Vaters insgesamt bekleidet, und zuletzt, als erster Professor der Rechte, und Ordinarius der Juristenfacultät bey uns gestanden hat. Vorgemeldeter Johann Gottfried Kraus starb A. 1739. als er zum viertenmale Rector war, in welchem Jahre D. Schröder, gleichfalls als Rector, die Zeilichkeit verlies.

Der letzte von unsern Juristen welche bis hieher sich für die Nachwelt wohlthätig bezeigt haben, ist Wenzl Martin Ebladenus, aus Wittenbera, der Juristenfacultät vormals Ordinarius, Churfürstl. Hof- und Justitiemath und erster Professor der Rechte, mein immerwährend verehrungswürdiger Lehrer. Sein Vater war hieselbst Doctor und Prof. der Theologie, und Propst an der Univers. Kirche, er selbst aber A. 1715. geböhren. Im sechsten Jahre verlohr er seinen Vater, ward, nach erhaltenem Privatunterrichte, auf die Schulporte gebracht, wo er die ersten Gründe zu seinen humanistischen Kenntnissen legte. Als er wieder hieher zurückkommen, setzte er diese angenehmen Beschäftigungen eifrig fort, machte sich mit den alten griechischen und römischen Schriftstellern, mit der Critik, mit den Alterthümern und der Geschichte vorzüglich bekannt, indem er mit Recht glaubte, daß ohne selbige niemals ein vorzüglicher Rechtsgelehrter gebildet werden könne. Dadurch gelangte er dann zu derjenigen Zierde und gründlichen Gelehr-

Lehrsamkeit, welche jedermann an ihn schätzte. Eolchergestalt vorbereitet, nahm er die juristische Doctorwürde an, machte sich durch Schreiben und Lesen um die Universität verdient, und auswärters nicht wenig berühmt. Darauf ward ihm A. 1746. die Profession des Lehnrechts aufgetragen, welcher nachher die ordentliche Lehrstelle der Institutionen, und die übrigen folgten, bis er A. 1763. das Ordinariat mit dem Charakter eines Churfürstl. Hofrathes erhielt. Diesen Aemtern hat er fast 20 Jahre vorgestanden, dabey die ansehnlichsten auswärtigen Berufungen und Würden ausge schlagen, und bis an seinen, A. 1783. erfolgten, Tod dem gemeinen Wesen die wichtigsten Dienste geleistet. (S. Wochbl. A. 1750. St. 19 = 20.) Da er bey seinem Leben freygebig war, so legte er auch schon damals eine Summe von 180 Thlrn. an, damit von den Zinsen den Kindern, welche bey wöchentlichen Examen, Mittwochs Nachmittag, in der Schloßkirche am besten in den Antworten bestanden, einige kleine Geschenke gereicht werden möchten; und bey seinem Tode gab er seiner hinterlassenen Frau Wittwe auf, daß dieses Kapital noch vermehret werden mußte. --

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Haushaltungs- und Geschichts-  
 „Kalender, für Liebhaber des Ange-  
 „nehmen und Nützlichen auf das Jahr  
 „Christi 1792. Dem guren Vater sei-  
 „ner Unterthanen, Friedrich August,  
 „Churfürsten zu Sachsen, unterthänigst  
 „gewidmet. 6 Bogen in med. Quarto.“  
 Da durch die zeitberige Einrichtung der

Uberglaube und die Tagewählerey un-  
 terhalten und befördert wurde, sondern  
 auch dem Sittenverderbniß, auf man-  
 cherley Weise, Vorschub geschah; so  
 darf sich derjenige, der ein sonst geschick-  
 tes Mittel, bessere Kenntniß in Umlauf  
 zu bringen; und vor schädlichen Vorur-  
 theilen zu warnen, eben dazu wieder an-  
 wendet, auf den Beyfall und den Dank  
 seiner Zeit genossen die sicherste Rech-  
 nung machen. Ein allerdings schweres  
 und mühevolltes Geschäfte! Der Herr  
 Verfasser des vor uns liegenden neuen  
 Kalenders, Herr M. Johann Gottlob  
 Cadner, zu Dahlen im Meißnischen,  
 legte muthig Hand ans Werk, und es  
 ist ihm glücklich gelungen. In der Vor-  
 erinnerung machet er auf den unterschei-  
 denden Inhalt desselben, aufmerksam  
 und führet die Ursachen der Wahl und  
 der Ausführung mancher Artikel an.  
 Was nun das Unterscheidende betrifft,  
 so ist zwar die gewöhnliche äußerliche  
 Form, aus Gründen, beybehalten wor-  
 den; der Inhalt aber, ist von allen vor-  
 rigen, wesentlich verschieden. Unter der  
 Rubrik: muthmaßliche Witterung aus  
 den Aspecten, befindet sich die Anzeige  
 der täglichen Witterung vom J. 1777.  
 als welches mit dem Jahre 1792. eine  
 Zeit von 19 Jahren, oder einen Mond-  
 zirkel ausmachet, nach dessen Verlaufs-  
 Lage, Abstand und Veränderung der  
 drey großen Weltkörper, Sonne, Erde,  
 Mond, so ziemlich wieder auf einen Tag  
 im Kalender zutreffen, folglich auch  
 wiederum einerley Witterung, so weit  
 sie vom Einflusse dieser Weltkörper ab-  
 hängen kann, wahrscheinlicher Weise ein-  
 treten mag. (S. Hanows große Mond-  
 jahre, oder Anweisung, die Wetterpro-  
 gnostica aus dem Mondzirkel abzuneh-  
 men. Danzig 1768.) Wer also Muth-  
 maßungen für zukünftige Witterung su-  
 chet,

Lehrsamkeit, welche jedermann an ihn schätzte. Eolchergestalt vorbereitet, nahm er die juristische Doctorwürde an, machte sich durch Schreiben und Lesen um die Universität verdient, und auswärters nicht wenig berühmt. Darauf ward ihm A. 1746. die Profession des Lehnrechts aufgetragen, welcher nachher die ordentliche Lehrstelle der Institutionen, und die übrigen folgten, bis er A. 1763. das Ordinariat mit dem Charakter eines Churfürstl. Hofrathes erhielt. Diesen Aemtern hat er fast 20 Jahre vorgestanden, dabey die ansehnlichsten auswärtigen Berufungen und Würden ausge schlagen, und bis an seinen, A. 1783. erfolgten, Tod dem gemeinen Wesen die wichtigsten Dienste geleistet. (S. Wochbl. A. 1750. St. 19 = 20.) Da er bey seinem Leben freygebig war, so legte er auch schon damals eine Summe von 180 Thlrn. an, damit von den Zinsen den Kindern, welche bey wöchentlichen Examen, Mittwochs Nachmittag, in der Schloßkirche am besten in den Antworten bestanden, einige kleine Geschenke gereicht werden möchten; und bey seinem Tode gab er seiner hinterlassenen Frau Wittwe auf, daß dieses Kapital noch vermehret werden mußte. --

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Haushaltungs- und Geschichts-  
 „Kalender, für Liebhaber des Ange-  
 „nehmen und Nützlichen auf das Jahr  
 „Christi 1792. Dem guren Vater sei-  
 „ner Unterthanen, Friedrich August,  
 „Churfürsten zu Sachsen, unterthänigst  
 „gewidmet. 6 Bogen in med. Quarto.“  
 Da durch die zeitberige Einrichtung der

Uberglaube und die Tagewählerey un-  
 terhalten und befördert wurde, sondern  
 auch dem Sittenverderbniß, auf man-  
 cherley Weise, Vorschub geschah; so  
 darf sich derjenige, der ein sonst geschick-  
 tes Mittel, bessere Kenntniß in Umlauf  
 zu bringen; und vor schädlichen Vorur-  
 theilen zu warnen, eben dazu wieder an-  
 wendet, auf den Beyfall und den Dank  
 seiner Zeit genossen die sicherste Rech-  
 nung machen. Ein allerdings schweres  
 und mühevolltes Geschäfte! Der Herr  
 Verfasser des vor uns liegenden neuen  
 Kalenders, Herr M. Johann Gottlob  
 Cadner, zu Dahlen im Meißnischen,  
 legte muthig Hand ans Werk, und es  
 ist ihm glücklich gelungen. In der Vor-  
 erinnerung machet er auf den unterschei-  
 denden Inhalt desselben, aufmerksam  
 und führet die Ursachen der Wahl und  
 der Ausführung mancher Artikel an.  
 Was nun das Unterscheidende betrifft,  
 so ist zwar die gewöhnliche äußerliche  
 Form, aus Gründen, beybehalten wor-  
 den; der Inhalt aber, ist von allen vor-  
 rigen, wesentlich verschieden. Unter der  
 Rubrik: muthmaßliche Witterung aus  
 den Aspecten, befindet sich die Anzeige  
 der täglichen Witterung vom J. 1777.  
 als welches mit dem Jahre 1792. eine  
 Zeit von 19 Jahren, oder einen Mond-  
 zirkel ausmachet, nach dessen Verlaufs-  
 Lage, Abstand und Veränderung der  
 drey großen Weltkörper, Sonne, Erde,  
 Mond, so ziemlich wieder auf einen Tag  
 im Kalender zutreffen, folglich auch  
 wiederum einerley Witterung, so weit  
 sie vom Einflusse dieser Weltkörper ab-  
 hängen kann, wahrscheinlicher Weise ein-  
 treten mag. (S. Hanows große Mond-  
 jahre, oder Anweisung, die Wetterpro-  
 gnostica aus dem Mondzirkel abzuneh-  
 men. Danzig 1768.) Wer also Muth-  
 maßungen für zukünftige Witterung su-  
 chet,



chet, der wird in diesem Verfahren mehr Grund finden, als in den gewöhnlichen Witterungsprophezeiungen, die nicht den geringsten Werth haben. Die meteorologischen und ökonomischen Bemerkungen über eben dieses Jahr 1773. sind aus hiesigem Wochenblatte ausgezogen, und vertreten die Stelle vieler unnützen, schädlichen Angaben, worauf der gemeine Mann, noch sehr zu bauen pfleget. Dies gilt vorzüglich auch von der Kolumne: Abschändel, wo sich in der Kürze die merkwürdigsten Begebenheiten vom 1790. Jahre befinden, und deren Erinnerung weit angenehmer und nützlicher für viele seyn muß, als allerley einfältige Urtheile von dem politischen Ramengucker zu lesen. Daß Landesherrenliche Verordnungen mehr in Umlauf gebracht werden möchten, wurde schon lange gewünscht. Auch dafür ist gesorgt worden, da die wichtigsten hier im Auszuge geliefert worden. Dies wird für unsre Landsleute von großem Nutzen seyn. Eben so zweckmäßig sind in der Sontagspalte, die Titel von Landesherrenlichen Verordnungen, oder darauf sich beziehende Nachrichten, eingerückt worden. In die Stelle der schlechten Erzählungen, lustigen Schwänke, komischen Einfälle u. s. w. sind Erzählungen gekommen, die entweder vor schädlichen Gewohnheiten warnen, oder das Herz zu edlen Handlungen erwecken, oder woburech der Rechtschaffenheit eines guten Menschen, ein Denkmal gesetzt wird. Zugleich ermuntern wir den Herrn Verfasser, auch künftig damit fortzufahren, diese Erzählungen mit Liedern von der Art zu unterbrechen, wie diesmal geschehen ist. Denn dadurch können noch jene abgeschmackten, unnützen und zweydeutigen Lieder, die immer noch so gangbar sind, am leichtesten verdrängt werden.

Wir könnten noch manches ausheben, um zu zeigen, wie sehr dieser Kalender, durch seinen zweckmäßigen und unterrichtenden Inhalt, von andern unterschieden ist; und wir glauben genug gesagt zu haben, um jeden beahrig zu machen, sich von der Nützlichkeit dieses Kalenders zu überführen, und besonders aus den wirtschaftlichen Nachrichten Vortheil zu ziehen.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Die Stelle eines Kassenschreibers bey hiesigem Kirchenrath, welche der verstorbene Herr Kämmerer Kreyz auf sich gehabt, ist von E. Hodarten und Hochweisen Nahe dem Herrn Heinrich Victor Franke, Actuarius bey hiesiger Stadtschreiberey, übertragen worden.

N. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Nächstbevorstehenden Sten Decbr. d. J. sollen auf der Pfarrwohnung zu Nahnsdorf 2 gute Zugpferde, 1 Kuh, Schiff und Geschirre, verschiedene Mobilien und Bücher veractioniret werden, welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Die Liebhaber müssen früh um 8 Uhr zugegen seyn. Nahnsdorf, d. 24. Novbr. 1791.

Wildelauische Erben.

V. Preise vom Getreide, Brodt und Fleisch, v. 19. November.

	Rthl.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen	12	12	1
1 „ Roggen	11	12	1
1 „ große Braugerste	21	1	1
1 „ kleine Gerste	17	1	1
1 „ weisser Haber geh.	18	1	1
2 Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1	1	1
„ 16 „ 3 „	1	1	1
„ 9 „ 3 „ Semmel	1	1	1
1 Pfund Rindfleisch, das beste	2	1	1
1 „ Rindfleisch, geringeres	1	1	1
1 „ Kalbfleisch	1	1	1
1 „ Schöpfenfleisch	2	1	1
1 „ Schweinefleisch	2	1	1
1 Kanne Butter	9	1	1



Körper zu einer besondern Bestimmung abgetheilt, und gehöret gar nicht weiter zur Nahrung. Wenn indessen das Thier immerfort die kräftigsten Nahrungsmittel in Menge zu sich nimmt, so ist es eine ausgemachte Wahrheit, daß jedes Thier im gesunden Zustande, um so viel fetter werden muß, je mehr und je länger es gute Nahrungsmittel bekommt, und selbige gehörig verdauet. Das ist der Fall bey den langen Mästen, nicht nur der Gänse, sondern der Thiere überhaupt.

Aus dieser Ursache wollte ich anrathen, die Versuche mit dem Wägen bey den Gänsen zwar genau vorzunehmen, aber auch dabey aufs Ansehen am Fette mit zu sehen, dessen ganzen Erfolg man erst bey dem Ausschachten gewahr werden kann. Thiere, die zur Mast aufgestellt, am Gewichte stark zunehmen, wachsen, bey aller Zunahme am Fette, nach und nach sehr ins Fleisch; und dies giebt den großen Zuwachs am Gewichte. Vom Mästen der Gänse auf den gewöhnlichen Mastställen, oder sog. nannten Gänsesteigen, halte ich überhaupt nicht viel, wenn sie nicht zum Verkaufe dienen, oder zu Speckgänsen für die Wirtschaft kommen sollen. Die beste Art, Gänse für die Privatwirtschaft etwas fett zu machen, ist diese: man lasse die Gänse, wer es haben kann, frey in einem geräumten Hofe gehen, versorge sie mit Futter in mehr als einem Troge, wenn ihrer viele sind, lasse sie auf diese Art frey, und belibig fressen, wie sie wollen, und schaffe ihnen stäts reines und genugames Wasser. Sie werden in 14 Tagen, oder drey Wochen, so fett, als es für dergleichen Wirtschaften nöthig ist.

2) In der Churmark Brandenburg hat man nun auch den Anfang gemacht, auf die Errichtung einer ökonomischen

Gesellschaft Bedacht zu nehmen. Die Deputirten derselben wandten sich daher mit einer Petition, um die Gesellschaft nebst ihren Statuten zu sanctioniren, an den König, von dem sie folgendes allergnädigstes Cabinetsschreiben erhielten:

Se. Majestät von Preußen, Unser allergnädigster Herr, finden den Zweck, zu welchem sich die ökonomische Gesellschaft in der Mark Brandenburg, nach der Anzeige ihrer Deputirten vom 29sten vorigen Monats theils vereinigt hat, Derz. Befallens völig würdig, und approbiren daher diese Gesellschaft und ihre eingereichten Statuten. In dieser Absicht haben Allerhöchst Dieselben, der erforderlichen Ausfertigung wegen, das Nöthige an Derz. Etatsministerium gelangen lassen. Potsdam, den 3ten Novbr. 1791.

Fr. Wilhelm.

An die Deputirten der ökonomischen Gesellschaft in der Mark Brandenburg zu Potsdam, Hermerhausen, Kletsche u. Dikow.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De causis rationis edictalis*, Diss. Inaug. quam Praecl. D. Ernesto Godofr. Christiano Klügelio, Dig. Vet. P. O. -- pro capessendis summis in vtr.que Iure Honoribus, die 1. Novbr. 1791. -- defensusus est Andreas Augustus Hering, Bud. Lul. Iur. Cand. Advoc. immar. et Not. publ. Caes. Witteb. Litt. Tzschiedrichii, 8 Bogen. Das Programm zu dieser Feyerlichkeit vom Hrn. D. Klügel.

gel, als dormal Decanus, handelt auf 2 Bogen de iudice ordinario citante tractatio. Herr D. Sering ist A. 1763. zu Waizen geboren, allwo sein vortreflicher Vater, Herr Gottlob August Sering, Bürgermeister war; die Mutter, Frau Christiane Friederike geb. Gläsern, ist noch am Leben. Nach einem Privatunterricht kam er, im 12ten Jahre, auf die Schule zu Bunzlau, von da auf die Fürstlichen Schule zu Weissen, wo er viertelhalb Jahre Sprachen und die Grundwissenschaften trieb. A. 1784. gieng er nach Wittenberg, ward unter Hn. D. Böhmers Rectorat inseribirt, trieb Historie, Philosophie und Statistik unterm Herrn Prof. Schröckh, Herrn D. Reinhardt, und Herrn Prof. Meerheim. In der Rechtsgelehrsamkeit hörte er hier die vortreflichsten Lehrer, Herrn Hofr. Reinhard über die Institutionen, Hrn. App. R. D. Wiesand im deutschen Staats- und Lehnrechte, ungleichem im Disputiren und Referiren, Hrn. D. Pauli im Wechselrechte, Herrn D. Klügel in der Rechtsgeschichte und juristischen Encyclopädie, Herrn D. Hommel über die Pandecten, und das peiml. Recht. Bey Herrn Prof. Eitius übte er sich auch im Disputiren, und bey Hrn. D. Langguth in Kenntniß der gerichtl. Arzneykunde. Als er darauf unterm Herrn Appell. R. D. Wiesand öffentlich disputiret hatte, lies er sich pro Praxi und Candid. examiniren, und ward öffentl. Notarius. Er gieng nach Waizen zurück, erlangte die Freyheit zu practiciren, ward, als Vice-Actuarius, im Amte Hoyerwerda, hernach aber als Vice-Actuarius, und Verweser der Sportel-Einnahme des Stolpenschen Amtes, angestellt. Nach überstandenen Prüfungen ward ihm nun die Doctorwürde, die er rühmlich verdiente, ertheilet.

2) Gedanken über Gottes wahre Ver-  
schung, besonders in Beziehung auf die  
einzelnen Vorfälle in der Welt, ein Glück-  
wunsch bey der Eheverbindung Hrn. M.  
Johann Gottfried Wincer, Superin-  
tendent der Diöces Baruth, mit Frau  
Christiane Charitas geb. Stäglinz, verm.  
Wagnern, d. 23. Novbr. 1791. — im  
Namen der Heeren Prediger Baruthscher  
Diöces — an den Tag gelegt, durch  
Hn. Johann Simon Schrenbauer. Wit-  
tenberg, bey Tzschiedrich, 2 Bog. in 4.  
IV. Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angereizet werden.

1) Bey dem Buchdrucker Charistus  
sind dieses Jahr wiederum viele Sorten  
auserlesener und geschmackvoll: Neu-  
jahrwünsche, sowohl auf Atlas als Pa-  
pier, ingl. Rosen, kleine Blumentöpfe,  
Körbchen, Altäre, und Strumpfsänder  
mit Versen, um einen billigen Preis  
zu haben.

2) Der Haushaltungs- und Ge-  
schichtskalender für Liebhaber des An-  
genehmen und Nützlichen auf das Jahr  
Chr. 1792. vom Hrn. M. Cadner, zu  
Dahlen, ist nunmehr angekommen, und  
in der Wochenblattexpedition, beyrn.  
Herrn M. Christian Friedrich Richter,  
Collega V. an hiesiger Stadtschule, im  
Elekischen Hause, auf der Collegienasse,  
à 3 Gr. das Stück, einzeln zu haben.  
Wer ein Duzend zugleich nimmt, er-  
hält einigen Rabatt.

3) Nächstbevorstehendem 8. Decbr.  
d. J. sollen auf der Pfarroohnung zu  
Nahnsdorf 2 gute Zugpferde, 1 Kuh,  
Schiff und Geschirre, verschiedene Mo-  
bilien und Bücher verauctioniret werden,  
welches hierdurch öffentlich bekannt ge-  
macht wird. Die Liebhaber müssen  
sih um 8 Uhr zugegen seyn. Nahns-  
dorf, d. 24. Novbr. 1791.

Wildelaufsche Leben.

V. Die



bedienen. Freylich könnte man hier das anzuhängende Gewicht ersparen. Aber wie schwer würde wohl eine, wenn gleich noch so schwache, Kette seyn, wenn man damit auf 200 bis 300 Klafter Tiefe reichen wollte? Wie wenig wäre sie zu regieren, und was für Raum würde sie im Schiffe wegnehmen? Solche Anstalt ist demnach ganz unthunlich, und überhaupt lassen sich mit dem Senkbleye nur geringe Tiefen sicher herausbringen. Soll dies noch geschehen, so muß die See recht ruhig, das Schiff ziemlich unbeweglich, und das Wasser von Strömen frey seyn. Denn die Seeströme machen beym Sondiren mit dem Senkbleye die größte Schwierigkeit, weil fast keine Gegend des Meeres ist, wo sie nicht in gewissen Tiefen mehr oder weniger stark anzutreffen wären. Marsigli ward bey seiner Tiefenmessung im griechischen Meere am meisten von den Seeströmen gehindert, deren er bisweilen drey über einander, in ganz widriger Richtung, antraf. Und wie oft wird das Senkbley, durch andre Körper unterm Wasser, von seiner lothrechten Senkung abgebracht!

(Die Fortsetzung folget.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

#### a) von nützlichen Büchern.

1) Zur diesjährigen Schulfeyer von Stiftung der Landeshule zu Grimme, und zu Anhörung einiger Reden, und der dasige berühmte Rector, Hr. M. Johann Heinrich Mücke, in einem Programm ein, welches den Titel führet: Plutarcho duce, quomodo suos quisque in virtute profectus possit animaduertere; dispu-

tatur, und zu Leipzig bey Jacobaern auf 2½ Bogen gedruckt ist. Den Gegenstand hat Hr. M. mit der ihm eigenen Gelehrsamkeit und Beurtheilung, in einer musterhaften Schreibart, behandelt. Im Eingange redet er vom Endzwecke des angezogenen Plutarchischen Buches, worinnen der bekannte stoische Ernasas widerleget wird, daß man in der Tugend noch nichts gethan habe, wenn man darin nicht bis zum höchsten Gipfel gelangt sey. Die Kennzeichen, welche Plutarch angeben, um die Fortschritte, welche man in der Tugend, und deren Ausübung gemacht hat, recht zu bestimmen, geht er alle sorgfältig durch; sie sind aber so mancherley, daß sie der Hr. Verf. gleichsam nur namhaft machen kann. Doch sondert er die vornehmsten derselben einzeln aus. Man muß im Laufe der Tugend niemals stille stehen, sie ernstlich und innigst lieben, auch davon die deutlichsten Beweise geben, wo bey denn alles in ihrer Ausübung ungewein leicht wird; keine Hindernisse müssen den Tugendfreund abschrecken, er muß sich aber auch, bey Ausübung derselben, weder zu viel beynehmen, noch bemerkte Mängel verbergen, und sich vor allem Leichtsinne hüten. Ins besondere trägt zur Beförderung der Tugendübung das Lesen der alten Schriftsteller, vornehmlich der sittlichen, ungemein vieles bey, und erfüllet das Gemüth mit ihren Begriffen so sehr, daß es sich, auch während der Ruhe des Körpers, ganz damit beschaffiget. Die Beyspiele großer Männer, die es in den Tugendhandlungen weit gebracht haben, sind starke Triebfedern, ihnen nachzuahmen, und hohe Staffeln der Tugend zu erreichen, selbst bey allen Fehlern, welche diese Männer noch an sich gehabt haben. Die biblischen Exempel machen hier-

hierbey den größten Einbruck aufs Herz, so wie die christliche Lehre an sich die vollkommensten und wirksamsten Vorschriften zur Tugend darbietet. Nach solchen Ermunterungen, und mit solchen Hülfsmitteln versehen, kann der Tugendfreund allen Rechtschaffenen, ohne Furcht, unter die Augen treten, und sich, durch seine untadelhaften Handlungen, überall als denjenigen beweisen, der auf dieser großen Laufbahn immer weiter zu dringen suchet.

2) Selten werden auf hohen Schulen dergleichen Abhandlungen zur öffentlichen Beurtheilung gebracht, als wir deren eine, wiewohl etwas später, anzeigt, vom Herrn Carl Gottlieb Samuel Heun, aus Dobriluck, anzeigen, die er vorm Jahre zu Leipzig, unterm Herrn D. Kössig vertheidiget hat: de Commercio interno et externo, bey Sollbrigen, 4 Bogen. Er hat das Handelswesen gegenwärtig nur allgemein betrachtet, da er anfänglich willens war, den inländischen und auswärtigen Handel von Sachsen zu betrachten, wozu er aber, wie leicht abzusehen ist, die erforderlichen Nachrichten nicht zur Hand haben konnte. In der Schrift wird zuerst erwiesen, daß durch den öftern Umlauf des Geldes eine Nation zum Reichthum gelange, und dabey werden die Quellen des Umlaufes gezeigt, worunter Handlung und Gewerbe die vornehmsten, und folglich auf alle Weise zu befördern sind. Die Naturproducte bleiben hiebey der Gegenstand von den vorangezeigten Geschäften; vornehmlich aber, so fern sie durch menschliche Kunst veredelt, und zum gemeinschaftlichen Gebrauche bequemer eingerichtet werden; worüber sich

der Hr. Wf. auf die mancherley großen, weitläufigen Manufacturcn und Fabriken in unserm Lande bezieht. Der auswärtige Handel ist schwerer in Schwang zu bringen, und zu leiten, als der inländische; denn das Land muß von den Waaren, die es ins Ausland schicken will, großen Ueberfluß haben, und sie entbehren können. Durchs ausländische Commercium lernen wir viele Bedürfnisse kennen, und uns ihrer bedienen, ohne daß eben das Land Schaden davon hat. Was die ausländische Handlung unsern Sachsen allein für Vortheile bringt, das berührt Hr. H. am Ende ganz im allgemeinen, und beschließt mit einem kurzen Kapitel von Handlungsgesetzen, besonders denen, wodurch dem Handel aufgeholfen wird, und die der Freyheit derselben ihre rechte Gränzen und Werth bestimmen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De Tumultu ac Seditione, praefertim ex nouissimo mandato Electorali Saxonico, d. d. 17. Ian. 1791.* Diss. quam Praeside D. Christiano Friderico Wiltsch, Fisci Elect. Proc. et Civ. Witteb. Senat. — d. 20. Novbr. 1791. — ad disc. propositurus est Auctor Paulus Ferdinandus Opizius, Pestervicio-Misn. Witt. Litt. Tzschiedrichii. 4 Bogen.

\* \* \*

Anzahl der Geborenen und Gestorbenen im Monate Novbr.

Geborenen 13.

Gestorben 14, darunter 8 Kinder.



gen aber, allem Erfehen nach, weit von der Natur abwichen werden. Und wenn nun das Gewicht sanft auf den Boden, oder dessen weichen Schlamm, ohne Stoß aufsehet, so bleibe das ganze Werkzeug baselbst sitzen, ohne jemals wieder heraus zu kommen. Mehrere dieser Schwierigkeiten, und manche mögliche Verbesserungen hat HANOW in seiner größern Physik über die angeführten Tiefenmesser vergetrauen. (Phyl. dogmat. P. II. S. 615-621.) Ich meines Theils ziehe HOOKS einfaches Werkzeug dem andern vom DESAGULIERS, weit vor, und sehe, daß es Herr VACIALLI, Prof. am VONONISCHEN Institute, ungemein bequem eingerichtet hat, wie MOLINELLI dieses am angeführten Orte meldet, und in Abbildung vorgestellt hat. Das Gewicht hängt, mittelst einer Zange, am obern leichtern Körper. Durch die Arme dieser Zange geht eine Schnur, an welcher das Gewicht niederhängt, und die Zange scharf zuzieht, damit sie den Zapfen des obern leichtern Körpers fest hält. Sobald das Gewicht auf den Boden kömmt, und nicht weiter die Zange zuzieht, wird selbige, durch die zwischen den Armen liegende Spreizfeder, geöffnet, geht vom Zapfen los, und läßt den leichtern Körper gleich in die Höhe steigen. Nichts einfacheres könnte zu diesem Endzwecke angebracht seyn!

(Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Gerichtliche Arzneywissenschaft für alle Stände, und zu akademischen Vorlesungen, von Lic. J. S. T. FRENZEL, Amtssphys. zu Peggisch und Gräfenhain-

gen. Leipzig, bey BOß und LEO, 1791. „12 Alph. in 8.“ Der Hr. Verf. hat, bey Ausarbeitung dieses seines Buches, die Absicht gehabt, sowohl Lesern, die von Gegenständen der gerichtl. Arzneykunde wollen unterrichtet seyn, eine dienliche Anweisung zu geben, um sich selbst Rathes zu erholen; als auch zum andern Unterrichte auf hohen Schulen; ein dienliches Lehrbuch zu haben. Derselbe hat es im Vertrage der Materialien das Mittel von Kürze und Ausdruckslichkeit gehalten. Zwen Hauptabsichten schaden den Ansehens derjenigen Kenntnisse, womit die gerichtliche Arzneywissenschaft umschet: Die rechtlichen Kenntnisse, die der Arzt haben muß, wenn er den Obdactoren an die Hand gehen soll, in medicinischen Fällen Recht zu sprechen; und die politischen Kenntnisse, wodurch der Arzt der bürgerlichen Polizeyeinrichtung beysehn muß, die Wohlfahrt des gemeinen Wesens zu befördern.

Die erste Abtheilung zerfällt in drey andere, welche die Gegenstände aus dem bürgerlichen, peinlichen, und geistlichen Rechte enthalten, womit der Arzt bekannt seyn muß. Jede dieser Unterabtheilungen wird, der Ordnung wegen, in unterschiedene Kapitel zergliedert, worin die Materien in einem sehr natürlichen Zusammenhange vorgetragen werden. Da der Verf. bereits gute Vorgänger hatte, die er mit verdientem Lobe nennt, so konnte es ihm nicht fehlen, daß er dasjenige, was er irgend bey ihnen zu ergänzen, oder zu bessern fand, nicht am gehörigen Orte seines Buches hätte anbringen sollen; da er selbst bey uns über die gerichtliche Arzneywissenschaft schon einige Zeit öffentliche Vorlesungen gehalten hat. Einliche Gegenständen, die es in der Arzneywissenschaft,

feuschafft, wo sie hergenommen, noch nicht sind, hat er auch hier die gehörige Bestimmtheit und Einschränkung nicht geben können. Im Anhang wird eine kurze Anzeige, von Bestimmung des Lohnes bey Aerzten, Wundärzten und Wehemiütern, mitgetheilt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Theses Iuris variae, quas Praefide D. Ernesto Godofr. Christiano Klügelio, Dig. Vet. P. O. — d. 24. Novbr. 1791. — defendens est Auctor Christlich Fürch-regott Friderici, Kurzliptsdortio - Saxo. Litt. Tzschiedrichii.  $\frac{3}{4}$  Bog.

2) De praecipuis studiorum scholasticorum impedimentis disserit, simulque Commilitonibus, qui societati, quae sub auspicio S. V. — Friderici Guilielmi Dresdii, S. Th. D. — disserendo scribendoque exerceatur, — intersuere, suo Suorumque Sociorum nomine fausta quavis apprecatur M. Ioannes Christianus Beyer, Lichtenberga - Hermund. Lycei Witteb. Convector, ac Societ. hucusque Senior. Specimen I. Impedimenta exhibens interna. Witteb. Litt. Tzschiedrichii.  $2\frac{1}{2}$  Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Bey dem Buchdrucker Charisius sind dieses Jahr wiederum viele Sorten anserlesener und geschmackvoller Neujahrwünsche, sowohl auf Atlas als Papier, ingl. Rosen, kleine Blumentöpfe, Körbchen, Altäre, und Strampfbänder mit Versen, um einen billigen Preis zu haben.

2) Eine Parthie guter Birken-Samen, der Wittenbergerer Schfl. zu 1 thlr. 8 gl. gerechnet, ist auf dem Rittergute Wiesenburg, bey Belsig, zu verkaufen. Liebhaber belieben sich deshalb an den dasigen Oeconomienspecor Schellenberg zu wenden.

3) Folgende Bücher sind bey dem Eisenstr. Büschel alhier, auf der Schlossgasse, um ganz billigen Preis zu haben: 1) Die Kunst, auf Glas zu mahlen, 3 Theile, von le Vieil; jeder Theil ungefähr 33 Bogen. 1779. 2) Die vereinigten Widersprüche der Bibel, u. s. w. 3 Theile, jeder Th. ungefähr 1 Alphab. 1778. 3) Uebersetzung und Erläuterung der heil. Bücher: Josua, Richter, Ruth, 1. und 2. Samuelis, von Moldenhawer. 1774. fast 4 Alphabet stark. 4) Noua Clavis Homerica, von Scharfemberger. 1761. 8 Theile, jeder Theil 1 Alphabet. 5) Joh. Leonh. Rostens astronomisches Handbuch, u. s. w. neue Auflage; verbessert von Kortebusch, 4 Theile. 1771. mit vielen Kupfern, jeder Theil  $1\frac{1}{2}$  Alph. 6) Gründliche Erläuterung der schweren Stellen der heiligen Bücher Neuen Testam. 4 Theile; von Moldenhawer. 1763. jeder Theil  $2\frac{1}{2}$  Alph. 7) Johann Ulrich Spansels erweit. Grundgriffe zu Predigten, u. s. w. zweyter Jahrgang. 1779. über 3 Alph. 8) Desselben 2ten Jahrgangs 2te Abth. 1780.  $2\frac{1}{2}$  Alph.

4) Für das künftige 1792ste Jahr sind von jetzt an die geschmackvollsten Neujahrwünsche von 1 Gr. bis 3 Thlr. bey mir zu haben. Die Preise sind, im Verhältniße der mehrern oder mindern Schönheit, alle die billigsten. Da ich unter denen, welche sich außer mir hier mit dem Verkauf von Neujahrwünschen beschäftigten, gewiß die besten Kanäle benützet habe, um dem Publikum etwas mehr,

mehr,



Berge, und hiev nimmt man wahr- scheinlich auch die größten Scetiefen an. Da die Höhe der Berge kaum eine deut- sche Meile, noch nicht 20,000 Par. Fuß, beträgt, so hält man mit Grunde dafür, daß auch diese Tiefe gedachtes Maas nicht erreiche. Inloß sagt, man weiß, daß der Meeresboden in vielerley Ab- sichten mit dem Lande, das über die See erhaben ist, übereinstimmt, so daß die größte Tiefe der See einige Gleich- heit mit der Höhe der Berge zu haben scheint, und diese Si eine holländische Meile, (welche etwas mehr, als eine deutsche ist) nicht übertreffen soll. (Kennt- niß der Erdkugel, S. 248.) Die größ- ten Tiefen auf dem festen Lande, die man ohnedies noch nicht einmal recht kennt, sind mit der Meerestiefe nicht zu vergleichen. Und da diese vieler Orten, durch unterirdische Gänge und Klüfte, in einander greifen, und weit unterm Erdboden weglaufen: so ist ganz ein ähnliches auch von den Abgründen des Meeres, und ein unterirdischer Zusam- menhang der Meere, zu behaupten. Plot führt in der engländischen Provinz Staf- ford eine Höhle an, die eine senkrechte Tiefe von 2600 Fuß haben soll. Die tiefsten Bergwerke betragen kaum eine halbe franz. Meile, und die, von denen man zur Zeit weiß, nicht viel über drit- telhalbtausend Schuh; oder, wie Berg- mann aus dem Dpyel angiebt, 3780 Schuh. (Besch. der Erdf. S. 112.) Sie sind ohnedem noch im Innern der Berge, und erreichen nur wenig die Ebe- nen des flachen Landes. Hätte man diese gegradeten Muthmaßungen nicht vor Augen, so ließe sich von der Meerestiefe nicht einmal ein Gedanke darlegen. Denn die Senkbleye reihen auf keine beträchtliche Tiefen, und die an- dern Tiefenmesser sind theils zu unvoll-

kommen, theils hat man sie nicht, zur Erforschung großer Tiefen, gebraucht. Dies letztere erregt einige Befremdung. Da man doch so ansehnliche Summen auf die Entdeckungen zur See wendet, so muß man sich wundern, daß noch keiner von den Seefahrern den ausdrück- lichen Auftrag, und den Apparat bekom- men hat, hin und wieder die Meeres- gründe etwas richtiger zu messen. Ent- weder der Gegenstand scheint den See- fahrern zu geringe, wenigstens nicht ge- nugsam mercantilisch; oder aber er ist mit Schwierigkeiten und Hindernissen verknüpft, die sich nicht so leicht weg- räumen lassen. Und wenn auch in Zu- kunft mehr Fleiß auf diese Untersuchung gewandt wird, so läßt sich gleichwohl dabey zum voraus übersehen, daß man niemals eine zuverlässige Maasbestim- mung erreichen, sondern mit dem meist Wahrscheinlichen wird zufrieden sein müssen. Vieelmehr wird die an den geschehen: Frage allemal vorwalten: Wie du in den Grund des Meeres gekommen, und hast in den Fußtapfen der Tiefen gewandelt? XXXVIII, 16. (Scheuchzer Phytica Iobi sacra, p. 344.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) von nützlichen Büchern.

„Von den Convulsionen der Kinder,  
„von ihren Ursachen und ihrer Behand-  
„lung. Ein Werk, welches einer dop-  
„pelten Preis, von der medicin. Fac. zu  
„Paris, und von der philadelph. Soc.  
„auf dem franz. Cap, erhalten hat, von  
„Herrn D. Baume's -- aus dem Franz.  
„Leipzig, bey J. Fr. Junius, 1791.  
„1 Alph. 2 Bog. gr. 8. Die Absicht  
des Werf. geht dahin, zu zeigen, was  
die verschiedenen Arten der Convulsionen  
bey

bey Kindern, was die Ursachen davon, was für Vorbrugungsmittel dabey sind, und wie eine jede Art curiret werden muß. Erklärung der Convulsionen bey Kindern, daß sie in einer unwillkürlichen Zusammenziehung der Muskelfasern bestehen, die bald fortdauert, bald aber abwechselft; im erstern Falle die Muskeln unbeweglich, und bis zum gänzlich nachlassenden Krampfe unfähig macht, ihre Bewegungen zu erneuern: im letztern aber, eine schnelle Abwechslung von Bewegung und Ruhe in den leidenden Muskeln bewirkt. Die Convulsionen, welche die schwachen Theile des Körpers, und die große Empfindbarkeit der Nerven, zum Grunde haben; sind nur bey ganz jungen Kindern gefährlich und häufig; bey Krankheiten junger Leute ebenfalls noch anzutreffen; bey Krankheiten älterer Personen sind sie sehr selten, und reiser alter gar nicht. In Untersuchung der Ursachen, welche die Convulsionen bey Kindern hervorbringen, findet Hr. W. davon folgende Quellen, die er nach einander durchgeht: Die Fehler in der Beschaffenheit des Körpers; die nachtheiligen Eindrücke der Luft; den Mißbrauch der Speisen und der Getränke; die Fehler, beym Schlafen und bey der Ruhe, beym Wachen und bey der Bewegung, begangen; der Zustand der Excretionen, und wenn sie zurückgehalten werden; die Wirkung der Sachen, welche physisch und mechanisch reizen; die Gewalt der hitzigen u. chronischen Krankheiten; endlich auch die Leidenschaften, welche vornehmlich zu Convulsionen, bey den großen Veränderungen des Mannbarwerdens, Anlas geben können. Jede von diesen Ursachen theilet sich in andre individuelle Quellen, die der W. in besondern Abschnitten vorträgt. J. E. bey den Fehlern körperlicher Beschaffenheit

beweist er, daß es erbliche Convulsionen giebt, daß aus gewissen natürlichen Fehlern des Körpers eine verschiedene Neigung zu Convulsionen entstehe, und daß es gewisse zugezogene Fehler sind, wodurch diese Zufälle bey Kindern gemeiner werden. Das große Geschlecht der Convulsionen bildet nun das Wesen vieler besondern Kinderkrankheiten, die als Arten dazu gehören. Solcher sind eilffe; die eigentlich sogenannten Convulsionen, der Kiimladenkampf, das Schneiden in den Gebärmern, bey Neugebohrnen das Schluchzen, das Erbrechen, der Alp, die krampfhaftte Heißsucht, das Schielen, die Epilepsie, der Strickhusten, und der St. Vitustranz. Von diesen sämtlichen Arten giebt der W. die deutlichsten Begriffe, und behandelt gleichsam die Geschichte einer jeden; besonders; dabey er denn vorzüglich die Zeichen allezeit kennbar macht, woraus man auf die Ursache geleitet wird. Das Buch ist voll der feinsten Theorie, der wichtigsten Erfahrungen, und der gründlichsten Lehren. Denn hier ist das alles unter einem Gesichtspunct gebracht, was bisher von dieser Krankheit geschrieben ist, und was über dieselbige ein Licht verbreitet. Bey den erzählten Erfahrungen, sowohl eigener als anderer, füget der W. sogleich die besten Lehren hinzu, auch die besten Verwahrungs- oder Heilmittel, welche gegen den Anfall sind gebrauchet worden. Die Bemerkungen der Alten hat er sorgfältig genüset; und, da überhaupt nichts als Thatfachen angeführt werden, worauf sich die Anwendung der Mittel, und die Beurtheilung des Zufalles, gründen: so sieht man, mit welcher Zuverlässigkeit der Arzt die hier gegebenen Vorschriften gebrauchen kann. Nirgends fast ist der W. umständlicher, als bey der Diät, und Erziehung der



Kinder, der ganz nächsten Ursachen von den meisten ihrer Convulsionen. Die Kinder, saget er, nach der Ordnung der Natur erziehen, heisset sie vor allen solchen Convulsionen schützen, die aus den Fehlern in der Diät entspringen. Wie groß also der Gegenstand des Erziehungs-wesens bey allen Familien, selbst für die Polizey, seyn müsse, erhellet aus diesem genugsam. Und sorgfältige Aeltern sollten sich blos allein dieserwegen gänzlich der Fürsorge eines hierin geprüften Arztes überlassen. Nicht die Krankheiten, oder die Leibesübel, sind es, wobey dieser erst zu Rathe gezogen werden muß. Man hat seine Rathgebungen zu suchen und anzunehmen, ehe das Uebel den Ausbruch gewinnt. Nirgends aber ist diese Vorbauungsart nöthiger, als bey neugeborenen Kindern und Säuglingen. Um die Convulsionen z. B. zu vermeiden, sollten die Kinder nur die ersten vier Monath ihres Lebens gute Muttermilch genießen. Will man diese Nahrung nachher verbessern, oder gleich anfangs, an deren Stelle, eine andere setzen, wie bey Findlingen in den weißlich veranstalteten öffentlichen Häusern geschieht, so hat man die einfachste Diät im mäßigen Gebrauche von Brodtsuppen mit Fleischbrühe, von Reis und feinem Cartoffelmehle in einer etwas fetten Brühe gekochet, und wenig Anis hinzugesetzt; welche Vorschrift in den meisten französischen Findel-Häusern, mit gutem Nutzen, befolget wird. Sollte das Buch, außer den Ärzten, für die es eigentlich geschrieben ist, auch nur von vernünftigen Erziehern gelesen werden, um die Geschichte, zum Theil die häufigen Ursachen dieser gemeinen Kinderkrankheit zu erkennen, so würde die physische Erziehung unsrer Kinder, zumal wenn einige Leitung des Arztes dazu kommt, sehr dadurch befördert werden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*De plantis segeti infestis Part. II. Specialis Sect. III. quam Praeside D. Georgio Rudolpho Boehmero, Therap. P. O. — pro gradu Doctoris, d. 15. Decbr. 1791. — publice defendet Christianus Gottlieb Ebregeott Bambergus, Lizenfis, Med. Cand. Bey Dürren, 4½ Vogen.* Das Programm zu dieser Feyerlichkeit, ebenfalls vom Hn. D. Böhmer, handelt de plantis auctoritate publica extirpandis, custodiendis, et e foro proscrubendis, 2 Vogen. Herr D. Bamberg ist N. 1760. zu Zeiz geböhren, von seinen noch lebenden Aeltern, Herrn Johann Ebregeott Bamberg, Waisenhauschirurgus daselbst, und der Mutter, Frau Wilhelmine, geb. Freick. Er häute zu Hause Privatinformation, und ward im zwölften Jahre auf die dortige Domschule gethan, wo er drey Jahre blieb. Er legte sich nachdem, unter Anführung des Vaters, auf die Wundarzneykunst, gieng aber, auf Anrathen seines Lehrers, Hrn. W. Gelbricht, wieder zum Studiren, und zwar 1783. auf die Universität Leipzig, und trieb besonders die Chirurgie unterm Hn. Fels. Von dortigen Lehrern hörte er die Herren Haase, Frey, Pöhle, und den Professor Werner. Im J. 1789. begab er sich nach Dresden, besuchte daselbst die Lehrstunden der Herren Hänel, Dele, Demiani, Cistus, Andra, Wild, und Weiske. Im J. 1790. kehrte er nach Zeiz zurück, trieb die Wundarzeny, und lies sich im folgenden Jahre von der Leipz. med. Fac. als Wundarzt u. Geburtshelfer, examiniren. In demselben Jahre kam er zu uns her, ward, unterm Hn. D. Wernsdorf, inscribiret, hörte die Logik beym Herrn Pr. Drasdo, die Naturgeschichte beym Hn. D. Langguth, die allg. Therapie, materia

materia medica beyrn Hrn D. Böhmer, ingl. das Disputiren; Physiologie, Pathologie, Splanchnologie und Angiologie beyrn Hrn. D. Nürnbergger. Nach vollbrachten Prüfungen erhielt er darauf alhier die medicin. Doctorwürde.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es wird ein Verzeichniß der in letzter Michaelismesse dieses Jahres neu angeschafften rohen Bücher gratis bey mir ausgegeben, und werden alle Bücherliebhaber, die mich mit ihren werthen Aufträgen beehren wollen, ersuchen, diesen Catalog abholen zu lassen. Zugleich wird auch das 7te Verzeichniß meiner Lesebibliothek ausgegeben, welches die vorzüglichsten Werke des (schmack) enthält, die letztere Messe erschienen sind. Ich habe die Auswahl so besorget, daß ich mir diesmal vorzüglich den Beyfall des Publicums versprechen zu dürfen glaube, und Kenner haben mich versichert, daß ich mich nicht geirret hätte. Gestühlet auf dieses Urtheil, glaube ich berechtiget zu seyn, ohne allen Schein merkantilscher Interesse, sowohl dem hiesigen, als auswärtigen Publicum, meine Lesebibliothek empfehlen zu dürfen. Einige auswärtige Lesegesellschaften, welche sich von Zeit zu Zeit Bücher aus meiner Lesebibliothek schicken lassen, sind mit meiner getroffenen Einrichtung sehr wohl zufrieden. Ich glaube daher nicht ohne Grund, daß an mehreren Orten sich noch ähnliche Gesellschaften vereinigen werden, wenn sie das Nuzbare und Vortheilhafte meines Vorschlages hinlänglich erwogen haben werden. Ich will also die Bedingungen für Auswärtige hier nochmals bekannt machen: Alle Bücher, welche man von mir verlangt, sende ich mit der Post, oder mit Fuhrgelegenheit, monatlich, in größerer Anzahl und für einen billigen Preis. Ich ma-

che mich nämlich verbindlich, jedem Auswärtigen, der 10 und mehrerte Meilen von hier entfernt ist, und an meiner Bibliothek Antheil nehmen will, gegen Bezahlung von 2 Thl. monatlicher Lesegebühren, aller 4 Wochen 25 Bücher zu senden. Da für einen Einzelnen, theils der Bücher zu viel, theils auch das jährliche Lesequantum zu kostsplittern sehr dürfte; so kann diesem Uebel sehr leicht abgeholfen werden, wenn mehrere Leselustige (an denen es doch in keiner Stadt mangelt) zusammen eintreten. Wenn nun 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Personen sich monatlich 25 Bücher zu lesen wählen, so kommt es, wenn jeder monatlich 4 gr. zahlt, keinem das ganze Jahr höher, als 2 Thl. außer den geringen Transportkosten der monatlichen Versendung der Bücher, welche jedoch, auf jedes Mitglied vertheilt, kaum auf einen das ganze Jahr etliche Groschen betragen werden: so daß jeder zuverlässig das ganze Jahr seine Lesesgierde mit allen Nebenkosten für einen halben Louisd'or bestreiten kann, und für dieses geringe Geld, mit den neuesten geschmackvollsten Schriften bekannt wird. — Im Falle sich an einem Orte 20, oder mehrere Leser zusammen finden, so können, gegen billige Vergütung, auch 50 und mehrere Bücher auf einmal geschicket werden. Der besten und promptesten Bedienung kann sich übrigens jeder versichert halten, weil ich von dem gangbarsten Büchern mehrere Exemplare binden lasse, um das Verlangen eines jeden bald befriedigen zu können. Vollständige Verzeichnisse werden jedem Auswärtigen, auf Verlangen, unentgeltlich zugeschicket. Für Hiesige findet kein monatliches Abonnement statt, sondern es bleibt bey der festgesetzten Einrichtung.

Von der Schneberger u. Beyerischen Lotterie sind mir Loose zum Vertrieb an-

ver-

senden, nar mit dem nothdürftigsten Aufwandsgehalte, aber durchaus zu gehöriger Zeit, versehen, (s. Wochenbl. St. 29. d. J.) daß diese nicht, beym Mangel, zu Unordnungen und zum Vorgehen veranlaßet werden: so können wir zuverlässig behaupten, daß der größte Theil von Klagen beym akademischen Judiois wegfallen werden. Denn wir haben es aus Erfahrung, daß ein großer Theil Studirender nicht so viel ausgezehret erhält, als er allhier zu seinem nothdürftigen Auskommen gebrauchet.

III.

**Gelchrte Nachrichten.**

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) Beym hiesigen Churf. Sächs. löbl. geistl. Consistorio sind im September, October, November und December d. J. examiniret und confirmiret worden: Am 14ten September 1791. Johann Gottlieb Ludwig Blänkner, als Substitut des Schulmeister Langens, in Lübnsdorf und Buchholz, Insp. Bezig, Patr. Seren. Am 3. October der bisherige Schulmeister in Apollensdorf, Traugott Lebrecht Pollmar, als Schulmeist. in Colschau, Insp. Schlieben, Patr. Universitäts allhier. Am 12. Decbr. der bisherige Pfarrersubstitut, Herr W. Johann Samuel Benjamin Kober, als wirklicher Pfarrer in Wildschütz und Schönau, Insp. Vorgau, Patr. Seren. Am 19. Decbr. der bisherige adjungirte Tertius in Dahme, Herr Gottfried Erdmann Bauer, als Pfarrer in Schönau und Colspien, Insp. Schlieben, Patr. der Herr Bekreinde Kriegsrath von Pfuhl, auf Schönau, Lebusa und Colspien. Am 26. Decbr. Traugott Christian Pohle, als Substitut des Schulmeister Pohlens in

Roisch, Insp. Bitterfeld, Patr. Seren. Am 16. Novbr. der bisherige Substitut, Herr W. August Gottlob Glasewald, als wirklicher Pfarrer in Uebigau, Insp. Liebenwerda, Patr. Seren. eod. Herr Wilhelm Moriz Zubrich, als Substitut des Tertii und Custodis, Müllers in Dahme, Insp. das. Patr. der Rath das. Am 23. Novbr. der bisherige Diaconus in Zahna, Herr W. August Moriz Rungius, als Pfarrer in Rahnsdorf, Insp. Zahna, Patr. Seren. eod. Herr W. Johann Gottfried Bercht, als Diaconus in Dahme, Insp. das. Patr. Seren. Am 14. Decbr. der bisherige Substitut, Herr W. Johann Gottlieb Vogel, als wirklicher Pfarrer in Bethau, Inspect. Jessen, Patron. Seren.

2) *Notae historicae conditioni cognoscendae primorum Christianorum in primis Romanorum, cum Paulus ad eos scriberet, servientes, quas Praefide Francisco Volkmar Reinhard, Theol. D. et P. P. O. pro impetrandis Baccalaureatus Theologiae iuribus.* — d. 13. Decbr. 1791. — defendet, Auctor *Christianus Fredericus Francke*, A. M. Ord. Philol. Adjunct. et Aedis Arcis et Acad. Diac. Viteb. Lit. Tzschiedrichii. 5 Bogen.

3) *Observationes nonnullas ex iure metallico de promptas* — Praefide *Carolo Frederico Trillero*, D. — d. 17. Decbr. 1791. — publico eruditorum examini submittit, Auctor *Erdmannus Fredericus Trützschler*, Mühlthropio-Variscus. Lit. Tzschiedrichii. 2 Bogen.



**Anzahl der Geborenen und Gestorbenen im Monate Decbr.**

Geboren 16.  
Gestorben 15, darunter 5 Kinder.



IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Aufforderung zu einer edlen That. Eine Weibsperson, welche am 2. Decbr. 1769. als ein halbjähriges Kind, unter dem Namen: Susanne Barbare v. Kurz, mit einem in schwäbischer Mundart abgefaßten Bett- und Kleiderverzeichnis bey dem Bürger und Gärtler, Christian Mäher, zu Torgau in Chursachsen, von mir, mit Erapostil reisenden, Manns- und Frauensperson von gesetzten Jahren, zur Verpflegung auf ein halbes Jahr zurückgelassen worden, ohne daß Andem weitere Nachfrage geschehen, sucht, in hieser Gemüthsberuhigung, nichts zu wünschen, als einige Nachricht von ihrer Herkunft und Verwandtschaft zu erfahren, wozu nichts, als der Weg der Publicität, übrig bleibt. Es werden daher alle Menschenfreunde, die Seelenruhe zu befördern, und Wohlthaten auszuüben, sich zur Pflicht machen, hiermit aufgefordert, und angelegentlichst gebethen, zu Erlangung dieser Nachrichten, so viel möglich, beizutragen, und dasjenige, was ihnen etwan von diesem sonderbaren Vorfall bekannt seyn, oder auf eingezogene Erkundigung, noch bekannt werden möchte, zur Beruhigung dieser, über ihr unverdientes Schicksal niedergeschlagenen und kummervollen Person, an den Bürger und Seifenfieber, Christian Gottlob Schindler, zu Leipzig, gelangen zu lassen. Um diese wohlthätige und Seelenruhe befördernde Handlung, maßen dieser bedauernswürdigen Person hauptsächlich die Erlangung eines Taufzeugnisses, und Gewisheit hierüber, am Herzen lieget, wird besonders derjenige Königl. Preuß. Werb-officier, welcher vor einigen Jahren mit der von Leipzig über Torgau gehenden Post, in Gesellschaft einiger Torgauiſchen Ein-

wohner, gefahren, und gegen selbige dieses, zu gedachter Zeit allda zurückgelassene Kind, ohne alle vorgängige Veranlassung, in Erwähnung gebracht, angelegentlichst gebethen, und da, nach dessen Außerungen, dieses Kind von einer adelichen Person mit einem Weinhändler zu Frankfurt am Mayn unehelich erzeugt, und den Leuten, so dasselbe zu Torgau zurückgelassen, mit einer ansehnlichen Summe Geldes, um solches irgendwo zur Erziehung unterzubringen, anvertrauet worden seyn soll; so hat man dieses, als das einzige, wodurch, zu näherer Untersuchung, Veranlassung gegeben werden kann, zu bemerken für nöthig erachtet. Leipzig, den 26. Novbr. 1791.

2) Unter den Bayerschen Convent. Specieshaltern finden sich welche, deren Rand stark befeilet ist, daß alle darauf sonst befindliche Schrift und Notizen gänzlich weggesehabet worden. Durch diese Verstümmelung wiegen sie, gegen die andern unverfälschten,  $\frac{1}{2}$  Quentchen leichter, und haben also über  $\frac{1}{2}$  am Gewicht verlohren, welches man hier, zur Aufmerksamkeit für andere, bekannt macht.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 24. December.

	℞l.	gr.	pf.
1 Scheffel Weizen,	1	1	3
1 „ „ Roggen,	23		3
1 „ „ große Braugerste			3
1 „ „ kleine Gerste			3
1 „ „ weiser Haber geb.	16		3
2 Pf. 8 Loth „ Quent. Brodt	1		3
„ 18 „ „			3
„ 9 „ „			3
1 „ „ 1/2 „ „ Getimmel			3
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2		3
1 „ „ Rindfleisch, geringeres,	2		3
1 „ „ Kalbfleisch	1		6
1 „ „ Schöpfenfleisch	2		6
1 „ „ Schweinefleisch	2		6
1 Kanne Butter			9

# Zweytes Register

hiesige Universität und Stadt betreffend.

Ammpach, C. L. von, Mag.	366	Srenzel, Lic. J. C. L. Schrift	272
Anton, Prof. C. G. Eph. Stip.	161	Srenzius, J. G. wird Rathsh.	78
Arzt, G. F. Orat. Wollr.	262.	Freyberg, Prof. C. D. Progr. Mag.	31
	366	creirt Magistros	191
Art, R. F. Mag.	191	Freyberg, J. A. resp.	159
		Friderici, E. F. resp.	399
Bauer, Propst, Inscriptiionsjubelfeyer	229	Gallwitz, R. W. Beförd. nach Berlin	272
Bauer, D. E. F. Inscriptiionsjubelfeyer	229	Gebohrne und Begrabne d. J. 1790.	8
Becker, F. A. resp.	215	Geistliche, L. F. Disp. u. Promot. Leben	358
Bergmann, C. G. B. Mag.	367	Georgi, J. F. zu Baruth, Amtsjubelfeyer	223
Beyer, M. J. C. Differt.	399	Göbel, M. E. F. wird substit. Pastor	222
Böber, C. G. Churfr. St. Einnehmer in Wittenb.	247	Görenz, J. A. disp.	367
Bußtage in d. J.	71	Gräße, J. G. Mag.	367
Catalogi Lectionum	135. 327	Grebel, D. J. C. G. präf.	247
Clauß, J. R. Mag.	367	Grebel, J. F. resp.	247
Confirmirte beyhm geistlichen Consistorio	142. 288. 415	Hängschel, J. F. C. resp.	120
Cranold, G. P. resp.	48	Hängschel, R. C. C. resp.	120
Curdes, M. F. C. Schrift	184	Hängschel, C. A. C. resp.	128
Decker, L. B. Mag.	192	Heinze, J. G. F. Mag.	366
Dresler, Joh. G. Mag.	191	Heisius, C. B. resp.	71
Ebert, Prof. J. J. Seminarium	167.	Henrici, J. C. Prof. Ord. 166. Rede 200. Progr.	203. 311. 359
Schrift	222	Hertel, L. F. C. Mag.	366
Einerr, W. wird Steuereinnehmer in Leipzig	247	Hering, A. Aug. Disp. und Promot. Leben	382
Eyler, R. C. resp.	207	Hickmann, C. A. resp.	104
Ferber, C. B. Mag. semilaeul.	191	Hiffiter, A. C. B. resp.	184
Foetter, J. R. A. Mag.	192	Hoffmann, J. C. F. resp.	128
Frä. Kel, H. B. Kassenchr.	376	Hofgerichts sessionen	31. 142. 183. 327
Frä. Ke, D. J. C. präf.	48.	Hommel, D. C. F. präf.	79. 120. 128. 200. 207. 351
hrr	78		

Zweytes Register hiesige Universität und Stadt betreffend.

Jemisch, M. J. C. Poet. laur.	192.	Müller, C. L. resp.	256
Gedicht	249	Müller, F. A. W. resp.	279
Jungwirth, G. F. C. Mag.	366	Müller, J. W. Beyrauch. Rede	359
Kämpffe, F. C. disp.	343	Müller, J. Th. C. Mag.	366
Kirsch, H. L. resp.	142	Neslein, J. G. wird Rathskämmerer	304
Klängel, D. G. C. Amtstuhelfeyer	48	Niese, J. C. M. resp.	207
Klängel, D. C. G. C. präf.	24. 64. 104.	Nordheim, C. A. disp.	263
III. 120. 159. 207. 215. 263. 279.		Nürnbergger, D. C. Fr. übernimmt für den Winter das Prorektorat	351
	382. 399	Oehme, J. P. wird Armenvorsteher	304
Köhler, A. R. C. resp.	79	Opitz, P. F. disp.	391
Köhler, J. G. resp.	95	Ordinire und Confirmirte beyrn geistl. Consistorio	142. 288. 415
Kohl, J. F. resp.	215	Pauli, D. M. C. Progr.	358
Kohlschütter, R. C. Disp. u. Promot.		Perzsch, F. W. resp.	111
Leben	240	Pfotenhauer, M. R. Fr. Schrift	79
Krause, J. F. Mag.	366	Rathscollgium in Wittenberg	78f.
Krepp, J. C. stirbt	256	Reinhard, D. F. W. Progr.	24. 167.
Kreyzig, C. C. disp.	48	das Winterrektorat niedergelegt	151.
Kronhardt, C. F. resp.	56	Schrift	279. 307
Krug, W. E. Mag.	366	Richter, C. F. Mag.	192
Kuhn, F. C. Mag.	191	Romanus, R. F. B. disp.	272
Lange, R. H. wird Hofgerichtsproto- narius	31	Rost, C. A. resp.	343
Lechsring, J. G. resp.	302	Schedlich, C. A. Mag.	367
Leipziger, W. C. von, Pessitzer im Hofgerichte	31	Schenke, J. A. Mag.	367
Leisner, J. P. Mag.	366	Schernhauer, M. J. Schrift	383
Leonhardi, D. J. C. präf.	31. wird	Schmid, D. R. F. Schrift	40
Ehurf. Sächs. Leibarzt	247. über- nimmt das Winterrektorat	Schmid, J. Th. W. Mag.	192
	351	Schneider, J. W. Mag.	366
Markwardt, J. A. disp.	56	Schnorr, F. W. resp.	135
Marxhner, A. B. Marsch. Rede	311	Schönewald, W. G. Conspect.	31
Martini, J. A. resp.	351	Schröder, G. A. D. resp.	200
Maul, H. G. Mag.	366	Schröckh, Prof. J. M. Progr. M.	189.
Meerheim, Prof. G. A. Festgeb.	24.	weirt Magistrus	366
	168. 215. 327		
Meinhof, C. G. Disput. und Promot.			
Leben	151. Schrift		
Meinhof, H. M. G. Mag.	366		
Mirus, R. C. resp.	295		
Millenbeck, E. 50jährige Hochzeit.	222		

## Zweytes Register hiesige Universität und Stadt betreffend.

Semml, J. G. resp. 56. wird Mag.	Uruhe, C. G. Mag.	192
		367
Sieber, E. G. Mag.		366
Societät, ökonom. Versamml.	Vogt, T. K. A. resp.	32
Sorgel, C. A. Mag.	Voigtländer, J. H. W. Mag.	367
Strauß, G. A. resp.		
		111
Steinhäuser, J. G. disp.	Walcher, Aug. resp.	351
Stäbel, C. R. disp. u. promov. Leben	Weber, D. Mich. disp. 7. 56. 71. 79.	
86 f. präf.	128. 200. 256. 295. Progr. 215. 327	
	Wegner, M. S. G. disp.	7
	Weiß, F. S. disp.	24
Tempel, J. C. Conspect.	Wernsdorf, D. G. präf. 24. 48. 111.	
Thalwitzer, D. J. A. H. präf. 184.	256. Sommerrectori	159. 351
	272. 343	
Timius, J. G. Mag.	Wiesand, Appell. P. D. G. St. präf.	
	142. Progr.	86. 151. 240
Tittmann, J. G. H. Mag.	Wilisch, D. C. F. präf.	95. 391
Triller, D. R. F. präf. 71. 135. 215.	Werner, R. F. A. Mag.	366
	320. 351	
Trübensch, Rect. P. W. wird Mag.	Wolf, M. D. G. Schrift	247
		366
Ulman, F. A. resp.	Zimmermann, G. A. resp.	71
	Zunpe, C. G. resp.	24

### Wittenberg,

gedruckt mit Eschiedrichschen Schriften.

